



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

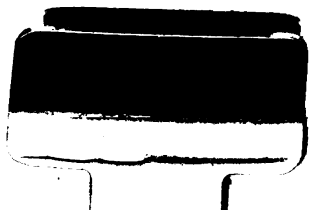
Deutsche Dichter

1713

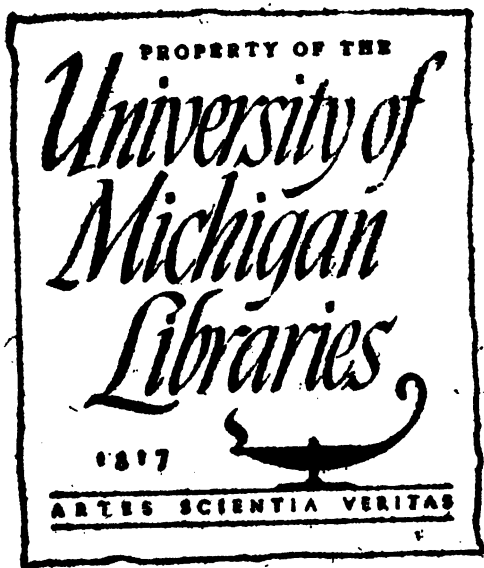
zehnten Jahrhunderts.

XVII.

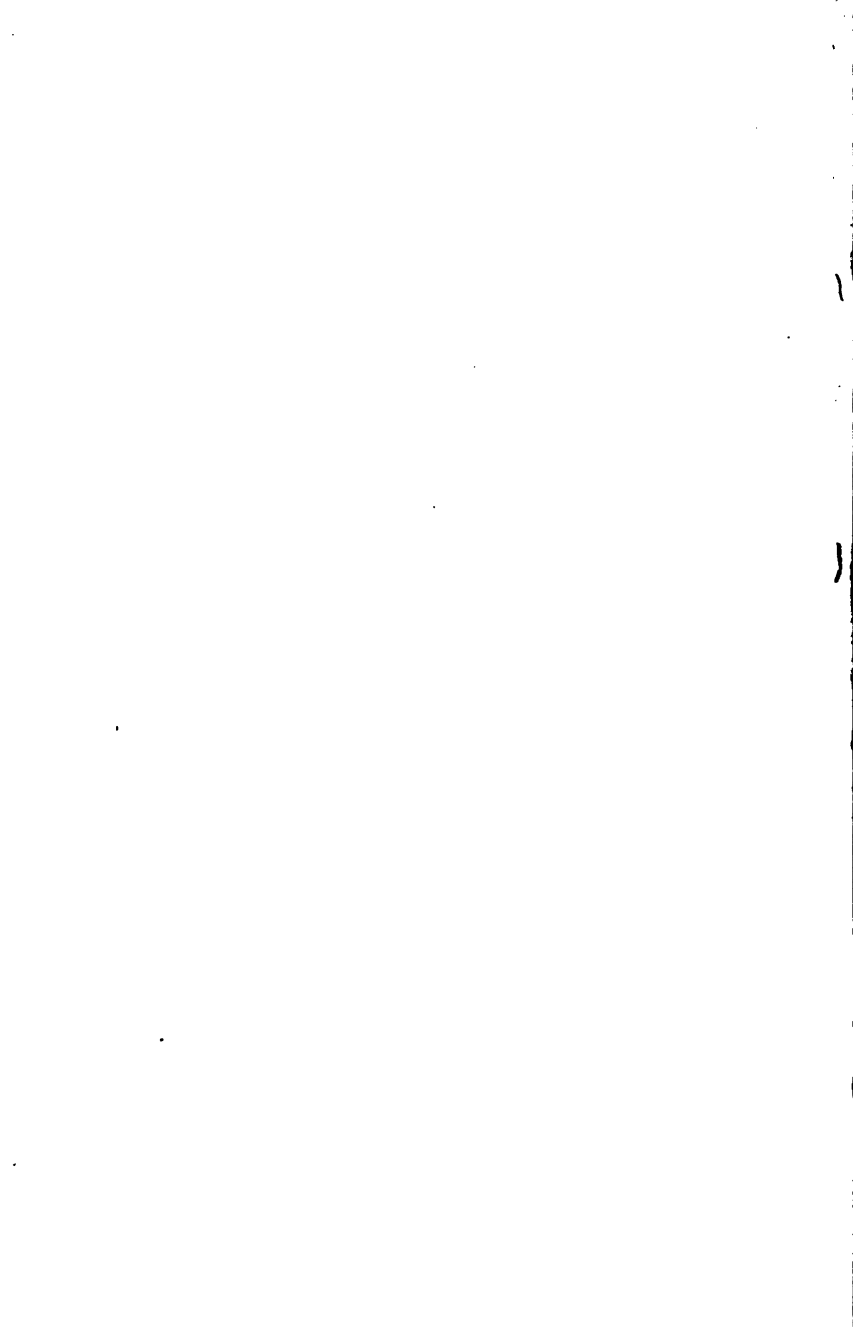
Leipzig: F. A. Brockhaus.



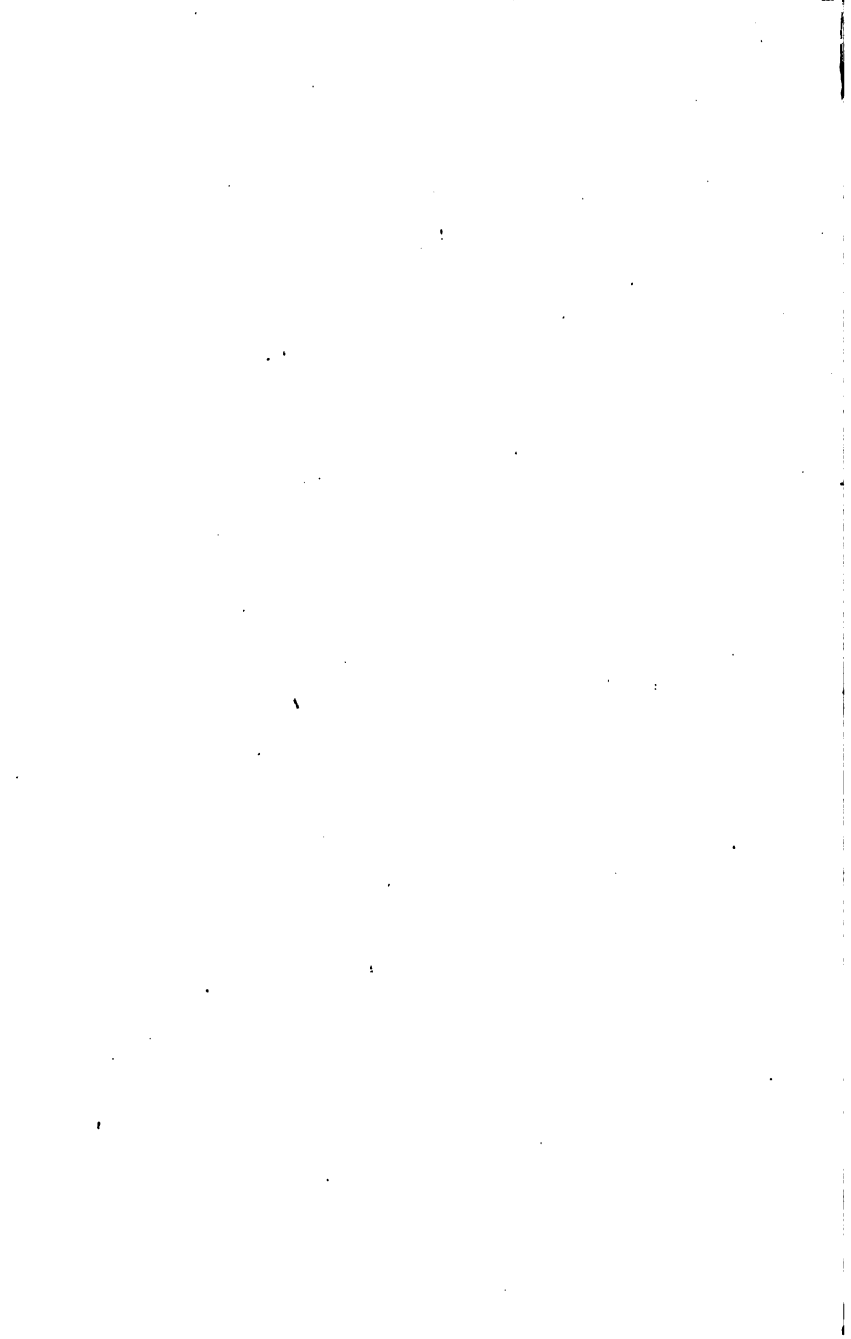








307
D4775
v. 17





Deutsche Dichter

des

sechzehnten Jahrhunderts.

Mit Einleitungen und Worterklärungen.

Herausgegeben

von

Karl Goedeke und Julius Tittmann.

~~~~~  
Siebzehnter Band.

Esopus. Von Burchard Waldis.

Zweiter Theil.



Leipzig:

F. A. Brockhaus.

—  
1882.

19703

# Aesopus.

Von

## Richard Waldis.

Herausgegeben

von

Julius Tittmann.



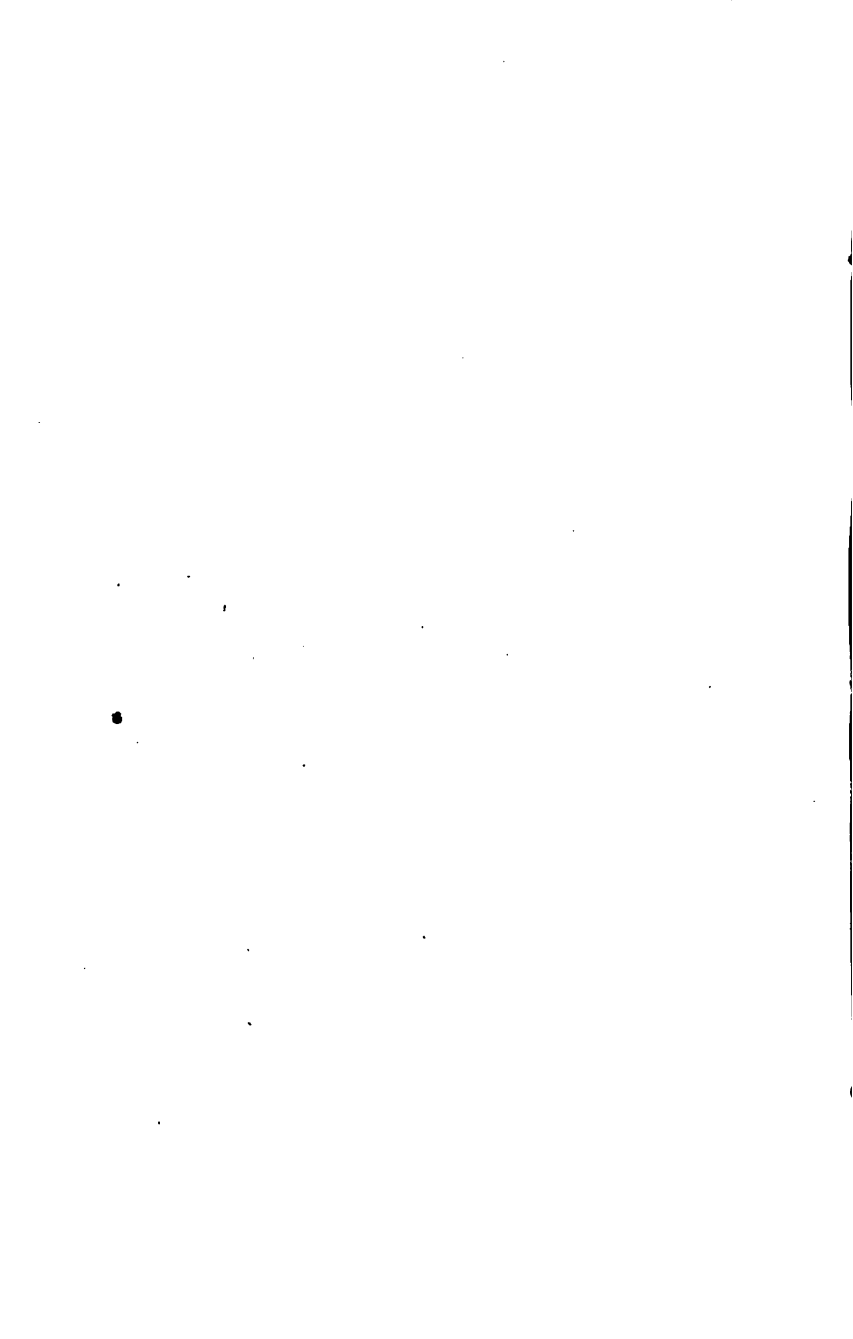
Zweiter Theil.



Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1882.



## Inhalt des zweiten Theils.

### Das dritte Buch.

|                                                     | Seite |
|-----------------------------------------------------|-------|
| 1. Vom Poeten und Bauren . . . . .                  | 1     |
| 2. Vom Wolf in der Schafshaut . . . . .             | 1     |
| 3. Vom Stier und Wiber . . . . .                    | 2     |
| 4. Vom Vatter und seinem Son . . . . .              | 3     |
| 5. Vom untreuen Hunde . . . . .                     | 3     |
| 6. Von einer Witwen und einem grünen Esel . . . . . | 4     |
| 7. Vom Adlar und Küniglin . . . . .                 | 5     |
| 8. Von einem Hecht . . . . .                        | 7     |
| 9. Vom Schaf und seinem Hirten . . . . .            | 8     |
| 10. Vom Furman und seinem Wagen . . . . .           | 9     |
| 11. Vom reichen Man und seinen Freunden . . . . .   | 9     |
| 12. Vom Fuchs und Hasen . . . . .                   | 11    |
| 13. Vom Jupiter, Hasen und Fuchs . . . . .          | 12    |
| 14. Von einem ungeschlachten Pferd . . . . .        | 12    |
| 15. Vom Bauren und seinen Ochsen . . . . .          | 13    |
| 16. Vom Jüngling und einem Wolfe . . . . .          | 14    |
| 17. Vom alten Man und Jüngling . . . . .            | 15    |
| 18. Von der Nachtigall und dem Sperber . . . . .    | 16    |
| 19. Vom Löwen und der Sau . . . . .                 | 17    |
| 20. Von der Mücken und einer Binen . . . . .        | 18    |
| 21. Vom Esel und Hasen . . . . .                    | 19    |
| 22. Von den Sperbern und Tauben . . . . .           | 19    |
| 23. Von einer jungen Frauen . . . . .               | 20    |
| 24. Von einem Landpfleger . . . . .                 | 21    |
| 25. Vom alten Man und dem Tod . . . . .             | 22    |
| 26. Vom Geizigen und seinem Geldsack . . . . .      | 23    |
| 27. Vom Fuchs und Steinbock . . . . .               | 24    |
| 28. Von etlichen Hanen und einer Spree . . . . .    | 26    |
| 29. Von einem rumretigen Menschen . . . . .         | 26    |
| 30. Vom Apollo und einem Buben . . . . .            | 27    |
| 31. Vom Pferd und Esel . . . . .                    | 28    |

|                                                       | Seite |
|-------------------------------------------------------|-------|
| 32. Von einer Frauen und einer Hennen . . . . .       | 29    |
| 33. Vom Man, den ein Hund gebißen . . . . .           | 30    |
| 34. Vom dem Biber . . . . .                           | 30    |
| 35. Vom Meerschwein und dem Sälen . . . . .           | 31    |
| 36. Von einem Warfager . . . . .                      | 32    |
| 37. Vom Bögler und einer Droscheln . . . . .          | 33    |
| 38. Vom Boten und einer Taschen . . . . .             | 33    |
| 39. Vom ungezogen Kind und seiner Mutter . . . . .    | 34    |
| 40. Vom Jüngling und einem Löwen . . . . .            | 36    |
| 41. Vom Fuchs one Schwanz . . . . .                   | 37    |
| 42. Vom Fuchs und dem Dornbusch . . . . .             | 39    |
| 43. Vom Fuchs und dem Luchs . . . . .                 | 39    |
| 44. Vom Fuchs und dem Jäger . . . . .                 | 40    |
| 45. Vom hölzen Abgott . . . . .                       | 42    |
| 46. Wie ein Hund ward zu Gast geladen . . . . .       | 42    |
| 47. Von einem Man und dem Aclar . . . . .             | 43    |
| 48. Vom alten Weingartner . . . . .                   | 45    |
| 49. Vom Pfeifer, der fischen gieng . . . . .          | 46    |
| 50. Von zweien Fischern . . . . .                     | 47    |
| 51. Vom armen kranken Man . . . . .                   | 48    |
| 52. Von dreien Fischern . . . . .                     | 50    |
| 53. Vom alten Man, der den Tot forbert . . . . .      | 51    |
| 54. Von einer Frauen und dem Arzte . . . . .          | 52    |
| 55. Von zweien Feinden . . . . .                      | 53    |
| 56. Vom Knaben und dem Glück . . . . .                | 54    |
| 57. Von Meusen und der Katzen . . . . .               | 54    |
| 58. Vom Affen und Fuchs . . . . .                     | 55    |
| 59. Vom Schmit und seinem Hund . . . . .              | 56    |
| 60. Von einem Maul . . . . .                          | 57    |
| 61. Vom Dieb und der Sonnen . . . . .                 | 57    |
| 62. Von einem Arzt . . . . .                          | 59    |
| 63. Vom Hund und Wolfe . . . . .                      | 59    |
| 64. Vom Löwen und Ochsen . . . . .                    | 60    |
| 65. Vom Löwen und dem Bauren . . . . .                | 61    |
| 66. Von einer Löwin und dem Fuchs . . . . .           | 62    |
| 67. Von zweien Hanen . . . . .                        | 63    |
| 68. Vom Rehkalb und seinem Vatter . . . . .           | 63    |
| 69. Von Jupiter und einer Vinen . . . . .             | 64    |
| 70. Von einer Fliegen . . . . .                       | 65    |
| 71. Vom jungen Gefellen und einer Schwalben . . . . . | 65    |
| 72. Von einem Holzhauer . . . . .                     | 66    |
| 73. Vom Fuchs und einem Birnbaum . . . . .            | 67    |
| 74. Von einem Knaben und dem Scorpion . . . . .       | 69    |
| 75. Vom Weideman und einer Wachteln . . . . .         | 69    |
| 76. Vom Hasen und der Schnecken . . . . .             | 70    |
| 77. Von der Weiden und einer Art . . . . .            | 71    |
| 78. Von zweien Bäumen . . . . .                       | 72    |
| 79. Von zweien Maulwerfen . . . . .                   | 73    |



|                                                             | Seite |
|-------------------------------------------------------------|-------|
| 80. Von der Wespen und Wachteln . . . . .                   | 74    |
| 81. Vom Jupiter und der Schlangen . . . . .                 | 75    |
| 82. Von einem Floch . . . . .                               | 75    |
| 83. Vom Man und zweien Frauen . . . . .                     | 76    |
| 84. Vom Pferd und einer Fliegen . . . . .                   | 77    |
| 85. Von dem Hornüsch und einer Binen . . . . .              | 78    |
| 86. Vom Ohsen und einem Wider . . . . .                     | 79    |
| 87. Von einem Hauptman und seinem Caplan. . . . .           | 81    |
| 88. Vom lügenhaften Jüngling . . . . .                      | 83    |
| 89. Von einem Hunde . . . . .                               | 85    |
| 90. Von dreien Mönchen . . . . .                            | 87    |
| 91. Vom Wolfe und Fuchse. . . . .                           | 89    |
| 92. Wie ein Seuhirt zum Apte wird . . . . .                 | 91    |
| 93. Vom Wolfe und hungerigen Hund . . . . .                 | 97    |
| 94. Von zweien Brüdern . . . . .                            | 104   |
| 95. Von einem alten und einem neuen Wagen . . . . .         | 112   |
| 96. Wie einer seinem Freunde Geld zu behalten gab . . . . . | 114   |
| 97. Von einer Bonen . . . . .                               | 116   |
| 98. Von einem Schneider und seinem Weibe . . . . .          | 119   |
| 99. Von zweien ungleichen Brüdern . . . . .                 | 122   |
| 100. Wie ein Barfüßer Mönch predigt . . . . .               | 125   |

Das vierte Buch.

|                                                    |     |
|----------------------------------------------------|-----|
| 1. Vom Wolfe, Fuchs und Esel . . . . .             | 130 |
| 2. Vom Fuchs und dem Hanen . . . . .               | 138 |
| 3. Vom hungerigen Wolfe . . . . .                  | 143 |
| 4. Vom Gardian und einem Lotterbuben . . . . .     | 147 |
| 5. Von einem Waltbruder . . . . .                  | 151 |
| 6. Von einem verwundten Landsknecht . . . . .      | 154 |
| 7. Wie ein Baur zur Weicht gieng . . . . .         | 156 |
| 8. Von einem Edelman . . . . .                     | 157 |
| 9. Vom Landsknecht und einer Ku. . . . .           | 158 |
| 10. Vom Schiffman und einem Diebe. . . . .         | 160 |
| 11. Vom Schultheiß und seinem Pfarrherrn . . . . . | 162 |
| 12. Vom Cardinal und einem Dorfpsaffen . . . . .   | 164 |
| 13. Vom Münch und einem Wirt . . . . .             | 168 |
| 14. Vom Schultheiß und seinem Weibe . . . . .      | 170 |
| 15. Vom Juden und einem Truckseßen . . . . .       | 175 |
| 16. Von einer römischen Reise . . . . .            | 179 |
| 17. Vom Baurn und Affen . . . . .                  | 182 |
| 18. Von einem gelben Schleier . . . . .            | 182 |
| 19. Von einem trunkenen Psaffen. . . . .           | 184 |
| 20. Von einem Schmied und seinem Son . . . . .     | 186 |
| 21. Vom Wolf und Fuchse . . . . .                  | 189 |

|                                                         | Seite |
|---------------------------------------------------------|-------|
| 22. Wie ein Gefell beichttet . . . . .                  | 190   |
| 23. Von einem faulen Weibe . . . . .                    | 192   |
| 24. Vom Fürsprechen und einem Bauren . . . . .          | 193   |
| 25. Vom Pfaffen und seiner Netzen . . . . .             | 195   |
| 26. Von zweien Brüdern . . . . .                        | 197   |
| 27. Von einem Schneider . . . . .                       | 198   |
| 28. Vom Fuchs und dem Habich . . . . .                  | 200   |
| 29. Von einem Brillenschneider . . . . .                | 202   |
| 30. Von einem franken Bauren . . . . .                  | 203   |
| 31. Vom Bettler und einem Müller . . . . .              | 205   |
| 32. Vom Wolf und Fuchse . . . . .                       | 206   |
| 33. Von einem Triakkremer . . . . .                     | 210   |
| 34. Von einem verborbenen Kremer . . . . .              | 213   |
| 35. Vom Fuchs und dem Igel . . . . .                    | 214   |
| 36. Vom Koch und einem Hund . . . . .                   | 217   |
| 37. Vom Fuchs, Hasen und Luchs . . . . .                | 219   |
| 38. Vom Lamem und dem Blinden . . . . .                 | 222   |
| 39. Vom Schmit und seiner Katzen . . . . .              | 223   |
| 40. Vom Wucherer und einem Gefellen . . . . .           | 226   |
| 41. Von einem Kaufman . . . . .                         | 228   |
| 42. Vom Studenten und einem Müller . . . . .            | 230   |
| 43. Von S. Peter und einem Mönch . . . . .              | 237   |
| 44. Von zweien Fächtern . . . . .                       | 243   |
| 45. Von einem faulen Knechte . . . . .                  | 247   |
| 46. Vom Königreich der Affen . . . . .                  | 247   |
| 47. Von einem jungen Rebner . . . . .                   | 252   |
| 48. Vom Hund und Fuchs . . . . .                        | 254   |
| 49. Vom Hecht und Krebs . . . . .                       | 258   |
| 50. Des Bettlers Kaufmanschaft . . . . .                | 259   |
| 51. Vom reichen und armen Man . . . . .                 | 263   |
| 52. Von einem Curtisan . . . . .                        | 267   |
| 53. Vom Fuchs und dem Eichhorn . . . . .                | 272   |
| 54. Vom alten franken Man . . . . .                     | 273   |
| 55. Von der Göttin Juno und Venus . . . . .             | 276   |
| 56. Wie Sanct Peter wolte Gott sein . . . . .           | 282   |
| 57. Von den Löwen und Hasen . . . . .                   | 291   |
| 58. Wie einer ein Esel solt Schreiben leren . . . . .   | 295   |
| 59. Wie ein Dorfpfaff die Bauru straft . . . . .        | 298   |
| 60. Von einem Tyrannen und seinem Undersaffen . . . . . | 302   |

## **Esopus neu in Reimen verfaßt.**

### **Das dritte Buch.**

Die erste Fabel.

#### **Vom Poeten und Bauern.**

Als ein glerter man, ein poet,  
In sein garten gebauet het  
Ein sommer gmach, da zu vertreiben  
Die zeit mit lesen, dichten, schreiben,  
Dngfer ein baur kam zu im nein, 5  
Sprach: „Herr, wie sitzt ir so allein?“  
Er sprach: „Seit du bist kommen rein,  
Heb ich erst an allein zu sein.“  
¶ Ein glerter man, wenn er studiert 10  
Und in den büchern conversiert,  
So tut er weiter umbher wandern,  
Denn wenn er lief von eim zum andern.

---

Die zweite Fabel.

#### **Vom Wolf in der Schafshaut.**

Als ein wolf fand ein schafesball,  
Da schluf hinein der böse schall  
Und gieng zun schafen in die hert  
Und fraß, welche sein herz begert.

- Des ward der schäfer bald gewar, 5  
 Ergriff in mitten in der schar  
 Und hieng denselben unselgen  
 An baum, ja an den höhsten zelgen.  
 Da solchs die andern schäfer sahen,  
 Es wundert sie und zu im jahen: 10  
 „Was hat das arme schaf getan,  
 Daß dus so hoch hast aufgehan?“  
 Er sprach: „Ein schafspelz er an hat,  
 Ein wolf war aber mit der tat.“  
 ¶ Ist oben gsagt, mit schönem schein 15  
 Wollen die leut betrogen sein:  
 Hilft nicht, daß wirs von wolfsen schreden,  
 Die gemeinlich in der schafshaut steden.

---

Die dritte Fabel.

**Vom Stier und Wider.**

- Bein schafen war ein starker wider,  
 Der stieß die andern all darnider,  
 Daß sich kein mer dorft an in reiben:  
 Das tet er seiner sterck zuschreiben.  
 Aus hoffart macht sich an ein stier, 5  
 Der war gar zornig auf das tier  
 Und stieß im in dem ersten stoß  
 Sein kopf, daß im das gehirn zerfloß,  
 Daß er da laßen must sein leben.  
 Er sprach: „Warumb wolt ich auch streben, 10  
 Den sterckern mit mein hörnern strafen,  
 Dem ich gar ungleich bin geschaffen?“  
 ¶ Wiltu dich schlafen, kempfen, raufen,  
 Oder mit eim ein wettlauf laufen,  
 Nim deins gleichen; denn größer keulen 15  
 Brengen groß schleg und größer beulen.

---

2. 8 zelge, Ast, Zweig. — 12 aufgehan, zusammengezogen aus „aufgehoben“, aufgehangen.

## Die vierte Fabel.

## Vom Vatter und seinem Son.

Ein man het ein verzohen kint,  
 Wie man derselben noch wol findt,  
 Den straft er teglich, wie er kunt,  
 Daß er abließ von schand und sünd  
 Und solt der tugent folgen nach. 5  
 Auß leßt er zu seim vatter sprach:  
 „Laß ab, die wort sein gar umbfust,  
 Damit dich teglich engsten tußt.  
 Ich hab so manchen prediger ghört,  
 Warn gar vil haß denn du gelert, 10  
 Die solchs wol wusten aus zu streichen,  
 Gan mich doch all nit könt erweichen,  
 Daß ich davon het abgelassen:  
 Umbfunst dein waser hast vergossen.“  
 ¶ Ein stein solt man e schmeidig machen, 15  
 Denn ein böß herz zu guten sachen:  
 Worin der teufel ist beklieben,  
 Da wird er schwerlich außgetrieben.

## Die fünfte Fabel.

## Vom untrenen Hunde.

Ein schäfer het ein hund, hieß Strom,  
 Den hielt er züchtig und ganz from,  
 Und auf im solchen glauben baut,  
 Daß er im all die schaf vertraut.  
 Doch wenn der schäfer kert den rücken, 5  
 Biß er ein schaf und riß zu stücken.  
 Daß trieb er bei ein halben jar.  
 Zulest ward es sein hert gewar,

4. 11 außstreichen, herausstreichen. — 17 beklieben, fest sein und wachsen, wie im Rhd. beklieben.

- Band in und sprach: „Du böser dieb,  
 Allzeit hab dich gehabt so lieb 10  
 Und dich aus meiner hand gespeist;  
 Dafür solch untreu mir beweist  
 Und dieberei begangen hast:  
 Du solt sterben am dürren ast.“
- Er sprach: „Woltst mich genießen lassen, 15  
 Daß ich bin ein deinr hausgenossen,  
 Und hent lieber den wolf davor,  
 Der dich bestilt das ganze jar.“
- Er sprach: „Drumb er sein leben wagt 20  
 Und hat mir feindlich abgesagt;  
 Du aber undern guten glauben  
 Der freundschaft tuft dein herrn berauben.  
 Solch pflegt man an ein sonder stangen  
 Hoch über alle dieb zu hangen.“
- Ein schmeichler, der von außen scheint 25  
 Und ist im herzen zwifach feind,  
 Der ist wol solcher eren wert,  
 Daß im wurd zwifach straf beschert.

---

Die sechste Fabel.

Von einer Witwen und einem grünen Esel.

- Als ein wittve war wol betagt,  
 Dennoch ward sie gar ser geplagt  
 Von einem kügel weit dort unden;  
 Wolt han ein fleischbeil zu der wunden.  
 Zur nachbeurn sprach: „Ich tu mich schemen; 5  
 Bitt freundlich, wölt euch mein annemen.  
 Wie sol ich tun? Zwar nit mer kan  
 Mich so behelfen one man.  
 Doch fürcht ich, daß man mich belacht,  
 Auß mir ein gemeines sprichwort macht.“ 10

Die ander sprach: „Das kan nit machen!  
 Ob sie euch einen tag belachen,  
 Darnach so wirds bald wider still,  
 Welchs ich euch bald beweisen will.“  
 Sie het daheim ein esel fal, 15  
 Denselben het sie überall  
 Mit grüner farben malen lassen,  
 Ließ in sären durch alle gassen.  
 Da liefen aus heid jung und alt,  
 Zu sehn eins solchen esels gestalt, 20  
 Wunderten sich ein tag oder zwen;  
 Darnach tet niemand nach im sehn.  
 „Dem gleichen wird dir auch ergan,  
 So du wirst nemen einen man:  
 Erst mag sich ein geschweß erregen, 25  
 Welchs ist am dritten tag erlegen.“  
 ¶ Es ist kein ding so wunderbarlich,  
 Wenn ichs ein kleine zeit ansich,  
 Daß mirs denn kommet überflüssig;  
 Werd ichs zuletzt doch überdrüssig. 30

---

 Die siebente Fabel.

## Vom Adler und Küniglin.

Wie des adlers gewonheit ist,  
 Het auf ein hohen baum genist;  
 Ein küniglin bald überzweg  
 Het auch sein nest im hohen berg. 5  
 Der adlar kam mit list darhinder  
 Und stal dem armen tier sein kinder,  
 Trachts seinen jungen in sein nest.  
 Das küniglin want für das best  
 Und sprach: „Herr könig, seid ir bider,  
 Gebt mir doch meine kinder wider.“ 10

---

6. 11 nit, nichts. — 15 fal, fahl. — 29 kommen, vorkommen; überflüssig, zu oft, zu häufig.

7. Ueberschrift. küniglin, mhd. künoclin, cuniculus, Kaninchen.

Die bitt veracht der adlar trutzlich,  
 Zerriß vor seinen augen plutzlich  
 Und gabß seinen jungen zu freßen.  
 Des kunt das tierlin nit vergeßen;  
 Dorst im nicht hönlich widersprechen, 15  
 Gedacht sich doch an im zu rechen.  
 Dem baum, darauf sein kinder lagen,  
 Gunt es die wurzel ab zu nagen  
 Und allenthalben undergraben. 20  
 Bald ward er von dem wind erhaben,  
 Bom großen storm zum fall gezwungen.  
 Da fieln dem adlar seine jungen  
 Und blieben auf der erd beligen,  
 Denn sie da noch nicht konten fliegen.  
 Bom adlar hetten keinen schuß; 25  
 Das war dem fuchs ein guter schmutz.  
 Das tierlin sprach: „Herr arn, eur bochen  
 Hab ich jetzt gnug an euch gerochen.“  
 ¶ Wers glück ergreift zu rechten zeiten, 30  
 Dem fellts zu gut auf seine seiten;  
 Und leit allzeit nicht an der sterken,  
 Klein leut, die tun oft große werken;  
 Kleiner leut halb von alten jarn  
 Ist nie kein große schlacht verlorn.  
 Der klein David gefellet hat 35  
 Den großen risen Goliath.  
 Ein kleiner stein stürzt wol ein wagen,  
 Der dreißig centner kan ertragen.

---

7. 26 schmutz, Bederbissen, mhd. smuz. — 31 allzeit nicht, nicht immer.



Die achte Fabel.  
 Von einem Hecht.

|                                        |    |
|----------------------------------------|----|
| Ein hecht regiert ein lange zeit       |    |
| In einem wasser groß und weit;         |    |
| All fische ließen in da walten,        |    |
| Ward für ein herrn und könig gehalten. |    |
| Des erhob sich derselbig hecht,        | 5  |
| Meint, het zu allen dingen recht,      |    |
| Understand sich über sein kraft,       |    |
| Berlangen ein größer herrschaft,       |    |
| Zu werden aller fisch ein herr,        |    |
| Und zohe in das wilde mer,             | 10 |
| Daselbst wie in dem strom zu bieten.   |    |
| Er sahe einen großen walfisch wüten;   |    |
| Da der sein ankunft het vernommen,     |    |
| Und warumb er ins mer wer kommen,      |    |
| Sperrt gegen im auf seinen rachen.     | 15 |
| Der hecht tet sich von dannen machen   |    |
| Und wider in sein heimet fliehen,      |    |
| Ins mer dorft er nicht wider ziehen.   |    |
| ¶ Wer seine süß will weiter strecken,  |    |
| Denn er mit kleidern mag bedecken,     | 20 |
| Der muß gewarten großen frost          |    |
| Und an seinr kaufmanschaft verlust.    |    |
| Ovidius sagt: „Ein schifflin klein,    |    |
| Das in der Elb oder auf dem Rhein      |    |
| Ran spielend auf dem wasser schweben,  | 25 |
| Sol sich drum nicht ins mer begeben.“  |    |

---

8. 11 bieten, wie gebieten. — 22 kaufmanschaft, Handel, Unternehmungen.

## Die neunte Fabel.

## Vom Schaf und seinem Hirten.

Ein schaf begunt den hirtten schelten  
 Und sprach: „Deins gleichen findt man selten:  
 Von mir nimst so vil milch all tag,  
 Als du und dein gfind ehen mag;  
 Noch tustu mer von mir begern, 5  
 Im jar mich zweimal lest beschern.“  
 Der hirt erzürnt und ward im gram  
 Und würgt von stund dasselbig lam.  
 Es sprach: „Da solchs must selv ansehen,  
 Wie möcht mir größer leid geschehen?“ 10  
 Der hirt sprach: „Wenn ich dich jekund  
 Würf für die wolf und für die hund.“  
 Da es solchs hört, erschrad das schaf,  
 Schweig still, besorgt sich größer straf.  
 ¶ Wenn eim ein unfall widerfür, 15  
 Und engstet in on all gebür,  
 So dent er nur, es muß so sein,  
 Und truck in die gebult hinein,  
 Daß nicht, wo er wil widerstreben,  
 Eins größern unfalls muß geleben. 20  
 Denn gegen Gott und das unglück  
 Hilft kein panzer, krebs noch rüchstück.  
 Doch findt der auch, so böß hat tan,  
 Zu seiner zeit verdienten lon.

---

9. 8 würgen, den Hals zubrücken. — 9 ansehen, wie einsehen, bedenken. — 18 in die gebuld brücken, gebuldig ertragen. — 22 krebs, Harnisch, Brustpanzer.

## Die zehnte Fabel.

## Vom Furman und seinem Wagen.

- Ein altes rad knarrt an eim wagen.  
 Das tet dem furman mißbehagen;  
 Er sprach: „Wie machst so groß geschrei,  
 Mer denn die andern alle drei?“  
 Der wagen sprach: „Wir hans so funden: 5  
 Die kranken klagen ir leit den gsunden.“  
 ¶ Ein alte weiß istz, daß die kranken  
 Stets kröchzen, sehnen, kreisten, anken;  
 An in mit trösten, ehen, laben  
 Mer denn an gsunden zu schaffen haben. 10

## Die elfte Fabel.

## Vom reichen Man und seinen Freunden.

- Als ein reicher man war woltetig,  
 Gar mild und fere rumeretig.  
 Der het vil freund (denn wo ein aß,  
 Ist der vögel kein zal noch maß);  
 Die waren teglich feine gest, 5  
 Aßen, trunten mit im das best;  
 Teglich im vil verheissen teten,  
 Wie daß sie im in allen nöten  
 Wolten getreulich beistant tun;  
 Drauf solt er künlich sich verlou. 10  
 Sprachen: „Ge dich solt jemand lehen,  
 Wolten all unser leben sehen.“  
 Einzmalz gedacht er zu probieren,  
 Obz auch so deichte freunde weren,

10. 8 sehnen, schmerzlich klagen; kreisten, kreischen; anken, stöhnen.  
 — 9 ehen, laben, durch Speise und Trant erquicken.

11. 2 rumeretig, mhd. ruomraoze, ruhmstächtig. — 10 verlou, ver-  
 lan, verlassen. — 14 deicht, dicht, sein Wort haltend, verläßlich.

|                                             |    |
|---------------------------------------------|----|
| Und bat sie alle auf ein mal                | 15 |
| Zu einem guten abentmal.                    |    |
| Er sprach: „Ihr herrn und guten freund,     |    |
| Mein not wil ich euch machen kund.          |    |
| Es sein etliche böse leut,                  |    |
| Die haben mich erzörnet heut                | 20 |
| Und mich geführt in großen schaden,         |    |
| Den ich leichtlich nit kan abladen.         |    |
| Drumb hab ich mir ganz fürgefetzt,          |    |
| Mein spieß und schwert gar scharpf gewetzt, |    |
| Gedenk mir, morgen früh vor tage            | 25 |
| Ein blutig Hund an sie zu wagen.            |    |
| Drumb bit ich euch, wöhl früh aufstan,      |    |
| An denselben ort mit mir gan                |    |
| Mit eurem harnisch, gwer und waffen         |    |
| Und helfen mir solch feinde strafen.“       | 30 |
| Ob solchen worten gar erlagen,              |    |
| Wußten nicht, was sie solten sagen.         |    |
| Den zug ein jeder widerriet,                |    |
| Sprachen, sie könten folgen nit;            |    |
| Und jeder sein abrede sucht                 | 35 |
| Und solches zugs eine außflucht             |    |
| Biß auf zwen, die bestunden fest,           |    |
| Sprachen: „Wir wöllen tun das best,         |    |
| Wie wir dir globet und geschworn,           |    |
| Solt auch das leben sein verlorn.“          | 40 |
| Da sprach er zu dem größern teil:           |    |
| „An euch hab ich gefunden feil.             |    |
| Mein bund mit euch ein ende hat:            |    |
| Ihr seid nicht fisch biß auf den grat.“     |    |
| Und hielt sich fürbaß zu den beiden,        | 45 |
| Welchen zu herzen gieng sein leiden.        |    |
| ¶ Es ist groß ding, freund in der not,      |    |
| Doch größer, freund biß in den tot,         |    |
| Im bösen grücht freund hinder rücken:       |    |
| Die drei machen ein feste brücken.          | 50 |

11. 31 er liegen, heftig erschrecken. — 35 abrede, Ausrede, Entschuldigung. — 44 ihr seid nicht u. s. w., ihr habt vom Fisch nichts als die Gräten, seid nicht, was ihr sein wollt; sprichwörtlich.

## Die zwölfte Fabel.

## Vom Fuchs und Hasen.

Der fuchs ward jagt von einem hunt,  
 Daß er im nicht entlaufen kunt.  
 Wie er das spiel verloren sach,  
 Kert sich umb und zum hunde sprach:  
 „Was ist's, daß mich so emsig jagst 5  
 Und mit verfolgung feindlich plagst,  
 Weil doch mein fleisch ist gar unäß?  
 Es ist kein baur so grob, der's fräß.  
 Dein lust lieber am hasen büß,  
 Des fleisch ist aus der maßen süß, 10  
 Der da leit in der kleinen hecken,  
 Tut haß denn alle wildpret schmecken.“  
 Der hund verließ von stund den fuchs,  
 Kert sich umb nach dem hasen fluchs.  
 Das hort der haß und lief davon, 15  
 Daß er dem hunde kaum entran.  
 Er kam zum fuchs und sahe gar saur,  
 Schalt in ein untreuen nachbaur,  
 Daß er in so verraten het.  
 Er sprach: „Ich hab dein bests geredt, 20  
 Und wird mit undank mir vergolten.  
 Wie denn? wenn ich dich het gescholten,  
 So soltstu mich gar schel angienen;  
 Es ist kein dank mer zu verdienen.“  
 ¶ Vil leut haben solch fuchsisch gmüte, 25  
 Daß sie wol underm schein der güte,  
 Wenn sie ein auch auß höchsten preisen,  
 Ein fuchsisch schelmenstück beweisen.

12. 5 emsig, fortwährend, wie oben. — 7 unäß, mhd. unaezo, unegbar, ungenießbar. — 23 angienen, angähnen, den Mund gegen jemand aufsperrten.

## Die dreizehnte Fabel.

## Vom Jupiter, Hasen und Fuchs.

Der fuchs und has zusamen traten  
 Fürn Jupiter und fleißig baten:  
 Der fuchs bat, daß er wie der has  
 So schnell kunt laufen durch das gras;  
 Der has bat, daß sein sin so spizig 5  
 Möcht werden, wie der fuchs so wizig.  
 Da antwort in der Jupiter:  
 „Solch bitt komt aus dem fürwitz her!“  
 Und sprach: „Wir han von anbegin 10  
 All ding aus wol bedachtem sin  
 Verordnet und den tiern ir leben,  
 Jedem sein bsondern gaben geben,  
 Auf daß wir keins wolten betriegem.  
 Daran laß im ein jedes gnügen:  
 Wenn wirs eim hetten alles geben, 15  
 Wer den andern zu kurz geschehn.“  
 ¶ Gott hat sein gaben außgeteilt  
 So weislich, daß an keinem feilt:  
 Dabei wölln wirs auch laßen bleiben,  
 Alls seiner güt und gnad zuschreiben. 20

## Die vierzehnte Fabel.

## Von einem ungeschlachtten Pferd.

Vil rosteuscher ein mal zusamen  
 Mit pferden auf ein rosmark kamen,  
 Die sie dachten teur zu verlaufen.  
 Die solten in die wette laufen.  
 Sie tetens bußen und besteden 5  
 Mit schönen zeumen und rosdecken,  
 Auf daß siez hielten teur und wert.  
 Da kam auch hin ein scheußlich pfert,

- Rauch, ungestrigelt, ungeschlacht,  
 Und ward von andern alln belacht. 10  
 Da es aber war laufens zeit,  
 Ließ für in allen aus gar weit.  
 Damit erlangts preis und lob  
 Und gwan sein herrn geschent und gab.  
 ¶ Ein arm man wol e geben hat 15  
 Ein guten, weisen, treuen rat;  
 Es komt oft, daß ein schwarzes tint  
 Auch wol ein weißen groschen findt.

## Die funfzehnte Fabel.

## Vom Bauren und seinen Ochsen.

- Auf ein zeit war ein armer baur,  
 Ließ im sein lebtag werden saur;  
 Doch kam er zletst in ungemach.  
 Wider sein nachbaurn het ein sach,  
 Zu eim juristen tet sich bgeben, 5  
 Daß er bei im mocht rats geleben;  
 Kam in die stadt fürs doctors haus;  
 Er klopft; bald komt der knecht heraus,  
 Sprach zum bauren: „Mein herr kan nit  
 Sein rat dir jezund teilen mit, 10  
 Hat ander gscheft, da macht an leit.  
 Kum wider auf ein ander zeit.“  
 Dasselb trieb er nun etlich mol.  
 Der baur sprach: „Wie ichs machen sol?“  
 Gieng hin, nam seiner sach zu gut 15  
 Ein feisten oxsen von der stud,  
 Bracht in für des juristen tür,  
 Klopft; der knecht kam aber herfür,  
 Wie er den oxsen böllen hört,  
 Denn solchs het im sein herr gelert, 20

15. 4 sach, Streitfache, Proceß. — 11 da macht an leit, daran viel gelegen ist. — 16 stud, mhd. stude, Pfosten, mit stadel, Stall, zusammenhängend. — 18 aber, abermals.

Sprach: „Komt herein, mein lieber freund,  
Den herrn ir eben müßig findt.“  
Der baur sprach: „So wol gschähe mir nie!“  
Fiel für dem ochsen auf die knie,  
Sprach: „Billich istz, daß ich dich er, 25  
Daß du mir hilffest zu gehör.“  
¶ Es ist kein ding so gar verdroßen,  
Auch keine tür so hart verschloßen,  
Die nicht geöffnet wird durch gaben,  
Welche er die götter gschweiget haben. 30

---

Die sechzehnte Fabel.

Vom Jüngling und einem Wolfe.

Es war ein frischer jüngeling,  
Derselb zu seinem vatter gieng  
Und sprach: „Ich kan nicht also bleiben,  
Drumb helft mir, daß ich möge weiben;  
Und weil ir seid an gütern reiche, 5  
Kan wol erneren zwo zugleiche.  
Erzeigt euch billich in den sachen:  
Istz eine müe ein hochzeit machen?“  
Der vatter sprach: „Mein lieber son,  
Ich bitt, far mit der sachen schon: 10  
Es ist auch wol bedenkens wert,  
Ist nit als wenn du keuffst ein pfert,  
Welchs du magst nach deinem willn verlaufen  
Oder laßens naus ins gras laufen.  
Des hast du mit dem weib nicht macht; 15  
Darumb die ding erst wol betracht.  
Istz daß du wilt meins rats geleben,  
Laß dir zum ersten eine geben,  
Mit ders ein jar versuchen tuft.  
Hastu denn nach zu einer lust 20

---

15. 30 geschweigen, besänftigen, milde stimmen.

16. 4 weiben, ein Weib nehmen. — 15 macht haben, können. —  
20 nach, nachher.



- Und kanst den fürwitz ja nicht stillen,  
 So nim noch ein, hab deinen willen.“  
 Er tet im so, nam eine vor,  
 Die het er bei eim halben jar.  
 Begab sichs, daß die leut in stetten 25  
 Zamen ein wolf gefangen hetten  
 Lebend, der het vil kü zerriszen,  
 Bil kelber, schaf und lemmer biszen.  
 Ratschlagten, welche straf und pein  
 Für solche mistat gnug mächt sein, 30  
 Das woltens für ein urteil fell.  
 Da sprach derselbig jung gesell:  
 „Wolt irn strafen an seel und leib,  
 So rat ich im, gebt im ein weib,  
 Die im, wie mir, das mus kan kochen, 35  
 So habt ir euch an im gerochen.“
- ¶ Wem solcher unfall ist beschert,  
 Daß im ein solche widerfert  
 Als Herodias und Jesabel,  
 Der hat hie mer denn eine hell. 40

## Die siebzehnte Fabel.

## Vom alten Man und Jüngling.

- Ein alter man het einen garten,  
 Darin tet er der äpfel warten.  
 In dem so kam ein junger knab,  
 Stieg auf den baum und brach sie ab.  
 Da in der alte man ersach, 5  
 Mit guten worten bat und sprach:  
 „Weist nit, was dich die schrift tut lern?  
 Solt nit deins nehsten gut begern.“  
 Er achtets nicht, belacht den alten,  
 Sprach: „Wil sie wol für dir behalten. 10

16. 25 in stetten, im Ort. — 34 im, steht im Druck, wol als Fehler für „euch“. — 35 das mus kochen, das Leben verbittern, plagen. — 38 widerfaren, zuthell werden.

- Mit worten wird an mir nicht gschafft;  
 Straf mich mit kreutern; die haben kraft.“  
 Da rupft der alte gras und kraut,  
 Macht balln und warf in auf die haut.  
 Da lacht der bub; verdroß den alten, 15  
 Daß er in tet so nerrisch halten,  
 Daß er in meint mit kraut und gras  
 Zu zwingen, daß er abelaß.  
 „Wenn wort und kraut nicht helfen wöllen,  
 Muß ich mich warlich anderst stellen. 20  
 Hab oft gehört“, sprach er zum knaben,  
 „Daß auch die steine kraft solln haben.“  
 Und sach in hart mit steinen an;  
 Verließ den baum und lief davon.  
 ¶ Ein weiser man sol als versuchen; 25  
 Erst gute wort, denn schelten, fluchen;  
 Wenn das nicht hilft, die sünd zu strafen,  
 Mit ernst greift man denn zu den waffen.

Die achtzehnte Fabel.

Von der Nachtigall und dem Sperber.

- Es sang die liebe nachtigall  
 Auf eim baum, daß im wald erschall,  
 Auf einer buchen singen tet,  
 Da sie ir nest mit jungen het.  
 Dasselb ein sperber ward gewar, 5  
 Floh hin, wolt sie auffreßen gar.  
 Die mutter bat; er sprach: „Wil nit  
 Ir schon, du singst mir denn ein liet.“  
 Die nachtigall hub an zu singen,  
 Daß tet im weiten wald erklingen, 10

17. 12 mit Kreutern, im Deutschen nicht recht verständlich, bei Abremius (91) lautet die Stelle: Non in verbis tantum, verum etiam in herbis audio esse virtutem.

18. 8 schön, schönen.

- Sang mit dem maul; ir herz fürwar  
 Betrüb't und ser beengstet war.  
 Der sperber sprach: „Das ist gellagt  
 Mer denn gsungen, drumb mirs nit bhagt.“
- Fraß ire jungen; da fies sach, 15  
 Ein scharpfeß schwert ir herz durchstach.  
 In dem ein vogler kam geschlichen,  
 Het sein leimruten fein bestrichen,  
 Darin der sperber blieb behangen.  
 Die nacht gall sahe, daß er gefangen 20  
 Und von dem vogler ward bestrickt:  
 Da ward ir herz zum teil erquidt.
- ¶ Wer hat gefürt ein böses leben,  
 Dem wird ein böses end gegeben,  
 Und wer mit unrecht zwingt die frummen, 25  
 Mag zu keim guten ende kummen.  
 Bilch istß, daß solchen also get,  
 Gleich wie im psalm geschriben stet,  
 Daß dem, ders frommen nicht verschont,  
 Mit gleicher bzalung werd gelont, 30  
 Auf daß die, den unrecht geschehen,  
 Sich freuen, wenns ir feinde sehen,  
 Daß in wird wider heim gebracht  
 Das leit, welch sie selb hetten gdacht  
 Auf die unschuldigen zu brengen, 35  
 Selb bleiben in dem strid behengen.

## Die neunzehnte Fabel.

## Vom Löwen und der Sau.

- Von tiern der löw begeret hat  
 Etlich zu kiesen in sein rat,  
 Derhalb vil tier sich zu im kerten,  
 Die all in seinen rat begerten.  
 Doch welet er von allen kein 5  
 Denn eine alte sau allein.

Sie fragten, warumb er das tet;  
 Er sprach, wie ers erfunden het,  
 Daß under allen keins so trau  
 Wer als dieselbig alte sau, 10  
 Daß, wem sie erst freundschaft verhieß,  
 In keinen nöten stecken ließ.  
 ¶ Wenn du wilt einen freund erwelen,  
 So mustu gar genaue zelen,  
 Seinr zusag nicht zu hoch vermesen, 15  
 Habst denn vil salz erst mit im gesen.

---

Die zwanzigste Fabel.

Von der Mücken und einer Bienen.

Bald kam ein müd in winter tagen  
 Fürn binstock, tet sich ser bellagen,  
 Sprach: „Mein leben muß ich verlieren,  
 Für hunger sterben und erfrieren;  
 Nemt mich hinein für disem frost, 5  
 Ich wil euch dienen umb die kost  
 Und eure kinder, welch mich hören,  
 Die schöne kunst der music leren.“  
 Da sprach ein alte under in:  
 „Es solln mein kinder, die jungen bin, 10  
 Irs eltervatters handwerk lernen  
 Und so vil sammeln in der ernern,  
 Daß sie im winter sich ernern,  
 Des hungers und des frosts erwern.“  
 ¶ Musica und solche künst seind gut, 15  
 Wo man sie mesig brauchen tut  
 Und doch daneben sucht ein kunst,  
 Die in ernert mit ern und gunst.

## Die einundzwanzigste Fabel.

## Vom Esel und Hasen.

Als die tier in alten zeiten  
 Wolten wider die vögel streiten,  
 Ein hauptman war der alte her.  
 Der sahe den esel in dem her  
 Und den hasen bei dem haufen, 5  
 Set zum löwen, dem könig, laufen.  
 Er sprach: „Was tut der forchtsam haß  
 Und der esel, das faule aß?  
 Ich magß nit underm haufen han;  
 Laß laufen und fürn teufel gan.“ 10  
 Er sprach: „Zum boten han wir hasen,  
 Der esel sol zu tische blasen  
 Und den haufen zum krieg erwecken,  
 Mit seiner stimm die feinde schrecken.“  
 ¶ Es ist kein deckel so gering, 15  
 Er schickt sich etwan auf ein ding.  
 Das wir verachten und verschwern,  
 Desselben können wir nit entbern.

## Die zweiundzwanzigste Fabel.

## Von den Sperbern und Tauben.

Die sperber hetten einen schnader;  
 Daraus entstund ein großer hader,  
 Burden zulezt so übergeben,  
 Trachten einander nach dem leben.  
 Der andern vögel sie vergaßen, 5  
 Daß sie die zeit nicht einen fraßen.

21. 17 verschweren, verschwören, durchaus nicht haben wollen.

22. 1 schnader, Geschnatter, Wortwechsel. — 3 übergeben, wüthend.

- Solch brüderkrieg erbarmt die tauben,  
 Teten die sach fleißig bellauben,  
 Schickten zu inen zwen legaten  
 Und sie im weg der freundschaft baten, 10  
 Daß sie sich wolten laßen stillen.  
 Zulest folgeten sie irm willen,  
 Bertrugen und zu frieden gaben.  
 Huben an wider sie zu toben,  
 Namens, wo sieß mochten fahn. 15  
 Sprachens: „Was haben wir getan?  
 Das gut wird uns zum ergsten lert!  
 Wir han mit unserm eignen schwert  
 Uns selb geschlagen solche wunden,  
 Zu unserm rüß ein ruten gbunden.“ 20  
 ¶ Wenn der böshastig und die reichen  
 In freundschaft können mit irß gleichen,  
 So muß ir schwert den armen schneiden:  
 Zur zeugnuß han wir Christus leiden.

Die dreiundzwanzigste Fabel.

Von einer jungen Frauen.

- Gar ein kluger man hette gnommen  
 Ein weib; als erst ins haus war kommen,  
 Het sie ein fadel angebrant,  
 Trugs in das haus in irer hant.  
 Da fragten in daselb die leut, 5  
 Was doch die brennend fadel bdeut,  
 Welch die braut het ins haus getragen.  
 Da sprach der man: „Ich wilß euch sagen.  
 Es bdeut, daß ich sol holz verfügen,  
 Damit ich mög das feur vergnügen, 10  
 Welchs von irm vatter zu mir tregt,  
 Damit mir wird die tasch gefegt.“

22. s bellauben, daran klauen, darüber nachdenken. — 23 können, wie im Rhb., mit jemand verkehren können, umzugehen wissen, sich vertragen mit.

- ¶ Sparwar ist bei den frauen teur;  
 Sie sind gleich wie ein freßend feur:  
 Was vatter und der son ernern,  
 Tut unser liebe frau verzern. 15

Die vierundzwanzigste Fabel.  
 Von einem Landpfleger.

- Ein könig einen hauptman het,  
 Dem er gar vil vertrauen tet,  
 Setzt in zum pfleger in ein land,  
 Daselb er reiche leute fand;  
 Die schetzt er ser und tet sie plagen, 5  
 Jederman wust davon zu sagen,  
 Daß auch den fremden man mißhagt.  
 Solchs ward dem könig angesagt.  
 Er ward zornig; gar bald hinschickt,  
 Denselben pfleger hart bestrickt, 10  
 Mit hertigkeit in dahin zwang,  
 Daß er must wider seinen dank  
 All, was er het sein ganzes leben  
 Geraubt, den leuten wider geben.  
 Er sprach: „Das ist ein harte buß,  
 Wiewols dennoch geschehen muß!“ 15  
 Ein weiser man dasselbig sach,  
 Zu seinem nehsten er da sprach:  
 „Der hauptman helt der frauen weiß,  
 Die sich zum man mit allem fleiß 20  
 Halten, wenn sie die kind entspahn,  
 Und große wollüst daran han;  
 Wenn sies aber solln wider zelen,  
 Das gschicht mit schmerzen und mit quelen.“

23. 13 sparwar, von sparen und Waare. — 15 ernern, erhalten, ersparen.

24. 3 pfleger, Statthalter. — 5 schetzen, brandschagen. — 23 wider zelen, das Empfangene zurückgeben.

|                                      |    |
|--------------------------------------|----|
| ¶ Also geschicht noch manchem dieb,  | 25 |
| Der zu stelen hat große lieb:        |    |
| Wenn ers denn widerstatten sol,      |    |
| So hebt sich not und große qual,     |    |
| Und geschicht oft mit solchem unmut, |    |
| Daß im auch an dem hals we tut.      | 30 |

Die fünfundzwanzigste Fabel.

Vom alten Man und dem Tod.

|                                        |    |
|----------------------------------------|----|
| Als ein alter man lang het gelebt,     |    |
| Dem tod, wie er kunt, widerstrebt,     |    |
| Zulest der tod rauscht her behend,     |    |
| Der alles dinges ist ein end,          |    |
| Und wolt denselben alten nemen.        | 5  |
| Er sprach: „Daß mich ein weil bezemen, |    |
| Daß ich mein testament mög machen      |    |
| Und was mir dient zu solchen sachen.“  |    |
| Der tod sprach: „Hast das nicht zuvorn |    |
| Bestellt und gemacht für vilen jarn,   | 10 |
| Da ich dir oft solchs an ließ sagen?“  |    |
| Er sprach: „Ich hab dich all mein tage |    |
| Nicht mer für mir wie jetzt gesehen;   |    |
| Sag mir, wenn ist dasselb geschehen?“  |    |
| Der tod sprach: „Da ich nam die alten, | 15 |
| Ir keint kunt sich vor mir enthalten.  |    |
| Dein gnoßen sein von dir gewichen      |    |
| Und so einzeln zu mir geschlichen:     |    |
| Weib, man, kind, jungfrauen und knaben |    |
| Ließ ich stets für dir über traben.    | 20 |
| Du soltest werlich han gedacht,        |    |
| Sie hetten dir ein mumschanz bracht    |    |
| Und dich ermant, dieselb zu halten.    |    |
| Dazu ist dir der mag erkalten;         |    |

25. 6 bezemen, in Ruhe bleiben: gönne mir Friß. — 20 über, vorüber. — 22: sie hätten einen Mastenzug vor dir aufgeführt.



- Dein glicht, gehörr, verstand und sin 25  
 Fallen auch teglich stückweis hin;  
 Dein bein sein schwach, der leichnam schwer,  
 An einem steden zeuhst daher.  
 Dabei soltst je verstanden han,  
 Daß auch müstest ein mal davon. 30  
 Noch sprichst, du habst nicht drumb gewiß:  
 Kum her, du hast nit lenger frist.“  
 ¶ Hieaus han wir gnugsam anzeig,  
 All menschen sein zum tode feig;  
 Niemand laß im zu früe bedunken, 35  
 Des weinkaufs han wir all getrunken.  
 All, was auf erd das leben hat,  
 Muß ghorsam sein dem bittern tod,  
 Und was sich tut im leben gerben,  
 Das muß allsam des todes sterben. 40  
 Bald wird diß leben angefangen,  
 Ist über uns das urteil gangen  
 Und steckt uns stetes in der haut:  
 Für solche krankheit ist kein kraut.

---

Die sechsundzwanzigste Fabel.

**Vom Geizigen und seinem Geldsack.**

- Ein wucherer het bei seinen tagen  
 Bil gelt und gut zusamen gschlagen.  
 Da er zum letzten sterben solt,  
 Ließ er ein großen sack mit golt,  
 Welchs er mit sünd gewonnen het, 5  
 Her zu im bringen für das bet.  
 Sprach: „Sack, ich far hin meine strassen,  
 Muß dich mit all dein gülden lassen,

---

25. 34 feig, bestimmt. — 36 weinkauf, Geld für Wein, als Symbol für den Abschluß eines Vertrags, Geschäfts, Kaufs. — 39 sich gerben, fertig machen, mhd. gerwen, sich rästen. — 41 bald, sobald.

¶ Also geschicht noch manchem dieb,  
 Der zu stelen hat große lieb:  
 Wenn ers denn widerstatten sol,  
 So hebt sich not und große qual,  
 Und geschicht oft mit solchem unmut,  
 Daß im auch an dem hals we tut. 25 30

Die fünfundzwanzigste Fabel.

Vom alten Man und dem Tod.

Als ein alter man lang het gelebt,  
 Dem tod, wie er kunt, widerstrebt,  
 Zulest der tod rauscht her behend,  
 Der alles dinges ist ein end,  
 Und wolt denselben alten nemen. 5

Er sprach: „Daß mich ein weil bezemen,  
 Daß ich mein testament mög machen  
 Und was mir dient zu solchen sachen.“  
 Der tod sprach: „Hast das nicht zuvorn  
 Bestellt und gemacht für vilen jarn,  
 Da ich dir oft solchs an ließ sagen?“ 10

Er sprach: „Ich hab dich all mein tage  
 Nicht mer für mir wie jetzt gesehen;  
 Sag mir, wenn ist dasselb geschehen?“  
 Der tod sprach: „Da ich nam die alten,  
 Ir keinr kunt sich vor mir enthalten. 15  
 Dein gnoßen sein von dir gewichen  
 Und so einzeln zu mir geschlichen:  
 Weib, man, kind, jungfrauen und knaben  
 Dieß ich stets für dir über traben. 20  
 Du soltest werlich han gedacht,  
 Sie hetten dir ein mumschanz bracht  
 Und dich ermant, dieselb zu halten.  
 Dazu ist dir der mag erkalten;

25. 6 bezemen, in Ruhe bleiben: gönne mir Frist. — 20 aber, vorüber. — 22: sie hätten einen Maskenzug vor dir aufgeführt.

- Dein glicht, gehörr, verstand und sin 25  
 Fallen auch teglich stückweis hin;  
 Dein bein sein schwach, der leichnam schwer,  
 An einem stecken zeuhst daher.  
 Dabei soltst je verstanden han,  
 Daß auch müstest ein mal davon. 30  
 Noch sprichst, du habst nicht drumb gewiß:  
 Kum her, du hast nit lenger frist.“  
 ¶ Hieaus han wir gnugsam anzeig,  
 All menschen sein zum tode feig;  
 Niemand laß im zu früe bedunken, 35  
 Des weinkaufs han wir all getrunken.  
 All, was auf erd das leben hat,  
 Muß ghorsam sein dem bittern tod,  
 Und was sich tut im leben gerben,  
 Das muß allsam des todes sterben. 40  
 Bald wird diß leben angefangen,  
 Ist über uns das urteil gangen  
 Und steck uns stetes in der haut:  
 Für solche krankheit ist kein kraut.

## Die sechsundzwanzigste Fabel.

## Vom Geizigen und seinem Geldsack.

- Ein wucherer het bei seinen tagen  
 Bil gelt und gut zusamen gschlagen.  
 Da er zum letzten sterben solt,  
 Ließ er ein großen sack mit golt,  
 Welchs er mit sünd gewonnen het, 5  
 Her zu im bringen für das bet.  
 Sprach: „Sack, ich far hin meine strassen,  
 Muß dich mit all dein gülden lassen,

25. 34 feig, bestimmt. — 36 weinkauf, Geld für Wein, als Symbol für den Abschluß eines Vertrags, Geschäfts, Kaufs. — 39 sich gerben, fertig machen, mh. gerwen, sich rüsten. — 41 bald, sobald.

- Und kan mein sach nit leng verhehlen.  
 Sag an, wem sol ich dich befehlen, 10  
 Wenn ich heut oder morn sol sterben?"  
 Er sprach: „Dein ungezogen erben,  
 Die mich mit huren brengen umb,  
 Mit schwelgen jagen durch den brum, 15  
 Biß sieß verschlemmen ganz und gar,  
 Und deine seel zum neuen jar,  
 Mit meien bstedt, dem teufel gsant,  
 Ewig werd in der hell gebrant.“
- ¶ Am wasser Ganges in Indian,  
 Wie die historien zeigen an, 20  
 Die ameisen das golt auflesen  
 Bei kleinen körnlin und bei fesen,  
 Tragens in blöcher, da sie wonen,  
 Mit großer müe, keinr arbeit schonen;  
 Selb brauchens nicht, nur daß sieß bwaren. 25  
 So tun die kargen mit irm sparen,  
 Schätzen, kragen ir ganzes leben  
 Und niemand einen heller geben;  
 Brauchens selb nit, auch nimmer nützen,  
 Drauf wie die henn aufn eiern sitzen, 30  
 Biß nach irm tod ein fremder künnt,  
 Ders ungezelt all gar hinnimt.

Die siebenundzwanzigste Fabel.

Vom Fuchs und Steinbock.

Reinhart und Bartman von den ziegen  
 Zusammen in ein pfügen stiegen,  
 Daß sie sich beide mochten trenken.  
 Herr Reinhart tet sich erst bedenken,

26. 9 leng (die lunge), adverb, auf die Länge. — 13 umb brengen, wie durchbringen. — 14 brum, Kehl; Frisch s. v. — 22 fese, vöse, Hülfe (des Korns), Spreu.

27. Dorpius 134: Laurentii Vallensis Fabulae (Hekatomomythion) 27—40. — 2 pfüße (putte, putze, puteus), Brunnen.

- Wie er wider hinauf möcht kummen, 5  
 Und sprach: „Zu unser beider frummen  
 Ich wil uns bringen one trauren  
 Hinaus; tritt du fest an die mauren  
 Und halt wol an mit deinen zweigen,  
 So wil ich oben auf dich steigen, 10  
 Und so hinauf zu lande springen.  
 Desgleichen solt dir auch gelingen.  
 Wenn ich hinaus gesprungen bin,  
 Wil bald zum bauren laufen hin  
 Und eine kleine leiter holen; 15  
 So magstu an denselben spolen  
 Auch tun, wie ich jetzt hab getan;  
 So magst der ferlichkeit entgan.“  
 Herr Bartholt strecket sich zum strauß,  
 Reinhart sprang von seim rücken nauß. 20  
 Als er stund auf dem user hoch,  
 Sprang rund herumb, sprach: „Folg mir nach!“  
 Herr Bartholt sprach: „Du böses tier,  
 Also hast nicht gelobet mir.“  
 Er sprach: „Setzt so vil sinn im kopf, 25  
 So vil dubürsten hast im schopf,  
 Setzt solche far nicht anenummm,  
 Du wifest denn heraus zu kummen.“  
 ¶ Ein weiser man nimt stetes acht,  
 Was er für hat, daß end betracht, 30  
 So kumt all ding an seinen ort,  
 Denn weislich anschleg gen gern fort.

---

27. 9 zweigen, dat. von mhd. zwêne, zwo, zwei: mit deinen zwei Vorderbeinen. Bei Balla: Prioribus pedibus ad parietem admissis, also nicht Zweige = Hörner, wie bei Kurz. — 16 spole, Sprosse der Leiter. — 19 Bartholt, hart-holt, wie Hartmann; zum strauß, wie zum Kampf sich aufrichtend. — 25 Bei Balla ein Wortspiel: Si tantum esset tibi in mente, quantum est setarum in mento. — 31 an seinen ort, wo es hingehört, in Ordnung. — 32 gern fortgehen, guten Fortgang haben, gelingen.

---

Die achtundzwanzigste Fabel.

**Von etlichen Hanen und einer Spree.**

Es het ein bürger etlich han  
 Zusamen in ein korb getan,  
 Dazu kauft er im noch ein spren  
 Und tet sie zu denselben zwen.  
 Sie bißen in, denn er war klein; 5  
 Forcht sich, im winkel saß allein,  
 Gedacht: daß sie mich so durchachten,  
 Macht, daß ich nicht von irm geschlechte.  
 Bald sich die hanen wurden beißen  
 Und einander den kam ausreißen. 10  
 Da sprach die spree: „Nun wil ich mich  
 Nicht mer bekümmern, weil ich sich,  
 Daß die, welch einer mutter kind,  
 Ueber sich nit zu frieden find.“  
 ¶ Wenn dir die fremden leides tan, 15  
 Laß dirz nicht ser zu herzen gan,  
 Wätens doch in ir eigne kind:  
 Zerbrochen töpf allr enden find.

Die neunundzwanzigste Fabel.

**Von einem rumretigen Menschen.**

Vom adel zoh ein junger knab  
 Mit andern hin zum heiligen grab,  
 Damit sich in der welt versucht,  
 Und daß er weiblich liegen mocht,  
 Wenn er kem wider heim zurüd. 5  
 Denn solchs ist wol das beste stück,  
 Da man die lügen mit verblümt;  
 Wenn einr auß fremden landen fündt

- Zu den feinen in sein heimut,  
 Dem helt man wol ein lüg zu gut. 10  
 Denn wer darf strafen, da er nicht gewesen,  
 Hatz auch selb nicht in büchern glesen?  
 Drumb hat einr da eins worts wol macht.  
 Das het der gsell vor wol bedacht,  
 Rämt sich seinr großen begenheit 15  
 Und sprach: „Mit meiner gschidlichkeit  
 Und sonderlich mit ringen, springen  
 Und allen ritterlichen dingen  
 Let ichs alln, die zu Rodus warn,  
 Weit über auß und vil zuvorn.“ 20  
 Und rief bald drüber all Rodiser,  
 Die daselb warn, als für beweiser.  
 Im antwort einr, der umbher stund,  
 Und sprach zu im: „Hör, lieber fründ,  
 Was ist dir not, daß du rästt zeugen? 25  
 So du war redst, wirds niemand leugen.“
- ¶ Wer liegen wil und sich hoch rümen,  
 Der muß mit viler red verblümen;  
 Die warheit, obz schon wird getruzt,  
 Doch sich mit wenig worten schüzt, 30  
 Ist bstendig, leßt sich nit verneinen,  
 Stet allzeit fest auf zweien beinen.  
 Auf einem bein die lügen hinkt,  
 Und wie man sagt: eigen lob stinkt.

## Die dreißigste Fabel.

## Vom Apollo und einem Suben.

Den Apollo die heiden fragten,  
 Denn er zukünftig dinge sagte;  
 Dasselb im jederman zutraut.  
 Zu Delphis war ein tempel baut:

29. 9 heimut, mhb. hoimuoet, Heimat. — 11 strafen, Lügen strafen. —  
 15 begenheit, Tapferkeit. — 26 leugen, leugnen, in Abrede stellen. —  
 29 truchen, trans., Trotz bieten; obgleich ihr, der Wahrheit, Trotz ge-  
 boten wird.

- Da kam ein böser bub verflucht,  
 Denselben weisen gott versucht  
 Mit einem sperling, den er het,  
 Undern mantel verbergen tet.  
 „Hie hab ich etwas“, sprach zum gott,  
 „Sag an, lebts oder ist es tot?“ 10  
 Dacht: wenn er spricht, daß es wird leben,  
 So wil ich im ein drücklin geben;  
 Spricht er, es sei im blut erfossen,  
 So kan ich in doch lügen strafen.  
 Apollo merkt seins herzen gir 15  
 Und sprach: „Sein leben stet bei dir.  
 So du in tödest, muß ers han,  
 Oder magst in lebend fliegen lan.“  
 ¶ Die fabel solche meinung hat,  
 Daß man nicht scherzen sol mit Gott: 20  
 Es ist böß wider in zu kriegen,  
 Darumb laß ab, du wirst nicht siegen.

Die einunddreißigste Fabel.

### · Vom Pferd und Esel.

- Als pferd und esel zamen wern  
 Und dienten beid bei einem herrn,  
 Da het der man zu seinem schaden  
 Denselben esel überladen.  
 Da sprach der esel zu dem pferd: 5  
 „Wiltu, daß ich erhalten werd,  
 So nim von mir der last ein teil,  
 Sonst werd ich übern kleine weil  
 An meiner kraft und macht verzagen,  
 So mustu doch alleine tragen.“ 10  
 Das pferd achtet nit solche reb;  
 In dem der esel fallen tet

30. 12 ein drücklin, einen kleinen Druck, um es zu tödten. — 15 seins herzen gir, Begehren, was er beabsichtigte.

31. 8 übern, über eine.



- Und starb; bald lief sein herre dar,  
 Nam den sattel und alle war,  
 Legts auf das pferd, die eselshaut, 15  
 Die er abzoh; da schrei es laut  
 Und sprach: „Awe, ich armes tier!  
 Unglück komt auf ein haufen mir;  
 Für meine unbarmherzigkeit  
 Komt auf mich alle dises leit. 20  
 Wer ich dem esel hilflich gwesen,  
 Billeicht wer er vom tot genesen.  
 Nun muß ichs tragen alle gar,  
 Dazu des esels haut und har.“
- ¶ Wir solln dem nehsten bhülflich sein, 25  
 Daß er nicht trag die last allein;  
 Wo jederman die hand hin reicht,  
 Machen vil hend die arbeit leicht.

## Die zweiunddreißigste Fabel.

## Von einer Frauen und einer Hennen.

- Ein arme witwe het ein hun,  
 War all ir vih, hielt vil davon,  
 Mit ganzem fleiß dieselben hegt,  
 Drumb daß all tag ein ei ir legt.  
 Gedacht: du wilt sie noch baß speisen, 5  
 So wird sie sich auch baß beweisen  
 Und alle tag zwei eier brengen.  
 Drumb tet siez stets mit gersten brengen.  
 Ward seißt, daß sich kaum kunt bewegen,  
 Und hört gar auf mit eier legen. 10
- ¶ Wenn einer lebt in vollem fraß;  
 Der wird faul, treg, gleich wie ein as;  
 Drumb ist die füll und überflut  
 Schedlich, zu keiner tugent gut.

32. 8 brengen, vollstopfen, übermäßig füttern. — 13 überflut, Ueberfluß.

Die dreiunddreißigste Fabel.

**Vom Man, den ein Hund gebissen.**

Gebissen het ein man ein hund  
 In einen arm gar ser und wund;  
 Er sucht eins gleren arztes hand,  
 Bis er ein seiner freunde fand.  
 Der sprach: „Du darfst zum arzt nit gan, 5  
 Wil dir sagen, was du solt tan.  
 Gee hin, nim einen bißen brod,  
 Neß in in selbem blute rot;  
 Gibs dem hund, der dich hat geleßt,  
 Darnach sich bald der schmerzen sezt.“ 10  
 Er lacht und sprach: „Ja, tet ich das,  
 So würde mir doch nimmer baß;  
 Wer wert, daß mich all hunde bißen  
 Und gar zu kleinen stücken rißen.“  
 ¶ Die fabel tut so vil bedeuten, 15  
 Daß man ir findt vil ndern leuten,  
 Die guts bezaln mit bösen gaben,  
 Davon wir oben gschrieben haben.

Die vierunddreißigste Fabel.

**Von dem Biber.**

Der biber ist ein tier vierfüßig,  
 Lauft zu land, ist auch waßerflüßig.  
 Sein hoden sein zur medicin  
 Für pestilenz und all venin;  
 Dieselben nennt man bibergeil 5  
 Und hats in apoteken feil:  
 Derhalben wird es oft geplagt.  
 Eins mals ward im auch nachgejagt,

33. 10 sich setzen, sich legen. — 18 Bgl. II. Buch, Fabel 94, 19.

34. 2 waßerflüßig, im Wasser schwimmend. — 4 venin, Gift.

- Und sahe, daß er nit mocht entgan,  
 Schnitt dhoden aus und lief davon; 10  
 Denn er wist wol, daß er so hart  
 Der hoden halb gedrungen ward.  
 Drumb er sein bruder gar verflucht,  
 Daß er das leben retten mocht.  
 ¶ Schwert, feur und alles ist zu leiden, 15  
 Wo man des todes sar mag meiden;  
 Auf daß du retten mögst das leben,  
 Soltest ein königreich aufgeben.

---

Die fünfunddreißigste Fabel.

**Vom Meerschwein und dem Sälen.**

- Das meerschwein jagt ein kleinen sälen;  
 Das leben dacht er im zu stelen.  
 Der säl gar emsig vor im floh;  
 Dem eilt das meerschwein heftig nach.  
 Der säl ward von einr wasserwagen 5  
 Gar hart an einen stein geschlagen,  
 Daß er ganz kraftlos anhin floß.  
 Wie im das große tier nach schoß,  
 Da trafens auch dieselben fluten, •  
 Daß im zuhand vergieng das wüten, 10  
 Sein kopf auch an den felsen stieß,  
 Daß er allda sein leben ließ.  
 Das sahe der säl und sprach: „Wolan,  
 Den tod nem ich dest lieber an,  
 Weil ich auch sehe mein feint verschneiden, 15  
 Der mir hat zugesügt diß leiden.“

---

34. 13 sein bruder gar. Der Sinn ist: um das Leben zu retten, war ihm nichts zu theuer.

35. Ueberschrift. Meer schwein, Delphin, Lummler; Balla, de Thyno et delphino; Säle, Seehund, Seehund? Kurz erklärt: Meeräsche. — 5 w a g e, Woge, Welle.

¶ Wenn einer komt in not und leid,  
 So ist im das zum teil ein freud,  
 Wenn er sein feint auch leiden sicht,  
 Von dem im solcher schad geschicht. 20

---

Die sechszunddreißigste Fabel.

**Von einem Warsager.**

In einer stadt da war ein man,  
 Let sich mit worten understan,  
 Wie er zukünftig ding könt sagen.  
 Einmal begab sichs in den tagen,  
 Stund auf dem markt und saget war, 5  
 Und umb in her ein große schar.  
 Zuhand im einer verkünden tut,  
 Sprach: „Dein haus brent in heißer glut.“  
 Er macht sich auf und sprach: „Hilf Gott!“  
 Da rief im einer nach zum spott, 10  
 Sprach: „Kanstu sagen das zukünftig  
 Den andern, bist nicht so vernünftig,  
 So vil von deiner kunst erarnt,  
 Dich für dein eigen schaden gwarnt.“  
 ¶ Wer sein nehsten zum gut ermant 15  
 Und selb nit taug, tut, wie im brand  
 Einer seins nachbaurn haus tut reumen  
 Und tut das sein daheim verseumen.

## Die siebenunddreißigste Fabel.

## Vom Vögler und einer Droscheln.

|                                            |    |
|--------------------------------------------|----|
| Ein vögler het sein nez gestalt            |    |
| Auf einen platz in grünem walt.            |    |
| Das sahe ein droschel hoch dort oben,      |    |
| Dasß er das garn, hütten und kloben        |    |
| Het ausgestellt; sie floh hinzu,           | 5  |
| Grüßt in und fragt, was er da tu.          |    |
| Er sprach: „Ich wil ein stadt hie bauen.“  |    |
| Sie glaubts und wolts noch baß beschauen,  |    |
| Floh baß hinzu; da bliëbs belleben.        |    |
| Da sie sahe, daß es galt ir leben,         | 10 |
| Sie sprach: „Wiltus nicht anderst bginnen, |    |
| Wirft nicht vil alter bürger gwinnen.“     |    |
| ¶ Das gemeine best wechß weit und breit    |    |
| Durch frum gottfürchtig oberkeit;          |    |
| Ein böß tyran all ding zerrütt,            | 15 |
| In allem tun das muß verschütt.            |    |

## Die achtunddreißigste Fabel.

## Vom Boten und einer Taschen.

|                                         |    |
|-----------------------------------------|----|
| Als ein bot im het fürgenon,            |    |
| Ein großen langen weg zu gon,           |    |
| Er globt und sprach: „Wenn ich was fund |    |
| Auf disem weg, wil ichs von stund       |    |
| Behalten halb, das ander gar            | 5  |
| Opfern außß Jupiters altar.“            |    |
| Zuhand fand er ein große taschen;       |    |
| Er tet in allen sachen naschen:         |    |
| Da fand er eitel mandelnüß              |    |
| Und frische tatteln, waren süß.         | 10 |

38. 1 genon, genommen. — 8 naschen, herumsuchen. — 10 tattel, Dattel.

Von mandeln fraß er all die kern  
 Und schütt die schaln in feinen gern;  
 Die tatteln außen umb benagt,  
 Derselben kern im kein behagt:  
 Sie warn zu eßen allzu hart, 15  
 Drumb ers dem Jupiter verwart  
 Und all an einen haufen hegt,  
 Auf sein altar zum opfer legt;  
 Sprach: „Gleich wie du mirs hast beschert,  
 Hab ich dich mit der helfst geert. 20  
 Auf daß dir nicht davon zerrinne,  
 Gib dirz halb außen und halb innen.“  
 ¶ Ein verzweifelt mensch, ein böser,  
 Ein geiziger und gottloser,  
 Der tut sich keiner sünde schemen, 25  
 Solts wol vom heiligen kreuz weg nemen.

Die neununddreißigste Fabel.

### Vom ungezogen Kind und seiner Mutter.

Es het ein frau ein kleinen son,  
 Denselben ließ zur schule gon;  
 Da stal er einem andern knaben  
 Ein büchlin, wie die kinder haben,  
 Brachts heim; die mutter ließ geschehen 5  
 Und solchs dem knaben übersehen.  
 Nicht lang darnach bracht ein baret,  
 Das er auch so gestolen het:  
 Das ließ die mutter ungestraft:  
 Damit irn beiden leid verschafft. 10  
 Denn wie an jaren wuchs der knab,  
 Nam an der dieberei nicht ab  
 Und meint, es wer im alles frei,  
 Geriet zu großer dieberei,

- Stal immer mer, biß er gefangen,  
 Berurteilt ward, am galgen zhangen. 15  
 Da folgt im nach ein große schar,  
 Da ward er seiner mutter gwar,  
 Die in beweinet und bellagt.  
 Der dieb da zu dem henter sagt: 20  
 „Mein liebe mutter stet alldort;  
 Ich hab ir noch ein nödtigs wort  
 Heimlich zu sagen in ein or,  
 Wolt nicht gerne, daß jemand hör.“  
 Ein stadtknecht rief, da ward es stille; 25  
 Man wolt im solches tun zu willen.  
 Er sprach: „Mutter!“ Sie kam zu stund,  
 Hielt im das or nah an den mund,  
 Daß sie im seines willens pfleg:  
 Da biß ers ir vom kopf hinweg. 30  
 Sie schrei gar laut; da ward im hausen  
 Der gschicht halb ein großes zulausen;  
 Sprachen: „Ein solch verzweifelt bub  
 Wer wert, daß man in baß betrub.“  
 Denn er wer nicht ein schlechter dieb, 35  
 Sondern vergeß natürlich lieb,  
 Wer gar verzweifelt und verblindt,  
 Daß er also sein mutter schend,  
 Welch Gott zu ern geboten het,  
 Wer wert, daß man im mer antet. 40  
 Da sprach der dieb: „Ach lieben leut,  
 Denkt dran, was ir gesehen heut,  
 Und laßt euch solchs zur warnung sein.  
 Ja, wenn mich het die mutter mein  
 So jung gestraft und virgas geben, 45  
 Dörft jekt an mir nit solchs geleben.  
 Het ich gehabt straf unde zwang,  
 So gieng ich jekt nit disen gang.“  
 ¶ Die eltern sein dazu geschaffen,  
 Daß sie mit fleiß ir kinder strafen; 50

39. 31 schrei, schrie. — 34 betrub, betrübe, quäle, Leid zufüge, strafe; nicht von betreiben, wie kurz erklärt. — 35 schlecht, einfach: nicht bloß ein Dieb. — 45 virgas, Ruthen.

Darumb sie Gott so hoch geert,  
 Wie uns denn sein gefesse lert,  
 Daß sie die höchsten er sollen han,  
 Die er in amptes halben gan.  
 Die straf komt den kindern zu gute, 55  
 Wenn mans züchtigt mit einer ruten  
 Bei zeit, weil sie sich strafen lan.  
 So lert der weise Salomon:  
 „Wer die straf an dem son verseumt,  
 Damit die tugent auch wegreumt 60  
 Und gibt groß ursach zu den sünden:  
 Weiche ärzt machen stinkend wunden.“

Die vierzigste Fabel.

**Vom Jüngling und einem Löwen.**

Ein edler ritter het vil gut  
 Und einen son, jung, wolgemut:  
 Der het sein freud und alln behagen  
 An hunden und an wildprät jagen.  
 Von im sein vatter het ein traum, 5  
 Wie er stund under einem baum  
 Und sehe herlaufen aus dem walt  
 Ein grimmig tier, einß löwen gestalt,  
 Sein son für im da angefallen  
 Und in zerrissen für in allen. 10  
 Wie er von solchem traum erwacht,  
 Erschrack, und wunderlich gedacht,  
 Wie er die säch weißlich vornem  
 Und solchem schaden undertem,  
 Denn ern zu jagen gneiget säch. 15  
 Ließ im bauen ein neu gemacht,  
 Hoch wie ein turn und oben gviert,  
 Mit allem verrat schön geziert,

39. 57 weil, so lange noch. — 58 Sprüche Salomonis 13, 24.

40. 12 wunderbarlich, voll Bewunderung. — 14 unterkommen, gutvorkommen. — 27 gebiert, vieredig.



- Mit stuben, kamern, schönen salen.  
 Darin ließ schön figuren malen, 20  
 Vogel und tier mancher gestalt;  
 Damit ward auch ein löw gemalt.  
 Da ward der jüngling aufenthalten  
 Bil jar von seim vatter, dem alten.  
 Einsmals, wie er allein spaciert 25  
 Und solch gemälde contemplieret,  
 Sabe er die gstat des löwen grim,  
 Da ward er zornig, sprach zu im:  
 „Si du bößes und schndbes tier, 30  
 Allhie muß ich zu gfallen dir  
 Und umb den traum des vatters mein  
 Verschloßen und gefangen sein.  
 Weiß nicht, wie ichs zuletzt sol machen.“  
 Aus unmut schlug er in in rachen  
 Ein harten schlag mit seiner hand. 35  
 Da stach ein nagel in der wand,  
 Derselb im durch die hand hinfur,  
 Daß sie blutet, eitert und schwur,  
 Zuletzt dazu ein fieber kam,  
 Daß er von tag zu tag abnam. 40  
 Also vom löwen tötet ist:  
 Dafür half nicht des vatters list.  
 ¶ Was einem ist von Gott beschert,  
 Das wird durch keine list gewert,  
 In gwalt hat tot und leben gar, 45  
 On ir felt nicht vom kopf ein har.

Die einundvierzigste Fabel.

### Vom Fuchs one Schwanz.

Im strich da ward ein fuchs gefangen  
 Und blieb bei seinem schwanz behangen  
 Und sahe, daß er nit mocht entgan,  
 Wiß ab den schwanz und lief davon.

- Des schemet sich derselbig fuchs,  
 Daß er sahe hinden wie ein luchs;  
 Er dacht zu suchen einen fund,  
 Daß er dennoch mit ern bestund,  
 Und fordert alle fuchs zusammen.  
 Auf ein bestimmten tag sie kamen. 5  
 Er sprach: „Iz brüder, freund und magen,  
 Etwas ndtigs hab ich zu sagen. 10  
 Iz wißt, wie uns die langen schenzen  
 Nachzoten wie die gippenfenzen,  
 Werden uns oft vom regen schwer,  
 Ziehen wie nase fliegen her. 5  
 Ich rat, ein jeder wöll abschneiden  
 Sein schwanz, vil ferlichteit zu meiden;  
 Dest weniger habt ir zu tragen.“  
 Die red tet alln fuchs behagen; 20  
 Doch widersprach ein alter fuchs:  
 „Wolt, daß der mein noch lenger wuchs.  
 Gott hat uns drumb den schwanz beschert,  
 Daß im sommer den fliegen gwert,  
 Und ist zu tragen gar gering. 25  
 Weil dichs dünkt so ein nase ding,  
 So bhalt den vorteil dir allein  
 Und machen nicht ein jedern gemein.“  
 ¶ Wenn eine tu in tat gefallen,  
 Dieselb belect die andern allen. 30  
 Wer kommen ist in unfall groß,  
 Freut sich, daß er hat ein genos,  
 Wie solchs die fabel tut entdecken  
 Von den fischern und von den schnedden.

41. 7 fund, Erfindung, guter Einfall, List. — 11 magen, Verwandte, Blutsfreunde. — 13 schenze, Schleppe. — 14 nachzoten, zotten, nachschleppen; gippenfenzen, Franzen an den Joppen? — 28 machen, mache ihn, den Vortheil. — 34 Bgl. Buch II, Fabel 23.

## Die zweiundvierzigste Fabel.

## Vom Fuchs und dem Dornbusch.

- Es ward ein fuchs so hart gejagt,  
 Daß er am leben schier verzagt,  
 Wolt fliehen über einen zaun;  
 Dran stand ein busch, het dörner braun.  
 Dieselben stachen in so hart, 5  
 Daß er an füßen hinken wart.  
 Er sprach: „Wie magstu stechen mich,  
 Weil ich mich doch als guts versich  
 Zu dir?“ Da sprach derselbig dorn:  
 „Den undant wußt ich wol zurorn. 10  
 Hettest mich laßen ungebroschen,  
 Werst auch wol blieben ungestochen.  
 Het ich mich nicht gegn dir gewert,  
 Hetst mich villeicht baß mores gkert.“  
 ¶ Solln uns nicht guts zu dem versehen, 15  
 Von dem uns nicht kan guts geschehen.  
 Ein böser gibt kein guten rat;  
 Der dornbusch keine feigen hat.  
 Wie der han ist, so ist das gschrei;  
 Ein böser vogel, böses ei. 20

## Die dreiundvierzigste Fabel.

## Vom Fuchs und dem Fuchs.

- In einem loch da wont ein fuchs.  
 Zum selbigen kam einst ein luchs,  
 Hub an freundlich mit im zu schwätzen  
 Von zobel, mardern, wilden kazen  
 Und andern tierlin, die man hegt, 5  
 Ir belg für belg und futer tregt,  
 Und sprach, wie under disen allen,  
 Die in dem wilden wald umbwallen,

- Er selb allein der edelst wer  
 Und beßer denn all ander tier; 10  
 Und rümt die tugent seiner alten,  
 Wie abelich sie sich gehalten,  
 Sein eltern und all sein vorfarn  
 Groß tat getan in alten jarn,  
 Daß sie bilch auf der ganzen ert 15  
 Wern alles lobß und eren wert.  
 Da lacht der fuchs, sprach: „Lieber freund,  
 Wenn ichß nit wist und nit verstünd,  
 Wers doch dabei zu merken wol,  
 Daß dein eltern fast allzumal 20  
 Des jägers strick keinr ist entflogen,  
 Dem nicht sein haut sei abgezogen.  
 Ja, wer mir diß nicht glauben wil,  
 Sich dunken leßt, ich red zu vil,  
 Der schau beim kürsner auf die stangen, 25  
 Daselb ir vil beinander hangen.  
 Dabei mans auch geschriben findt,  
 Wie redlich sie gewesen sind.“  
 ¶ Die fabel lert uns, daß wir söllen  
 Reinem großsprecher glauben stellen, 30  
 Denn sie oft liegen unbedacht.  
 Wenn sie es denn han übermacht,  
 Zulest die tat ein überzeugt,  
 Daß er das merer teil erleugt.

Die vierundvierzigste Fabel.

Vom Fuchs und dem Jäger.

Der fuchs ward gejagt von eim jäger  
 Über ein berg auß seinem läger;  
 Ward müd, daß er zoh langsam her;  
 Ein holzhauer fand ongefeser.

- Den bat er, daß er in verbürg,  
 Daß, in der jäger nit erwürg.  
 Er sprach: „Bertriech dich in mein hütten;  
 Da bistu frei, wil dein wol hüten.“  
 Der jäger folget eilend nach,  
 Denn nach dem fuchs war im so gach. 5  
 Er sprach zu dem: „Hast nit vernomen  
 Den fuchs? ist er nit hieher tomen?“  
 Er sprach: „Ich weiß sein, trauen, nit.  
 Wo er sich da nicht hat verhütt,  
 So weiß ich euch nit anzuzeigen“, 10  
 Und tet sich nach der hütten neigen.  
 Der jäger merket nicht die wort;  
 Er eilet und zohe immer fort.  
 Der fuchs kam raus, macht sich von dan  
 Und trollet sich den berg hinan. 20  
 Der man schalt in und rief im nach,  
 Lestert den fuchs mit worten hoch  
 Und sprach: „Du böß, undankbar tier,  
 Hab dich verborgen hie bei mir;  
 Laufft so davon, für alles das 25  
 Sprichst nit einst Deo gratias!“  
 Er kert sich umb und blieb bestan  
 Und sprach: „Du bist ein frommer man,  
 Und blieb dein frumkeit unverrückt,  
 Wo du dich da nicht hefst gebückt.“ 30  
 ¶ Mancher under dem schein des glauben  
 Sein nehsten tut des seinen brauben,  
 Rümet sich doch der tugent frei  
 Under dem schein der gleisnerei.  
 Wirft im heimlich ein stein in garten, 35  
 Des doch jener nit tet erwarten,  
 Und sehe gern, daß ein ander het  
 Die art im kopf und im we tet,  
 Dennoch also, daß im nicht selb  
 Wird gsehen in der hand das heib. 40  
 Das sein die schädelichsten lagen,  
 Die vorn leden und hinden tragen.

44. 14 verhäuten, verreden. — 26 nicht einst, nicht einmal. —  
 40 heib, Aetzstiel.

## Die fünfundvierzigste Fabel.

## Dem hölzen Abgott.

- Es het ein man ein hölzen gößen;  
 Den tet er in ein winkel setzen,  
 All morgen mit ein liechtlin ert,  
 Daß er im etwas guts beschert.  
 Das weret lang; da ward nit auß: 5  
 Sein gut nam ab teglich im hauß.  
 Zulest ward zornig auf das bild;  
 „Ich sihe, daß du nicht tügen wilt“,  
 Sprach er und nam in bei dem bein,  
 Schlug in gar hart an einen stein, 10  
 Daß er zerbrach zu kleinen stücken.  
 Bil goldeß het er in dem rücken;  
 Das nam er an und hets gar gern,  
 Sprach: „Da ich dich in großen ern  
 Hielt, da tetestu mir kein dienst; 15  
 Geschlagen bringest guten gwinst.“
- ¶ Wenn ein böser tut gut auß zwang,  
 So tut ers doch on seinen dank.  
 Gut ist, daß solche werden gschlagen:  
 Frag den nußbaum, er wird dirß sagen. 20

## Die sechsundvierzigste Fabel.

## Wie ein Hund ward zu Gast geladen.

- Sein freund ein man zum eßen lud,  
 Wie ein nachbaur dem andern tut;  
 Sprach: „Wolt doch komen zu der stund!“  
 Da lud sein hund des andern hund,  
 Daß er auch kem mit seinem herrn 5  
 Und mit einander frölich wern.

Der herr kam; der hund seumet nicht,  
 Sah, daß war löstlich zugericht,  
 Dacht: wilt dich heut also versorgen,  
 Daß du gnug hast auf übermorgen. 10  
 Gieng mit dem andern hund in vlächen,  
 Er nascht und tet fast umbher suchen.  
 Das sahe der koch on als gefar,  
 Daß ein fremder hund da war.  
 Beim schwanz erwischt in da der koch, 15  
 Warf in rüclings durchs kuchenloch  
 In tiefen kat naus auf die gasen.  
 Davor ein haufen hunde saßen,  
 Sprachen: „Du hast so wol gelebt,  
 Daß dir der dreck an oren klebt.“ 20  
 Er sprach: „Ich hatt mich voll gesoffen  
 Und bin also hindurch geschlossen:  
 Das han gemacht die süßen bißen,  
 Daß ich bin umb und umb beschiffen.“  
 ¶ Wenn eim das glücke tut entlaufen, 25  
 Schleht jederman dreck auf mit haufen;  
 Wer schaden und den unfall hot,  
 Der darf nit sorgen für den spot.

Die siebenundvierzigste Fabel.

Von einem Man und dem Adlar.

Ein weidman aus nach vögeln gieng,  
 Ein lebendigen adlar fieng;  
 Den trug er mit im heim zu haus,  
 Kauft im die langen federn aus,  
 Damit im tet sein macht vermindern, 5  
 Und ließ in lausen mit den hünern.  
 Ein fremder man den adlar kauft.  
 Als er sahe, daß im ausgerauft  
 War all sein zier und sein gefieder,  
 Besteckt er in mit federn wider, 10

Damit er im fein sterck erneut;  
 Des ward der adlar hoch erfreut,  
 Daß er nun wider fliegen kunt,  
 Flohe bald hinaus, erwischt von stund  
 Ein hasen und denselben bracht 15  
 Dem, dern het wider fliegend gmacht.  
 Das sahe der fuchs, sprach zu dem man:  
 „Wirstu lang bhaltten disen han,  
 So schau, daß er dich nicht auch feht,  
 Und dir gee, wies dem hasen get.“ 20  
 Da bdacht er sich und nam dem adlar  
 All sein gesider ganz und gar,  
 Tet in gleich wie vorhin berupsen,  
 Daß er sich nicht mer kunt auflupfen  
 Und stetes bei der erden blieb 25  
 Und seinem herrn nit böß zutrieb.  
 ¶ Oft kumts, daß einr ein fremden hegt  
 Und großen untkost an in legt,  
 Dafür sich der ein zeitlang stellt  
 Demütig und der maßen helt, 30  
 Als ob er dank für die woltat;  
 Darnach, wenn ers zu wandlen hat,  
 In wider dafür hönt und schmecht,  
 Gleich wie der henter lont sein knecht.  
 Man sagt, was man den fremden hunden 35  
 Zu gut tut und den fremden kinden,  
 Das wird mit unflat und mit stank  
 Bezalt, denn solchs ist der welt dank.

47. 19 feht, fäht, fängt. — 24 auflupfen, in die Höhe erheben. —  
 26 nit böß zutrieb, nichts Bößes zusäße. — 32 wandlen, mäh., ersehen,  
 gutmachen. — 36 kinden, vielleicht zu lesen: kunden?



## Die achtundvierzigste Fabel.

## Vom alten Weingartner.

- Als ein alt man het ein weingarten,  
 Davon er gute frucht tet warten;  
 Da nun sein letzte zeit war komen,  
 Sein söne fordert er zusamen  
 Und sprach: „In des weingartens platz 5  
 Hab ich vergraben meinen schatz;  
 Istz daß ir wölt denselben haben,  
 So müst ir fleißig darnach graben.“  
 Damit er starb; die söne gunden  
 Fleißig zu graben, doch nicht funden. 10  
 Dieweil sie aber fleißig süchten,  
 Trug der weinberg vil guter früchten,  
 Und wurden reich von zeit und stunden:  
 Daraus des vatters red verstanden.
- ¶ Ein treger schelm und fauler henz, 15  
 Der sich stets stechen leßt den glenz,  
 Streckt sich dahin und wil nit tun,  
 So lang im ein gebraten hun  
 Etwan herflöh ins offen maul,  
 Den solt man werfn mit eiern faul. 20  
 Solch leut sind wert, daß sie verderben  
 Und im elende hungers sterben.  
 Ein jeder sol sein unverdroßen  
 Zur arbeit und Gott sorgen laßen.  
 Wer sich im schweiß feins angichts nert 25  
 Im glauben, dem wird gnug beschert.

---

48. 9 gunden, begannen. — 15 henz, Heinz, wie Kunz. — 16 glenz,  
 Lenz, Frühling: der stets faul in der Sonne liegt; sprichwörtlich.

Die neunundvierzigste Fabel.

Vom Pfeifer, der fischen gieng.

Als ein pfeifer wolt fischen gan  
 Und het gar kein verstand davon,  
 Er gieng zum waßer hin allein  
 Und trat auf einen großen stein,  
 Und bließ ganz laut in sein schalmeien 5  
 Und macht den fischen einen reien,  
 Und meint, sie solten außher springen,  
 Daß ers so möcht zu lande bringen.  
 Als aber keiner außher kam,  
 Hört auf und ward im selber gram. 10  
 Er nam zuletzt das fischergarn,  
 Damit zwerch durch das waßer farn  
 Und tet in einem zug erwischen  
 Ein eben haufen guter fischen;  
 Johs naus, daß auf dem lande sprungen. 15  
 Er sprach: „Jetzt tanzt ir ungesungen!  
 Ir seid fürwar gar tolle tier:  
 Vor wolt ir nicht gehorchen mir;  
 Jetzt, weil ir nimmer lunt entgan,  
 So faht ir erst zu tanzen an.“ 20  
 ¶ Ein jede sach hat ire zeit,  
 Wie solchs Gott und das glücke geit;  
 Wenn als zu rechter zeit geschicht,  
 Kan man daran sündigen nicht.

Die funfzigste Fabel.  
**Von zweien Fischern.**

Zween fischer furen auf ein zeit  
 Zu fischen auf das wasser weit,  
 Fischen und brauchten all ir kunst  
 Ein ganzen tag, doch gar umbfunst.  
 Zuletzt, da sie vil arbeit gwagt, 5  
 Zohen sie heim wol halb verzagt.  
 Siehe da, ein fisch lief ongefer,  
 Ein groÿen lachs jagt vor im her,  
 Gar neidisch hinden auf in drang.  
 Der lachs für angst ins schifflin sprang. 10  
 Die fischer wurden samilich fro,  
 Riefen allbeid mit freuden do,  
 Sprachten: „Der komt uns wol zu steur!“  
 Ward bracht zu markt, verkauft gar teur.  
 ¶ Die leut oft trachten nach den dingen, 15  
 Könnens doch nicht zu wegen bringen:  
 Doch bringts das glück on alle schwer.  
 Erfarnheit han wir des zu ler.  
 Die schrift sagt von dem könig Saulen,  
 Der sucht mit fleiß jeins vatters maulen 20  
 Und fand das reich zu Israel,  
 Wie im anzeigt der Samuel.

---

50. 9 neidisch, gierig. — 13 zu steur, zu Hülfe, zu Paffe, gelegen. —  
 17 on alle schwer, ohne Beschwerde, mühelos. — 19 Samuel 9, 3 fg. —  
 20 maul, Maulesel.

Die einundfünfzigste Fabel.  
 Vom armen kranken Man.

Zu bet ein armer man lag siech,  
 Sprach: „Jupiter, erhöre mich!  
 Hilf mir aus diser todesfar,  
 So wil ich dir auf dein altar  
 Zwenzig ochsen gar feist und schon 5  
 Opfern zu dank und dir zu lon!“  
 Jupiter erhört seine bitt,  
 Gedacht: ist arm, vermag sie nit,  
 Laß sehn, wo wil er ochsen nemen?  
 Wird sich des glübdes müßen schemen. 10  
 Er ward gesund; da fur er zu,  
 Gedacht: ich weiß wol, wie ich tu!  
 Gieng naus und las zusammen sein  
 Im feld vil toter ochsen bein,  
 Opferts dem Jupiter gar bald, 15  
 Sprach: „Sie hab mein gelübb bezalt.“  
 Der gott ward zornig und gedacht:  
 Solchs muß dir werden widerbracht!  
 Dieselbe nacht gab im ein traum,  
 Wie under einem eichenbaum 20  
 Im wald ein schatz verborgen leg.  
 Macht sich frü auf und war nit treg,  
 Lief hin, begunt daselb zu graben.  
 Ramen drei schnaphan her getraben,  
 Schlugen in, biß er nimmer muht, 25  
 Daß er in saget, was er sucht.  
 „Ein schatz“, sprach er, „laßt mich nur leben,  
 So wil ich euch denselben geben!“  
 Da schlugen sie in, daß er starb,  
 An seiner hoffnung gar verdarb, 30  
 Umb traumes willen ward erstochen;  
 Da het sich Jupiter gerochen.

51. 18 widerbringen, vergelten. — 25 biß er nimmer muht, bis er es nicht mehr ertragen konnte.

- ¶ In nöten oft die leut geloben,  
 Das sie doch nit zu geben haben,  
 Wie der hollender auf dem mer. 35  
 Fürt ein kravel ein reicher schiffer,  
 Hub sich ein großer grausam sturm,  
 Wuchs im im herz der zage wurm.  
 Zwei wetter sich zu gleich erhuben;  
 Er globt mit all den schiffsbuben, 40  
 Und riefen all sanct Niclaus an.  
 Er sprach: „Du bist ein treuer man!  
 So frist uns heut schiff, gut und leben,  
 So wil ich dir ein wachsliecht geben,  
 So groß und lang die schönfarmast: 45  
 Dasselb dafür zu lone hast,  
 Und wil dir solchs zu eren ton.“  
 Da het er einen kleinen son,  
 Der sprach: „Vatter, dich nit verfall!  
 Ich mein fürwar, daß du seist mall. 50  
 Zu solchem liecht gehört ein last wachß  
 Und zu dem dacht ein schippunt flachß.  
 Mit allen unsern freund und magen  
 Sölln wir solch unloft nit ertragen.“  
 Sprach: „Halt das maul! du weist nit drumb, 55  
 Wiß ich wider zu lande kum.  
 Möcht uns nur dise reis gelingen;  
 Zu land wolten wir mit im dingen  
 Und mit eim klein zu frieden stellen,  
 Geben im, was wir selber wöllen. 60  
 Ja, wenn ichß jekund beßern kunt,  
 Ich geb sanct Niclaus kaum ein strunt.“

---

51. 36 kravel, kraveel, krassel, holl. karvoel, schwerer Kauffahrer. — 45 schönfarmast, Hauptmast, an dem das große Segel befestigt ist, Schönfahrt, Schonversegel. — 49 verfallen, verreden, schwören was einen später gereut. — 50 mall, thöricht, unsinnig. — 52 dacht, Docht; schippunt, Schiffspunt = 300 Pfund, nicht „Schiffslabung“, wie bei Kurz erklärt wird. — 62 strunt, Strunt, Krautstrunt.

## Die zweiundfunfzigste Fabel.

## Von dreien Fischern.

Drei fischer sich zusamen gstellten  
 Und ire garn anander stellten,  
 Mit kleinen stricken zamen bunden,  
 Daß sie best weiter reichen kunden,  
 Und zohens durch ein große stut, 5  
 Wie man denselben netzen tut;  
 Best mer gedachten zu beziehen,  
 Daß in auch keiner mocht entfliehen,  
 Und zohen dran mit allen henden.  
 Zulest, da sie nun wolten lenden 10  
 Und brachtens bei dem user her,  
 Da wards zu ziehen allzu schwer.  
 Derhalben sie sich freuen teten,  
 Meinten, daß vil gefangen hetten.  
 Da sie es aber recht besahen, 15  
 Zween große stein darinne lagen.  
 Da ward zuhand ir große freut  
 Verwandelt in ein traurigkeit.  
 Da sprach der eltest under in:  
 „Ich bitt euch, legt all trauren hin 20  
 Und laßt an nichts nicht erwinden:  
 Ich weiß, es ist noch glück dahinden.  
 Denn so gets in menschlichen sachen,  
 Unfall tut sich erst zuher machen;  
 Wer sich damit nicht leßt bewegen, 25  
 Dem scheint die sonn bald nach dem regen.“  
 ¶ Die fabel tut uns zeigen an,  
 Wie menschlich hendel sein getan,  
 Daß glück und unglück, lieb und leit  
 Eins das ander am rücken treit. 30  
 Wer solchs mit fürsichtigkeit merkt,  
 Im unfall tröst und selber sterkt,

52. 7 beziehen, im Netz, Bugnetz fangen. — 21 erwinden, mangeln, nachlassen. — 25 bewegen, aus der Fassung bringen. — 28 getan, beschaffen. — 29 treit, trägt.

Daß er im unglück nit wird brochen,  
 Der hat sich an sein feind gerochen,  
 Wird bilch gehalten für ein man,  
 Der glück und unglück tragen kan.

## Die dreiundfunzigste Fabel.

## Vom alten Man, der den Tot fordert.

Als ein alter man zu sein schaden  
 Im wald auf seinen rücken gladen  
 Von dorrem holz ein schwere last,  
 An eine wid zusammen gfaßt,  
 Wolts heim tragen ein langen weg,

5

Ward auf der reis ganz müd und treg,  
 Setzt sich nider auf einen stein  
 Und warf das holz an einen rein,  
 Und sprach: „Ich wolt, daß der tot kem  
 Und mich aus disem jamer nem!“

10

Saß lang und klagt sein leit so fer;  
 Der tot rauscht durch die hecken her,  
 Greulicher gstalt tet für im stan  
 Und sprach: „Was wiltu von mir han?“  
 Der alt erschraek und sprach zum tot:

15

„Die bürd mich fer geschwechet hot,  
 Daß ich mich drunder gar ergeben,  
 Die hilf mir auf die schultern heben.“  
 ¶ Wenn jemand ist in angst und leiden  
 Und kan dasselb unglück nit meiden,

20

So wünschet er im selb den tot,  
 Den er doch ja nit gerne hat.

53. 4 wid, Weidenruthe, Schlinge. — 6 reis, Reife, Weg. — 8 rein, Rain, Nasenstreifen zwischen zwei Aedern. — 17 sich ergeben, wie im Mhd., sich beugen, erliegen.

Ja, wenn ern sehe heimlich herschleichen,  
 Solt er sich wol für im vertriehen;  
 Denn also lieb ist uns das leben, 25  
 Daß einr solt alle welt drumb geben.

Die vierundfunfzigste Fabel.

**Von einer Franen und dem Arzte.**

Als ein weib krank war an irm gñicht,  
 Daß sie beinabe kunt sehen nicht,  
 Sie kriegt ein arzt, dem tet sie loben,  
 Wenn er ir hñlf, geschent und gaben;  
 Jedoch bedinget sie daneben, 5  
 Wenn er nit hñlf, wolt sie nit geben.  
 Der arzt het wol ir list vernommen,  
 Gedacht demselben für zu kommen.  
 So oft er zu ir gieng ins haus,  
 Nam etwas mit und trugs heraus. 10  
 Darnach die frau auch sehend ward:  
 Der arzt fordert sein lon so fort.  
 Die frau im den zu geben weigert,  
 Drumb er sie vor gerichte steigert.  
 Die frau im da gestendig war, 15  
 Daß sie im het verheissen, bar  
 Zu geben ein bestimmte summen,  
 Wenn sie ir gñundheit het bekummen;  
 Daß er aber sprach unbedacht,  
 Wie er sie het gesund gemacht, 20  
 Gestund sie im in keinem weg,  
 Denn sie jezund weniger sech  
 Im haus von all irm hausgerät,  
 Denn da sie noch den gbrechen het.

54. 3 loben, geloben. — 14 steigern, verklagen. — 22 sech, sehe; im Text steht „seh“, ich habe des Reimes wegen geändert.



¶ Es komt wol oft, daß die gesellen,  
Die sich mit lügen bedcken wöllen,  
Werden in irem strick gefangen,  
In irem eignen netz behangen. 25

• Die fünfundsünfzigste Fabel.

Von zweien Feinden.

Zwen feind waren in einem schiff  
Ueber zu farn das mer so tief,  
Konten sich nit zamen vertragen;  
Darumb sie von einander lagen:  
Der eine lag im fürcastel, 5  
Der ander saß im hinderteil.

In dem ein großer wind her weht,  
Ein grausam sturm sich bald erhebt,  
Daß die schiffeut beid leib und leben  
Und alles hetten übergeben. 10

Da fragt der vorn im schiffe war:  
„Welchs end des schiffs kriegt erst die far?“

Der steurman sprach: „Das hinderteil.“  
Da antwort der: „So hats kein feil;  
Wenn ich mein feind erst sterben sich, 15  
Dest lieber wil begeben mich!“

¶ Wenn ein mensch tut den andern haßen,  
Der weiß sein selber keine maßen.  
Mancher get dejt lieber in tot,  
Wenn er der pein ein gsellen hot. 20

55. Ueberschrift. Bei Remicius steht: De duobus amicis! — 10 übergeben, aufgeben, verloren geben. — 16 sich begeben, sich ergeben (in sein Schicksal). — 12 far, Gefahr. Sgl. Buch III, Fabel 35, 17.

## Die sechsundfunfzigste Fabel.

## Vom Knaben und dem Glück.

Das glück fand einen knaben sitzen  
 Schlafen bei einer tiefen pfügen;  
 Es weckt in auf und sprach: „Ge heim!  
 Wenn du fienst ongefer hinein,  
 So müst ich tragen die unhuld; 5  
 Sprechen: es ist des glüdes schuld!“  
 Wenn wir aus unvorsichtigkeit  
 Fallen in unlust oder leit,  
 Auf daß wir uns selber verschon,  
 Hangen die schuld dem unglück an. 10

## Die siebenundfunfzigste Fabel.

## Von Meusen und der Katzen.

Vil meus waren in einem haus;  
 Da fieng die katz alltag ein maus,  
 Daß sie abnamen an der zal.  
 Drumb kamens zamen auf ein mal,  
 Solch teglich schaden wol betrachten, 5  
 Rieten, hinfürder wie sieß machten.  
 Da antwort eine von den alten:  
 „Ich rat, daß wir uns hie enthalten;  
 Denn hoch hie oben kan die kazen  
 Uns nicht wie so da niden sagen, 10  
 Sie kan herauf nicht zu uns kommen.“  
 Da solchs die kaze het vernommen,  
 Ein neue list sie bald erdenkt:  
 Bein hindern süßen sich aufhenkt  
 An einem nagel wie ein hasen. 15  
 Ein meuslin sahs, sprach: „Liebe hasen,

56. 5 die unhuld, das Uebelwollen, die Schuld. Vgl. Buch II, Fabel 64.

- Ich kenn dich wol mit deinen renten,  
 Wenn ich dich schon sehe tot da henten,  
 Dein haut und har gar abgeropft,  
 Dein fell mit heu und stro gestopft, 20  
 Dennoch wolt nit so färwitz sein,  
 Daß ich wolt glauben solchem schein.“
- ¶ Wo der esel ist gefallen nider,  
 Auf die stett bringt man in nit wider.  
 Ein weiser man acht haben sol, 25  
 Nicht werd genarrt zum andern mal.

## Die achtundfunfzigste Fabel.

## Vom Affen und Fuchs.

- Dit tier ein reichstag zamen heten;  
 Da kam ein aff heraus getreten,  
 Rang, sprang und spielet für in allen,  
 Daß allen tiern tet wol gefallen, 5  
 Hielt sich ganz hößlich mit geberden,  
 Gedacht also könig zu werden.  
 Berdroß den fuchs; rieß auf ein ort,  
 Sprach zum affen: „Hör mich ein wort!  
 Ich sehe, du wirst doch könig werden. 10  
 Ich weiß ein schatz, leit in der erden,  
 Der doch von recht der herrschaft ghürt.“  
 Ein wenig haß ins holz in fürt;  
 Sabe in eim hag ein kleine lüden,  
 Da warn den tiern gestellet stride. 15  
 Er sprach: „Wölst durch die lüden laufen,  
 Da wirstu finden gelt mit haufen.“  
 Bald da der aff war nein geschlossen,  
 Da ward er mit den fallen troffen.  
 Er schalt den fuchs: „Hast mir gelogen,  
 Mit deinen fuchsschwenzgen betrogen!“ 20  
 Er sprach: „Du wilt dich auch erheben,  
 E denn dir Gott das glück hat geben,

Und wilt doch stiehen hin in Sachsen,  
 E dir die federn sein gewachsen."  
 ¶ Wer sich aus frevel unbedacht 25  
 Höher, denn sich gebürt, ausmacht,  
 Der tut sich selber oft betören  
 Und muß den spott zum schaden hören.

Die neunundsfunzigste Fabel.

Vom Schmit und seinem Hund.

Es war ein hund bei einem schmit,  
 War faul und treg, tet nimmer nit.  
 So oft der schmit zu tische saß,  
 Da folget im der faule fraß;  
 Underm tisch allenthalben sucht, 5  
 Daß er sein balg auch füllen mocht,  
 Als, was vom tisch da fiel herunder.  
 Wenn er voll war, so legt sich nider.  
 Davon der hund ward feißt und groß,  
 Biß daß zuletzt den schmit verdroß. 10  
 Er sprach: „Du treger schelm so faul,  
 Du sihst wol, wenn ich reg das maul;  
 So lang ich aber für den hammer,  
 Legstu dich schlafen in die kammer.  
 Ich wil dich aus dem schlaf einst wecken, 15  
 Mit einem heißen eisen schrecken!“  
 ¶ Die faulen huben, die nicht wollen  
 Sich, wie sichs gbürt, zur narung stellen,  
 Sein wert, daß mans mit flegeln eht  
 Und mit hunden zum land ausheht. 20

58. 26 sich ausmachen, sich hervorthun, etwas vorkellen wollen.

59. 2 nit, des Meimes wegen nöthig; der-Drud hat „nichts“. — 8 nider, vielleicht Druckfehler für „under“ (den Tisch). — 18 narung, Handwerk, Arbeit.

Die sechzigste Fabel.  
**Von einem Maul.**

Als ein maul ward frisch und wol gmäst,  
 Ward stolz und sich vil dunken läßt  
 Und sprach: „Mein vatter war ein roß,  
 Lief ser und war an tugent groß;  
 Warumb solt mich nit understan, 5  
 In gleichen eren halten lan?“  
 Gieng zun pferden, rief in haufen:  
 „Wil mit eim in die wette laufen!“  
 Da wards im laufen faul und treg,  
 Blieb ligen wol auf halbem weg, 10  
 Sprach: „Mich betreugt mein eigensin,  
 Ich sihe, daß ich ein esel bin.“  
 ¶ Wer da wil wissen, wer er sei,  
 Frag seinr nachbaurn zwen oder drei  
 Und meß sich mit sein eignen füßen, 15  
 So tut er selb den tüzel büßen.

Die einundsechzigste Fabel.  
**Vom Dieb und der Sonnen.**

In einem dorf wont ein erzdieb,  
 Der gewan ein junge meßen lieb,  
 Er namß, macht hochzeit alsofort  
 Und bat die leut am selben ort  
 Zur hochzeit, daß zu sein eren 5  
 Komen und mit im frölich weren.  
 Sie kamen all mit freuden dar.  
 Des ward ein weiser man gewar;  
 Demselben gheiß nit allzu wol  
 Und sprach: „Die sonn wolt auch ein mal 10

61. Remicius hat die Geschichte nicht. Romulus I, 7; Bomer 10; Pauli, Schimpf und Ernst 471; Etainhöwel, De fare malo et sole 66<sup>b</sup>, beutisch 67<sup>a</sup>.  
 — 2. m e g e, eigentlich Eigename, Wette, Weta, wie Orcte, dann überhaupt Dirne, Mädchen.

Sich in den eestand tun begeben,  
 Runt nit lenger alleine leben;  
 Darumb wolt ir ein weib erweln,  
 Möcht so irs gleichen kinder zeln.  
 Da solchs der erd ward angesagt, 15  
 Erschrack sie ser und kleglich klagt  
 Dem Jupiter ir angst und not,  
 Bat, er wolt wie ein weiser gott  
 Mit fleiß in solche sachen sehen,  
 Lassen solch heirat nit geschehen; 20  
 „Denn wo die sonne nimt ein weib  
 Und kinder zeugt, von irem leib  
 Geboren werden noch mer sonnen,  
 Fürwar, so geb ich gar gewonnen  
 Und würd so dürr, daß ich fürbaß 25  
 Kein korn könt geben, kraut noch gras.  
 Denn sie fürhin so scharpf und spitß  
 Sticht, daß ich oft vor großer hitz  
 Zerreißen muß und gar vertruuden:  
 So hart tuts mich im sommer drucken; 30  
 Und wo die sonn gewint ein erben,  
 Bin erlegen und muß verterben  
 Und alle welt mit mir vergan;  
 Seht zu, was nußs habt ir davon?“  
 ¶ So werden auch des diebes kind 35  
 Gleich werden wie der vatter gsinnt.  
 Wie er getan, wird sie auch lern,  
 Denn lagenkinder mausen gern.  
 Drumb komts den leuten nicht zu frommen,  
 Die auf ein solche hochzeit kommen. 40  
 Besser, am galgen zu vertreugen,  
 Denn daß er solt mer kinder zeugen.  
 Vergebens istß, daß man holz spalt  
 Und tregts zum überfluß in walt.  
 Wo man mit öl wil leschen feur, 45  
 Da ist fürwar das wasser teur.  
 Den wolf darf man an dschaf nit hezen,  
 Auch in den belz die leuz nit setzen.

61. 14 zeln, zilen, erzeilen. — 24 gewonnen geben, sich verloren geben. — 31 wo, wenn, auf den fall daß. — 41 vertreugen, verröthnen.

## Die zweiundsechzigste Fabel.

## Von einem Arzt.

Ein doctor tet ein franken arzen  
 So lang, biß im vergieng das farzen.  
 Wie man in da zu grabe trug,  
 Sprach er: „Wer der gewesen klug,  
 Het sich enthalten von dem wein, 5  
 Es möcht im jezund beßer sein,  
 Und het genommen ein chystier,  
 Er lebet noch, fürwar glaubt mir.“  
 Da sprach einr von denselben fründen,  
 Die dasselbig mal umb in stunden: 10  
 „Herr doctor, ir solt bei seim leben  
 Im ein solchen rat han geben,  
 So het er gtögt, jezt taug er nicht;  
 Bhs rat, der nach der tat geschicht!“  
 ¶ Wenn dir dein freunt ein rat wil geben, 15  
 Der tus zu rechter zeit und eben.  
 Gibt ern zu spat oder zu fru,  
 So denf, er spottet dein dazu.

## Die dreiundsechzigste Fabel.

## Vom Hund und Wolfe.

Für ein haus lag ein hund und schlies.  
 Bald ein hungriger wolf herlies,  
 Erwischt den hund, wolt in verzer.  
 Er sprach: „Herr wolf, mein lieber herr,  
 Wie wolt ir sein also vergeßen, 5  
 Mich dörren, magern schelmen freßen?  
 Harrt, daß ich werde baß bei leib.  
 Es nimt mein herr jezt bald ein weib,

|                                                                                                                                                                                            |    |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Wil ich mich in der hochzeit meisten<br>Und gar wol leben mit den gesten.                                                                                                                  | 10 |
| Wenn ich denn worden glat und feist,<br>Wil ich mich euers willn geleist;<br>So bger ich auch nicht leng zu leben,<br>Wil mich euch willig übergeben.“                                     |    |
| Der wolf glaubt im und nam das an.<br>Da war ein halbes jar vergan;<br>Da kam der wolf des nachtes wider,<br>Fordert den hund, sprach: „Bistu bider,<br>So kum heraus und halt dein wort.“ | 15 |
| Das het der hund im haus gehort;<br>Er lief bald auf den juller hoch,<br>Antwort im durch ein enges loch<br>Und sprach: „So oft du wider kumst<br>Und mich außen der tür vernimst,         | 20 |
| Es sei im vorhof oder garten,<br>So darffstu keinr hochzeit mer warten.“                                                                                                                   | 25 |
| ¶ Wenn ein weiser in unfall kumt,<br>An einem ort ein schaden nimt,<br>Wil haß siht er sich darnach für,<br>Daß im nit mer kum für die tür.                                                | 30 |

Die vierundsechzigste Fabel.

Vom Löwen und Ochsen.

|                                                                                                                                                                                                                                     |   |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---|
| Der löw im feld ein ochsen sach;<br>Demselben schlich er heimlich nach,<br>Aus list sprach er im freundlich zu:<br>„Sit, wölst mir zu gefallen tun!<br>Ich hab ein feistes schaf geschlacht,<br>Kum heint und is mit mir zu nacht.“ | 5 |
| Er sagt ims zu; wie er da kam,<br>In der kuchen kein schaf vernam,                                                                                                                                                                  |   |



- Denn daß da an einr großen stangen  
 Ein kessel übers feur gehangen. 10  
 Der löw hieß in freundlich willkommen.  
 Da kert der ochß bald wider umbe.  
 Der löw rief im und sprach: „Wo hin?“  
 Er sprach: „Dein gast ich heut nicht bin,  
 Dieweil ich sihe kein schaf hie nicht; 15  
 Ein ochsen zu lochen ist zugericht.  
 Im kessel wol vier schäpsen süb,  
 Und an dem spieß ein ochsen briet.“  
 ¶ Ein man, der weiß und witzig ist,  
 Der merkt gar bald der bösen list, 20  
 Die underm schein des friedens wüten,  
 Dest baß weiß sich für in zu hüten.

Die fünfundsechzigste Fabel.

### Vom Löwen und dem Bauren.

- Mit ein baurn war ein löw bekant;  
 Einsmals sich gegen im ermant,  
 Bat in, er wolt sein tochter geben  
 Seim son zum weib ins elich leben.  
 Da sprach der baur: „In keinem weg! 5  
 Solchs wer nit gut, wenn es geschach“,  
 Und sprach: „Das sei gar fern von mir,  
 Daß ich mein tochter geb ein tier.“  
 Der löw ward zornig, sahe ganz saur.  
 Da sprach weiter derselbig baur: 10  
 „Wenn dein son wolt mein tochter han,  
 Müst er ir etwas zwillen tan,  
 Umb irer lieb ein wenig leiden  
 Und seine klauen erst beschneiden  
 Und all seine zen ausschlagen, 15  
 Sunst wird er nicht der dirn behagen.“

64. 17 schäps, Schöps, Hammel; süb, siedeten.

65. 2 ermannen, Ruth fassen. — 12 zwillen, zu Willen.

- Der junge löw ward sere fro,  
 Lief balde hin, tet im also,  
 Schlug auß die zen, schnitt ab die tagen,  
 Auf daß er nit die braut wolt krazen, 20  
 Kam wider zu dem bawren balde,  
 Bat in, daß er sein wort wolt halten.  
 Er sahe den löwen one wer,  
 Erwischt ein kolben groß und schwer,  
 Tet im damit ein hochzeit machen, 25  
 Daß im vor angst vergieng das lachen,  
 Und zelt im da den brauttschaz bar,  
 Daß im we tet ein halbes jar.  
 ¶ Wem der vorwitz so ser beliebt,  
 Daß er sein vorteil übergibt, 30  
 Fellt darnach in der feinde hend,  
 Dem gschicht recht, daß er wird geschenndt.

---

Die sechsundsechzigste Fabel.

Von einer Löwin und dem Fuchs.

- Die löwin ward allzeit belacht  
 Vom fuchs und nur darumb veracht,  
 Daß, so oft sie geberen tet,  
 Nit mer denn nur ein junges het.  
 Sie sprach: „Es ist war, aber gar schon, 5  
 Und ist dazu eins löwen son.“  
 ¶ Was kleine ist und doch ganz gut,  
 Mir baß denns groß behagen tut.  
 Ich nem ein kleine muscatnuß  
 Für eine große rüben süß. 10  
 Man pflegt zu sagen: groß und faul,  
 Ich sah mein tag kein schlimmern gaul.

## Die siebenundsechzigste Fabel.

## Von zweien Hanen.

- Als zwen han teten zamen kempfen:  
 Welcher den andern erst könt dempfen,  
 Solt das regiment gwunnen han,  
 Bleiben allein der hennen man.
- Sie kempften, biß der eine floch, 5  
 Für scham in die neßeln vertroch.  
 Für scham in die neßeln vertroch.  
 Als der ander gewonnen sach,  
 Vor freuden floh er auf das dach,  
 Krät laut und rümt sich mechtig ser.
- Da floh ein adlar gschwind daher, 10  
 Erwischt und trug in in sein nest.  
 Da ward der ander han der best,  
 Und kamen zu im all die hennen,  
 Für iren herrn teten erkennen.
- ¶ Wer dem glück allzu ser vertraut, 15  
 Aufß ungewis gewisses baut,  
 Gar oft in größer unglück fellt,  
 Welchs im oft heimlich wird gestellt.

## Die achtundsechzigste Fabel.

## Vom Rehekalb und seinem Vatter.

- Das kalb redt seinen vatter an  
 Und sprach: „Du bist ein feiner man,  
 Von allen glidern, kopf und achßen  
 Und hohen beinen, wol gewachsen;  
 Zwei schöne hörner mit vil zacken, 5  
 Die sein auch herter denn die wacken,  
 Und bist vil grader denn die hund:  
 Wie komts denn, daß dich alle stund

68. Ueberschrift. Rehekalb, mhd. rēoh, genot. rēohes, auch für Hirschfuß und -kalb gebraucht. — 6 wacken, Feldsteine. — 7 grade, schnell.

Für in fürchtest, wenn sie dich jagen,  
 Und an dir selber tust verzagen?" 10  
 Da lacht der hirsch und sprach zum son:  
 „Wiewol ich solches alles hon,  
 Doch wenn ich hör die hunde bellen,  
 So tut mirs ghirn im kopf zuschwellen,  
 Und muß an meiner macht verzagen: 15  
 Denn laß ich mich von hunden jagen.“  
 ¶ Wer in seim herzen ist verzagt,  
 Der selb kein tapfer taten wagt;  
 Ein unbeherzt verzagter man  
 Der get fürwar kein künen an. 20

Die neunundsechzigste Fabel.

### Von Jupiter und einer Bienen.

Als die bin dem Jupiter zlob  
 Bracht einst vom honig ire gab,  
 Ward er des fro, behagt im wol,  
 Sprach: „Sag, was ich dir geben sol?  
 Was du bittest, wil ich dich gwern.“ 5  
 Sie sprach: „Ich tu nicht mer begern,  
 Denn daß, der zu dem binstock künft  
 Und uns das wach und honig nimt,  
 Daß der von stund da müße sterben,  
 Ich solches mög bei euch erwerben.“ 10  
 Jupiter lacht, bedacht sich recht,  
 Denn er liebt ser das menschlich gschlecht,  
 Und sprach: „Laß dirz sein gnug daran,  
 Daß, wenn du stichst einen man  
 Und lest da deinen angel steden, 15  
 Daß dich denn bald der tod sol schrecken;  
 Und so du hast verlorn den angel,  
 Solt han an allen kreften mangel.“

68. 14 zuschwellen, zerschwellen, zerspringen.  
 69. 1 zlob, zu Lobe. — 15 angel, Stachel.

¶ Wer heimlich durch den zaun tut stechen,  
 Mit list sich an sein feind zu rechen,  
 Der stellt oft in sein eigen spieß,  
 Gewint schaden, spot und verdrieß.

Die siebzigste Fabel.

### Von einer Fliegen.

Es fiel ein flieg in ein fleischtopf,  
 Daß sie ward naß an bauch und topf.  
 Da sie lang in der brü geschwommen,  
 Sah, daß dem tod nit mocht entkommen,  
 Sie sprach: „Ich hab nun geßen sat,  
 Getrunken und mich wol gebadt,  
 So stirb ich hie in diesem schlauch  
 Mit freuden und mit vollem bauch.“

¶ Wer ein unglück nit meiden kan,  
 Der gee nur frisch mit freuden dran: 10  
 Das leit, so man mit freud annimt,  
 Dest leichter in dasselb ankimt.

Die einundsiebzigste Fabel.

### Vom jungen Gesellen und einer Schwalben.

Ein jüngling het im wein und fras  
 Verbraßt, verschlemmet alles das,  
 Was im sein eltern gläßen nach;  
 Zulest het nur ein mantel noch.  
 Dngfer ein schwalben het vernomen, 5  
 Sprach: „Nun wird bald der sommer komen!“  
 Verzehrt den mantel auch im wein  
 Und meint, es solt nun sommer sein.

- Da kam ein frost und tiefer schnee:  
 Für großer kette ward im we, 10  
 Und war erfroren mer denn halb.  
 Fand ligen eine tote schwalb;  
 Er sprach: „Jetzt milt mich nit mein schad,  
 Weil die auch iren lon jetzt hat.“  
 ¶ Ein einig schwalb macht keinen sommer; 15  
 Ein bißen brot stillt nit den kummer.  
 Ein jeglich ding hat sein bescheit,  
 Wenn es geschicht zu rechter zeit.

Die zweiundsiebzigste Fabel.

Von einem Holzhauer.

- Holz hieb ein armer man im walt;  
 Bei einem wasser im entfallt  
 Sein bil, entsprang im aus dem helb  
 Und fiel ins wasser gleich daselb.  
 Er wolts suchen, es war zu tief; 5  
 Aus angst Mercurium anrief  
 Und sprach: „Du tuft mich oft ernern,  
 Wolstst mir ein ander bil beschern.“  
 Mercurius tet sichs erbarmen,  
 Erschein zu hand demselben armen 10  
 Und zeigt im da ein gülden bil  
 Und sprach: „Ists das, welchs dir entfiel?“  
 Er besahs und sprach: „Es ist nit, herr.“  
 Da bracht er im ein silberns her  
 Und sprach: „Besihß, ist das nit dein?“ 15  
 Als ers besehen het, sprach: „Rein.“  
 Er zeigt im eins von eisen gmacht;  
 Sprach: „Das ist mein!“ Mercuri lacht,

71. 13 müen, ärgern, verdrießen. — 17 hat sein bescheit, ist in Ordnung.

72. 3 bil, mhd. bihel, bigel, Weil. — 7 ernern, retten, aus der Noth helfen. — 10 erschein, ersichten.

- Sah, daß er from, one schulden,  
 Gab im das silbern mit dem gulden. 20  
 Ward fro; sagt solchs dabeime nach.  
 Da solchs seinr gselten einer sach,  
 Warf sein art auch dafelb hinein,  
 Setzt sich dabei nider und grein.  
 Mercurius die sach vernam, 25  
 Mit einer gülden art herkam,  
 Sprach: „Ist die dein, so nims zu dir.“  
 Er sprach: „Sie ist, gebt sie nur mir.“  
 Mercurius sein meinung sach,  
 Mit zorn zum selben bauren sprach: 30  
 „Wie darffstu so frevelich liegen?  
 Meinst auch die götter zu betriegen?  
 Derhalben bistu gar wol wert,  
 Daß dir dein art nicht wider werd.“  
 ¶ So gets: wer allzu vil wil haben, 35  
 Tut im selber ind eisen traben.  
 So ser als Gott beliebt die schlechten,  
 So straft er auch die ungerechten.

## Die dreiundsiebzigste Fabel.

## Vom Fuchs und einem Birnbaum.

- Einsmals der fuchs on als geser  
 Kam laufen übers feld daher  
 Bei einem dorf nach einer hennen.  
 Dieselb entlief im in die tennen,  
 Daß ers also must laßen gan. 5  
 Auch warn die hund nit weit davon.  
 Da trollet sich der fuchs so bald  
 Den berg hinauf nach jenem wald

72. 20 gulden, goldenen. — 21 nachsagen, erzählen. — 24 grein, praet. zu mhd. grinen, greinen, weinen. — 36 in die eisen (Eisen) traben, in den Eisen liegen, auf den Fersen sein; Trisch u. v., sich selbst in Roth bringen. — 37 schlecht, schlicht, ehrlich.

73. Waldis hat an Stelle der Traube die Birne gesetzt.

- Mit Ierem bauch; da fand er stan  
 Ein birnbaum schon und wol getan; 10  
 Stund hoch dort oben an ein zaun  
 Boll schöner birn, gelb, röthlich, braun.  
 Da ers sahe, ward der fuchs so fro,  
 Er sprang frölich und sprach: „Da, do,  
 Hie ist's, da ich mich laben sol, 15  
 Habs ee geßen, sie schmeden wol.“  
 Lief undern baum und sucht die birn.  
 Da war fürhin ein kleine birn  
 Des morgens mit ein korb gewesen  
 Und het's allsamen aufgelesen, 20  
 Dem armen fuchs gar kein gelassen.  
 Da ward er zornig über d'maßen  
 Und so verbittert gar und ganz;  
 Er schlug an baum mit seinem schwanz  
 Ein mal, drei, vier; doch keine fiel. 25  
 Er sprach: „Fürwar, ich ir nit wil;  
 Sein noch nit reif, ja hart und saur;  
 Es freß kein hungeriger baur.  
 Ich kenn gar wol das ungeziber;  
 Ders ist, der kriegt fürwar das fieber. 30  
 Wenn ich auch gunt hinauf zu steigen,  
 Möcht ich in leßen an den zweigen;  
 Ge ich dem baum wolt schaden tun,  
 Nem ich ein ganz ja für ein hun.“  
 ¶ Bei dem fuchs werden angezeigt, 35  
 Die zu den dingen sein geneigt  
 Und sten darnach mit alln geberden,  
 Die in doch nimmer mögen werden.  
 Die teten recht, daß sich des maßen,  
 Von unnüglichen dingen laßen. 40  
 So bald dir nit ein ding mag werden,  
 Bergrab dein danken in die erden  
 Und sprich: Was mir nit wol mag wern,  
 Da wöll mir Gott den sin ablern!

73. 29 ungeziber, unnützes Zeug. — 42 danken, Gedanken, Sehnen, Begehren.



Die vierundsiebzigste Fabel.

## Von einem Knaben und dem Scorpion.

- Beim weg ein kleiner knabe gieng  
 Im sommer und die grillen fieng,  
 Spielt mit muscheln und kleinen schnecken  
 Und griff die grüne heuschrecken.  
 Da fand er auch ein scorpion, 5  
 Den wolt er auch ergreifen han.  
 Der wurm des knaben einfalt sach,  
 Rert sich bald umb und zu im sprach:  
 „Güt dich! wo du mich wirst anrüren,  
 So tustu dich nur selbs verfüren, 10  
 Und komst in deinr unwißenheit  
 Umbs leben und in ferlichkeit.“
- ¶ Wer gute warnung gern annimt,  
 Dem großen schaden oft entkümmt,  
 Wenn er sich nit tut übereilen, 15  
 Bedenkt die sach von beiden teilen,  
 Den lert die fürsichtigkeit wol,  
 Was er tun oder laßen sol.

Die fünfundsiebzigste Fabel.

## Von Weideman und einer Wachteln.

- Ein weidman lang den wachteln pfeift,  
 Biß er zuletzt ein ergreift.  
 Die seufzet und sprach: „Lieber weidman,  
 Ich bit, wöllest mich leben lan,  
 So wil ich dir das angeloben, 5  
 Solt wachteln gnug zu fahen haben,  
 Wil dirz mit haufen einher fären,  
 Daß du solt haben gnug zu schmieren.“

- Der vogler sprach: „Nu solt nit leben,  
 Weil du bist so gar übergeben 10  
 Und wilt dein eigen freund verraten,  
 Drumb soltu werden erst gebraten.“
- ¶ Wer seinem bruder tut nachstellen,  
 Daß er in mög mit listen fellen,  
 Der hat verdient, istß auch wol wert, 15  
 Daß in erwürg seins vatters schwert.  
 Man sagt, es sei kein größer misteter  
 Denn seins eigen vatterlands verräter.

---

Die sechsundsiebzigste Fabel.

Vom Hasen und der Schnecken.

- Ein has belacht ein arme schneck  
 Und sprach: „Du ligst so tief im bred;  
 Soltest eim hund also entlaufen,  
 Ja in der pfützen wurdst ersaufen.“
- Da sprach die schneck: „Weil du nun mich 5  
 Berächtest so gar jemerlich,  
 Des ich mich nit versehen het,  
 Wil mit dir laufen in die wett.  
 Der fuchs sol steden uns das ziel,  
 Zwen schritt zuvorn dir geben wil; 10  
 So sol man sehn heut disen tag,  
 Was die schneck und der has vermag.“  
 Dem gschah also; er nam drei schritt:  
 Da blieb er sitzen, achtetz nit.  
 Ein süßer traum in da ergriff, 15  
 Wol in die dritte stunde schlief,  
 Gedacht: derhalben darfst nit eil,  
 Gee gmach und nim dir wol der weil.  
 In dem seumet sich nit die schneck,  
 In einem gang troch für sich weg, 20

- Biß sie zum erst erlangt das ziel;  
 Da felt dem hasen noch gar vil.  
 Die schneck kam bei scheinender sonnen:  
 Da hetz dem hasen angewonnen.  
 ¶ Mancher sich auf sein stert verlegt, 25  
 Ist warlich darumb nit der best,  
 Schlegt beste lenger, seumet gern.  
 Man sagt: mit mußen komt man fern.

Die siebenundsiebzigste Fabel.

### Von der Weiden und einer Art.

- Es hieb ein baur ein große weiden  
 Mit seiner art; das must sie leiden,  
 Daß er auch mit demselben keil  
 Aus der weiden macht große keil.  
 Da schrei die weib: „Owe und ach! 5  
 Es wer gnug an dem ungemach,  
 Daß mich der man het abgehauen;  
 Zum großen unglück muß anschauen,  
 Daß er macht keil aus meinem leib,  
 Damit er mich zu stücken treib.“ 10  
 ¶ Wenn uns die feinde schaden tun,  
 Ist merer teil verdienter lon;  
 Das ist im herzen ein feurig spieß,  
 Wenn uns die freunde tun verdrieff.

76. 24 angewinnen, wie im Mhd. gewinnen an, abgewinnen. —  
 28 mit mußen komt man fern, nach dem Sprichwort: festina lento, Eile  
 mit Welle.

77. 14 Im Text als Druckfehler: „feinde“, der Sinn verlangt: „freunde“.

## Die achtundsiebzigste Fabel.

## Von zweien Bäumen.

Für einem hagen an ein rein  
 Stunden zwen schöner bäume fein,  
 Ein birnbaum und ein apfelbaum;  
 Dazwischen war ein wenig raum.  
 Die beid stets mit einander kriegten, 5  
 Einander vil scheltwort zufügten;  
 Ein jeder daucht sich sein der best,  
 Drumb wolt auch keiner sein der letst.  
 Irs adels halben war der krieg.  
 Reint dem andern ein wort verschwieg. 10  
 Ein dornbusch stund zwischen in beiden,  
 Der kunt den kief nit lenger leiden,  
 Den er so lang het angehört:  
 In verdroßen die lesterwort,  
 Gedacht: möcht ich das üppig kempfen 15  
 Entscheiden und in freundschaft dempsfen!  
 Und sprach zun selben schonen beumen:  
 „Ich bit, ir wölt solch unlüst reumen.  
 Was hilfts, daß ir einander plagen?  
 Weil ir seid zamen freund und magen 20  
 Von hohen bäumen, edlen stemmen,  
 Drumb solt ir nit einander hemmen,  
 Sondern wie freund gütlich vertragen.“  
 Da ließen in die bäume sagen  
 Und legten ab alln neid und haß: 25  
 Der dornbusch bracht zu wegen das.  
 ¶ Es komt oft, daß ein gringer man  
 Ein große sach entscheiden kan  
 Bei großen herrn, die sich nit wöllen  
 Durch herrn lassen zu frieden stellen, 30  
 Lassen sich oft mit klugen reden  
 Vom gringen man sprechen zu frieden,

78. 10 ein wort verschweigen, die Antwort schuldig bleiben. —  
 12 kief, das Reifen. — 18 reumen, aufgeben. — 32 zu frieden, abf.

Wie Esopus, der ungeschlacht,  
 Durch seine weisheit frieden macht  
 Zwischen Erso, dem könig reich, 35  
 Der dazumal het keinen gleich,  
 Daß im das land zu Samo dankt  
 Und er damit groß lob erlangt.

Die neunundsiebzigste Fabel.

Von zweien Maulwerfen.

Von art sein alle maulwerf blint,  
 Kein sehenden man nimmer findt.  
 Zwen lagen zamen in der erden,  
 Da sie ernert und gboren werden.  
 Zu seinem vatter sprach der klein: 5  
 „Lieber, was mag das neues sein?  
 Ich riech ein starken gschmack vom broten  
 Und vom fleisch, als obs wer gesoten.“  
 Nit lang darnach sprach abermol:  
 „Sih doch, was ich dir zeigen sol: 10  
 Ein hohen ofen wol durchhitzt,  
 Und wie das feur fast umbher blizt!“  
 Bald über eine weil nit lang  
 Sprach er: „Ich hör ein hellen klang  
 Von hämmern auf ein amboß schlagen: 15  
 Was wunders wird sich nun zutragen?“  
 Des lacht der alt, sprach: „Liebes kind,  
 Ich halt, du bist nit allein blind,  
 Du hast die nasen und die orn,  
 Wie mich dunkt, zum gesicht verlorn.“ 20  
 ¶ Es ist mancher so gar rumretig,  
 Sich selb zu preisen wundertetig,

78. 33 Esopus, Bgl. im I. Theil „Das Leben Esopi“.

79. 7 geschmack, auch für Geruch, wie im Rhb. — 22 wundertetig, außerordentlich thätig.

Fert oben aus, sich nergn anstößt,  
 Doch sich zu mermaln selber tröst:  
 Wenn er groß von im selber gicht, 25  
 Sich oft in seiner red verspricht  
 Und wird im kleinen lägen straft,  
 Da er sich großes lobz verhofft.  
 Wer sich liegens wil understan,  
 Der muß ein frisch gedechtnus han. 30

Die achtzigste Fabel.

Von der Wespen und Wachteln.

Als ein wesppe und wachtel gro  
 Ausflohen mit einander do  
 In einem dorren sommer heiß,  
 Daß ein jeden ausbrach der schweiß,  
 Zu einem bauren solcher gstalt, 5  
 Daß er aus seinem brunnen kalt  
 Jedem ein wassertrunk wolt geben,  
 Vor durst köntens nit lenger leben.  
 Die wachtel sprach: „Gibstu uns das,  
 Sol dir der wein geraten baß!“ 10  
 Die hornus sprach: „So wil ich fliegen  
 Umb den garten, daß nit die ziegen  
 Tun schaden, oder sonst ein ber;  
 Tag, nacht wil ich fliehen umbher.“  
 Da sprach der baur: „Wer leichtlich glaubt 15  
 Die ding, damit er nicht begabt,  
 Der leugt oft, wenn er nicht geleist.  
 Ich hab zwen starker oxsen feist,  
 Die globen nichts und tun doch vil;  
 Den ich mein wasser geben wil. 20

79. 28 nergn, ndf. nirgend. — 25 gicht, von jehen, mhd. praes. gihe, sprechen.

80. 1 gro, grau. — 5 solcher gestalt, damit baß. — 17 geleisten, wie leisten.

Frag nit nach solchen losen bösen:

Mein brunn bleibt wol vor euch beschloßen.“

- ¶ Wer sich legt auf die faule seiten,  
 Wil sich neren von andern leuten,  
 Dem schadts nit, daß sein anschlag feilt, 25  
 Und nit all zeit wird mitgeteilt.

Die einundachtzigste Fabel.

### Vom Jupiter und der Schlangen.

Da Jupiter wolt hochzeit haben,  
 Ramen all tier, brachten gaben,  
 Ein jeder gab, was er vermocht.  
 Die schlang ein schöne rosen bracht.

Jupiter sprach: „Von allem tier 5

Nem ichs, wie sie es bringen mir;

Aber die schöne rote rosen

Nem ich fürwar nit von dem bösen.“

- ¶ Wenn ein die bösen gaben geben, 10  
 So darfs wol, daß man sehe gar eben,  
 Daß nicht der schalk darin verborgen:

Borm frommen darfst dich nit besorgen.

Die zweiundachtzigste Fabel.

### Von einem Floch.

Ein floch stach einen, daß er rief

Und bald dasselbig tier ergrif;

Er fragt: „Was bistu für ein tier,

Daß du on schuld tuft schaden mir?“

Er sprach: „Ich bin der gsellen ein, 5

Die den leuten so schädlich sein

- Und stechen, wo sieß überkommen,  
 Jedoch das leben ungenommen.  
 Drumb laß mich wider anhin hupsen,  
 Daß ich ein andern auch mög rupfen.“ 10  
 Er sprach: „Hör wol, wilt nit ablan,  
 Denkest noch mer schaden ze ton.  
 Du komst nit mer zu dein genoßen,  
 Zwei hörner dir den hals abstoßen.“  
 ¶ Wer böß zu tun im herzen hat 15  
 Und kans nit bringen zu der tat,  
 Der ist auch solcher straf wol wert,  
 Die den mistetern ist beschert.

Die dreiundachtzigste Fabel.

**Vom Man und zweien Frauen.**

- Als im glenz und im meien grün  
 Ein man ward so gar frech und kün,  
 Des geils und kügels also voll  
 Und nam zwei weiber auf ein mal;  
 War nit zu jung, auch nit zu alt, 5  
 Sein har halb grau, halb schwarz gestalt.  
 Das ein weib war nun wol betagt,  
 Het den gorren schier abgejagt;  
 Die ander war noch frisch und jung,  
 War wol gerüst zum stoß und sprung. 10  
 Die jung börstet im oft den kopf:  
 Wo sie fand graue har im schopf,  
 Boho sie im aus; desgleichen tet  
 Die alt, doch andre meinung het:  
 Sie raust im aus die schwarzen har, 15  
 Biß im der kopf ward kal und bar.

82. 7 es überkommen, dazu kommen können.

83. Letzte (hundertste) Fabel des Remiculus als Schluß der Sammlung des Dorpius 1532. Die folgenden Fabeln stammen aus verschiedenen, nicht im Einzelnen nachweisbaren Quellen, einzelne vielleicht aus mündlicher Tradition. — 3 der geil, die Weisheit. — 8 den gorren abgejagt, den Gaul müde gemacht, abgetrieben.



- Denn wie sie im beid waren hold,  
 Gedacht ein jede, daß er solt  
 Sich dester e zu ir gefallen.  
 Damit in teten gar verstellen: 20  
 Zu schand für jederman must stan  
 Und solchs für seinen fürwitz han.  
 ¶ Ein alten rat, daß er so bleib:  
 Zerlich istz, daß er nimt ein weib;  
 Kan er sich aber nit enthalten, 25  
 Laß ers mit seines gleichen walten.

Die vierundachtzigste Fabel.

### Vom Pferd und einer Fliegen.

- Im karren zohe ein altes roß;  
 Drauf lag ein last gar schwer und groß,  
 Das im zu ziehen ward ganz saur.  
 Mit einer geiseln triebz der baur.  
 Das sah ein flieg und flohe hinach, 5  
 Dasselbig pferd gar weiblich stach  
 Und sprach: „Gee fort, gar sere lauf,  
 Sunst hör ich nit mit stechen auf.  
 Denn ich bins, der dich so ser sticht.“  
 Das pferd sprach: „Zwar, es schadt mir nicht. 10  
 Dein bochen mich gar wenig lezt;  
 Der baur mich mit der geiseln hezt.  
 Wenn mich derselb nicht fort hieß gan,  
 Deinthalben blieb ich wol bestan.“  
 ¶ Wer an im selber ist gar nichtig 15  
 Und zu allem guten untüchtig,  
 Wenn der etwan ein frummen sicht,  
 Welchen das unglück hart ansicht,  
 So muß er auch sein truzen fülen,  
 Und wil sein mütklin an im külen, 20

83. 20 verstellen, entstellen, häßlich machen. — 26 walten, gesehen.  
 84. Romulus II, 17; Dener 40.

So er doch selb nit so vil töcht,  
 Daß er im das handwaßer brächt.  
 Wer ligt und selb nit aufften kan,  
 Den überlaufft bald jederman.

Die fünfundachtzigste Fabel.

Von dem Hornüschel und einer Bienen.

Zu dem hornüschel kam ein bin:  
 „Sag, was hastu damit im sin,  
 Daß du so feindlich einher schnurrst  
 Und mer denn unser fünfe murrst? 5  
 Heltst dich so trutzig und so prechtig,  
 Als werst noch zehenal so mechtig.  
 Taugst doch zu keinen guten sachen,  
 Ranst weder wachs noch honig machen  
 Und suchst gleich mir in grüner heid 10  
 Und säßen blumen deine weid,  
 Ja, welchs das aller ergste ist,  
 Mit triegerei und falscher list  
 Stillst und verzerst die edlen gaben,  
 Die wir mit arbeit gsamlet haben;  
 Auch schwermst so hoch und prechtig her, 15  
 Als ob deins gleichen niergen wer,  
 Machst dich auch bei den leuten rüchtig,  
 Als werstu edel, frum und züchtig.  
 Ranst doch nit mer denn hauen, stechen,  
 Den bauru die leimen wend zubrechen.“ 20  
 Er sprach: „Hör mich, mein liebe mum:  
 Mit bosheit gwint man auch oft rum.  
 Ich wolt (wie durch tugent die frommen)  
 Auch gern durch schand zu eren kommen.“  
 ¶ Die welt ist jetzt so gar verrucht, 25  
 Daß sie durch schand oft ere sucht.

84. 21 töcht, ndf. böcht, taugt. — 24 überlaufen, überhin laufen.  
 85. 17 sich rüchtig machen, sich rühmen, sich in den Ruf bringen.

Denn wer sich nit der tugent fleißt,  
 Redlich in eren sich beweist,  
 Dem sagt man auch kein lob nit noch,  
 Wie billich ist; so tobt er doch 30  
 Und machts so, daß man von im sag,  
 Setzt leib und leben in die wag,  
 Tut gleich wie Sorostrates tet,  
 Seiner tugent halb kein rum nit het,  
 Der zündt den schönen tempel an 35  
 Zu Epheso in Asian,  
 Der hoch berümt und weit bekant,  
 Der Diane, in ganz Griechenlant.  
 Da man in fragt, warumb ers tan,  
 Er sprach: „Ich muß ein gdechnus han, 40  
 Auf daß man in zukünftigen tagen  
 Auch etwas wist von mir zu sagen.“

Die sechsundachtzigste Fabel.

**Vom Ochsen und einem Wider.**

Der wider, geboren von einem schaf,  
 All sein genossen übertraf:  
 Ein starker schelm und böser tropf,  
 Der trug zwei hörner auf sein kopf,  
 Die waren knorrecht, rund gebogen, 5  
 Zun seiten umb den kopf her lagen.  
 Darauf er sich trutzlich verließ,  
 Die andern all zu boden stieß,  
 Es weren geizbödd oder wider,  
 So warf ers in ein stoß darnider. 10  
 Derhalben sich gar hoch aufmußt,  
 Zu ser auf seine sterke trugt  
 Gleich einem ber und wilden tier.  
 Legt sich in kampf mit einem stier

85. 33 Sorostrates, Druckfehler? es soll heißen Herostrates, der Herkührer des Tempels der Diana zu Ephesus.

- Und widern selben feindlich kriegt; 15  
 Gedacht: ich hab vor stets gestegt,  
 Stoß in auch in ein hui zur erd,  
 Daß er meinr stert auch innen werd!  
 Und sich bald an den oßsen rieb.  
 Derselb ein wenig steen blieb, 20  
 Zorniglich bei im selber dacht:  
 Wer hat dich jezt so truhig gmacht?  
 Und auf den wider gar ergrimt  
 Ein starken dapsfern zulauf nimt.  
 Im ersten stoß also erschredt, 25  
 Daß er all viere von im streckt,  
 Das blut im aus der nasen schoß,  
 Sein ghirn im umb die oren floß.  
 Wie er das spiel verloren sach,  
 Sterbend er zu im selber sprach: 30  
 O we mir groben, tolln narren,  
 Daß ich mich leget an ein farren,  
 Dem ich nit gleich erschaffen bin;  
 Mein stert und leben fert dabin!  
 ¶ Wer nit seim ding tracht weißlich nach, 35  
 Vermißt sich in der erst zu hoch,  
 Derselb auf halbem weg erligt  
 Und oft den spot zum schaden krigt.  
 Ob du ein gringen kanst erlegen,  
 Soltu dich drumb nit bald erwegen, 40  
 An einen größern dich zu reiben,  
 Sunst wird er dir den geil eintreiben;  
 Es ist vil beßer, erst besinnen,  
 Was deine schultern tragen können.  
 „Ein schiflin klein“, wie Naso sagt, 45  
 „Das sich auß kleine waßer wagt  
 Und auf eim engen teich kan schweben,  
 Sol sich drumb nit ins mer begeben.“

Die siebenundachtzigste Fabel.

## Von einem Hauptman und seinem Caplan.

Als Franciscus, der franzen könig,  
 Wider Meiland f rt große krieg,  
 Zugleich auch wider die Eidgenossen,  
 Welch stet zu kriegen unverdroffen,  
 Zohe er mit fünfzig tausend man, 5  
 Das land nam ein, die schlacht gewan.  
 Der landsknecht het ein großen haufen,  
 Die weit und breit dem krieg nachlaufen.  
 Da war ein hauptman, hieß der Schorb,  
 Ein junger gsell, ein w ster korb, 10  
 Het ein pfaffen zum capellan,  
 Ein trunkner bo , ein wüst compan.  
 Als sie daselb lagen im felt,  
 Zechten sie in des hauptmans zelt.  
 Als sie nun waren wol bestaubt, 15  
 Gim jeden stieg der wein zum haupt,  
 Let sie frölich und l stig machen,  
 Redten nichts denn von krieges sachen,  
 Wie redlich jeder het gestritten  
 Und vor den feinden vil erlitten. 20  
 Denn wie der schifman sagt von winden,  
 Der jäger von den hirsch und hinden,  
 Der schäfer zelt stets seine hert,  
 Ob sichs auch be ert und vermert,  
 Ein ackerman lobt seine farren, 25  
 So zeigt der landsknecht seine schmarren;  
 Ein jeder lust und gfallen hat  
 An dem, damit er stets umbgat.  
 Der hauptman zu dem pfaffen sprach:  
 „Lieber, bericht mich einer sach. 30

87. 10 korb, die Bezeichnung hängt wol mit „Schandkorb“, einer Art K fisch, zusammen, in welchem Uebelthäter ins Wasser getaucht wurden? Den Namen „Korbe“ gab man auch z. B. in Nürnberg den bei Anfertigung des Meisterst cks durchgefallenen Handwerkern, Korbbreibern. Also wäre die Bedeutung: untauglicher, ungeschickter Mensch. — 12 bo , geringer Knecht, Vursch, ndl. — 26 schmarre, Narbe.

- Wenn wir landsknecht in stürmen, schlachten  
 Umbkommen und nach Gott nicht trachten,  
 Auch sonst kein engel tut bewarn,  
 Wo mögen unser seel hinfarn?“  
 Er sprach: „Dort niden in der hellen, 35  
 Da finden sich vil guter gesellen.  
 Eigt ein wirtshaus, ein groß tabern,  
 Daselben niemand herbergt gern.  
 Der wirt ist auch eim jedern gram,  
 Da istz so warm, da schleht der flam 40  
 Auch allezeit zum fenster naus,  
 Man nennt es auch in nobishaus.  
 Da istz mitten im winter heiß,  
 Dasz eim vor angst ausbricht der schweiß,  
 Dasz man sich kan behelfen kaum. 45  
 Da stet ein großer lindenbaum;  
 Wenn die landsknecht werden erstochen  
 Oder kommen umb durch balgen, bochen,  
 So farn die seelen von der erden,  
 Am selben baum zu blettern werden. 50  
 Wenn denn die teufel aus der hellen  
 Raus laufen und sich külen wellen,  
 Beginnt siez in dem bauch zu reißen,  
 Bald ubern selben baum gen scheißen,  
 Sich zu erquiden und erfrischen, 55  
 Den arz an dieselben bletter wischen.“  
 ¶ Wiewol das kriegem kan geschehen  
 Mit Gott und recht, wie wir denn sehen  
 Vil gottesfürchtiger leut der alten,  
 Die sich vor Gott han recht gehalten 60  
 Und dennoch große krieg gefürt,  
 Gschlagen, worgt, vil bluts verriert,  
 Auch die jehund fürn gmeinen nuß  
 Und irem vatterland zu schuß,  
 Auch welch der oberkeit gebot 65  
 Erfordert und die gemeine not.  
 Drumb istz nit bald eim jedern recht,  
 Wie jekt ingmein ritter und knecht

87. 37 tabern, Taverne, Wirtshaus. — 42 nobishaus, nobistrug,  
 die Hölle. — 62 verrieren, mßb. reren, tröpseln, vergießen. — 66 er-  
 fordern, nöthig haben, brauchen.

Mutwillig ziehen hin zu kriegen,  
 Lassen irn bruf dabeimen ligen,  
 Segen leib, leben, haut und har,  
 Gut, er, weib, kind in alle far:  
 Die acht ich gut zu solchen sachen,  
 Der teufel ein arswisch auß in mache.

Die achtundachtzigste Fabel.

### Vom lügenhaften Jüngling.

Sich zu versuchen, ein junger knab  
 Weit hin in fremde land begab,  
 Daß er vil sehe, hört mancherlei;  
 War auß onger ein jar zwei, drei.  
 Als er nun wider heimhin kam,  
 Sein vatter in einst mit im nam,  
 Daß er gsellshaft het und kurzweil,  
 Zu einer stadt über zwö meil.  
 Da schwapten sie von mancher handen.  
 Der vatter fragt, was er in landen  
 Von wunder gsehn und selkam tier;  
 Er sprach: „Vatter, nu glaubet mir,  
 Am mer zu Lissibon im Sund  
 Sabe ich so gar ein großen hund,  
 Der ward geschetzt vil tausent wert  
 Und war vil größer denn ein pfert.“  
 Der vatter gunt die lügen merken,  
 Sprach: „Hab bei alln geschafften werken  
 Desgleich nit gsehn, gehört, noch glesen:  
 Es ist ein großer hund gewesen.  
 Doch findt man gar vil selkam stüden:  
 Gleich wie da vor uns ist ein brücken,  
 Wer des tags hat ein lüg gelogen  
 Und kumt daselb hinüber zogen,

88. Stainhöwel, Extravagantes 17; De milite vulpe et armigero 190;  
 deutsch 191<sup>a</sup>.

- Sei selbender ober allein, 25  
 Mitten auf der brücken bricht ein bein.“  
 Der knab erschrad; wolt doch nit gern  
 Ein lügner sein, der er entbern.  
 Begab sichs über ein ebne weil,  
 Sprach: „Batter, wöllet nit so eiln; 30  
 Sagt mir auch etwan selkam schwent.“  
 Er sprach: „Des hunds ich noch gedent,  
 Der ist gewesen one moß.“  
 Er sprach: „Er war nit also groß.  
 Wenn ich die warheit sagen sol, 35  
 Wie sonst ein esel war er wol.“  
 Da gunten sie der brücken nahen;  
 Er sprach: „Ich kan mich nit entschlahen  
 Der gdanken dieses hundes halb.“  
 Sprach: „Er war wie ein jätig kalb.“ 40  
 Sie giengen fort biß umb mittag  
 Und daß die brück da für im lag.  
 Der knab sprach: „Wolt euch nit bekümmer,  
 Ich kans euch zwar verhalten nimmer,  
 Den schwant, den ich euch vom hund sagt, 45  
 Damit ir mich nit weiter fragt,  
 Er war gleich wie ein ander hund,  
 Denn daß er umb und umb war bunt  
 Und schedecht über seinen ruden.“  
 Er sprach: „So ist auch dise bruden 50  
 Gar nit schädlicher denn die andern,  
 Magst wol unbschedigt drüber wandern.  
 Allein hüt dich ein ander mol:  
 Wenn du wilt liegen, bdenk dich wol,  
 Daß dus also gar krumb nicht dreist, 55  
 Daß du es auch zu fidern weist.“
- ¶ Wer sich außs singen sol begeben,  
 Der muß nit all zu hoch anheben,  
 Daß ers auch kan zum end außschreien:  
 Also wems liegen wil gedeien, 60  
 Der muß nit nauf ind wollen treiben,  
 Sie niden bei der erden bleiben,

88. 48 denn daß, nur daß. — 55 dreien, drehen. — 56 fidern, mit Federn ausstatten, zufügen, ausstaffieren: bei Frisch, Wörterbuch S. 315, steht die Redensart: „eine Däge wohl staffieren, mendacio suum addere“.



Sonst gets im wie dem edelman:  
 Der nam sich großer lügen an,  
 Zeugt mit seim knecht, der bei im war, 65  
 Derß im verjabet ganz und gar,  
 Damit der juncker blieb bei eren.  
 Als er nun tet die lüg vermeren  
 Und log von lästen und den winden,  
 Drauf kunt der knecht kein antwort finden 70  
 Und sprach zum junkern: „Mit also!  
 Wolt ir eurs liegens werden fro,  
 So bleibt hie niden bei der erden,  
 Auf daß euch mög geholßen werden;  
 Denn wenn irß allzu grob wolt spinnen, 75  
 Werdt irß zuletzt nit sedmen können.“

---

Die neunundachtzigste Fabel.

Von einem Hunde.

Mir ward von Straßburg neulich kund:  
 Da saß ein bürger, het ein hund,  
 Den er mit fug und ungefug  
 Gleret, daß er im den korb nachtrug.  
 Wenn er zu markt kauft fleisch und fisch, 5  
 Käß, eir, und was man darf zu tisch,  
 Pflag er, wie im sein herr tet sagen,  
 Im selben korb sein heim zu tragen,  
 Daß sich nicht blümmern dorft derhalb.  
 Einst kauft er von eim seiften kalb 10  
 Ein braten und die tuttelfleden,  
 Tetß in den korb zusamen steden  
 Und gabs dem hund, wie er sonst pflag,  
 Und sprach: „Nims hin und heimhin trag!“

---

88. 76 sedmen, einfädeln.

89. Pauli, Schimpf und Ernst, 370? — 11 Tutteifled, Stücke vom Eingeweide.

- Er gunt den korb ins maül zu faßen 15  
 Und trug in durch ein lange gaßen.  
 Da warn vil hund, die in anzannten  
 Und sich all über in ermannten,  
 Umbz selbig fleisch sich mit im bißen,  
 Daß im zuletzt den korb entrißen; 20  
 Denn ir war sunst ein ebner stoß,  
 Und waren im auch vil zu groß,  
 Daß er sich dleng nit kunt erwern.  
 Huben das fleisch an zu verzern,  
 Fraßens und hetten ein groß gedösz, 25  
 Bißen sich weidlich umb das krösz.  
 Er dacht: es wil den ritten han!  
 Und nam sich auch des freßens an.  
 „Sihe wol, es wil verzeret sein!“  
 Fraß ferer denn der ander kein. 30
- ¶ Bei disem hund wird warnung tan:  
 Wo etwan ist ein biderman  
 In kriegs not, in der bösen zeit,  
 Wenn Hans Marter und bruder Beit  
 Mit großen rotten bei im hausen, 35  
 Durch alle winkel nemlich mausen,  
 Gar unziemlich freßen und sausen,  
 :Auf daß ja nichts mög überlaufen,  
 Der tan nit baß in solcher sach,  
 Denn daß er sich mit in frölich mach 40  
 Und zech, gleich wie die andern tun;  
 Im wird doch sonst nit mer davon.

89. 18 sich ermannen über, herfallen über. — 21 ebner stoß, ziemlich großer Haufe, wie oben. — 26 krösz, Getröse. — 27 es wil den ritten han, Fluchformel; Ritt, kaltes Fieber; vgl. oben. — 38 überlaufen, übrigbleiben.

Die neunzigste Fabel.

## Von dreien Mönchen.

Achtzehn mönch in ein kloster warn,  
 Kal, glat, rund wie die narnn beschorn.  
 Under die kam ein große qual,  
 Daß sie schier starben all zumal  
 Bis auf zwen, waren von den alten; 5  
 Ein junger ward mit in erhalten.  
 Als nun die toten warn begraben,  
 Mit seelmeh hoch in himmel ghaben,  
 Da traurten fast die überblieben.  
 Dasselb biß an den abend trieben; 10  
 Darnach des traurens gar vergaßen,  
 Zum abendmal zusamen saßen.  
 Lang het bekümmert sich ein jeder  
 Umb dieselben verstorbnen brüder,  
 Daß sie des wurden auch ergezt. 15  
 Wie sich ein jeder het gesezt,  
 Ward erst herbracht ein warm gemüs,  
 Das war bestraut mit zucker süß.  
 Der eltest nam ein leffel balt,  
 Het gemeint, das mus wer eben kalt, 20  
 Und damit nach dem rachen rennt:  
 Da het er bald das maul verbrennt.  
 Doch schwieg er still und wolts nit sagen,  
 Daß sich ein ander auch solt wagen,  
 Und sprach: „Der himmel ist gar hoch!“ 25  
 Der ander tets unwise noch,  
 Verbrennt sich auch in solchem geit  
 Und sprach: „Wie ist die welt so weit!“  
 Der jüngst gleich wie die andern tet,  
 Weil in niemand gewarnet het, 30  
 Verbrant das maul auch wie die andern  
 Und sprach: „Manch schalk tut darin wandern!“

90. Agricola 505. — 15 er gehen, trösten. — 17 gemüs, Mus, Brei. — 27 geit, mhd. git, Bier, Gesprächigkeit.

- Warf hin den leffel, hub an und gren.  
 Das wundert ser die andern zwen,  
 Sprachen: „Ach, bruder, sagt uns heut, 35  
 Was das unzeitig weinen bdeut.“  
 Er sprach: „Daß unjer sein nur drei,  
 Leben doch nit on triegererei.“
- ¶ Wer in trübnuß und leiden schwer  
 Muß schwimmen, hat allzeit beger, 40  
 Daß er auch einen bei im het,  
 Der im im unfall gsellchaft tet.  
 Drumb fleißt er sich oft, wie er kan,  
 Daß er auch hab ein gsellchaftsman.  
 Es wird auch angezeigt hierin, 45  
 Daß, wie man siht, der menschen sin  
 Allzeit geneigt ist zu dem bosen.  
 Wer denn zu vil sein der gottlosen,  
 Und ist das menschlich herz fürwar,  
 Wie die schrift zeuget offenbar, 50  
 Wer auß böß denn außß gut geneigt,  
 Wie sich solchs in uns alln erzeigt.  
 Drumb hilfts nit, daß mans har austraut,  
 Oder sonst in ein kloster lauft  
 Und sich eim grauen roß vertraut, 55  
 Weil uns der schalk stect in der haut;  
 Müßen diß leben so vertreiben,  
 Das unkraut laß beim weizen bleiben  
 Biß zu der ernt; jeder so leb  
 Und sehe zu, wie er rechnung geb 60  
 Von werken, Worten und aller tat  
 Und was sein pfund gewuchert hat.

---

90. 33 gren, praet. zu grinen, weinen. — 57 vertreiben, hinbringen.

Die einundneunzigste Fabel.

**Vom Wolfe und Fuchse.**

Im winter kalt hin nach weihnacht  
 Sich ein hungriger wolf aufmacht  
 Aus jenem holz, lief in das felt,  
 Gar fleißig nach der narung stellt.  
 Denselben da der fuchs ersach. 5

Er lief bald durch ein kleinen bach  
 Und neget sich da gar und ganz,  
 Daß im bald hart gefror der schwanz.  
 Lief gegem wolf und tet in grüßen.  
 Er sprach: „Röntst mir den hunger büßen, 10  
 Wie jens mal in dem holen weg,  
 Da du mir gabst ein seiten speck.  
 Der hunger hat mich hart besehen,  
 Hab nit in dreien tagen geßen,  
 Und halt, du hast früh morgens heut 15  
 Gar wol gelebt an guter weit,  
 Umbsunst bistu zwar nit so naß.“  
 Er sprach: „Dir solt wol werden baß,  
 Wenn du möchtest karpfen oder hecht,  
 Und ich dich etwan dahin brecht, 20  
 Da du möchtest fahn in dreien stunden,  
 So vil deinr fünf ertragen kuntent,  
 Wenn du dein schwanz auch woltest nezen,  
 Ein stund, zwo, drei auß eis zu sezen,  
 Und tetest, wie ich dich wolt lern.“ 25  
 Da sprach der wolf: „Von herzen gern!“  
 Er lief mit im hin auf das eis  
 Und sprach: „Ich weiß ein neue weis  
 Zu fischen, wil ich dir vertrauen.“  
 Da war ein loch ins eis gehauen, 30  
 Da man das waßer pflag zu schepfen.  
 Er sprach: „Du solt dich heut wol kröpfen,

91. Etainhöwel, Extravag. 9, 165<sup>a</sup>, deutsch 166<sup>a</sup>. — 32 sich kröpfen, den Kropf, den Magen füllen.

- In diesem loch vil fische sein.  
 Den schwanz heng über dhelpst hinein;  
 Denn mustu stetes halten still. 35  
 Und horch, was ich dir sagen wil:  
 So kommen zhand die fisch mit hausen  
 Alsamet nach dem schwanz gelaufen  
 Und bleiben all daran behangen,  
 Werden also von dir gefangen. 40  
 Du must dich aber gar nit regen  
 Oder im wasser den schwanz bewegen  
 So lang, biß ich dirß werd ansagen.  
 Die fisch wil dir heim helfen tragen;  
 Wir sein hie sicher, darf keiner forcht." 45  
 Er tet im so; der wolf gehorcht.  
 Bald im der schwanz im eis erstarrt;  
 In dreien stunden gfror so hart.  
 Er sprach: „Halt noch ein wenig still!  
 Zuhand ich dirß wol sagen wil, 50  
 Biß ich erst hinder jenem strauch  
 Ausleren mag den vollen Bauch.“  
 Der fuchs bald durch den schnee so tief  
 Einr gans biß an das dorf nach lief.  
 Des wurden bald die leut gewar 55  
 Und heßten all die hunde gar,  
 Dem fuchs sie haufet liefen nach;  
 Der fuchs weit vor den hunden floch  
 Und sprach zum wolf: „Es ist jetzt zeit,  
 Zeuße auf den schwanz; nit lenger beit!“ 60  
 Er sahe die hund und wolt auch fliehen;  
 Da kunt er nit den schwanz ausziehen,  
 War gar erstarrt vor großem frost:  
 Zulest in selb abbeißen must;  
 Wolt er anderst retten das leben, 65  
 Must er den halben schwanz drumb geben.  
 ¶ Wer sich behelfen kan mit liegen,  
 Weiß nichts denn nur die leut betriegen,  
 Der hat groß lust und gfallen dran:  
 Drumb sol sich ein fürsichtig man 70

Für solchen fächsen wißen zbüten,  
 Daß sie nit fächfisch in sie wüten,  
 Ir red nit bald in credo schreiben:  
 So mag er unbetrogen bleiben.

Die zweiundneunzigste Fabel.

### Wie ein Senhirt zum Apte wird.

Vor zeiten, da der geiz hub an,  
 Den sieg gewan, das land einnam,  
 Da stiß sich bald die ganze welt,  
 Zu trachten nach dem geiz und gelt  
 Mit diebstal, raub, wucher, finanz: 5  
 Drauf stießen sie sich gar und ganz.  
 Zucht und all erbarkeit vergaßen,  
 Niemand tet sich der kunst annaßen.  
 Wer nit mit bracht groß gelt und gut,  
 Den stieß man aus, wie man noch tut. 10  
 Ja wenn Homerus selber kem,  
 Und all sein Musas mit im nem,  
 Und brecht kein gelt noch gut noch hab,  
 Man jagt in aus und blieb schabab.  
 Denn wir auch von den alten lesen, 15  
 Daß vil geleter leut gewesen,  
 Da kunst doch mer denn jetzt tet walten:  
 Noch wurden etlich übel ghalten.  
 Da sagt man von eim glerten gstellen,  
 Der tet nach künsten fleißig stellen 20  
 Und sich denselben gar ergab,  
 Daß er verzert sein gut und hab,

91. 73 in credo schreiben, als glaubwürdig aufnehmen.

92. Die Quelle ist schwer nachzuweisen; der Schwanz war mit abweichenden Fassungen der Räthselfragen sehr verbreitet, auch mündlich, z. B. in Grimm's Kinder- und Hausmärchen, Nr. 152, III, S. 236; Wolff, Heiße Märchen, 262<sup>a</sup> und 262<sup>b</sup>; als Fastnachtspiel bei Keller, Nr. 22; Pauli, Schimpf und Ernst, Nr. 55; vgl. auch die Nachweisungen in Desterleh's Ausgabe. Ueber die Komödie des Herzogs Heinrich Julius vgl. Deutsche Dichter des 16. Jahrh., 14. Bd., S. XXXII sq. — 5 finanz, listige, wucherische Speculation.

Biß er zu letzen gar erarmt;  
 Doch sand niemand, denß het erbarmt,  
 Der im solchs tet mit hilf vergüten, 25  
 Biß er zuletzt der seu must hüten.  
 Da war ein fürst im selben land,  
 Dem stieß ein unfall an die hand,  
 Daß er bedorft einr großen summen,  
 Doch wist ers nit all zu bekummen, 30  
 Wiewol ers weit zusamen schrapt.  
 Er het im land ein reichen apt,  
 Der het ganz rulich lang gehaufet,  
 Den langt er an umb etlich tauset.  
 Des weget sich der münch zum teil, 35  
 Zeigt an den gbrechen und den feil,  
 Hoch allegiert des klosters not;  
 Zum halben teil sich doch erbot.  
 Da sprach der fürst: „Hör, was ich sag!  
 Wil dir fürlegen etlich frag; 40  
 So du mich kanst in dreien tagen  
 Wol berichten derselben fragen,  
 Erlaß ich dir der bstimmten schulden  
 Für jede frage tausent gulden.  
 Erstlich sag mir on arge list, 45  
 Wie weit hinauf gen himmel ist.  
 Zum andern jag mir auch gut rund,  
 Wie tief da sei des meres grund;  
 Auch wie vil küfen must machen laßen,  
 Daß groÙe mer darin zu faßen. 50  
 Und diß sol sein das vierte stück,  
 Wie weit vom unglück sei das glück.“  
 Nun war dem fürsten wol bewust,  
 Daß doch der apt, wiewol er sust  
 Reich war und großer prelatur, 55  
 An weisheit war ein grober bur —  
 Wie sie auch jezt zu unsern zeiten  
 Können nur schlemmen, jagen, reiten —,  
 Solch hohe frag nicht wurd auflösen;  
 Drumb wolt er in also bedöfen. 60

92. 34 anlangen, angehen, fordern. — 37 allegieren. anführen. —  
 43 ber, von den. — 60 bedöfen, ndf. betäuben, überlisten.



- Der apt, wiewol ers tet nit gern,  
 Doch must zu gfallen seinem herrn  
 Annemen die bstimmten ratzol,  
 Welch im nit bhagten allzu wol  
 Und machten im ein groß beschwern, 65  
 Wust sich derhalb auch nit zu kern.  
 Bei seinen brüdern suchet rat:  
 Da war keiner in höhern grat  
 Gelerter denn der apt daselb:  
 Zu seiner art fand er kein helb. 70  
 Für großem leid ins seld spaciert.  
 Dngfer wirds gewar der seuhirt;  
 Er kam und neigt sich gegen im,  
 Sprach: „Gnediger herr, wie ich vernim,  
 Seit ir nit frölich, wie ir pflagen. 75  
 Sagt mir, waran istß euch gelegen?“  
 Der apt sprach: „Wenn ich dirß schon klagt,  
 Davon lang schwazet und vil sagt,  
 So bistu doch der man zwar nit,  
 Der mir könt raten etwan mit. 80  
 Wenn ich zu Edln jetzt wer am Rhein,  
 Da die magistri nostri sein,  
 Lausent gülden ließ ichß mich kosten,  
 Weiß aber jetzt kein solchen posten,  
 Der mir die sach so bald bestellt, 85  
 Das unglüd für der tür da helt.  
 Wo ich morgen nit antwort breng,  
 Werden mir alle löcher zeng,  
 Beschetzt werd umb vil tausent taler:  
 So wird mein stat und herrschaft schmalter. 90  
 Derhalb mag ich jetzt wol trauren:  
 Ich stieß den kopf schier an die mauren.“  
 Der seuhirt sprach: „Damit far schon!  
 Wer weiß, ob ich euch helfen kan.“  
 Da sprach der apt: „Schweig du des nun! 95  
 Solch ding ist nicht von deinem tun.“

92. 63 ratzol, ratjal, Räthsel. — 66 zu kern, zu helfen — 82 ma-  
 gistri nostri, die Gelehrten, Professoren, bei Ulrich von Hutten in den  
 Epist. obscurorum virorum. — 84 posten, Postboten. — 88 zeng, zu eng.  
 — 90 Rat, Stand, Bestthum.

Er sprach: „Herr, seit nit so verrucht;  
 Was tet ein ding doch unverfucht?  
 Nit, wölt der demut euch erwegen,  
 Mir etwas von der sach fürlegen. 100  
 Es sein wol ee — ob ichs nit riet —  
 Vergebens so vil wort verschütt.“  
 Der apt hub an, verzelt ims gar,  
 Wies im beim fürsten gangen war,  
 Und wie die fragen warn gerüft, 105  
 Drauf er gar nit zantworten wist.  
 Er sprach: „Wenn ir mir folgen wolt,  
 Der sorg ir bald los werden solt  
 Und euch eins gringen underwinden.  
 Ließt euch in meinen kleidern finden, 110  
 Mich wider in die eur verkappt,  
 So wolt ich morgen wie ein apt  
 Vor dem fürsten von eurentwegen  
 Antwort geben; er solt sich segen,  
 Und solt leicht, wenn ir das jezt teten, 115  
 Etlich tausent damit erretten  
 Und geben mir ein klein geschent.“  
 Da sprach der apt: „Kum bald und hent  
 Mein kappen, laß ein blatten schern  
 Und tu recht wie ein apt gebern, 120  
 Und antwort, wie du weist, zun sachen.  
 Ich weiß jezt beßer nit zu machen.  
 Nichtstus wol aus, wil dich begaben,  
 Daß du dein lebtag gnug solt haben.  
 Ich hab michs doch wol halb getröst; 125  
 Und wurd ich so durch dich erlöst,  
 Es wer fürwar ein großes wunder.“  
 Er sprach: „Folgt mir in dem jekunder:  
 Wie ich gesagt hab, also tut,  
 Und habt derhalb ein guten mut.“ 130  
 Des morgens legt die kappen an  
 Und trat her in des aptis person  
 Fürn fürsten, daß er antwort geb,  
 Sprach: „Gnedigr herr, daß ich anheb,

- Wie mir eur gnab hat aufgelegt,  
 Weil sichs denn jetzt also zutregt. 135
- Die erst frag, die mir für gestellt,  
 Sich der gestalt und maßen helt:  
 Der himmel ist nit, wie man meint,  
 So hoch, wie er da für uns scheint; 140
- Ein kleine tagreis, auch nit mer;  
 Mit gemeinem spruch ich das bewer.  
 Da Christus seinen jüngern schwur,  
 Darnach hinauf zum vatter fur,  
 Schahs vor mittag am heiligen ort, 145
- Denselben abent war er dort.  
 Das mer, dadurch laufen die schiff,  
 Ist auch nit, wie man meint, so tief,  
 Daß man sich drumb bekümmern darf:  
 Ist nit mer denn ein ebner steinwurf. 150
- Und wie vil kusen oder töpfen  
 Man dörfst, das mer darin zu schöpfen?  
 Wo man ein het, die groß gnug wer,  
 So dörfst man sonst kein machen mer.
- Das vierte stück merkt auch dabei, 155  
 Wie weit glück von dem unglück sei:  
 Das ist, wie ich mich hab bedacht,  
 Mit weiter denn ein tag und nacht.  
 Necht must ich hindern seuen traben,  
 Jetzt bin ich zu eim apt erhaben, 160
- Und der apt ist aus seinem orden  
 Komen und zu eim seuhirt worden:  
 So kurz sich das glückrad umbwendt.“  
 Der fürst bald merket all umbstend,  
 Behagt im wol des gsellen red, 165
- Daß er so weißlich gantwort het,  
 Und sprach: „Für dein geschidlichkeit  
 Soltu bei all der herrlichkeit,  
 Dazu bei all den gütern bleiben,  
 Und laß den mönch die seu heim treiben.“ 170
- ¶ Weil diß wol sein mag ein gedicht,  
 Und ichs auch nit für ein geschicht

- Dasselb jemand zu glauben treib,  
 Nachdem ich jetzt nur fabeln schreib,  
 So zeigt es doch gar höflich an 175  
 Und gibt uns gnugsam zu verstan,  
 Daß man der weißheit, kunst und ler  
 Erzeigen sol gebürlich er.  
 Obs wol zum ersten wird geschmeht  
 Und oftmals ermlich betten get, 180  
 Von ungelerten underdruckt,  
 So wirds zuletzt doch aufgeruckt,  
 Und tuts zu eren hoch erheben;  
 Nach ir gebür muß oben schweben,  
 Und muß, wie etlich davon schreiben, 185  
 Die schreibfeder leiserin bleiben,  
 Und mag die welt, wie man siht heut,  
 Nit bsteen on gelerte leut.  
 Man stell sich auch, wie man sich stell,  
 Oder bring zu wegen, was man wöll, 190  
 So kan es doch die leng nit wern;  
 Der glerten kan man nit entbern.  
 Drumb sol sie solches nit gereuen,  
 Ob sie ein weil an armut keuen,  
 So werdens doch zuletzt ergezt 195  
 Und nach gebür zun ern gesezt,  
 Und gliebt wird, den man vor hat ghaßt.  
 Und solchs in ein kurz liedlin gfaßt  
 Zu Nürnberg durch ein glerten man,  
 Welchs ich auch hab hinzu getan: 200
- Wie wol umbsunst jetzt alle kunst  
 An tag wird frei gegeben,  
 Kein wundern sol, ob er gleich wol  
 Gleret leut siht elend leben.  
 Denn merk nur auf, bei allem kauf 205  
 So wirstu gwiß befinden,  
 Daß wolfeil macht all ding veracht,  
 Und bleibt also dahinden.

Doch schweig und heit ein kleine zeit,  
 Wird sich schon spiel erheben; 210  
 Laß gefallen dir der welt manier,  
 Wart doch deinr schanz daneben.  
 Denn weil die kunst hat schlecht kein gunst  
 Jezund auf diser erden,  
 So muß zum end das regiment 215  
 Mit narren besetzt werden.  
 Darnach auß not dich auß dem lot  
 Das glück herfür wird rücken,  
 Und geben gnug durch guten fug,  
 So du dich vor must schmücken. 220  
 Darumb ich rat, doch schier zu spat,  
 Daß man nach kunst wöll streben,  
 Denn wolfeil brot sol man zur not  
 In großer er aufheben.

## Die dreiundneunzigste Fabel.

**Vom Wolfe und hungerigen Hund.**

Bei einem reichen bauren war  
 Ein hund, der het gar manches jar  
 Treulich gebient stets unverdroßen,  
 Doch het er des nit vil genossen;  
 Das macht, sein herr war wunderkarg, 5  
 Das brot stets vor dem hund verbarg,  
 Entzoh im fein gebürlich speis,  
 Wie denn ist aller kargen weis,  
 Die ein die bißen zeln in mund.  
 Darab so ward derselbig hund 10  
 So dürr, ohnmacht und also maget,  
 Daß er auch kaum auß seinem lager

: : 92. 209 heiten; herren. — 210 wird sich schon (schön) spiel er-  
 heben, werden sich die Verhältnisse günstig gestalten. — 213 schlecht kein-  
 durchaus keine. — 220 sich schmücken, sich schmiegen, beugen, bücken.

93. Extravagantes 12; Steinbüchel 175<sup>b</sup>, deutich 175<sup>a</sup>; vgl. Grimm,  
 2. u. 9. Märchen, III, 80 fg.

Für großer schwachheit kunt aufften  
 Und mit dem viehe zu selbe gen.  
 Ein alter wolf dasselb erfach, 15  
 Kam bei den hund und zu im sprach:  
 „Lieber bruder, wie gets doch zu?  
 Ich weiß, du lebst in guter ru  
 Und hast ein guten, frommen herren,  
 Der dich auch reichlich kan erneren, 20  
 Bist doch so mager und so mat,  
 Als äßestu dich nimmer sat,  
 Ranst dich vor onmacht kaum bewegen:  
 Wer gnug, du hetst am sieber glegen.“  
 Da sprach der hund: „Ach lieber gsell, 25  
 Es ist kein ander ungesell,  
 Das mich so mägert und verseucht,  
 Denn daß man mir das brot entzeucht.  
 Zu geben ist mein herr so herb,  
 Seiner kargheit halb schier hungers sterb.“ 30  
 Der wolf sprach: „Wenn du folgen woltst,  
 Ich wolt dich leren, daß du soltst  
 Bald werden gar vil daß gespeist  
 Und wurdest stark, glat, frech und seist.  
 Drumh. folg nur jehund meinem rat. 35  
 Dein herr vil guter lemmer hat,  
 So wil ich morgen frü hinstreichen,  
 Vorm holz derselben eins erreichen  
 Und laufen nach dem busch so gach.  
 Wenn du das sibst, so folg mir nach, 40  
 Als ob du mirs woltst nemen wider,  
 Und fall auf halbem weg darnider;  
 Darnach stee langsam wider auf:  
 Ein schrit, zwen, drei, nit weiter lauf,  
 Fall wider nider wie zuvorn. 45  
 Wenn solchs die schäfer sehn und hörn,  
 Bald werden sieß irm herren klagen  
 Und im daneben ernstlich sagen,  
 Daß er dich nachmals seisther speis  
 Und deiner pfleg mit größerem fleiß.“ 50



- Der hund bewilligt zu den sachen.  
 Der wolf tet sich zun schafen machen,  
 Ein feistest lumb daselb ergriff.  
 Das sahe der hund, bald nachhin lief,  
 Und stürzt nider auf halbem weg, 55  
 Als ob er wer vor hunger treg.  
 Zum lauf sich wider wolt begeben;  
 Da kunt er sich gar nit erheben,  
 Dieweil der wolf von dannen eilt.  
 Der schäfer sprach: „Dem hund nichts eilt, 60  
 Denn daß er nit gut bislin nascht,  
 Sonst het er wol den wolf erhascht.“  
 Lief heim und sprach zu seinem herren:  
 „Wenn sich der hund möcht weiblich neren  
 Mit feistest suppen, fleisch und brot, 65  
 So hets umb unser schaf kein not.“  
 Und sagt im alles, was geschehen,  
 Was er vom hund und wolf gesehen.  
 Der herr ward zornig, sprach zu stund:  
 „Macht bald ein suppen disem hund 70  
 Von weichem brot, fleisch gnug dazu,  
 All abent spet und morgens fru,  
 Daß er sich weiblich mög auströpfen  
 Und seine sterke wider schöpfen,  
 Daß er den wolf ein ander mal 75  
 Erwürg, die lemmer wider hol.“  
 Da tet man in bald baß versorgen  
 All mittags, abents und all morgen  
 Mit brät und fleisch, brot und gemäs:  
 Das tet im wol und schmedt im süß. 80  
 Da gwan er bald ein feistest kropf  
 Und ward fein glat umb seinen kopf.  
 Darnach sichs bgab über etlich tag,  
 Beim vlieh vor jenem holze lag;  
 Der wolf kam wider geschlichen her, 85  
 Sprach: „Gräß dich, bruder! Si wie fer  
 Hastu in kurzer zeit zugnummen,  
 Gott geb, daß dirs muß wol bekummen.“  
 Da sprach der hund: „Dein unterricht  
 Hat wol geholffen, wie man sicht.“ 90

- Da sprach der wolf: „Hör, was du tust;  
In diesem mir auch folgen mußt.  
Ich kam heut wider zu der herd  
Und nem ein scheflin on geferd;  
So lauf mir nach in aller moß 95  
Gleich wie zuvorn, und in mich stoß,  
Als ob du mich woltst gar auffreßen:  
Doch wöltst deinr ere nit vergeßen,  
Sondern fall nider in den staub  
Und welzer dich ein weil im laub, 100  
Als ob dich nit erholen künst  
Und nit fest auf den füßen ständst.  
Draus wird folgen, daß man dich halt  
Mit speis noch baß in eren halt,  
Denn noch bißher geschehen ist. 105  
Denn wird mein ler und große list  
Bestetigt und fein bracht in brauch  
Für deinen und für meinen bauch.“  
Der hund, wiewol vorm herrn sich forcht,  
Jedoch dem wolf hierin gehorcht, 110  
Set noch das mal, wie er in hieß,  
Und noch ein scheflin nemen ließ.  
Da solchs dem herrn ward angesagt  
Und heftig übern wolf geklagt,  
Da sprach er bald zu allem gfind: 115  
„Seht zu, daß ich fürbaß nit find,  
Daß ir dem hund ichts laßt gebrochen,  
Sonst werd ichs gröblich an euch rechen.  
Denn ich achts beßer, daß der hund  
Gespeist, daß er werd stark und gfund, 120  
Daß er den wolf mög übermannen,  
Dem daß mans im so eng solt spannen  
Mit eßen, trinken, ru und schlafen;  
Das geh mir nachteil an den schafen.“  
Und sprach: „Hat er an ein pfund fleisch 125  
Mit gnug zumol, daß er mer heisch,  
So gebt im mer, und das gesotten,  
Sei schweinen oder telhern broten.“  
Dem geschah also; da gewan der schall  
Ein dicken, feisten, glatten haff, 130



- In all sein gliedern ward gesterkt.  
 Da solchs der wolf nun aber merkt,  
 Er kam und rümt sich seiner kunst,  
 Damit er mocht noch größer gunst  
 Bei im erlangen und mer freuntschaft, 135  
 Und sprach: „Hab großen nuß geschafft  
 Und dich zu hohem glück erhaben,  
 Beger doch keine große gaben  
 Dafür, denn daß du jezund dich  
 Erzeigest dankbar gegen mich. 140  
 Mit einem schaf nur werd vergolten;  
 Damit soltu sein loß gescholten.“  
 Da sprach der hund: „Es hat kein fug;  
 Vor deine kunst hast mer denn gnug,  
 Zwei lemmer habens schon bezalt: 145  
 Damit dich meiner schaf enthalt.  
 Treibstu darüber ungefug,  
 So sihe dich für, damit seis gnug!“  
 Der wolf sprach: „Lieber, laß geschehen,  
 Wollst noch einst durch die finger sehen, 150  
 Daß ich meinr kunst auch müg genießen,  
 Und laß mich dißmal ungebissen.“  
 Er sprach: „Ich wil dir han geroten,  
 Laß dir die schaf nur sein verboten!  
 Rat nit, daß du mer in sie trittst. 155  
 Doch weil du mich so fleißig bittst,  
 So geb ich dir ein guten rat.  
 Mein herr ein speisekamer hat,  
 Drin er all barschaft pflegt zu halten,  
 Daselben ist die wand zuspalten; 160  
 Daniden ist ein sack zubrochen:  
 Da wer wol leichtlich nein getrochen.  
 Gelüst dich des, so gee hinein,  
 Du solt vor mir wol sicher sein,  
 Denn mir ist kein beselh getan, 165  
 Daß ich darauf solt achtung han.

93. 142 loß scheitern, loßsprechen, eine Schuld für getilgt erklären. —  
 159 halten, behalten, aufbewahren.

- Wenn ich nur halt die herd in acht,  
 So hab ich mein beruf vollbracht.“  
 Der wolf nach seinem rate tet,  
 Lief hin denselben abent spet, 170  
 Kreucht mein im finstern in der still,  
 Und findt als, was er haben wil,  
 Was zeßen und zu trinken tocht,  
 Felt nichts, denn was der wolf nit mocht;  
 Fraß würst, fleisch und vil guter kost, 175  
 Trank wein und guten süßen most.  
 Da er sich nun het frölich gmacht  
 Schier hin biß umb die mitternacht,  
 Der wein stieg im hinauf ins ghirn,  
 Ward rot und heiß vor seiner stirn. 180  
 Er schlug vom herzen alles trauren  
 Und sprach: „Hab oft gehört von bauren,  
 Wenn sie dort sitzen bei dem wein,  
 Daß sie singen und frölich sein.“  
 Hub auf sein stimm, gar frölich sang, 185  
 So laut, daß in dem haus erklang.  
 Davon erwacht das hausgefind.  
 Mit großen knütteln all geschwind  
 Liefens und stießen auf die kamer.  
 Da kam der wolf in großen jamer: 190  
 Im ward zerbert sein wolfeshaut,  
 Daß er schrei zeter überlaut.  
 Das loch kunt er kaum wider finden,  
 Er spie, beschiß sich vorn und hinden;  
 Mit großem schmerzen kaum entran: 195  
 Jedoch kam er endlich davon.  
 ¶ Der hund mit seinem largen herren  
 Zeigt was sein an und tut uns leren,  
 Daß, wen der geiz so hart ansicht,  
 Daß et sein eigen gñd abbricht, 200  
 Entzeuht das brot, welchs in gebürt,  
 Sich selbs dadurch in schaden fürt.  
 Denn der art sein all mägd und knecht,  
 Entzeuht man in ir gbürlich recht

93. 173 tocht, teugte, mhb. praet. wöhte, zu tügen. — 191 zerberren, zerstücklagen.

- Und weget in das teglich brot, 205  
 So zwingt sie bald zu stelen die not;  
 Eins hie, das ander da austregt,  
 Nemens, da fies nit han gelegt,  
 Machen aus einem schaden zwen,  
 Vor bößes lan ein ergerß gen. 210  
 Denn so schaffts Gott stets mit den argen,  
 Was sie mit schinden, schaben, largen  
 An iren dienstboten ersparn,  
 Das muß doch als zum teufel farn;  
 Wies kumt, so gets auch wider hin, 215  
 Eitel verlust und kein gewin.  
 Jacob dient Laban zwenzig jar  
 Mit treu und frummen herzen zwar,  
 Daß er feinthalben ward gar reich;  
 Doch teilet er mit im ungleich, 220  
 Sein lon im zehen mal verwandelt  
 Und gar unfreundlich mit im handelt.  
 Jedoch schickt Gott die sach des fugß,  
 Daß Labans gut an Jacob wuchs.  
 Der wolf uns auch anzeigen tut, 225  
 Daß schedlich sei und ist nit gut,  
 Wo einr im nit wil laßen gnügen  
 An dem, was im Gott tut zufügen.  
 Wenn er vor sein müe und verdriß  
 Bekommen mag ein ziemlich gnieß 230  
 Und gnügt denn nit, bald weiter fert,  
 Sucht das, welchs im ist nit beschert,  
 Denn gschichts, daß er sich selber schmiß  
 Und bei dem stul darnider siß.  
 Daß auch der wolf dort in der kamer 235  
 Nit dentt auf zukünftigen jamer,  
 Die trunkenheit und voller sauß  
 Zeuht im all forcht und sorgen auß,  
 Setzt sich in leibs und lebens far,  
 Drüber muß laßen haut und har. 240  
 Dadurch uns werden fein bedeut  
 Die tolln, rohen, frechen leut,

20. 221 verwanckeln, zurückbehalten. — 223 des fugß schicken, so jagen, daß. — 228 schmiß, schlagen.

Welch, wenns kommen zu guten tagen,  
 (Ist nit zu singen noch zu sagen).  
 Leben on alle gottesforcht; 245  
 Keiner kein guten rat gehorcht,  
 Wie der poet davon auch schreibt.  
 „Das glück“, spricht er, „all menschen treibt  
 Zur hoffart und darin verblindt,  
 Das sich oft einer selb nit kennt. 250  
 Draus folgt zuletzt nur eitel schad,  
 Groß armut und das reuelbad.“  
 Wenn den esel das futter sticht,  
 Tanzt hin aufs eis, ein bein zerbricht.

Die vierundneunzigste Fabel.

Von zweien Brüdern.

Ein reicher man, da er solt sterben,  
 Da ließ er seinen zweien erben  
 Haus, hof, vil hab und großes gut,  
 Wie noch manch reicher bürger tut.  
 Nach seinem tod das gut ward teilt 5  
 So gleich, daß kein daran nichts feilt.  
 Weil sie nu waren all beid reiche,  
 Sehten sie sich daselb zugleiche;  
 Ein jeder sich desselben nert,  
 Was im vom erbfall war beschert. 10  
 Der eltest bruder fürbaß dacht  
 Und het seins dinges gute acht,  
 War heuzlich, stellt der narung nach,  
 Zu allen dingen selber sach,  
 Wie er versorget weib und kind, 15  
 Auf knecht und mägđ und als gesind

93. 252 das reuelbad, das Bad der Reue.

94. Vgl. Hans Sachs I, 440. Das Seylthumb für das unseihige Haus-  
 halten. Er benutzte eine andere Quelle als Waldis. Die Geschichte ist in  
 Reidenburg localisirt; die beiden sind Gevattern und Kaufleute. — 6 sich  
 sehen, häuslich niederlassen. — 11 fürbaß denken, an die Zukunft denken.

Gar fleißig sahe im hof, im stall,  
 Im haus, im keller überall.  
 Im garten, wiesen, auf dem acker  
 War er abents und morgens wacker, 20  
 Bestellt's als selber vorn und hinten  
 Und ließ an keinem nicht erwinden,  
 Auf all sein gscheft groß achtung gab:  
 Drumb nam er zu an gut und hab;  
 So ser in reichthum fürbaß kam, 25  
 Daß jederman groß wunder nam.  
 Dagegen war der ander bruder,  
 Der soff sich voll und lag im luder  
 Und lebt beid tag und nacht im saus,  
 Kam oft umb mitternacht zu haus 30  
 Und hielt sich zu den guten gsellen,  
 Die stets nach guten trünken stellen,  
 An weib und kind nit vil gedacht,  
 Und was das gkind dabeimen macht.  
 In all sein dingen war nachleßig; 35  
 Sein tugent war nur faul und freßig.  
 Damit sein gut und all sein hab  
 Von tag zu tag nam immer ab,  
 Und gwan das güttlin bald den sturz,  
 Daß alle nesteln wurden kurz. 40  
 Denn vil vertun und wenig werben,  
 Das ist der recht weg zum verderben.  
 Zulett, da er den schaden sach  
 Und ward auch in dem sedel schwach,  
 Da gunt er fast die sach bedenken; 45  
 Doch wist er sich nit drein zu lenken,  
 Fand keinen rat, wie er dem schaden  
 Vorkommen solt und sichs entladen.  
 Gieng hin, solchs seinem bruder sagt,  
 Sein not und unfall herzlich klagt, 50  
 Wie sein narung an stück zu stück  
 Vertürb und teglich gieng zurück;  
 Bat, daß er wolt mit wort und taten  
 Behilfflich sein und treulich raten,

94. 28 im luder liegen, läderlich leben. — 40 d. h.: daß abraham alles knapp wurde, nichts anreichte.

Und sprach: „Sag, waran iſts gelegen, 55  
 Daß dich Gott mer denn mich tut ſegen?  
 Je mer zunimt dein hab und gut,  
 Je mer ſichs mein vermindern tut.“  
 Er ſprach: „Weil du dich alles guts  
 Zu mir verſihſt und wir eins bluts 60  
 Sein, auch an einer bruſt gelegen,  
 Kan ich nichts laſen unterwegen,  
 Zu raten als, was dir mag nutzen,  
 Dein hab zu meren und zu ſchutzen.“  
 Und ſprach: „Da man zelt fünfzehn hundert, 65  
 Das gülden jar ward abgeſundert,  
 Zohen vil leut hinauf nach Rom,  
 Der meinung, daß ſie wolten from  
 Ir ſünd häßen und beßer werden:  
 Des ſitzens ſich mit allen berden. 70  
 Die zeit auch unſer vatter zoch  
 Umb heiltum und dem ablaß noch;  
 Ein köſtlich ſtück der habſt im gab,  
 Das bracht er mit von Rom herab.  
 Da er nun kurz vor ſeinem end 75  
 Het gmacht ſein endlich testament,  
 Da rief er mir und zu mir ſagt:  
 Ich bin nun alt und wol betagt.  
 Weil du nun biſt mein eltſter ſon,  
 Will ich dich etwas wißen lon. 80  
 Diß heiltum mit von Rom hab bracht,  
 Das hat mich groß und reich gemacht;  
 Denn der art iſts und hat die kraft,  
 Daß großen nutz den frummen ſchafft,  
 Dem, der es hat und nit ablegt, 85  
 Sondern in eren bei ſich tregt  
 Am haß all tag, beid frü und ſpat,  
 Und get über alles, was er hat,  
 In all ſein kammern, auf den föller,  
 In ſtall, in hoſ und in den keller. 90  
 So kumt er durch das heiligum  
 Zu reichum, ern und großem rum

- Und wird in all sein tun gesegnet,  
 Daß eitel glück nur auf in regnet.  
 Und reicht mir hin dasselbig stück 95  
 Zu meinem übergroßen glück.  
 Da lief ich zu auf solch sentenz,  
 Entpfingß mit großer reverenz  
 Und tet, wie mich der vatter hieß,  
 Und Gott mein sachen walten ließ. 100  
 Zu stund mein hab und gut aufwuchs,  
 Ward als voll glücks und gutes fugs.  
 In allem dem, das ich angriff,  
 War Gott allzeit selb mit im schiff:  
 Das korn im feld, im stall das vich 105  
 Geriet stets wol und meret sich,  
 Und schlug als hauset zu mir zu.  
 Mir starb kein pferd noch kalb noch ku;  
 Das gfind tet alles, was ich wolt,  
 Ward reich an silber und an golt. 110  
 Also hab ich mich eingericht,  
 Daß mir (Gott lob) jetzt nichts gebricht.“  
 Da ward der ander fro und sprach:  
 „Ach, lieber bruder, laß nit nach,  
 Gib mir des heiltums nur ein teil, 115  
 Daß mir davon auch glück und heil  
 Geschehen mög, und sich vermer  
 Mein hab und gut, mein glimpf und er.“  
 Er sprach: „Nach dem wir beide sind  
 Eins vatters und einr mutter kind, 120  
 Dest lieber dich gewer deinr bitt  
 Und mag dirß zwar verhalten nit.“  
 Und sprach: „Setz dich ein weil darnider.“  
 Er gieng hinaus und kam bald wider  
 Und zoh hervor ein kleinen schrein, 125  
 Mit zwelen fingern griff hinein.  
 Ein seiden täschlin, zamen gwunden,  
 War fest vernet und zugebunden,  
 Das gab er im und sprach: „Hab acht,  
 Das bündlin nit werd aufgemacht; 130

Hentz an dein hals, tu wie ich sag,  
 Trags abents, morgens, tag bei tag  
 An alle örter, an die end,  
 So weit sich streckt dein regiment.  
 Wenn du das tuft, so wirstu sehen, 135  
 Daß alles wird also geschehen;  
 Nach allem wort der rede mein  
 Das heilgtum wil getragen sein.“  
 Er namz bald hin auf solchen bscheid  
 Und gieng zu haus mit großer freud 140  
 Und zeigt solchs an auch seiner frauen;  
 Lief hin und tet bald umbher schauen  
 Mit dem heilgtum an allem ort  
 Nach der ler und seins bruders wort.  
 Zum erst war auf den söller gstiegen: 145  
 Das korn fand er zerstreuet ligen,  
 War voll geschissen von den kazen  
 Und gar zerbissen von den ragen  
 Und vom gesind also zertreten,  
 Als hetz ein sau mit süßen kneten. 150  
 Durchs dach der regen het neintropft,  
 War hie und da mit stro gestopft.  
 In allen winkeln auf der bän  
 Wars ausgewachsen recht grasgrün.  
 Groß rizen waren in den dielen, 155  
 Daburch die lörner abhin fielen,  
 On was das gsind sonst het abtragen  
 Und mit dem meßen unterschlagen.  
 Denn ungedeicht war auch die tür  
 Und lang kein schloß gewesen für. 160  
 Wie er des alles ward gewar,  
 Der man entsetzt sich ganz und gar.  
 Silends hinab in keller lief;  
 Da stund ein pfüz zum enkel tief,  
 Er fand kein deichtes, volles faß, 165  
 Sie waren unden alle naß.  
 Vor eitelkeit die dunnen klungen,  
 All hauptreif waren abgesprungen,

94. 133 end, Ort, Stelle. — 137: genau so wie ich sagte. — 153 bän ne,  
 Boden, Speicher. — 159 ungedeicht, nicht gedichtet, nicht gut schließend. —  
 167 eitelkeit, Leerheit; dunnen, Tonnen.



- Lag als verwarlost und vergohē;  
 Die thür stund offen, ungeschlohen. 170  
 Im selben zorn lief naus in stall;  
 Da fand er schaden überall:  
 Das vieh war mager und ganz rauh,  
 Stund gar in mist biß an den bauch;  
 Under der trippen lag das heu, 175  
 Das braucht man wie das stro zur streu.  
 Im ganzen stall war nit ein strigel;  
 Die pferd warn straubicht wie die igel,  
 Gar ungefüttert, ungetrenkt,  
 Rein zaum noch sattel aufgehentk; 180  
 Der futterkasten stund weit offen,  
 Da warn die zigen durchgeloffen.  
 Bald lief er auch hinaus in garten,  
 Fand auch daselb die offne pforten,  
 Zum teil der zaun war gfallen umb; 185  
 An andern enden stund er krumb.  
 Vom obs war gstoln das allerbest,  
 An bäumen hiengen dorre äst,  
 Apffel und birn zerstreuet lagen,  
 Waren halb reif von bäumen gschlagen; 190  
 Die gseten kreuter gar zerrült  
 Und von den feuen ausgewült.  
 Die potstem und die jungen pfrossen  
 Etlich im wasser warn ersoffen;  
 Welch sich bettn wassers halb erquidt, 195  
 Warn von disteln und dorn erstickt,  
 Und die sich sonst erholen kunden,  
 Die waren von dem vihe geschunden.  
 Dergleich im feld stund das getreid:  
 Dadurch giengen vil weggeschaid. 200  
 An einem ort wars gar erseuft,  
 Am andern von dem vih zerschleift,  
 Wil hets der hagel nidergeschlagen,  
 Das best war gschnitten und weggetragen,

94. 191 zerrült, zertreten, zerwült. — 193 potstem, potstamm, nbb. Pottstamm, Pottbeister, Sepling; pfrossen, gepropfte Stämme. — 195 sich erquiden, sich erholen, wieder frisch werden. — 200 weggeschaid, Scheibe-  
 wege, Fußwege hin und her.

- On was mit disteln und mit dorn 205  
 Durchwachsen war und gar verworren.  
 In summa, wo er sich hin wendt,  
 Wars eitel schad an allem end.  
 Er sprach: „Der ding mir keins gefellt,  
 Ich meint, es wer vil baß bestellt, 210  
 Und als geschehen durchs gefind,  
 Sihe aber wol, daß sich nit findt,  
 Wie ich in solchs tet zuvertrauen.“  
 Hub bald an hie und dort zu bauen  
 Reid abents, morgens, spat und fru, 215  
 Saha selb an allen enden zu,  
 Zur arbeit stets hielt mädg und knecht;  
 Da giengs von stat, ward alles schlecht,  
 Und stund mit alln fein dingen baß.  
 Der alten gellschaft gar vergaß, 220  
 Blieb stets dabeim bei kind und weib;  
 Ein jar, zwei, drei dasselbig treib.  
 Da wuchs von stund als, was er het,  
 Und zusehens sichs meren tet,  
 Daß alles dings war überflüssig, 225  
 Nach dem er selb war nimmer müßig.  
 In haus, in hof und in den stall,  
 In keller und sonst überall,  
 Hinaus ins felt und bei dem pflug  
 Das heilgtum stets gar fleißig trug, 230  
 Bis er an allem sahe sein lust.  
 Jedoch dabei nit anderst wußt,  
 Denn daß als kem durchs heilgtums guad  
 Nach seines bruders guten rat.  
 Drumb wollt er im auch dankbar sein 235  
 Und nam vom hals das heilgtum rein  
 Und kniet vor großer andacht wider;  
 Darnach bracht ers seim bruder wider,  
 Mit großer reverenz hinlegt,  
 Wie man heilgtum zu eren pflegt, 240  
 Und sprach: „Bruder, von der zeit an,  
 Daß du mir hast diß heilgtum tan

- Und ichs mit großer er entpfeng,  
 Damit über all das meine gieng,  
 Hat mirs in allem wol geglüdt, 245  
 Mein sach sich recht und fein geschidt,  
 Get alles fein in seinem schwant:  
 Derhalben sag ich dir jetzt dant,  
 Und geb dir Gott das ewig lon  
 Vor solche güt und woltat fron, 250  
 Damit du mich so wol hast tröst.“  
 Er nam das heilgtum, bald auflöst  
 Und zeigt dem andern, was er het  
 Für heilgtum geert und angebet:  
 Da wars ein stück vom encian, 255  
 Welchen der hund het fallen lan.  
 ¶ Die fabel gibt uns disen bericht,  
 Daß man sich all zu sere nicht  
 Verlassen sol auf sein gefind,  
 Auch nit zu streng, auch nit zu lind. 260  
 Sol sein im schelten und im strafen,  
 In allzeit volle arbeit schaffen  
 Und speisen sie zu guter maßen,  
 Auch nimmer aus dem glicht verlassen.  
 So weit als dein geschefte reichen, 265  
 Must nach in alle winkel schleichen  
 Und alles dings selbst achtung han.  
 Das sprichwort sagt: selb ist der man.  
 Sol dir der kopf recht werden zwagen,  
 Mustun selb zum barbierer tragen. 270  
 Ein könig einst ein weisen fragt,  
 Wie Xenophon der heid uns sagt,  
 Und sprach: „Sag, wie sol ichs anheben  
 Und was vor futter muß ich geben  
 Mein hengsten und mein besten pferden, 275  
 Daß sie feist, glat und freudig werden?“  
 Er sprach: „Kein beßer futter weiß,  
 Davon die pferde werden feist,  
 Wie mich erfarnheit hat gelet:  
 Des herren aug füttert das pfer“; 280

94. 247 in seinem schwant? gen, in richtiger Ordnung gehn. —  
 269 zwagen, waschen und sämnen. — 272 Xenophon, Oeconom., s. 11, § 20.

Das heißt, wo man stets zusicht selbst,  
 Daß in der art recht stet das heil,  
 So gdeien pferd und alles vich,  
 Und alles gut vermeret sich.

Desgleichen Aristoteles

285

Uns auch der maßen brichtet des  
 Und sagt, es sei kein beßer mist  
 Und der dem ader nützer ist,

Denn den der hausvatter selbst tregt  
 An schuhen und in ader legt;

290

Das heißt, daß man selbst selbst zusicht,  
 Verlaß sich sonst auf niemand nicht,  
 Wenns recht sol werden ausgericht.

Die fünfundneunzigste Fabel.

Von einem alten und einem neuen Wagen.

Beim bahren war ein neuer wagen,  
 Der het noch nie kein last getragen,  
 Den lud der baur mit weizenkern,  
 Wolt farn zu markt, war eben fern.

Als er den wagen bracht zu weg,

5

Da gieng er langsam, faul und treg,  
 Er weinet, seufzet, knirrt und knarrt,  
 Gleich wie ein weberbogen schnarrt,  
 Daß man in hort von fern sich regen.

Da kam ein ander wag entgegen;

10

Der war nun alt und abgenüßt,

Sein achsen waren zugespißt;  
 Sein beichsel, felgen, speichen, naben  
 Verbraucht, geschwöchet und verschaben,

Gebunden und mit fetten gfaßt,

15

Und trug dazu ein schwere last,  
 Dennoch gieng stillschweigend daher,  
 Gleich ob er hette kein beschwer.

94. 235 Aristoteles, Oeconom., II, 1345 (ed. Weder).

95. Scheint eigene Erfindung des Dichters. — 14 verschaben, abgenüßt.

- Des wundert sich der wagen neu  
 Und sprach: „Ich bit dich auf mein treu, 20  
 Weil du bist alt und abgetrieben,  
 Dein blech an achsen dünn gerieben.  
 All dein gelider sein verkummen,  
 Von viler arbeit abgenummen,  
 Dein speichen mager und onmechtig, 25  
 Und dennoch solcher last bist trechtig,  
 Doch hört man solchen alten wagen  
 Gar selten seufzen oder klagen.“  
 „Ei, lieber bruder“, sprach der alt,  
 „Diß stets für mein gewonheit halt, 30  
 Wiewol mirs in mein glidern schmerzt,  
 Denn mit der last wird nit geschertzt;  
 Doch weil mirs ist gesetzt zur buß,  
 Daß ich nur immer tragen muß,  
 So gib ich mich darin auch willig 35  
 Und werd derhalben nimmer schellig.  
 Ich leids gebültig, ungeleicht:  
 Drumb wird mir alle arbeit leicht.“  
 ¶ Weiß in der welt so übel stet,  
 Auch in keim stande recht zuget, 40  
 So denkt nur, wer recht leben wil,  
 Daß er im setz kein ander ziel,  
 Denn daß er sich zu aller frist  
 Zum leiden wapne, schid und rüst.  
 Denn wenn am schönsten scheint das glück, 45  
 Zeigt dir der unfall doch sein plid,  
 Und hast keins bessern zu erwarten;  
 Das scharpf gewint am ersten scharten.  
 Ein gmeiner schad ist gut zu wagen,  
 Ein teglich unglück leicht zu tragen; 50  
 Schwer tragen lert ein oft die not,  
 Die gwonheit leichte bürden hot.  
 Gut istß dem menschen, sagt die schrift,  
 Den unglück in der jugent trifft,

95. 26 trechtig, zu tragen fähig. — 36 schellig, ärgerlich, hornig. —  
 37 ungeleicht, ohne zu leuchten. — 46 plid, (böser) Bild. — 53 Klage-  
 lieder Jeremias 3, 27.

Von kind auf tregt des herren joch,  
 Dem wirts dest leichter hindennoch.  
 Wer sauren laur nit hat gekost,  
 Der kennt fürwar kein süßen most. 55

Die sechsundneunzigste Fabel.

Wie einer seinem Freunde gelt zu behalten gab.

Vil gelts ein kaufman zamen legt,  
 Das het er mannich jar gehegt  
 Und eingemant von sein bezalern  
 An dicken groschen, groben talern.  
 Wie er wolt ziehen aus dem land, 5  
 Legt er dasselb zu treuer hand,  
 Das imz zu weg kein feind mocht rauben,  
 Bei seinem wirt auf guten glauben.  
 Damit er seinen urlaub nam  
 Und aber ein halb jar wider kam 10  
 Und fordert alsobald sein gelt.  
 Der wirt sein angficht gar verstellt,  
 Sprach: „Wie ist nit wol zusehen!  
 Groß schad ist bei dem gelt geschehen.  
 Ich meint, ich hets gar wol verwart, 15  
 In mein kasten beschloß ichs hart,  
 Das sicher blieb und unverlezt;  
 Da han die meus hindurch gefrezt,  
 Den sedel gar zu stücken grißen,  
 Das gelt zernaget und zerbißen, 20  
 So gar vertragen und vertrieben,  
 Ist nit ein pfenning überblieben;  
 So istz verfressen und verschwunden,  
 Hab nichts denn eitel meusbred funden.“

95. 57 laur (lora), Borte, Bwentrant, Nachwein, Tresterwein.

96. Die nächste Quelle kann ich nicht nachweisen. Die Geschichte ist alt und weitverbreitet. Stainhövel, ex Adelfonso, 238<sup>a</sup>, 239<sup>b</sup>; Kirckhoff, Wendunmut. — Ueberschrift. behalten, aufbewahren. — 8 zu weg, unterwegs, auf der Reise. — 13 zusehen, anschauen. — 18 freßen, vgl. mhd. frezzaen, fretzen, fressen. — 21 vertragen, verschleppt.

- Der kaufman, wie er war gar klug, 25  
 Bald, wie er merkt des wirts betrug,  
 Er sprach: „Was hör ich immer sagen?  
 Pflegen die meuz auch gelt zu nagen?  
 Das hab ich warlich nie gewußt,  
 Daß sie zu solcher speis han lust, 30  
 Freßen solch groÙe harte stüd.  
 So hastu warlich ser groÙ glüd,  
 Weil du bist in der mitt gesehen,  
 Daß sie dich nit han auch gefreßen.“  
 Damit schweig still und gieng dahin. 35  
 Der wirt freut sich in seinem sin,  
 Daß er den kaufman het gefaszt,  
 Mit solcher list das gelt abgschwaszt.  
 Diemeil der kaufman gieng hinaus,  
 Findt auf der gaßen für dem haus 40  
 Des wirtes son, ein knaben klein,  
 Der spielt und war nun gar allein.  
 Den bracht er bei der hand gefürt  
 Heimlich zu seinem andern wirt,  
 Hielt in dieselbig nacht verborgen. 45  
 Da kam der wirt am andern morgen  
 Und klagt demselben man sein sachen  
 Und sprach: „Gebt rat, wie sol ichs machen?  
 Mein einig kind ist mir entkummen:  
 Wißt ir nit, wers hat weggenummen? 50  
 Habs in der kirchen, auf den straßen  
 Abkündigen und suchen laßen.“  
 Der kaufman stund dabei und horts;  
 Er sprach: „Freund, glaubt mir nur eins worts:  
 Nechten sahe ich ein groÙen raben, 55  
 Der fürt hinweg ein kleinen knaben,  
 Floh daußen auf ein baum damit.  
 Ist er eur gwest, das weiß ich nit.“  
 Er sprach: „Wie mag das müglich sein,  
 Daß in ein rab ertrüg allein? 60  
 Er ist beinabet viertelbjärig:  
 Es wer eim wolfe überschwerig.“

- Er sprach: „Laßt euch nit wonder nemn,  
 Es sein wol größer ding geföehn.  
 Habt ir doch meuß und kleine rapen, 65  
 Die harte taler könn zuknagen,  
 Daß man kein schart nit wider findt:  
 Solt denn ein rab nit tragen ein kind?“  
 Da merkt der wirt der sachen gstalt,  
 Daß ern mit gleicher münz het zalt, 70  
 Und legt im bald sein gelt da nider;  
 Da gab er im das kind auch wider,  
 Und huben mit einander auf,  
 Gabn gleiche war in gleichem kauf.  
 ¶ Wo einr mit böser maß ausmifst, 75  
 Finanzet, renket als mit list,  
 Der darf kein anders nit gedenken,  
 Denn daß man zal mit gleichen renten,  
 Brengs im mit solcher maß zu haus,  
 Wie er selb hat gemessen aus. 80  
 Wer seine feber so wil scherfen,  
 Mit faulen fragen auszuwerfen,  
 Der denk nicht, daß mans in verhebt.  
 Mit negeln man negel ausgrebt,  
 Und wird stets list bezalt mit list; 85  
 Ein fuchs auch wol den andern frift.

Die siebenundneunzigste Fabel.

**Von einer Bonen.**

- Im dorf dort niden in der au  
 Da het ein arme alte frau  
 Ein wenig bonen zamen brocht,  
 Auf daß sieß irem manne kocht.  
 Sie macht ein feur und war sein fro 5  
 Und zündts an mit ein wenig stro,

96. 66 zuknagen, zerbeißen. — 67 schart, Splitter, Spahn. — 73 gegen einander aufheben, das Eine gegen das Andere rechnen, mit einander abschließen. — 76 renten, Ränke machen. — 83 verheben vergessen, hingehen lassen.

97. Aus mündlicher Erzählung; vgl. Grimm, Kinder- und Hausmärchen, Nr. 18 und III, 27.



- Gedacht: es ist der müe wol wert!  
 Ein bon entfiel ir auf den hert  
 Ongfer, und daß sies nit fand wider.  
 Ein glüend kol sprang bei ir nider; 10  
 Ein strohalm lag ongerf dabei:  
 Die kamen zamen alle drei.  
 Der strohalm sprach: „Ir lieben freund,  
 Von wannen komt ir beid jekund?“  
 Da sprach die kol: „Mir ist gelungen, 15  
 Daß ich bin aus dem feur entsprungen;  
 Wo ich mit gwalt nit wer entrunden,  
 Ich wer zu aschen gar verbrunden,  
 So wenig tut man eins verschonen.“  
 Desgleichen fragtens auch die bonen; 20  
 Sie sprach: „Dem alten bösen weibe  
 Entkam ich kaum mit gsundem leibe;  
 Wo sie mich auch in topf het bracht,  
 Het gwiß ein mus aus mir gekocht.“  
 Der strohalm sprach: „Der maßen auch 25  
 Het sie ein feur und großen rauch  
 Aus allen meinen brüdern gmacht,  
 Ir sechzig auf einmal umbbracht,  
 Und bin ich von denselben allen  
 Ir ongerfer allein entfallen. 30  
 Drumb, weiße uns allen dreien glückt,  
 Ist's gut, daß eins zum andern rückt,  
 Und uns verbinden mit einandern,  
 Und alle drei zusamen wandern,  
 Von solchem unglück zu entfliehen, 35  
 Fern hin in fremde lande ziehen.“  
 Und stunden auf in einem sin  
 Und zohen mit einander hin.  
 Bald kamens au ein kleine bach;  
 Der strohalm zu der gsellchaft sprach: 40  
 „Sie han wir weder brück noch steg;  
 Auf daß wir dennoch kommen weg,  
 Wil euch zu gut mich des erwegen,  
 Zwergs über dise bach zu legen.

97. 19 eins, genet. zu man, unsercins. — 37 in einem sin, einmüthig.

- Ir all beid über meinen rüden 45  
 Mögt gen wie über eine brüden,  
 Wenn ich mich fein hinüber streck.“  
 Die kol daucht sich freudig und led,  
 Wolt auch wagen den ersten tritt.  
 So bald sie kommet in die mitt 50  
 Und sahe das waßer nider fausen,  
 Begunt der kolen ser zu grausen,  
 Stund still und war erschrocken hart.  
 In dem der strohalm brennend wart.  
 Zuband zerbrach dieselbig brüd, 55  
 Fiel nab ins waßer an zwei stüd.  
 Die kol folgt bald hinnach und zischt,  
 Da sie das waßer auch erwischt.  
 Des lacht die bone auf dem grieff  
 So ser, daß ir der bauch zerriß. 60  
 Da lief bald hin dieselbig bone,  
 Auf daß sie möcht irs leibs verschonen,  
 Zum schubster umb ein kleinen flecken,  
 Damit sie möcht den riß bedecken.  
 Der schubster war ein frummer man, 65  
 Nam sich derselben bonen an  
 Und sprach: „Wolan, mein liebe bone,  
 Wenn du mirs treulich woltst belonen,  
 Wolt ich dir deinen hauch verplegen,  
 Dafür ein schwarzen flecken setzen.“ 70  
 Und griff bald hinder sich zu rüd,  
 Schneid von einr kalbeshaut ein stüd  
 Und nehts der bonen für das loch;  
 Denselben flecken tregt sie noch.  
 ¶ Die fabel uns diß stüd bedeut: 75  
 Was tolle, unverstendig leut  
 Mit iren kindischen anschlegen  
 Anheben, brengen nichts zu wegen.  
 Weils im anfang nicht wol bedacht,  
 Warde nit zu gutem ende bracht. 80  
 Man sagt: ein unweislich anfang  
 Gewint gemeinlich den krebsgang.

Die achtundneunzigste Fabel.

## Von einem Schneider und seinem Weibe.

Manch seltzam wunderwüst gefind,  
 Gar manches loses mutterkind  
 Findt sich auf erden undern leuten,  
 Daß, wer solch unkraut wolt außreuten,  
 Der mußt sich bsorgen der beschwerd, 5  
 Daß ers nit alles treffen werd;  
 Als etlich sein, die darnach streben,  
 Daß sie zu unlust ursach geben,  
 Tun oft böses, das in zum frommen  
 Oder zu nuß mag nimmer kommen, 10  
 Wie solchs gemein ist undern weiben,  
 Welch fleißiglich das redlin treiben,  
 Mutwilliglich ir männer heßen  
 Und teglich auf den esel seßen,  
 Dadurch sie mügen ursach schöpfen, 15  
 Dermol ein fremde gans zu rupfen,  
 Gleich wie eim schneider gschach ein mol.  
 Der arbeit fast und nert sich wol,  
 In tun und laßen war ganz frum,  
 Ließ schlecht recht sein, das unrecht krum. 20  
 Der het ein weib, die war nit alt,  
 Lüstig, fürwitzig, wol gestalt;  
 Die ward von tag zu tag unbendig,  
 Halsstarrig, knorrig, wetterwendig;  
 Ursach zu suchen stets sich fliß, 25  
 Daß sie sich von dem man abriß,  
 Daß ers solt schlagen oder raufen,  
 Auf daß sie einst möcht von im laufen,  
 Biß daß zuletzt der man auch merkt.  
 Er gab ir gelt, schickt's auf den markt, 30  
 Sprach: „Für den groschen kauf mir zwirn.“  
 Sie kam und bracht ein korb voll birn.

98. Mündliche Erzählung? — 12 das redlin treiben (spinnen), stets schwagen. — 14 auf den esel seßen, beschimpfen, verhöhnen. — 20 schlecht, schlicht, recht. — 24 knorrig, knurrig, verbrühtlich.

- Der man schwieg still, wie er war bider.  
 Zum andern mal schickt er sie wider  
 Hinaus mit gelt, sprach: „Kauf mir wachß!“ 35  
 Da kam sie heim und brachte flachß.  
 Der man schwieg, ir auch das vertrug,  
 Daß er sie weder schalt noch schlug;  
 Dacht: ist gut, das ichs in mich reib.  
 Darnach sprach er einmal zum weib: 40  
 „Sihe lieber, wie die scher ist schertig;  
 Eins eisentremers bin ich wertig,  
 Der mir ein neue scher solt brengen.  
 Weil sich die zeit nun tut verlengen  
 Und doch der tremmer außen bleibt 45  
 Und mir kein antwort sagt noch schreibt,  
 Muß ich dennoch ein scheren han,  
 Bestee sunst nicht fürs handwerkzman“,  
 Und gab dem weib ein schredenberger,  
 Sprach: „Gee bald hin zum nürnbergger, 50  
 Der da vornen sitzt gegem beden,  
 Ist ein neu haus recht an der eden,  
 Und kauf mir bald ein neue scher.“  
 Sie kam wider, bracht ein pfund schmer.  
 Der man stuzt auf, ward halber schellig, 55  
 Sprach: „Bin ich denn so ungesellig,  
 Oder ob du sunst zu übel hörst,  
 Daß du mir stets die wort verkerst  
 Und hast mirs nun drei mal getan?  
 Sprech schier, der jarrit gee dich an!“ 60  
 Sie sprach: „Mein man, vergeih mir das,  
 Wil ein ander mal hören baß:  
 Und dein befehl baß kommen nach;  
 Drumb laß dein zorn und tu gemach!“  
 Da sprach der man: „Ich laß geschehen, 65  
 Wil dir noch dißmal übersehen;  
 Sihe aber zu und tuß nicht mer,  
 Ein ander mal gib baß gehörl!“

98. 37 vertragen, nachsehen, vergeihen. — 42 wertig, gewärtig sein, auf jemand warten. — 49 schredenberger, alte sächsische Münze (von Schredenbergr, Annaberg) = 4 Groschen. — 50 nürnbergger, Krämer, der mit Kurzwaaren handelt. — 51 gegem, gegenüber dem; beden, Bäder. — 56 ungesellig, unglücklich. — 60 jarrit, Fieber, das ein Jahr dauert; vgl. Frisch, S. 139.

Sie sprach: „Ich wil gut acht drauf geben,  
 Hinfurder deines willens gleben.“ 70  
 Damit stellt er die säch in ru.  
 Biß einst auf einen morgen fru,  
 Da man lengst het zur metten gleut  
 Und war fast umb die frümehzeit,  
 Umb fünf, ein gute stund vor tag, 75  
 Wie man sie da zu meßen pflag,  
 Sprach derselb schneider zu seim weib:  
 „Ich acht, daß ich dabeimen bleib,  
 Du auch einmal zur frümeh gest  
 Und so lang in der kirchen stest, 80  
 Biß daß die meß sei gar geschehen  
 Und auch magst unsern Herrgott sehen.“  
 Das weib nam bald den mantel umb,  
 Stellt sich, als wolt sie werden frum,  
 Hin nach der kirchen war ir gach. 85  
 Der man schlich heimlich hinden nach  
 Im finstern, daß sie in nicht sech.  
 Das weib eilet und war nit treg.  
 So bald sie umb die ecken kam,  
 Sabe hinder sich, niemand vernam, 90  
 Eilend sie auß der straßen hupft,  
 Zur schulentür bald einhin schlupft.  
 Der man wijcht bald hinder ir her,  
 Sprach: „Weib, halt still, schon deimer er!  
 Ein solch torheit nim nicht zu handen! 95  
 Ich meint, du hetst mich baß verstanden,  
 Und nicht als da ich dich nach zwirn  
 Ausschidt und du mir brachtest birn,  
 Da ich dich sendet hin nach wachß  
 Und brachtest mir ein büntel flachß, 100  
 Und zu dem kremer umb ein scher,  
 Da brachtestu mir ein pfund schmer:  
 Solchß alles ließ ich da geschehen  
 Und dir mit gutem übersehen  
 Und keinen haber drumb gemacht. 105  
 Hab allezeit also gedacht,

82. 82 unsern Herrgott sehen, die Monstranz bei der Elevation. —  
 87 sech, sehe, wie auch im Druck steht.

- Weiß reimen&weiß zusaMen kommen,  
 Settest auch diß vor das vernommen,  
 Und war zu frieden in dem allen;  
 Aber diß laß ich mir nicht gefallen, 110  
 Was jezund hie von dir geschicht,  
 Denn kirch und schul reimt sich ja nicht.  
 Ich hieß dich heut die frümeß hören;  
 So wiltu dich hie laßen leren,  
 Von den studenten underweisen. 115  
 Solch fürnemen kan niemand preisen,  
 Und ist nichts guts daraus zu hoffen:  
 Dafür ich dich daheim wil strofen.“  
 ¶ So findt man noch manch üppig weib,  
 Die magts dahin auf seel und leib, 120  
 Die sich der eren ganz erwegen,  
 Mutwilliglich in uner legen;  
 Gilt in gleich, achtens überein,  
 Obß regen oder die sonne schein,  
 Ob man im bad frier oder schwiß, 125  
 Die ganz am nest ste oder siß,  
 Sie schlagen alles in den wint,  
 Wie man derselben manche findt.  
 Welch man mit solcher wird beladen,  
 Der muß sein tag in unglück baden 130  
 Und wird auch nit daraus erlöst,  
 Biß in der tot auch selber tröst,  
 Daß man spricht: ach Gott, hab ir seel!  
 So wird im gholfen auß der quel.

Die neunundneunzigste Fabel.

### Von zweien ungleichen Brüdern.

Zwen brüder saßen in einr stadt;  
 Der eltest war gekorn in rat,  
 Drumb daß er war an sitten gütig,  
 In sachen zhandlen gar sanftmütig,

98. 134 quel, Qual.

99. Wahrscheinlich nach einer Erzählung oder eigene Erfindung.

- Dem gemeinen man war nit zu stolz. 5  
 Der ander war ein trunkenbolz:  
 Dem war all er und zucht erleidt,  
 Kert sich an keine erbarkeit,  
 Acht auch nit groß daß haushalten,  
 Ließ stets der guten trünke walten. 10  
 Einmals da war er trunken und vol,  
 Het lang verdaut das morgenmol,  
 Umbß zeigers zwei hin nach mittag  
 Jenen vom rathaus kommen sach,  
 Gegen im stellt sich wie ein baur, 15  
 Sprach: „Bruder, wie sibstu so saur,  
 Als ob du eßig hetst getrunken,  
 So gar ist dir der mut versunken.“  
 Er sprach: „Solch schwer und wichtig sachen  
 Soltn ein noch wol unlästig machen, 20  
 Welch gemeinen nuß und bestß belangen,  
 Daran man allen fleiß muß hangen,  
 Daß man dieselb im fried entricht.  
 Davon weistu minder denn nicht.  
 Damit wir jetzt bei dreien wochen 25  
 Gehandelt und die köpf zerbrochen,  
 Auch disen halben tag gesehen;  
 Hab noch heut nie zu morgen gesehen.“  
 Da antwort im der ander bruder  
 Und sprach: „Wenn du auch legst im luder, 30  
 Tetest wie ich und mein gesellen,  
 Die nit, wie du, nach weißheit stellen,  
 Und dich mit mir hetst drin geübt,  
 So möchtest eßen, wenn dirß gliebt.“  
 ¶ Wer sich an gute tage fleißt, 35  
 Denkt nit, denn daß er der geneußt,  
 Tut sich ind wilbnus frei begeben  
 Und fürt ein epicurisch leben,  
 Frißt, seußt sich vol und legt sich nider,  
 Stet darnach auf und fällt sich wider: 40

99. 6 trunkenbolz, das auslautende z hochdeutscher Mundart angepaßt für Trunkenbold. — 7 erleiden, verleben. — 23 entrichten, ausrichten, besorgen. — 35 sich fleiß an, bedacht sein auf.

Die sein zu rechen wie die schwein,  
 Die laß man bleiben, wer sie sein.  
 Wer aber Gott vor augen helt,  
 Nach tugent, kunst und weißheit stellt,  
 Aufs höchst besleißt heid nacht und tag, 45  
 Wie er sein nehsten dienen mag,  
 Erlangt zuletzt durch tugent fron  
 Groß lob und preis, der eren fron.  
 Der mensch, welcher an sinnen klug,  
 Ist wie ein eisen an dem pflug, 50  
 Damit man durch die erden fert;  
 Dasselb wird mit der zeit verzert,  
 Bleibt aber rein, sein blank und lustig.  
 Wo mans leßt ligen, wirds doch rustig,  
 Und von dem rost so gar gefressen, 55  
 Daß mans leßt ligen so vergeßen.  
 Es sein die leut auch, welchen Gott  
 Bil gnad für andern geben hot,  
 Daß sie könn helfen oder raten  
 Mit guten reden oder taten, 60  
 Und sein desselben stets geflißen,  
 Die werden mit der zeit verschlißen  
 Und nemen an irn kreften ab,  
 Doch bleibt bei in biß in das grab  
 Der glanz des lobß und eren schein, 65  
 Welch nicht abweicht noch Elb noch Rhein.  
 Drumb laß nur farn die faulen knaben,  
 Die iren bauch zum abgott haben  
 Und sich sonst keiner tugent fleißen  
 Denn freßen, saufen, speien, scheißen. 70  
 Die wöln wir achten gleich den feuzn,  
 Die eine speiß oft zweimal leuen.  
 Wir wöln dieweil erbarlich leben,  
 Zu guten künsten unß begeben,  
 Die auch zu seiner zeit den lon 75  
 Bei Gott und leuten werden hon.

---

99. 41 rechen, rechnen, wie die, gleichzuachten den. — 54 rustig, roßtig.



## Die hundertste Fabel.

**Wie ein Bartsüßer Mönch predigt.**

Under anderm irrtum, damit die Christen  
 Betrogen wurden von papisten,  
 War diß auch nit der geringsten einer,  
 Daß sie uns mit der heiligen feier  
 Und ir fürbitt han gesagt, 5  
 Dnit unsern schweiß schier gar abschafft.  
 Jeglicher orden het sein bsonder,  
 Daß hieltens für ein mertwunder.  
 Sonderlich warn die franciscanen  
 In solchem korb die besten hanen, 10  
 Und allermeist die observanzen,  
 Die so hoch rümen iren Franzen,  
 Der zu Affis prechtig begraben,  
 Vom papst Gregori ward erhaben  
 Und in sein canon angeschrieben, 15  
 Damit sie han vil wonders trieben  
 Und vil capitel drüber ghalten;  
 Doch seins der meinung noch gespalten,  
 Daß sie im selben ganzen orden  
 Noch heutigs tags nit einß sein worden, 20  
 In welchem chor ir Franz im hemmel  
 Sit, auf einr bank oder auf eim schemel,  
 Und sein so irrig in den sachen,  
 Daß man der torheit wol mocht lachen.  
 Darumb auch einst auf seinen tag, 25  
 Den man gar hoch zu feiren pflag,  
 Ir einr tet garn tapfern sermon,  
 Erhub in schier in höchsten tron  
 Und hielt den Franzen also her,  
 Gleich ob er Christus selber wer. 30  
 Da ern het hoch ghaben, zulegen  
 Wist er nit, wo ern hin solt setzen,

100. Bebelius, De quodam Minorita? — 6 schweiß, mit Schweiß Erworbenes. — 11 observanzen, Observanten, Franziskaner von der alten strengen Ordensregel. — 15 in den canon angeschrieben, canonisirt, heilig gesprochen. — 17 capitel, Ordensversammlung. — 21 chor, Ordnung der Engel, deren die alte Kirche neuu annimmt. — 27 garn, gar einen. — 29 herhalten, darstellen.

- Da er sein würdig stete sünd  
 Und nichts von seiner er entstünd,  
 Fand kein heiligen im himelreich, 35  
 Der seinem Franzen were gleich.  
 Da er nun fast het umb geschwermt  
 Und für den blinden gnug geschermt,  
 Sprach: „Lieben freund, rat selber zu,  
 Wo ich in hin sol sehen nu. 40  
 Im himel und erd find kein gnosen,  
 Wo sol ich in zuletzt denn lösen?“  
 Ein alter baur gegen im saß,  
 Der aus einfalt on allen haß  
 Mit lauter stimm rief: „Lieber herr, 45  
 Ich bit euch, setzt in doch hieher  
 In meine stett, ich wil auch gern  
 Aufstien dem heiligen man zu ern;  
 Weil er nit, wie ich kan ermessen,  
 Hat in dreihundert jaren gsehen 50  
 Zur forderung seins heiligen orden,  
 Solt er des stens wol müd sein worden.“  
 ¶ Ein jeder siht jezund, Gott lob!  
 Wie unverschamt und wie gar grob  
 Uns hat das schendlich bapstsgeschwürm 55  
 Mit allem gift wie böß gewürm  
 So überschütt und gar ertrenkt  
 Und in irn teufels dreck versenkt,  
 Daß wir bald (schand ist, daß mans redt)  
 In stank und unflat angebet. 60  
 So listig warn dieselben buben,  
 Daß sie auch gegen uns aufhuben  
 So manchen greul durch falsche list,  
 Daß nit gnug auszusagen ist.  
 Wil all die andern faren lan: 65  
 Man sehe nur an ein franciscan!  
 In dem daß sie namen kein gelt,  
 Betrogen sie die ganze welt,

100. 34 entstehen von, abgehen von, mangeln an. — 38 scher men, schirmen, sechten, streiten; für den blinden gnug, sodas selbst ein Blinder es sehen, begreifen konnte.

|                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                    |                                                  |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------|
| Daß mans mit haufen zuhin trug,<br>Und hetten gelts und gutes gnug;<br>Man bracht's bei tausent und bei hundert,<br>So vil, daß siez oft selber wundert,<br>Welchs offenbar und so am tag,<br>Daß auch ir keiner leugnen mag,<br>Daß, wenn man ir gebeu ansicht,<br>Der groß und vil sein aufgericht,<br>Und merkt auf iren hohen pracht,<br>Siht man oft königliche macht:<br>In teutschem land vil schöner gheu<br>In allen städten alt und neu, | 70<br><br><br><br><br><br><br><br><br><br><br>80 |
| Daß man sichs wol verwundern möcht,<br>Wies als durch betlen zamen gsucht;<br>Im Welschland da hats keine maß,<br>Wie gar köstlich, schön, weil' und groß,<br>Daß eim könig von Engelland<br>Darin zu wonen wer kein schand.                                                                                                                                                                                                                       | 85                                               |
| Daß ich von andern all laß ab,<br>Der ich vil da gesehen hab,<br>So ist das kloster zu Affeis<br>Uber alle maß und auß der weis<br>So köstlich an ein berg gebaut,<br>Daß, wenn mans auch von fern anschaut,<br>So werz eim türkschen keiser gnug,<br>Drin zu wonen nach allem fug;<br>Es hat dreihundert großer zellen,<br>In jede wol drei bet möcht stellen;                                                                                    | 90<br><br><br><br><br><br><br><br>95             |
| Das reventer ist ungelogen<br>So lang, als man mit stälen bogen<br>Möcht schießen, mit marmorpfeilern gsundert<br>Und großen fenstern, daß ein wundert;<br>Der andern gmach und großen sal<br>Und köstlich gärten ist kein zal,<br>Und all gmach mit steinen gewelb,<br>Die ich all hab durchsehen selb.<br>Zwo hohe kirchen ob einander,<br>Drin man wie im paradeis mag wandern;                                                                 | 100<br><br><br><br><br><br><br><br><br>105       |

100. 90 auß der weis, gegen die Gewohnheit, außerordentlich. — 87 reventer, Remter, Refectorium, Speiseaal. — 105: die eigentliche Kirche und die Krypta.

Gepflastert sein von end zu end  
 Mit gar köstlichen pavement,  
 Künstlich gsetzt, kost vil tausent zwar; 110  
 Ein dreifach gstüle oben im chor,  
 Darin bei zweihundert person  
 Neben und hindern ander stan,  
 Von holz gebaut so meisterlich,  
 Daß ich mein tag nie sahe desgleich;  
 Und sonst vil ander köstlichs dings, 115  
 Die zwar nit kauft sein umb ein grings,  
 Daß ich acht, wenn mans rechnen wolt,  
 Daß auch wol solt an gutem golt  
 Zu etlich hundert tausent glangen:  
 Solch große fisch han sie gefangen 120  
 Mit büberei und bösem garn,  
 Damit die ganze welt durchfarn.  
 Doch rümen sich der armut groß,  
 Als hettens nichts und wern gar bloß,  
 Ungern griffens ein pfenning an; 125  
 Wenn aber stirbt ein reicher man,  
 Erlangen sie ein testament,  
 Das in oft etlich hundert rent.  
 Und ist vorwar weißlich bedacht,  
 Da siez erst haben dahin bracht, 130  
 Man sahe, daß sie kein gelt nit namen  
 Und doch zu großem reichthum kamen.  
 Hat in Franciscus geben solch gaben,  
 So hat er sie zu herrn erhaben  
 Und in die ganze welt eingeben, 135  
 Drumb sie in auch billich hoch heben,  
 Sonderlich da sie das erfunden:  
 Nach seinem tot machten fünf wunden,  
 Daß er für alln heilgen allein  
 Auch Christo solt gleichförmig sein, 140  
 Und man in gleich wie Gott solt preisen,  
 Welchs ire eigne schrift beweisen

100. 108 pavement, Pflaster, eingelegter Fußboden. — 110 g stüle, die Sitze der Mönche. — 121 garn, Netz. — 128 renten, einbringen, an Rente eintragen. — 135 eingeben, übergeben, zum Eigenthum geben.

Und in dem buch gnugsam bekennen,  
 Welchs sie conformitatum nennen,  
 Auch mit der tat noch heut anzeigen, 145  
 Weil sie sich vor seim namen neigen,  
 So doch die hohe göttlich er  
 Gbürt Gott allein, sonst niemand mer.  
 Und han dieselben wunden fünf  
 In erworben großen triumph, 150  
 Da sie han lang geschwebt so hoch.  
 Die andern wolstens in tun noch,  
 Beredten ein Katharin von Senen  
 Mit zauberei und großen penen,  
 Dafs sie sich drein begeben tet, 155  
 Als ob sie auch fünf wunden het;  
 Da mans besahe mit irn fünf wunden,  
 Da wurden ir wol sechs gefunden,  
 Die mittelst war die allergröfst,  
 War auch die erst und blieb die letst. 160  
 Denn all die andern gmachte wunden  
 Mit der zeit heilten und verschwunden,  
 Allein dieselbig ward nit heil,  
 Denn da war vil ein ander feil.  
 Der stück wolt ich wol mer anzeigen, 165  
 Wil aber jekt die feder schweigen,  
 Denn alles ist klarer am tag,  
 Denn mans schreiben oder sagen mag.

---

100. 144 Das Buch „Liber conformitatum S. Francisci ad vitam Jesu Christi.“ — 153 Katharina von Senen, Catharina von Siena. — 154 pene, Pbnitungen, Klosterstrafen. — 155: dafs sie einwilligte, sich so zu stellen. — 166 schweigen, schweigen lassen, ruhen lassen.

## Das vierte Buch.

Die erste Fabel.

### Vom Wolfe, Fuchs und Esel.

Da man schrieb tausent und fünfhundert,  
Dasselbig jar ward abgesundert  
Von der andern zeit ganz und gar  
Und gmacht zu einem gülden jar  
Vom sechsten bapst, hieß Alexandern; 5  
Leten vil leut nach Roma wandern,  
Zu erlangen ablaß und gnad,  
Wies der bapst ausgesprochen hat,  
Er wolt austun die güdene pfort,  
Die sonst an keinem andern ort 10  
Denn zu Rom, in dem haubt der welt;  
Ja wer es glaubt und dafür helt,  
Ist bald erlöst von pein und schult;  
Und wenns schon Gott nicht haben wolt,  
So ist der bapst an Gottes stat 15  
Und alln gwalt auf erden hat.  
Dasselb vil leut allda bedachten  
Und sich aus alln landen aufmachten,  
Zu holen solch gnad und ablaß,  
Auf daß ir selcn wurde baß. 20

1. Quelle nicht nachzuweisen. Keller, Erz. 503; Agricola, Ausgabe von 1548, 162<sup>b</sup>; E. Alberus 11; Chryg I, 447; II, 569; vgl. dazu Goebeler, Mittelalter 625.

Dasselb ward auch der fuchs gewar,  
 Tief bald zu einem wolfe dar,  
 Sprach: „Wir wölln uns zamen gesellen  
 Und uns einmal andechtig stellen,  
 Einst heben an zu werden from 25  
 Und ziehen auch hinauf nach Rom,  
 Büßen und beßern unser leben,  
 So werden uns die sünd vergeben.“  
 Da sprach der wolf: „Das dunkt mich gut.  
 Ein jederman jezt buße tut, 30  
 Und so vil leut nach Roma laufen,  
 Da sol vil ablaß sein zu kaufen:  
 Ob wir auch hie auf diser erden  
 Wie unser eltern selig werden.“  
 Beschloßen da in einem sin, 35  
 Wurden bald reit und zohen hin.  
 Ein jeder nam mit seine hab,  
 Hut, lebersack und pilgerstab,  
 Zohen bei Nürnberg hin nach Schwabach.  
 Ein esel sie am weg ersach, 40  
 Er sprach: „Gott grüß euch, lieben brüder!  
 Ich sihe wol, daß sich jezt ein jeder  
 Zu beßern denkt und buß zu treiben;  
 Wo würd ich armer sündler bleiben?“  
 Mit seufzen schlug er an sein brust 45  
 Und sprach: „Mich frist der sünden lust.“  
 Da sprach der fuchs: „Ei, tu auch buß!  
 Du bist vil baß denn wir zu fuß.  
 Wilt dich beßern und werden from,  
 So kum und zeuh mit uns gen Rom.“ 50  
 Der esel sich nicht lang besan,  
 Er nam die bittfart mit in an,  
 Gumpet und warf sein sack darnider,  
 Sprach: „Sig da, ich kum nicht bald wider.“  
 Sie zohen zamen alle drei 55  
 Übers Lechfeld, Augspurg fürbei,  
 Neben Landsburg das gebirg hinan,  
 Welchs man vil meilen sehen kan.

---

1. 36 reit, bereit, reisefertig. — 53 gumpen, springen; hüpfen.

- Auf welsch feins die alpes genant,  
 Den curtesanen wol bekant, 60  
 Die umb prebenden litigirn,  
 Zu Roma in rota agirn.  
 Sie stiegen einen berg hinan;  
 Zum fuchs der wolf reden began,  
 Fragt in, ob er nit müde wer. 65  
 Er sprach: „Ich bin erlegen schier;  
 Wil diß gebirg noch lenger wern,  
 Wolt ich lieber den tot begern.  
 Mein kurzen bein und enger schrit  
 Reimen sich zu hohen bergen nit. 70  
 Du und der esel habt nit zu klagen;  
 Ich sterb bei euch e dreien tagen.  
 Wolt, daß ich het daheim gebeicht;  
 Wer weiß, ich het leicht gnad erreicht.  
 Die reis mich schier gereuen hat. 75  
 Er nem den willen für die tat.  
 Ich halts dafür, wenn wir es wagten,  
 Einr dem andern die sünde klagen,  
 Es solt wol sein so angensem,  
 Als ob einer gen Rome kem. 80  
 Wie dunkt euch hie, herr Eijengrim?“  
 Der wolf sprach: „Geb dazu mein stimm  
 Und hab michs auch wol zu erwegen,  
 Ich bin vorwar auch schier erlegen.“  
 Er sprach: „Herr Heinz, was dunkt euch gut?“ 85  
 Der esel sprach: „Was ir beid tut,  
 Dabei wil ichs auch bleiben lan.  
 Ich bin ein ungelerter man,  
 Ir seit der schrift vil baß erfarn.  
 Wenn wir den weg möchten ersparn 90  
 Und wurden doch der sünden los,  
 Es wer vorwar ein vorteil groß.  
 Ich wolt mich warlich bald besinnen,  
 Die zerung tut mir doch zerrinnen,  
 Mein seckel gunt zu werden spiz,  
 Auch ist des tags so große hiz 95

1. 60 curtesan (Hofmann), Stellenjäger. — 61 litigiren, Prozesse führen. — 62 rota, der oberste Gerichtshof in der römischen Curia justitiae.



Und wechßt kein gras hie bei dem weg;  
 Drumb hungers halben schier erleg.  
 So machts ir beide, wie ir wölt,  
 Ich wil euchß haben heimgestellt.“ 100  
 Da sprach der fuchs: „Es ist nichts wert,  
 Daß einr unnütß sein gelt verzert.  
 Die glernten sagen jezund frei,  
 Daß nur ein lauter fürwiß sei,  
 Daß man gen Rom sanct Jacob lauft 105  
 Und vor sein gelt den reuel kauft  
 Und holt nicht mer denn müde bein.  
 Ja, wenn ich jezund wer allein,  
 Ge ich ein fuß solt weiter ziehen,  
 Vor disem stein wölt nider knien 110  
 Und laßens sein im vatican,  
 Oder die trepp sanct Lateran,  
 Den großen pfeiler Adriani  
 Und termi Diocletiani,  
 Belle videre, sanct Peters plaz, 115  
 Engelburg und des bapsts pallaz,  
 Agon Tyber, beim campoflor,  
 Maria rotunda und maior,  
 Die steinen pferd in monte caval,  
 Die großen arcus triumphal, 120  
 Die marmorsteinen ponte Sixti,  
 Das coemeterium Calixti,  
 Bei sanct Alex die steinen sonnen,  
 Und bei sanct Paul die drei brunnen,  
 Das eren pferd, gegossen bild, 125  
 Den Arnum und den Tibrim wild,

1. 105 sanct Jacob, der Heilige von Compostella; sanct Jacob Lau-  
 sen, wallfahren, im weitern Sinne gebraucht. — 106: und für sein Geld nichts  
 hat als Neue. — 113 pfeiler Adriani, Säule des Hadrianus: vielleicht  
 irrthümlich für Trajant. — 114 termi Diocletiani, die Thermen, warmen  
 Bäder dieses Kaisers. — 115 belle videre, Belvedere, ein Flügel des  
 Vaticanus. — 117 agon Tyber, das tiberinische Feld zwischen dem Marsfelde  
 und dem Tiber; campoflor, Campo di Fiore, vor dem Palast Flo. —  
 118 Maria rotunda, das Pantheon, zur Kirche Santa Maria ad martyros  
 umgewandelt; maior, Santa Maria maggiore. — 119 die steinen pferd,  
 die beiden Marmorgruppen (Rossebändiger) vor dem Quirinal. — 120 arcus  
 triumphal, die Triumphbogen des Konstantin, Septimius Severus und  
 Titus. — 122 coemeterium Calixti, die Calixt-Katakomben. — 124 die  
 drei brunnen, San Paolo alle tre fontane, an der Stelle, wo Paulus  
 enthauptet sein soll.

Morphorium und den Pasquill,  
 Davon man teglich sagt so vil:  
 Ob ich dasselb nit alles sech,  
 Wolt gern wißen, was daran leg, 130  
 Wurd gleich so lange darnach leben,  
 Als wern mir dsünd zu Rom vergeben.“  
 Da sprach der wolf: „Ich haltis fürs best,  
 Daß ein jeder von sünden leßt.  
 Wo einr sich bekert und wird from, 135  
 Ist gleich so vil, gieng er gen Rom.“  
 Und sprach: „Herr Reinhart, sezt euch nider,  
 Hört mir die beicht, ich hörz euch wider.“  
 Der fuchs sezt sich, sprach: „Liebes kind,  
 Sag an, was hastu tan für sünd?“ 140  
 Der wolf sprach: „Vatter, ich bekenn  
 Und mich für einen sündner nenn:  
 Ich hab gesündet oft und vil,  
 Wie ich euch jetzt erzelen wil.  
 Ich hab vil schaf und lemmer zrißen, 145  
 Auch oftmalß küh und telber bißen,  
 Der zickel und der jungen schwein  
 Must ich mich understen allein;  
 Die ochsen, pferd und große stier  
 Waren zu stark alleine mir; 150  
 Wenn ich ir einen gdacht zu fellen,  
 Nam ich mein bruder zum gesellen.  
 Der gänz hab ich nicht vil betrogen,  
 Die meisten sein mir stets entflohen.  
 Sunst hab ich mich oft must erwegen 155  
 Meins lebens in dem schnee und regen;  
 Mich hat gejagt gar mancher baur:  
 Damit mir ward mein leben saur.  
 Was ir mir setzen wölt zur buß,  
 Vor die sünd willig tragen muß.“ 160  
 Der fuchs sprach: „Draus ich merken mag,  
 Daß dich fürwar kein guter tag,  
 Sonder die not und hunger trieben:  
 Werst villeicht lieber ligend blichen.

1. 127 Morphorium und den Pasquill, die bekantten Figuren  
 des Morforio und Pasquino. — 148 sich understen c. genet., sich an  
 etwas wagen. — 162 guter tag, Wohlleben.

- Doch wil ich dir zur buß jezt segen, 165  
 Dein fuß soltu hinfürder nehen,  
 Der fisch im waßer dich ernern,  
 Hinfurder an die tier nit kern.  
 Was im waßer und hart dabei  
 Findest, das sei dir alles frei; 170  
 Was an dem ufer auf drei schritt  
 Kreucht, weiter soltu greifen nit,  
 Es sei ein krebs oder sunst ein al,  
 Iß für ein lamb, so blumt dir wol;  
 Hab reu und leid, beßer dein leben, 175  
 Stee auf, dir sein dein sünd vergeben!“  
 Da sprach der fuchs: „Herr wolf, ich bit,  
 Verschmeht mich armen sündler nit!  
 Hört mir die beicht, mich reut mein sünd,  
 Ob ich auch gnad erlangen künt. 180  
 Ich bin ein großer sündler zwar;  
 Man kennt mich wol, das ist auch war.  
 Ich hab mein leben so verzert  
 Und in gar großem kummer gnert,  
 In dreien tagen oft kaum ein hun, 185  
 Ein gans oder sunst ein capun,  
 Darüber oft mein leben gwagt:  
 Das sei euch, lieber vatter, klagt.“  
 Da sprach der wolf: „Lieber Reinhart,  
 Umbfunst ist euch nit grau der bart; 190  
 Bei mir ichs wol abnemen sol,  
 Daß einem kranken ist nicht wol.  
 Wir müssen blennen, ich und ir,  
 Wir sind vorwar zwei arme tier.  
 Daß ich euch solt die speiß verbieten, 195  
 Wißt euch wol selb dafür zu hüten,  
 Was euch schadt, daß ir das nit eßen,  
 Und eur gesundheit nit vergeßen.  
 So tut und folget meiner ler,  
 Befert eur leben und tuts nit mer!“ 200  
 Da sprach der esel: „Lieber herr,  
 Wolt, daß ich auch der sünd los wer.

Mein schuld ich euch bekennen muß:  
 Wit, seid mir gnedig mit der buß.  
 Ich hab mein zeit in bösen tagen 205  
 Zubracht, holz, seck und waßer tragen,  
 Mein leib gefüllt mit bonenstro,  
 Meins lebens bin nit worden fro.  
 Einzmalß wolt eßen lederbißen:  
 Meim treiber warn sein schuh zerrissen, 210  
 Darin het er frisch heu gestopft,  
 Hab ich im auß den schuben geropft,  
 Welchs mir auch ward gar ser verkert,  
 Mein haut mit einem knüttel bert.  
 Dabei könt merken und verstan, 215  
 Daß nit war allzu wol getan.“  
 „D“, sprach der wols, „du großer sunder,  
 Daß du noch lebst, das nimt mich wunder!  
 Ja, sag ich dir, es möcht velleicht,  
 Du werst gestorben ungebeicht, 220  
 Damit der absoluz entborn,  
 So werst mit leib und seel verlorn.  
 Die sünd hat lang in dir gewült.“  
 Der esel sprach: „Habs wol gefült;  
 Wird mir jetzt an der seelen baß, 225  
 Fürwar, hinfurter ichs wol laß.“  
 Er sprach: „Mag dich nit absolviern,  
 Wil mich den casum lassen lern.  
 Herr Reinhart, hört, was hie vorhanden,  
 Den casum hab ich nie verstanden. 230  
 Des papsts penitenciaris  
 Solt hie kaum finden gnugsam buß  
 Und in der sach gründlich bericht,  
 Des künt sich gnug verwundern nicht.“  
 Da sprach der fuchs: „Ich hab die schrift 235  
 Durchgründt, befinde, daß sichs trifft  
 Weid im drectet und drectental,  
 In Clementin und überall:

1. 213 verkeren, übel nehmen. — 221 entborn, mhd. enborn, part.  
 praet. von enberen, verlustig gegangen. — 237 drectet und drectental,  
 Decret und Decretale. — 238 Clementin, von Clemens V. veranfaltete  
 Sammlung der Decretalen.

- Mit iren glosen und den summen  
 Hierin zugleich überein kommen, 240  
 Ein schwer sentenz im übersagen,  
 Die er für seine sünd muß tragen.  
 Was hilfts, daß man die sach verblümt?  
 Er ist mit leib und sel vertümt,  
 Jedoch sein sel durch zeitlich tot 245  
 Errettet wird aus hellscher not.  
 Die recht sagen: wo er bleibt leben,  
 Wird ganz und gar dem teufel geben;  
 Ist beßer, daß er sterb am leib,  
 Und daß die sel. behalten bleib.“ 250  
 Vor in must sich der esel bußen,  
 Zerrißen in zu kleinen stücken.  
 ¶ Der Herr spricht: hüt euch vor den leuten,  
 Die zu euch kommen in schafsheuten  
 Und sich ganz schäflich zu euch stellen, 255  
 Als obs freundschaft beweisen wöllen!  
 Dieselben euch am erst betriegen,  
 Mit guten worten stets verliegen,  
 Wie hie dem esel auch geschehen.  
 Dabei zu merken und zu sehen, 260  
 Was da sei freundschaft in der not.  
 Zwen hund sein stet des hasen tot.  
 Es wird auch hie sein abgemalt,  
 Wie der pfaffen beicht sei gestalt:  
 Wenn einr dem andern tet sein beicht, 265  
 So macht ers mit der buß gar leicht,  
 Einander bald die sünd vergaben,  
 Gleich wie die pferd einander schaben,  
 Strich mit dem fuchschwanz über her;  
 Den armen leien machtens schwer, 270  
 Mocht leicht; wo einer übertrat,  
 So wars ein casus reservat,

1. 239 Glose, Glosse; Summe, summa, summarium, kurze Zusammenfassung des Inhalts. — 241 übersagen, über jemand aussprechen. — 244 vertümen, verurtheilen, verdammen, mhd. vertüemen von tuoman, urtheilen. — 258 verliegen, verlägen, verläumben. — 271 mocht leicht, mochte es auch leicht sein; übertreten, ein Versehen begehen, einen Fehltritt thun. — 272 casus reservat, reservatus, der Entscheidung einer höhern geistlichen Behörde vorbehalten.

Ward er nicht in den han getan,  
 So must er sich sonst schinden lan  
 Und tanzen, wie sie im fürpiffen. 275  
 Mit dem neß gar gut fisch ergriffen,  
 Und macht in stets die kütchen vol,  
 Wie wirs jetzt wißen allzu wol.  
 Und wöllen Gott gar treulich bitten,  
 Daß er uns fürbaß wöll behüten, 280  
 Daß sie uns mit irm fischegarn  
 Fürbaß nit sollen überfarn,  
 Den wolf und fuchsen nit mer hören,  
 Daß uns nit wie den esel betören.

Die zweite Fabel.

### Vom Fuchs und dem Hanen.

Vom fuchs man oft gesaget mir,  
 Wie er sei ein gar listig tier  
 Und pflegt die andern tier betriegen,  
 Umb eigen nutz in oft fürliegen. 5  
 Solchs er am hanen hat ereigt,  
 Wie dise folgend fabel zeigt.  
 Einmals, da er het lang geloffen  
 Und durch vil dicker hecken geschlossen,  
 Daß im sein bauch war worden ler,  
 Sohe in eim holen weg daher. 10  
 Vom dorf nit weit an einem fluß,  
 Ungeferlich zwen armbrustschuß,  
 Da saß ein han auf einem baum  
 Hoch, daß ern kunt absehen kaum,  
 Mit dreien hübschen feisten hennen, 15  
 Die sich gemestet in der tennen,  
 Und saßen hoch auf einer eichen,  
 Daß sie der fuchs nicht mocht erreichen.  
 Er dacht: was sol ich immer tun?  
 Ich iß so gern einst von eim hun! 20

2. Auch bei Hans Sachs, doch nicht nach Walbiss, G. II, 4, 28<sup>b</sup>, im Jahr 1538. — 5 ereigen, eräugen, mhd. erougen, sehen lassen, zeigen.

Da het ein baur ein große buchen  
 Nider gefellt; da gunt er suchen  
 Und fand ein weißen span vieredet,  
 Doch ein wenig lenglecht gestreckt,  
 Nam in ins maul und trollt sich hin 25  
 Auf künftig beut und guten gwin,  
 Zohe langsam underm baum daher,  
 Als ob ers tet on als geser.  
 Wie in der han von oben sicht,  
 Kräet laut, leßt sich erschrecken nicht. 30  
 Der fuchs legt nider seinen span  
 Und hebt weißlich zu reden an  
 Und sprach: „Vos, lieber ohm, herr Henning,  
 Ich het verwett ein alten pfenning,  
 Daß ich euch hie nit finden solt. 35  
 Jedoch, wenn ir mich hören wolt,  
 Wil euch erzelen seltzam gschicht,  
 Die nit aus meinem ghirn erticht,  
 Auch nit aus meinen gedent besunnen  
 Oder aus eim toten rostlopf gspunnen, 40  
 Sondern sind uns vom himel geben,  
 Daß darnach alle tier solln leben;  
 Ernstlich wilß han gehalten Gott  
 Haben gleich wie die zehen gebot,  
 Denn es kein lecherliche bößen, 45  
 Sondern mit solchem ernst beschloßen,  
 Mit brief und sigel stark befest,  
 Daß mans wol unumbgstößen leßt.“  
 Da sprach der han: „Run sag doch her!“  
 Er sprach: „Es sind gar gute mer. 50  
 Und weil ich euch so lang hab kennt,  
 Stets für mein lieben ohm genennt,  
 Halt ich, daß ir des wol seit wert,  
 Für andern tieren zum ersten bschert,  
 Daß ir solt sein der erste fründ, 55  
 Dem ich solch heilsam red verkünd.“  
 Er nahet sich zum baume baß  
 Und sezt sich nider in das graß,

2. 39 gedent, Gedächtniß, Erinnerung. — 40 aus einem toten rostlopf gspunnen, durch Beschwörung in Erfahrung gebracht. — 47 befesten, befestigen, fest machen.

- Er leßt das maul und ruspert sich  
 Und sprach: „Herr Henning, hört doch mich, 60  
 Hört zu mit euren schwestern fleißig.  
 In diesem jar sieben und dreißig  
 Hat der bapst in Italia  
 In der schönen stadt Mantua  
 Ein gemein concili betracht, 65  
 Vil herren da zusamen bracht,  
 Cardinal, patriarchen, bischof  
 Versamlet gar an seinen hof,  
 Dabei auch ander herrn legaten,  
 Schickt von weltlichen potentaten 70  
 Als commissari, oratorn,  
 Die von der herrn wegen da warn,  
 Und haben all eintrechtlich  
 Beschlossen, das sol ewiglich  
 Ratum, decretum firmiter 75  
 Et irrefragabiliter.“  
 Der han sprach: „Herr Reinhart, sagt her,  
 Was sein die wunderlichen mer,  
 Da ir so hoch und groß von rümen,  
 Mit so vil worten schon verblümen? 80  
 Ir gebt ein guten predicanten,  
 Ja, für die hünere, gäns und anten,  
 Ir könnt latin und alle sprach,  
 Muß jederman euch geben nach.  
 Wer gnug, ir het die sophistri 85  
 Studiert in der schul zu Pavi;  
 Das doctorat stünd euch wol an:  
 Ir seit der schrift ein glerter man.“  
 Er sprach: „Die sach ist gar wol wert,  
 Das man mit vilen worten ert. 90  
 Diß aber habens decerniert,  
 Mit brief und sigel confirmiert:  
 Nach dem vor vilen alten zeiten  
 Rein gewonheit war bei den leuten,  
 Das sie pflagen fleisch zu eßen,  
 Und dorft sich des niemand vermesen, 95

2. 65 betrachten, in Erwägung ziehen, beschließen. — 76 irrefragabiliter, ohne Widerspruch.



Biß daß bei Nocha nach der sintflut  
 Von Gott ward angesehen für gut,  
 Den menschen fleisch erlaubet hat.  
 Daraus erfolgt großer unrath, 100  
 Denn davon leid und mort ist kommen;  
 Vil tier daraus ursach genommen,  
 Daß sie einander han gefressen  
 Und aller zucht und er vergeßen  
 Und sprachen: ist den menschen frei, 105  
 Warumb solts uns verboten sei?  
 Daraus ist kommen müe und klag.  
 Nun muß, biß vor dem jüngsten tag,  
 Und noch in disen letzten tagen,  
 Die sach gestillt wird und vertragen, 110  
 All neid und haß auf diser erdn  
 Bei allen tieren vergeßen werdn;  
 Drumb hat der bapst on allen hel,  
 Willeicht auß göttlichem befehl,  
 Mit weisem rat und klugem sin 115  
 Endlich die sachen bracht dahin,  
 Ein jedes tier sich solches maßen,  
 Daß ander ungefressen laßen.  
 Laub und gras sollen sie genießen  
 Und damit iren hunger büssen; 120  
 Allein der fisch im wasser sei  
 Menschen und tiern zu eßen frei,  
 Und sind derhalben frei gegeben.  
 Denn da all tier verlorn das leben  
 In der sintflut, wies stet geschriben, 125  
 Da sein die fisch lebendig blieben,  
 Darumb hats Gott also verschafft,  
 Daß sie auch wurden einst gestraft.  
 Und ist diß herrlich neu edict  
 Reichlich begiftet und gespickt, 130  
 Mit bries und sigel stark muniert,  
 Mit privilegen hoch geziert,  
 Mag billich gnennet werden zwar  
 Daß rechte gülden jubeljar.

2. 100 unrath, Schaden. — 108 Der Druckfehler „es“ ist in „biß“ ge-  
 ändert. — 110. 111 für „erd“, „werd“, „in“, wie „sei“ S. 106, ist „erdn“ und  
 „werbn“ gesetzt. — 127 verschaffen, anordnen.

- Ist auch schriftlich in druck gestellt, 135  
 Darnach ein jedes tier sich helt,  
 All punct verfaßt in ein receß,  
 Ward jezt zu Frankfurt in der meß  
 Vorn römer geschlagen an die tür;  
 Da hiengen achtzehn sigel für, 140  
 Da stunden kammerboten bei.  
 Des ich ein warhaftig copei,  
 Wie solchs zugangen und beschehn,  
 Als hie vor augen ist zu sehn“  
 (Und zeigt im da den weißen span, 145  
 Meint, er solt im dran gnügen lan).  
 „So istz nun allenthalben fried;  
 Drumb steigt herab und fürcht euch nit.  
 Nim deine schwestern all mit dir:  
 Dörft euch besorgen nit vor mir. 150  
 Den brief wölln wir im wirtshaus lesen  
 Und haben da ein frölich wesen.  
 Hab hie noch einen gülden rot,  
 Den mein mutter nit gsehen hot,  
 Den wölln wir samtllich da verzern 155  
 Und uns hinsurder freundlich nern.“  
 Da sprach der han: „Es nimt mich wunder  
 Solch geschwind verenderung jezunder,  
 Die ich jezt hör auß deiner sag:  
 Es muß nahe sein dem jüngsten tag. 160  
 Drumb wil ich glauben deinem wort:  
 Herr, ich kom jezund alsofort.“  
 Der fuchs war fro und sprach: „Nun kum!“  
 Da macht der han den hals so krum  
 Und strecket weit auß seinen fragen, 165  
 Sahе hin ins felt. Der fuchs gunt fragen  
 Und sprach: „Sag an, wonach sichstu?  
 Rom, ich bleib sonst nicht lenger nu.“  
 Der han sprach: „Wil dirz wol verkunden:  
 Dort komt ein jäger mit zwen hunden, 170  
 Den man den brief auch lesen sol,  
 Sie sein beid frum, ich kenn sie wol,

- Daß sie auch wissen von den sachen  
Und gleich mit uns sich fröhlich machen.“
- Da fragt der fuchs: „Sein sie noch fer?“ 175  
„Nein“, sprach der han, „sie ziehen daher.“
- Da sprach der fuchs: „Ich gee davon;  
Wiltu folgen, das magstu tun.“
- Da sprach der han: „Wie so? Ists fried,  
So hastu dich zu bsorgen nit.“ 180
- Er sprach: „Ob sieß noch nit vernommen,  
Ließen mich nit zur antwort kommen  
Und mich so eilend überfielen;  
Wil lieber des gewissen spielen  
Und mich hin durch die hecken dengen: 185  
Ein ander mag in zeitung brengen.“
- ¶ Es ist mancher so gar verschlagen,  
Meint etwas damit aufzujagen  
Und denkt, er sei so klug allein,  
So findt er doch zu zeiten ein, 190  
Der auch geschickt und gegenklug  
Kann trug vergelten mit betrug,  
Zu dem man sichs gar nicht versicht,  
Wie vom hanen dem fuchs geschicht.  
Wer einen schalk mit schalk wil leßen, 195  
Der muß ein auf die schiltwacht seßen.

## Die dritte Fabel.

## Vom hungerigen Wolfe.

- Einsmals im herbst es sich begab,  
Wie ich durch schrift verstanden hab,  
Ein alter wolf lief übers felt  
Und, wie er pflag, nach narung stellt.  
Er war drei tag also hingangen, 5  
Umbsonst gelaufen, nichts gefangen,  
Daß er vor hunger schier verschmacht.  
In seinem sin also gedacht:  
Wer ich doch so wie ander tier,  
So wer gar wol zu helfen mir, 10

Daß mir schmedet heu, stro und gras,  
 So stünds umb mich vorwar vil baß,  
 Denn daß ich so die welt durchlauf.  
 Ich hab kein gelt, dafür ich kauf;  
 Nem ichs denn hin on den verlaub, 15  
 So wird mirs grechnet vor ein raub,  
 Es sei ein lamb, gans oder hun:  
 Wie sol ich armer wolf denn tun?  
 Ich hab kein freund, gunst oder gelt:  
 Wolt, daß ich schon wer aus der welt. 20  
 Weiß nicht, wes mich hinfürder halten:  
 Doch wilß den lieben Gott lan walten,  
 Als mich mein vatter unterricht.  
 Wie er hat tan, so tu auch ich.  
 Wilß wagen; art schlecht nicht von art: 25  
 Wem der kopf wird, der scher den bart;  
 Da magß umbsehn, gee, wie es wöll,  
 Ich mit, hang mit, bis gut gefell.  
 Wie ich es findt, so muß herfür,  
 Und stünd der galg da vor der tür! 30  
 Tief also bei dem holz dahin  
 Auf künstlig beut und guten gwin.  
 Da ward er gwar zur selben stund  
 Vor jener hecken einen hund.  
 Er dacht: der hund pflegt wol dem fraß 35  
 Zu folgen, wo er findt ein aß.  
 Der wolf kam neher baß hinzu  
 Und sahe von fern ein schöne tu  
 Auf jenseit einer kleinen hecken.  
 Er dacht: du hast dich gut zu strecken, 40  
 Über die streucher da zu springen,  
 Ob dirß möcht mit der tue gelingen.  
 Auch ligens da recht auf der erden,  
 Was kan daraus vil wunders werden?  
 Er sprang und meint gewonnen haben: 45  
 Da war ein tiefes loch gegraben,  
 Da fiel er nein, plumpß! überquer  
 Und sprach: „So faren wir daher.

- Siehe da, ich dörfst dirs vor wol sagen,  
 Wer vil wil haben; muß vil wagen." 50  
 Er sahe sich umb und wider umb:  
 „Hilf Gott, daß ich hin aushin tum!  
 Würd mir die freibeit wider geben,  
 Ich wolt hienehst beßern mein leben  
 Und zu sanct Frumholt mich geloben. 55  
 Ach, daß ich wer ein mal dort oben,  
 Ich wolt mein tag kein selber beißen,  
 Kein lemmer oder schaf zerreißen,  
 Wolt wurzeln graben aus der erden,  
 Und was mir sonst dabei möcht werden; 60  
 Fleisch eßen wolt ich gar verschwern  
 Und mich mein tag des kummers nern,  
 In ein carthaus mich hin begeben  
 Und beßern da mein sündlich leben  
 Mit beten, fasten, wie sie pflegen; 65  
 Des wolt ich mich auch gar erwegen.“  
 Zulest, wie er nu sucht umbher,  
 Fand sich ein loch on als gefe;,  
 Wiewol es im war all zu eng,  
 Doch strecket er sich in die leng, 70  
 Biß er hindurch ins raume kam.  
 Sahе sich weit umb und rief: „Lamb! lamb!  
 Ach het ich, das ich jetzt möcht eßen,  
 Wolt wol der geistlichkeit vergeßen.  
 Der Luther sagt und sein scribenten, 75  
 Die geistlichkeit sei visipatenten,  
 Sei gar unnüg und nichtes wert,  
 Vergebens Gott damit wird geert.  
 Drumb wil ich haufen immer hin,  
 Ein wolf bleiben, wie ich jetzt bin.“ 80  
 ¶ Der wolf tut uns zurkennen geben,  
 Wies stet umb aller menschen leben.  
 Ja, die sich halten für die besten,  
 Werden vor Gott die allerletsten.

3. 62 sich des kummers neren, kümmerlich leben. — 71 ins raume, ins Weite, ins Freie. — 76 visipatenten, unnütze Dinge; die Herleitung ist unklar; heute: Bisematenten, Spiegelstechereien. Vgl. Clams Dur, herausgegeben von A. Hoefler, B. 68, 938; Baldis, Verlorener Sohn, von A. Hoefler, S. 220, 221.

Der tot und sünd uns nit ee schrecken, 85  
 Denn wenn wir in den nöten steden;  
 So globen wir, zu werden frum,  
 Ja, wenn ich von sanct Jacob kum,  
 Dahin ich nimmer wandern wil!  
 Also sezen die leut ir ziel 90  
 Und meinens auch also zu treffen:  
 Es lezt sich aber Gott nit effen  
 Mit globen zu vil guten werken,  
 Damit wir unsern dunkel sterken, 95  
 Wiewol der feil in uns so groß,  
 Daß wir nicht ee der sünden los  
 Werden, die wurzel stets beharrt,  
 Biß daß mans in die erden scharrt  
 Und schleht im mit der schaufeln nach.  
 Dennoch muß man, bieweil wir doch 100  
 Wandern hie auf schlipfrigen wegen,  
 Fleißig den alten schall ausfegen.  
 Darumb rat ich ein jeden christen,  
 Der seine sel gedenkt zu fristen,  
 Heb an zu stund, beßer sein leben, 105  
 So werden im die sünd vergeben,  
 Sing nit mit dem rappen: cras! cras!  
 Sondern noch heut von sünden laß.  
 Der groß hauf sagt: es lömt noch wol,  
 Wenn ich dermaleinst sterben sol. 110  
 Denn tuns der zehen angeloben,  
 Der sie nit eins zu geben haben.  
 Solchs ist der welt gemeine wesen,  
 Wie wir auch von dem teufel lesen:  
 „Cacodemon egrotabat, 115  
 Monachus fieri volebat;  
 Sed tandem cum convaluit,  
 Mansit ut antea fuit.“

3. 107 cras, cras, morgen, morgen. — 115 Cacodemon zc.: Der Teufel wollte Mönch werden, als er krank war; aber als er endlich wieder gesund wurde, blieb er wie er vorher war. Woher die Verse stammen, lann ich nicht nachweisen.

## Die vierte Fabel.

## Vom Gardian und einem Lotterbuben.

- Zu Friburg, welchs im Brißgau leit,  
 Ein schöne stadt, vom Rhein nit weit,  
 Da saß ein burger, hieß der Strauß.  
 Der lud einst geste in sein haus  
 Vom rat und univerfitet; 5  
 Auch geistlich leut gebeten het,  
 Johanniter, geistlich tumherrn,  
 Augustiner und prebigern;  
 Die franciscan vor andern ert,  
 Das macht, daß erst warn reformiert: 10  
 Pater Beralduß, gardian,  
 Derhalb gesezt ward oben an;  
 Sein geistlichkeit tet hoch aufbrüsten:  
 Macht, daß die leut nit beßer wisten.  
 Das evangeli da nit war, 15  
 Wie es (Gott lob!) jetzt offenbar.  
 Der wirt die gest da frölich macht,  
 Nach eßens spielleut einher bracht;  
 Da spielt ein jeder, macht das sein.  
 Auß letst kam auch ein freiet nein, 20  
 Der rümt sich einen buben stolz,  
 Macht im vil sprüch aufm lotterholz,  
 All reimes weiß tets einher machen  
 Und hielt sich prechtig in den sachen.  
 Da hub vor alln zu reden an 25  
 Oben am tisch der gardian,  
 Sprach: „Fritz, sag an, wann kumst du her?  
 Tregst deinen bengel überzwer.“  
 Er sprach: „Aus Frankreich, von Paris.“  
 Er sprach: „Kumst aus dem paradis, 30

4. Aus mündlicher Erzählung. — 10 reformiert, neu gebildet, die  
 Ordensregel wieder hergestellt, Mißbräuche abgestellt u. — 20 freiet,  
 Freiheit, Stroh. — 22 Lotterholz, ein Instrument, das die „Lotter-  
 buben“, Gaukler, zu ihren Spielen gebrauchen. Frisch, s. v.; bacillus in-  
 structus fascia lusa remissa, facile amobili. Oberlin, Glossar. 954. Frisch  
 fährt aus Kaisersberg, Post, fol. 58, an: „Als die Buben mit dem Lotter-  
 holz, da machet einer ein heil end (eine heile, unzerschnittene Schnur) an  
 und wettet mit einem, und wie er wettet, so gewinnt er allwegen, er kann  
 machen, daß es daran bleibt oder heratgeht.“ — 27 wann, wannen, woher.  
 — 28 bengel, Knüttel.

Ei lieber aleph, beth und gimel,  
 Ich hör, du bist gewest im himel,  
 Dort oben bei den engeln gewesen,  
 Davon wir so vil wunders lesen.  
 Eins ich dich jekund fragen sol, 35  
 Das weist on allen zweifel wol,  
 Als, was daselben ist geschehen.  
 Lieber, hast nit daselben gsehen  
 Dort oben bei den lieben heiligen  
 Franciscum, unsern vatter seligen? 40  
 Sag, welchen chor er innen hat?  
 Ich weiß, er ist gar vil bei Gott.“  
 Der freiet merkt sein hönlich fragen,  
 Sprach: „Wirdig Pater, wilß euch sagen.  
 Franciscus sitzt zu disen stunden 45  
 Neben Gott mit seinen fünf wunden;  
 Allein sie sein so scheinbar nicht:  
 Macht, daß so vil nit ausgericht;  
 Und mit sanct Peter spielt im bret.  
 Vil seltsam ding mich fragen tet.“ 50  
 Der gardian sprach: „Woltst doch sagen,  
 Was wunderlichs tet er dich fragen?“  
 Er sprach: „Er fragt mich, ob auch wer  
 Von seim orden auf erden mer.  
 Ich sprach: Heiliger Vatter, ja, 55  
 Es seind vil tausent klöster da,  
 Da ligens haufet ob einander;  
 Etlich die ganze welt durch wandern,  
 Rapseln der leut gelt, gut und hab  
 Mit irem sac und bettelstab. 60  
 Er antwort mir: Das glaub ich nicht,  
 Du tußt mir denn ein bekern bricht.  
 Ich sprach: Was ich jetzt sag, ist war,  
 Ich hab ir noch in disem jar  
 Als drei und zwenzig fünfzehnhundert 65  
 Ein haufen gsehen, daß michs wundert.

4. 31 Der Gardian gebraucht scherzhaft die ersten Buchstaben des hebräi-  
 schen Alphabets als Anrede an den Strolch, dessen Familiennamen er nicht  
 kennt. — 41 Chor, Ordnung, Rangstufe. — 47: in die Klugen fallend, von Be-  
 deutung. — 57 ob, nicht bei. — 59 rapseln, wie schrappen, schaben.



Zu Burgis in Hispanien  
 Waren etlich aus Indien,  
 Aus vilen inseln über mer  
 Und allen landen kummen her, 70  
 Aus den provinzen überall  
 Zu eim capitel general.  
 Als sie daselb beschloßen hetten,  
 Vor ein minister kiesen teten  
 Frater Franciscum Angelis, 75  
 Darumb daß er dem kaiser ist  
 Blutz·halb·gewant, beim bapst verschaff  
 Ein gmein edict und peinlich straf  
 Wider die lutherisch kezeri.  
 Zu hilf ist im geben dabei 80  
 Der ablaß und die indulgenz,  
 Daß ers mit kreuz und reverenz  
 Sol führen wie ein general,  
 Damit er zu eim cardinal  
 Gewelt als ein höchsten prelaten, 85  
 Wenn er brengt achtzig tausent ducaten,  
 Gleich wie vor im getan allda  
 Christophorus de Forolivio,  
 Der cardinal von Ara celi,  
 Der jetzt auch hat gesungen eli, 90  
 Auf daß der orden einen het,  
 Der iren stand beschützen tet;  
 Denn wie mich jetzt die sach ansicht,  
 Wird er auß schierst auch hingericht.  
 Als ich das sagt, da ward Franciscus 95  
 Ganz zornig wie ein basiliscus.  
 Jedoch, da er sich haß bedacht,  
 Sein schaf wider zusamen bracht,  
 Er schütt den kopf und sprach: Nit weiß,  
 Von zweien dünket mich schier eins: 100  
 Ich het mich schier zu vil vermeßen,  
 Denn ich so lang bin hie gefeßen

4. 75 Franciscus Angelis, Franciscus Quinones, Ordensgeneral 1522, Karl's V. Beichtiger, später Cardinal, gest. 1540. — 88 Christophorus de Forolivio, Ordensgeneral, Cardinal tit. von Sancta Maria in Ara celi. — 90 eli, Matth. 27, 46, mein Gott! aus den Kreuzesworten. — 94 auß schierst, sehr bald; hingericht tet werden, abgethan werden, zu Grunde gehn. — 99 schütten, schütteln.

- Im himmel bei dreihundert jar,  
 Und sagt bei meinem eid vorwar,  
 In all der zeit hab nie vernommen, 105  
 Daß einer wer gen himmel kommen.  
 Ich sehe, es hat sich gar vertert,  
 Tun nicht, wie ich sie hab gelert;  
 Sie finden nit in meiner regel,  
 Daß sie solln schieben solche regel, 110  
 Nach hohen digniteten trachten,  
 Mit breiten hohen hüten brachten,  
 Auf großes gut und geiz gedenten,  
 So tief in weltlich sachen senten,  
 Drumb müßens, wie man sagt, bei parn 115  
 Mit einander zum teufel farn.“  
 Als solchs der gardian da hort,  
 Er schweig und sprach den tag kein wort.  
 ¶ Damit sein vorwitz trieben ein,  
 Denn sie allzeit im frummen schein 120  
 Sich an eußerlich wesen preisen  
 Und damit vor andern beweisen,  
 Als betten sie den besten stant;  
 Doch istß für Gott nur lauter tant.  
 Damit die armen leut bedauben, 125  
 Lestern das Gottswort und den glauben.  
 Ja, wenn Franciscus als betrieben,  
 Was sie han selb von im geschrieben,  
 Also geschehn und alles war,  
 So darf ichß reden offenbar, 130  
 Daß er solchs aus vermessenheit  
 Oder sonst aus lauter torheit  
 Getan; das lassen wir geschehen,  
 Wölln dieweil auf uns selber sehen.  
 Ein jeder wird nach disem leben 135  
 Von seinem tun rechenschaft geben,  
 Von böß und gut, am jüngsten tag;  
 Darnach ein jeder leben mag.  
 Es wird auch hiemit angezeigt,  
 Wie sichß oft ungefer zutregt, 140

---

4. 112 brachten, prächten, prunten.

Daß, wer mit unbescheidenheit  
 Ein spöttisch fragt aus haß und neit,  
 Der wird oft einr antwort gwert,  
 Welch er zu hören nit begert.

Die fünfte Fabel.

**Von einem Waltbruder.**

Man list, vor dreizehn hundert jaren,  
 Da die aposteln gstorben waren  
 Und ire jüngern auch nach in,  
 Der beste kern war schon dahin  
 Von den ersten, sarnemsten Christen, 5  
 Bracht der teufel mit seinen listen  
 Von den heiden groß tyrannei  
 Und ndern Christen lezerei.  
 Dadurch die Christenheit nam ab,  
 Mancher sich in die wildnuß gab, 10  
 Daraus zuletzt einsidel worden,  
 Gerieten in ein sondern orden,  
 Wolten Gott dienen in der wildnuß,  
 Aus dem sie machten in ein bildnuß;  
 Wie in ir eigen danken malt, 15  
 So must er gwinnen ein gestalt.  
 Daraus entfund gar seltzam wesen,  
 Wie wir in vitis patrum lesen,  
 Daß sie vil wunderding betrieben,  
 Wie in demselben buch beschriben. 20  
 Da lam ein junger bruder hin,  
 Dem auch die welt nach seinem sin,  
 Wie im gedacht, nit leben wolt,  
 Und meint, daß ers da finden solt.  
 Versuchtß mit ir ein kleine zeit; 25  
 Sein anschleg felten im gar weit.  
 Wie er bei im war eigensinnig,  
 Deucht in all ding auch widerspinnig,

4. 143 gwert werden c. genot., erhalten, empfangen.

5. Agricola 707. Die Geschichte bearbeitete auch Hans Sachs, doch nach einer andern Quelle. G. II, IV, 98 (1557). — 18 Vitae patrum, Lebensbeschreibungen der heiligen Väter, in verschiedenen Sammlungen. — 28 widerspinnig, widerspinnig.

|                                         |    |
|-----------------------------------------|----|
| Gefiel im nit der brüder leben,         |    |
| Gedacht sich auch von in zu geben       | 30 |
| Und sündert sich von der gemein,        |    |
| Ziehen in wilden walt allein,           |    |
| Gedacht: daselb magstu Gott dienen,     |    |
| Wenn du gescheiden weit von inen.       |    |
| Er nam mit im ein steinen krug,         | 35 |
| Darin ein wenig wassers trug,           |    |
| Das er möcht in der wildnus haben       |    |
| Und in der hix sein durst zu laben.     |    |
| Zohē in der wildnus hin und wider;      |    |
| Zuletzt sahe er ein berg hernider       | 40 |
| Auf einem platz ein brünlin kalt,       |    |
| Den umberingt der grüne walt,           |    |
| Gedacht: in disem tal wilß wagen,       |    |
| Beim bruntn dein läger hie anschlagen.  |    |
| Er bauet an; macht im ein hütten,       | 45 |
| Ein steinen tisch sagt in die mitten    |    |
| Recht oben übern selben brunnen,        |    |
| Von laub macht schatten vor die sunnen. |    |
| Von solcher arbeit ward im heiß,        |    |
| Dasß im die müd ausbrach den schweiß;   | 50 |
| Nam seinen krug, schöpft wasser frisch, |    |
| Sagt sich zu trinken bei den tisch.     |    |
| Der krug fiel umb, das wasser floß,     |    |
| Unversehens so gar ausgoß.              |    |
| Er ward zornig und schöpft wider,       | 55 |
| Auf den tisch setzt den krug nider;     |    |
| On all gefer fiel wider umb.            |    |
| Er flucht: „Dasß dichs unglück antum!   |    |
| Kanstu nit sten?“ Schöpft und zuletzt   |    |
| Im zorn den krug da nider setzt.        | 60 |
| Sihe, da fiel er zum dritten mal.       |    |
| Er sprach: „Ich dirß wol kochen sol!    |    |
| Du solt mich zwar nit mer bekümmern!“   |    |
| Warf in im zorn zu kleinen drümmern     |    |
| Daselb gegen ein großen stein.          | 65 |
| Bald sprach er: „Jetzt bin ich allein   |    |

5. 40 her nider, herab von. — 50 die müd, die Müdigkeit, Ermattung; ausbrechen, trans., heraustrreiben.

- Und kan doch nit mit frieden leben;  
 Hat mir doch niemand ursach geben,  
 Dennoch hab mich erzörnen laßen,  
 Siehe wol, wenn ich mich selb lönt maßen 70  
 Und wußt mich in die welt zu schiden,  
 Dorst ir zwar nit zukern den rücken.  
 Ich merk wol, wo die sach getan:  
 Den sel ich selb im herzen han;  
 Wenn ich mich selb nur baß künt zwingen, 75  
 Wurd mir bein leuten baß gelingen.  
 Ich wil mich nach den leuten halten  
 Und solchs den lieben Gott lan walten.“
- ¶ Aus solchem vorwiß ist es kummen,  
 Daß im ein jeder fürgenummen 80  
 Ein stant, dadurch die leut zu meiden,  
 Von der gemeinen welt zu scheiden,  
 Und etwas sonders angericht,  
 Was im sein eigner kopf erdicht.  
 Der merer teil hat keuschheit globt, 85  
 Und wenig warn damit begabt,  
 Mit cerimon gestift vil wunder,  
 Damit sich von der welt zu sundern:  
 Es hat aber die meinung nicht.  
 Nach dem wort Gotts dein leben richt, 90  
 Halt dich redlich, ner dich im land,  
 Leid mit den deinen er und schand,  
 Freud, glück, unglück und frölichkeit,  
 Reid guts und böß, was dir Gott geit.  
 Dein sel hast in den kleidern nicht, 95  
 Sunst wer er leichtlich hingericht.  
 Wiltu der sünden ursach meiden,  
 So tu dein eigen herz beschneiden;  
 Werd erst an deinem balken ritter,  
 Darnach zeuh aus deins nehsten splitter. 100  
 Wenn dir dein herz erst selb tut recht,  
 Bald wirds mit andern leuten schlecht;  
 Wenn du dein eigen willn erstochen,  
 So hast dich an der welt gerochen.

5. 96 hingerichtet werden, wie oben: abgethan, abgelegt werden. —  
 102 schlecht, schlicht: wird es in Ordnung kommen, wirst du mit andern  
 Leuten gut auskommen.

## Die sechste Fabel.

## Von einem verwundten Landsknecht.

Zur zeit, da keiser Maximilian  
 Krieg het mit den venetian,  
 Ost und an vilen enden siegt,  
 Im Foriaul vil städt bekriegt  
 Und gwann daselb viel seiner städt, 5  
 Das macht, daß er vil landknecht het,  
 Darunder manches wilbes kind,  
 Wie man sie da gemeinlich findt.  
 Da kummen zamen gut gsellen,  
 Die vatter, mutter nicht hören wöllen. 10  
 Under den war ein junger knecht;  
 Hab ich sein nam behalten recht,  
 So nennt er sich den schwarzen Türk,  
 Und war geborn von Offenburg,  
 Gar einen wundernassen bösen. 15  
 Derselb ward in eim sturm geschossen  
 Und heftig in den tot verwundt,  
 Lebt nur biß in die dritte stunt.  
 Wie der sturm ward erobert kaum,  
 Ward er bracht ndern kessenbaum; 20  
 Bald kam ein pfaff zu im geloffen,  
 Het noch vom wein nit außgeschlofen,  
 Der solt im etwas guts vorsagen,  
 Het selb sein tag nicht oft gepflagen,  
 Sprach: „Hans, ich solt dich jezt wol lern, 25  
 Ist vil zu spat; denk auf den Herrn!  
 Denk auf den Herrn; hör, was ich sag:  
 Denk auf den Herrn an disem tag!  
 Denk auf den Herrn, daß rat ich dir,  
 Und gib zuletzt ein antwort mir.“ 30  
 Er sprach: „Was wölt ir mich belern?  
 Ich weiß zwar keinen andern herrn

6. Nach mündlicher Erzählung. — 4 Foriaul, Forum Julii, Friaul. — 15 nah, trunken; vgl. naser knabe, Trunkenbold; böse, nbs. Bursche, mhd. boz. — 19 der sturm erobert, die Erstürmung gelungen. — 24 gepflagen, gepflagen, in allgemeiner Bedeutung: gethan.

- Denn herrn kaiser Maximilian:  
 Was solt ich vor ein herrn sonst han?  
 Drauf wil ich sterben unverzagt. 35  
 Habs oft in stürmen, schlachten gwaht,  
 Und ward kein mal nit feldflüchtig:  
 Solt ich denn jetzt werden untüchtig?  
 Wil hie auch wie ein kriegsman sterben.“  
 Da gieng der topf zu kleinen scherben. 40  
 ¶ Bei diesem landsknecht wol betracht,  
 Was ein verrüchten menschen macht.  
 Wie einr fein ganzes leben fert,  
 So wird im auch das end beschert.  
 Man sagt, was ein gut hal wil werden, 45  
 Das krümt sich zeitlich bei der erden.  
 Doch sein etlich so übergeben,  
 Sprechen: „Ist gleich vil, wie wir leben,  
 Wenn wir uns an dem end bekeren  
 Und uns dann lan das Gottswort leren, 50  
 Das eim nur an sein end mag nützen.  
 Ist gleich wie mit den armbrustschüßen:  
 Leit nit am spannen oder bschiden,  
 Wenn sie nur recht und wol abdrüden,  
 Und daß das weiß am zwed werd troffen: 55  
 So wöllen wir auch des besten hoffen.“  
 Und wird Gott selb damit veracht,  
 Sein wort und ganze schrift verlacht.  
 Drumb gets zuletzt auch, wie es kan,  
 Wird glont, gleich wie sie garbeit han, 60  
 Daß auch kein andern herren wißen,  
 Denn des sich han im leben gfließen;  
 Denn die weiß, darin man betagt,  
 Verleßt man nit, wie der poet sagt.  
 Das saß schmedt nach dem ersten wein. 65  
 Was in der jugent wird gnomen ein,  
 Wescht im im alter nit ab der Rhein.

6. 47 übergeben, übermüthig, frech. — 53 bschiden, zum Schuß fertig machen. — 61 daß, daß sie. — 63 betagen, alt werden. — 64 der poet, gemeint scheint Horaz, Epp. I, 2, 69, 70:

Quo semel est imbuta recens servabit odorem  
 Testa diu.

## Die siebente Fabel.

## Wie ein Baur zur Beicht gieng.

- Ein baur beichtet seinem pastor  
 Und bracht gar grobe stück hervor,  
 Daß er in nit wolt absolviern,  
 Wolt sich den bischof lan beleren.  
 Der baur sprach: „Herr, wolt das nit tun! 5  
 Habt ir doch dispensation  
 Auch wol mit euch gebracht von Rom.  
 Wil euch dafür, wo ich bin fromb,  
 Jetzt gegen osteren, so wir leben,  
 Ein halb schock guter oves geben.“ 10  
 Der pfaff macht sich nicht mer beschwert,  
 Wust, daß er het ein große herd,  
 Gedacht: da kriegstu dreißig schafe!  
 Und meint, er het gar recht antrossen;  
 Seumt nit, legt im von stunden an 15  
 Die hand außs haubt und ließ in gan.  
 Der baur sendt im bei seinem meier  
 Am osterabend ein halb schock eier;  
 Der sprach: „Herr pfarrherr, euch begabt  
 Mein herr hiemit, wie er euch globt“, 20  
 Und gieng davon; der pfaff sah saur.  
 Begegnet im derselbig baur,  
 Sprach: „Du globtest mir dreißig schaf,  
 Daß ward je nit geredt im schlaf,  
 Es warn nicht ova, sondern oves: 25  
 Drumb soltestu dich schemen des.“  
 Der baur sprach: „Inter ves et va  
 Non est differentia magna.“  
 ¶ Gleich wie die pfaffen han betrogen,  
 Die armen bauren ausgefogen, 30  
 Müßen oft wider halten her,  
 Begossen mit irm eigen schmer;  
 Mit der maß, wie sie ausgemessen,  
 Ist ir oft wider nit vergeßen.

7. (Im alten Druck: 9.) — 17 bei seinem meier, durch seinen Hofmeister.



Die achte Fabel.  
 Von einem Edelman.

Im zwei und siebenzigsten jar,  
 Da Neuß am Rhein belegert war  
 Von herzog Carol von Burgund,  
 Der nach all irm verderben stund,  
 Erhielt's landgrave Herman aus Hessen, 5  
 Der das mal war in Neuß gesehen,  
 Wie sich der krieg verlengen tet,  
 Daß man nit vil mer zeßen het;  
 Denn, wie man sagt, da man von tregt  
 All tag und nit wider zulegt, 10  
 Da wird zulezt der haufen klein.  
 Nun het der fürst vor sich allein  
 Ein kue, von der man alle tag  
 Die milch zur speiß zu nemen pflag.  
 Beim fürsten war ein edelman, 15  
 Den sach auch not und hunger an;  
 Der gunt dieselbe kue einst sellen,  
 Schlachtets und aß mit sein gesellen.  
 Das blieb nun etlich tag vertust,  
 Daß es sonst niemand fremdes wust, 20  
 Jedoch zulezt warbs offenbar,  
 Wo dieselb ku hin komen war.  
 Als solchs der fürst nun het vernommen,  
 Den edelman hieß vor sich kummen  
 Und strast in drumb mit worten hart, 25  
 Wiewol sunst draus nit böfers wart.  
 Denn solchs blieb zwar nit unbedacht,  
 Daß in die not dazu het bracht  
 Und der hunger, das scharpfe schwert,  
 Sonst het er nit der ku begert. 30  
 Und was zwar keine große schand,  
 Dennoch tets im im herzen ant;  
 Sprach zum fürsten: „So glob ich heut,  
 Daß hören all dis edelleut,

8. (10.) Wahrscheinlich nach mündlicher Erzählung. — 19 vertust, vertuscht, geheim gehalten. — 27 unbedacht, unberücksichtigt. — 32 ant, weh.

|                                                                                                                                                   |    |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Mein dienst leim fürsten sagen zu,<br>Der nit mer hat denn eine ku."                                                                              | 35 |
| ¶ Damit derselbig edelman<br>Gar höflich zeigt den kummer an,<br>Daß bei eim solchen großen herrn<br>Auch edelleut in notturft wern.              | 40 |
| Doch solt er han rechnung gemacht<br>Und all umbstend der not betracht;<br>Aber auf solchs der bauch nit harret,<br>Er wil damit sein ungenarret. | 45 |
| Der hunger und die große not<br>Manchen dahin gezwungen hat,<br>Daß er mit raub den kummer büß:<br>Der hunger macht rohe bonen süß.               |    |

## Die neunte Fabel.

## Vom Landsknecht und einer Ku.

|                                                                                                                                                                                                                                |    |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Es geschah einßmals auf eine zeit,<br>Zwen fürsten hetten einen Streit;<br>Ein jeder brennt, mordet und raubt:<br>War frei und den knechten erlaubt.                                                                           | 5  |
| Ein landsknecht tet fleißig zuschauen<br>Und kam zu einer armen frauen,<br>Die het nit mer denn eine ku,<br>Im ganzen hause nichts dazu.                                                                                       | 10 |
| Verbarg sie heimlich in ir kammer<br>Und schlug fest zu mit einem hammer.<br>Da kam derselbig landsknecht hin<br>Auf guten berat, beut und gewin,<br>Begunt mit der frauen zu hausen,<br>Schlug lagen tot, wolt selber mausen, | 15 |
| Sucht umb zu irm großen verdriß,<br>Im kurzen lasten lange spieß,                                                                                                                                                              |    |

9. (12.) Serm. discip. de tempore, 104; Agricola 500, 483. — 13 hausen, umgehen, vorwiegend im Bösen, mißhandeln. — 16 sprichwörtlich: wo nichts zu finden ist.

- Fand nichts, het sich zu lang geseumt,  
 War vorhin alles aufgereumt.  
 Zuletzt ward er gewar der tür,  
 Stieß auf, lief nein und zoh herfür 20  
 Die lu, so er da fand allein,  
 Triebz hin; die frau lief nach und grein,  
 Sprach: „Hab nur die und keine mer!  
 Ich bit dich umb Marien er,  
 Laß mirz! ich weiß sonst nicht, wovon 25  
 Hinfürter sol mein futrung hon.“  
 Er sprach: „Gee heim! es ist umbjust,  
 Daß du dich jetzt bemüen tuft;  
 Drumb spar den weg und laß dein wandern.  
 Laß ichz dir, so nimts doch ein ander.“ 30  
 Begab sich, daß derselbig gsell  
 Gschlagen ward und kam in die hell,  
 Inz teufels kuchen heiße glut:  
 Da gschah im, wie man solchen tut.  
 Ein junger teufel ward losiert 35  
 Zu im, daß er im mores lert;  
 Der bliez im zu und macht im heiß.  
 Der landsknecht sprach: „Zwar ichz nit weiß,  
 Was ich dir vor den andern tan,  
 Die mich allsam mit frieden lan, 40  
 Und du so bist auf mich gericht.“  
 Der teufel sprach: „Ei denkstu nicht,  
 Da du zur armen frauen kamst  
 Und die einige lu ir namst,  
 Ein ander nems, wenn ichz nit nem? 45  
 Also hie auch ein ander kem,  
 Wenn ichz nit wer, der dir zublies,  
 Inz teufels nam willkommen hieß.“  
 ¶ Wer sein nehsten on schuld beschedigt,  
 Und doch entschuldigt und verthedigt, 50  
 Mag man mit antwort weisen ab,  
 Wie der teufel dem landsknecht gab.

9. 20 stieß, stieß sie. — 48 in s teufels. Die Drucke haben als Fehler:  
 „des“ Teufels.

## Die zehnte Fabel.

## Vom Schiffman und einem Diebe.

Einmals da ich zu Lübeck war,  
 Gedacht nach Riga mit meiner war  
 Zur seewarts auf ein schiff zu farn,  
 Auf daß ich möcht damit ersparn  
 Zu land den langen bösen weg,<sup>1</sup> 5  
 Der mich oft gmacht hat faul und treg,  
 Bedinget mich auf ein cravel.  
 Daselben kamen unser vil  
 Zusamen, mancher mutter kind,  
 Wie mans denn da gemeinlich findt, 10  
 Als man im gmeinen sprichwort redt:  
 Die schiffleut fürn dieb in die städt  
 Und manchen frummen man zu haus;  
 Der henker fürt sie wider drauß.  
 Wir furen hin im selben schif, 15  
 Biß an den zehnden tag herlies,  
 Ein großer sturm hub sich bei Gotland  
 Und nam auch plätzlich überhand  
 Und dreuet uns so mechtig ser:  
 Wurfen vil güter nauß ins mer. 20  
 Zuleist wolts beßer werden nit,  
 Der schiffer bliez ins sibilit,  
 Sprach: „Fründ, all die mit mir sein hie,  
 Ein jeder fall auf seine knie  
 Und ruf zu Gott in seim gebet, 25  
 Daß er uns auß der not errett.“  
 Da kam uns all groß schrecken an,  
 Wie ein jeder abnemen kan;  
 Wir waren allesam erlegen,  
 Hetten des lebens uns erwegen. 30  
 Da macht die angst und große forcht,  
 Daß jederman dem schiffhern horcht;

10. (13.) Eigenes Erlebnis, später in Joachim Camerarii Fabul. Aesopicae (Lipsiae MD.LXXI), Nr. 328: Tempestas in mari (schon 1564 gedruckt). — 7 sich bedingen, sich einmieten. — 22 sibilit, Bootsmannspfeife. — 32 horen, gehorchen, auf etwas hören.

- Er tröst das voll und gieng umbher:  
 Da fand er ein on als gefe,  
 Ein jungen übergeben gellen; 35  
 Der tet sich zwar nit traurig stellen,  
 Er het ein kandel für und trank,  
 War frölich, bei im selber sang.  
 Sobald der schiffherr sein ward innen,  
 Gedacht, er wer nit wol bei sinnen, 40  
 Fragt in, sprach; „Was bist vor ein han?  
 Lest dir diß nit zu herzen gan,  
 Und sibst vor augen hie den tot?“  
 Er sprach: „Es hat mit mir kein not!  
 Wenn gleich das schiff zu grund wurd sinken, 45  
 So werd ich dennoch nicht ertrinken.  
 Denn ich zu hangen bin geborn,  
 Im waßer werd ich nit verlorn,  
 Es gieng denn übern galgen hoch:  
 Derhalben frag ich hie nit nach. 50  
 Ich hab mich all mein tag ernert  
 Der dieberei, nit anderst gleret,  
 Und hab mein curs also gericht:  
 Wer hangen sol, ertrinket nicht.“  
 ¶ Die gellen, die so irn datum setzen 55  
 Und all morgen ir meßer wegen,  
 Damit sie zwiefach riemen schneiden,  
 Ob sie denn auch am galgen leiden,  
 Des sol man kein mitteleiden hon,  
 Solch arbeit fordert solchen lon; 60  
 Auf solcher kirchweih, solchem gottshaus  
 Teilt man kein andern ablaß aus.

---

10. 55 sein datum und wesen setzen, richten, sprichwörtliche  
 Lebensart: zum Zweck, zur Lebensaufgabe machen. Vgl. Frisch, Wörterbuch  
 S. 186.

## Die elfte Fabel.

## Vom Schultheiß und seinem Pfarrherrn.

Der schultheiß von der Lichtenau  
 Het selb daheim ein schöne frau;  
 Dennoch seins nachbarn weib begert.  
 Wiewol er des nit ward gewert,  
 Doch rauet in die sünd im herzen. 5  
 Zur zeit, da man zur oster kerzen  
 Zurichtet und das wachß einweicht,  
 Da gieng der gut man auch zur beicht  
 Zu seim pfarrherrn, Niklaus vom Sturm,  
 Sprach: „Herr, auf gnad ich zu euch kum, 10  
 Mein sünd zu beichten und zu büßen,  
 Zu frieden stellen mein gewissen.“  
 Wie er nun beicht, was er wußt,  
 Sprach zulest: „Auch hat mich geläst  
 Meins nehsten weib, wiewol die tat 15  
 Nit mit dem wert erzeiget hat.“  
 Der pfarrherr sprach: „Mein lieber son,  
 Mit allen sünden wer gut ton;  
 Daß du aber deins nehsten weib  
 Berauben woltest seinem leib, 20  
 Wird gleich so hoch vor Gott geacht,  
 Als hettests mit der tat vollbracht,  
 Und ist ein casus reservat  
 Und nicht in meiner potestat.  
 Gen Heilsperg must zum bischof ziehen, 25  
 Der wird auf disen sambstag weihen:  
 Da wirst von im wol absolviert  
 Und leichtlich mit dir dispensiert.“  
 Er sprach: „Herr pfarrherr, lieber herr,  
 Dahin zu ziehen wurd mir schwer, 30  
 Dazu ein großes auffehn machen;  
 Man sprech: was mag der han vor sachen,  
 Daß er jetzt hin gen Heilsperg lauft?  
 Wer weiß, leicht auß dem bann sich lauft.

11. (14.) Nach mündlicher Erzählung. — 7 einweicht, einweicht. —  
 25 Ausgabe II hat: Heilberg. — 28 mit dir dispensieren, die Dis-  
 pens ertheilen. — 32 sprech, spräche.

Wenn ir mich könten absolvirn, 35  
 Ich wolt mich gerne laßen lern.“  
 Der pfarrherr sprach: „Ein frommer hirt  
 Sol seine schäflein, die geirrt,  
 An iren brechen treulich heilen  
 Und alles gutes mit in teilen. 40  
 So ir euch schicken in die sachen,  
 Wöllen wir sehen, wie wirs machen.  
 Als ich letzten zu Rome war,  
 Erlangt beim penitentiar,  
 Daß ich ein guten freund von sünden 45  
 In solchem casu möcht entbinden.  
 Wiewol michs auch hat gelt gekost,  
 So weiß ich wol, daß irs nit löst,  
 Werd mich desselben wol ergehen.  
 So wil dafür zur buß euch setzen, 50  
 Drauf euch loß von den sünden sag.  
 Nachdem morgen ist palmetag,  
 Muß ich den priestern tun ein eßen,  
 Welch die fasten han beicht gesehen,  
 Daß wie bißher hinfort auch noch 55  
 Das beste tuen die karpwoch;  
 Dazu bringt mir ein karpfen groß  
 Und seid damit von sünden loß.  
 Felt euch ein großer, nemt zwen kleinen,  
 Doch mittelmehig, ich nems vor einen.“ 60  
 Der schultheiß gieng zun selben stunden,  
 Kauft ein karpfen von siben pfunden,  
 Nam in heimlich in seinen gern,  
 Gieng in die kirche zum pfarrherrn,  
 Sprach: „Herr pastor, hie hab ich, daß 65  
 Ich euch gelobt, ir wißt wol was.“  
 Er bsah in und sprach: „Tragt in hin  
 Und bringt in meiner kellerin,  
 Daß in so lang in brunnen setz  
 Und morgen drauf ir meßer weß.“ 70  
 Wie der schultheiß des pfarrherrn wort  
 Nit wol verstan oder unrecht ghort,

11. 48 löst, laßt, unterläßt. — 49 mich desselben ergehen, es mir lohnen. — 55 daß, daß sie, die Priester.

- Bracht den fisch heim zu seim gefind,  
 Lebt wol davon mit weib und kind.
- Des sonntags lud der pfarrherr gest 75  
 Und tet in, wie er mocht, das best,  
 Verließ sich auf denselben karpfen  
 Und tet darauf sein meßer scharpfen  
 Und meint, er solt kommen zu tisch;  
 Da must er eßen kleine fisch. 80
- Darnach kam er zum schultheiß wider  
 Und sprach: „Du bist vortwar nit bider!  
 Ich het mich nach dein wort gericht  
 Zum karpfen groß und kriegt in nit.“  
 Der schultheiß sprach: „Ei, lieber herr, 85  
 Das glaub ich warlich nimmermer!  
 Ich halts dafür, daß ir eurn lust  
 An dem karpfen habt wol gebußt:  
 Ist doch die bgirde und der will  
 Gleich wie das werl und gilt so vil, 90  
 Wie ir mich selb berichtet habt;  
 Drumb nemt den willen vor die tat.“
- ¶ Die pfaffen oft umb gelbes willen,  
 Daß sie irn wanft nur mögen füllen, 95  
 In vilen sachen dispensieren,  
 Darunder sie die leut verfären,  
 Und sein dabei nit ingedenk,  
 Daß Gott vor sünd nimt kein geschenk.  
 Dasselb verstund der schultheiß baß,  
 Drumb er den karpfen selber aß. 100

Die zwölftte Fabel.

### Vom Cardinal und einem Dorfpfaffen.

Campeggius, der cardinal,  
 Der bei uns teutschẽ überall  
 Zu disen zeiten ist bekant,  
 Das macht, daß er so oft gesant

12. (17.) Ränlich (Campeggi). — 1 Lorenzo Campeggi, Cardinal, gest. 1539. Vgl. die Einleitung.



|                                        |    |
|----------------------------------------|----|
| Vom bapst in vilen legation,           | 5  |
| Die er an keiser und fürsten tan:      |    |
| Zu Nürnberg ich einst vor im stunt     |    |
| Samt andern, da man handeln gunt       |    |
| Von einer reformation                  |    |
| Der kirchen und religion.              | 10 |
| Einer hub an on als gefe               |    |
| Und sagt, wie daß vil beßer wer,       |    |
| Daß die pfaffen eefrauen hetten,       |    |
| So würd vil ergernus vermitteln;       |    |
| Zohe an vil umbstend und ursachen,     | 15 |
| Davon der cardinal ward lachen.        |    |
| (Denn man die Walhen gemeinlich findt, |    |
| Daß sie allsam also gesint,            |    |
| Der edlen teutschen mannlich tat       |    |
| Belachen und irn guten rat             | 20 |
| Und schelten uns vor ebriaken:         |    |
| Biewol wir in jezt recht die jaden     |    |
| Mit Gottes wort gar weiblich stiden,   |    |
| Damit den braten also spiden,          |    |
| Daß sie das maul verbrennen dran       | 25 |
| Und gnug daran zu lauen han.)          |    |
| Hub zu erzelen an ein boßen,           |    |
| Den ich unangzeigt nicht kan lasen,    |    |
| Und sprach: „Es ist jezt zehen jar,    |    |
| Vom bapst ich abgefertigt war          | 30 |
| An keiser Maximilian,                  |    |
| Der das mal het ausschreiben lan       |    |
| Fürsten und stend auf ein reichstag    |    |
| Gen Augspurg, da der keiser lag.       |    |
| Da ward ich ausgehalten frei           | 35 |
| Zu sanct Ulrich in der aptei.          |    |
| Auf einen abent ich spaziert,          |    |
| In dem garten mich recreirt            |    |
| Mit dem canzler doctor Waldkirch;      |    |
| Der het keiserlich werb an mich.       | 40 |

12. 14 vermitteln, vermieden, mhd. miten, part. praet. zu miden. —  
 17 Walhen, Welsche, Stallener. — 21 ebriaken, ebriaci, Trunkenbolde. —  
 35 aus halten, beherbergen, bewirthen. — 36 Abtei zu St. Ulrich und  
 Afra. — 40 werb, Auftrag.

Ein alter dorfpfaff ongefet  
 Kam gegen mir gegangen her  
 Gezogen wie ein grober baur,  
 Sahе ganz unlüftig und gar saur;  
 Neigt sich und bot mir reverenz: 45  
 Ich stund und gab im audienz.  
 Er tet sich ganz erbermlich stellen,  
 Gar kleglich hub an zu verzelen  
 Und sprach: «Ich bin nun wol betagt  
 Und hab daheim ein arme magt, 50  
 Die mir von jar zu jar hat bracht  
 Ungefertlich ein kind oder acht.  
 Die wachsen auf und werden groß:  
 Nun bin ich leider vil zu bloß,  
 Daß ich sie all versorgen solt. 55  
 Wiewol ich etlich gerne wolt  
 In städten lassen handwert lern,  
 So find ich, daß mans nit hat gern,  
 Wirft in vor irregularitet.  
 Derhalb eur gnad zu bitten het, 60  
 Ir woltet mir so gnedig fallen  
 Und vor dieselben kinder allen  
 Ein eebrief geben, des sie dorfen,  
 Auf daß hinfürder nicht verworfen  
 Und von den leuten unveracht, 65  
 Wenns von eur gnad sein eelich gmacht.»  
 Ich sprach: Wie, hast dich so geziert,  
 Ein ergerlichen wandel gfürt,  
 Damit zubracht dein ganzes leben,  
 Den leuten böß exempel geben? 70  
 Der pfaff sprach: «Herr, es ist versehen,  
 Es sol fürdaß nit mer geschehen!»  
 Ich sprach: So tu von dir das weib  
 Und solch leben vor sünde schreib.  
 Da sprach der pfaff: «Ich bin nun alt, 75  
 Und sie anderst niern umb halt,  
 Denn daß sie mein im alter pflege  
 Mit lochen und die kinder hege.»

12. 54 bloß, arm, bedürftig. — 59 irregularitet, unrechtmäßige Geburt. — 76 anderst niern um b, um nichts anderes.

- Ich rief mein secretari her,  
 Daß ers macht nach des pfaffen ger: 80  
 Dem solt er sagen seinen sin.  
 Sie giengen mit einander hin.  
 Wir setzten uns ein weile nider;  
 Nit lang da kam der dorfpfaff wider,  
 Als wir ein kleine weil geseßen, 85  
 Und sprach, er het noch eins vergeßen.  
 «Obs kem in zukünftigen tagen,  
 Daß sie wurd noch mer kinder tragen,  
 Es weren meidlin oder knaben,  
 Wolts gern auch mit verzeichnet haben, 90  
 Daß irs in brief wolt mit einschließen,  
 Daß sie der freiheit auch genießen.»  
 Da ich ein solchen einfalt sach,  
 Gab ichs auch seiner torheit nach.  
 Es mocht helfen vil oder wenig, 95  
 Ich ward damit des pfaffen anig.“
- ¶ Bei disem geschicht ist wol zu hören,  
 Was sie mit irem dispensieren  
 Und ablaß haben ausgericht:  
 Nur sünd und schand! ja, beßers nicht! 100  
 Welch die göttliche ee verbieten,  
 Mit schwert und feur dawider wüten;  
 Daß aber als in hurerei  
 Lebß unverschamt, dasselb ist frei,  
 Und tut sein lachen jederman 105  
 Als erbarlich und wol getan.  
 Wunder, daß Gott erdulden mag!  
 Drumb wirds in auch am jüngsten tag  
 Ja mit dem hellischen feur gelont,  
 Mit keinr barmherzigkeit verschont. 110  
 Sodoma wirds treglicher sein  
 Denn den, die underm frummen schein  
 Treiben all sünd und büberei:  
 Des versehe sich ein jeder frei.

12. 96 anig, onig, wie: 108. — 111 treglicher, erträglich. —  
 114 frei, sicher, gewiß.

## Die dreizehnte Fabel.

## Vom Münch und einem Wirt.

Ein andern schwant dasselbig mal  
 Verzelt derselbig cardinal;  
 Sagt, wie daß einst ein observant  
 Zobe mit seim gsellen über land,  
 Nach mittag in ein wirtshaus kert 5  
 Und bat durch Gott denselben wirt,  
 Dazu umb sanct Franciscus willen,  
 Ein heilig wert an in zerfallen  
 Und sie denselben tag und nacht  
 Beherbergen. Der wirt sich bdacht 10  
 Und sprach: „Sag mir, wie komt es doch?  
 Ir seit stark, jung all beide noch;  
 Wenn ir sonst nit het zu verzern,  
 Rünt ir euch wol eur hend ernern,  
 Und nit also die welt durchziehen, 15  
 In müßiggang die arbeit fliehen  
 Und ander leut also beschweren.“  
 Da sprach der mōnch: „Wolt ir mich hören!  
 Daß wir der almosen geleben,  
 Ehen, was fromme leut uns geben, 20  
 Komt keiner andern ursach her,  
 Denn daß wir des herrn Christi ler  
 Nachfolgen, wie die aposteln teten,  
 Die auf erden nichts eigens heten,  
 Und samlen keine schätz auf erd; 25  
 Haben noch gelt noch geldes wert,  
 Lassen uns stets an dem genügen,  
 Was uns heute Gott tut zufügen;  
 Denken nit, was wir sollen morgen  
 Ehen, lassen wir Gott vor sorgen; 30  
 Gedanken, daß der morgend tag  
 Auch vor sich selber sorgen mag;  
 Denn unser tun ist anderst nicht  
 Denn auf das evangeli gericht.“

13. (18.) Mündlich (Campeggi). — 3 observant, Franciscaner von der alten Regel.

- Da tet sich ir der wirt erbarmen, 35  
 Gedacht: das sein recht willig armen,  
 Wie er an alln irn berden sach.  
 Fürts mit im in ein schön gemach,  
 Versorgts mit aller notturft wol,  
 Forderts darnach zum abendmal. 40
- Da het er sonst noch ander gest;  
 Drumb ließ kochen das allerbest  
 Von wildprät, groß und kleine fisch.  
 Aufs letzte bracht man auch zu tisch  
 Etlich hāner, waren gebraten. 45
- Die beiden mōnch zusamen taten,  
 Gunten zwei hāner und vier weden  
 Zusamen in den sach zu steden.  
 Setten ein flāschen, war nicht groß,  
 Gieng nur drein bei dritthalber moß, 50  
 Ramen die kandel, füllten hnein,  
 Wie sie da stund, vom besten wein.  
 Das sahe der wirt und sprach zu in:  
 „Si, herr, wo wolt ir damit hin?“  
 Er sprach: „Ich muß mich jetzt versorgen, 55  
 Wer weiß, ich find villeicht auch morgen  
 Rein wirt, der mir so wol geb zēßen.“  
 Da sprach der wirt: „Habt ir vergeßen,  
 Daß ir nit solt auf morn gedenken?“  
 Er sprach: „Das tut mein glübd nit trenken. 60  
 Hiemit werd wir der last enthaben,  
 Daß nit dafür zu sorgen haben:  
 Darumb uns diß jetzt eben kumt  
 Und uns die morgend sorg benimt.“
- ¶ Sie siht man, wie der geistlich stant 65  
 Die göttlich schrift helt vor ein tant,  
 Wenden dieselb nur für zum schein  
 Und muß ir sündenedel sein,  
 Und lenkens all auf ire sachen  
 Und ir ein wāchsen nasen machen. 70  
 Als, was in dient, vor sich außklauben,  
 Damit sie der welt güter rauben;

Belchs stüd in aber nicht ist mit,  
 Da tuns gerad, als sehens nit,  
 Und laufen drüber unverholen, 75  
 Wie der han überd heißen kolen,  
 Und machen uns ein spiegelsechten.  
 Wenn aber Christus komt, zur rechten,  
 Die böd wil scheiden von den schafen,  
 So btreuget sie denn ir eigen hoffen, 80  
 Müßens sich von im richten lan,  
 Des wort sie hie verspottet han.

Die vierzehnte Fabel.

**Vom Schultheiß und seinem Weibe.**

Dem schultheiß von der Damerau  
 Gestorben war sein erste frau,  
 Dran im so leid geschehen war,  
 Daß er traurt biß ins dritte jar.  
 Zuletzt wolts doch nit anderst sein, 5  
 Er mußt wider in eestand nein.  
 Bei im ein reicher krüger saß,  
 Der hieß Heinrich vom langen Gras,  
 Der het ein tochter umb die moß  
 Von zwenzig jarn, war eben groß, 10  
 Ein dicke proßel, stark und jung,  
 Verständ sich auf ein guten trunt,  
 Sprach stets: „Mir zu wie einem Sachsen!“  
 Dabei sie so war aufgewachsen,  
 Von irer mutter so erzogen. 15  
 Damit der gut man ward betrogen;  
 Denn er hieltz nüchtern, züchtig, frum.  
 Biß schier ein halbes jar kam umb,  
 Sie war unendlich und untüchtig,  
 Stund nit wie vor im haus aufrichtig, 20

13. 73 in, im alten Druck Druckfehler: „mit“.

14. Mänblich. — 9 um die moß, maß, ungefähr, etwa. — 19 unendlich, wie oben: konnte mit nichts zu Ende kommen, fertig werden. — 20 aufrichtig, aufrecht.

- Von aller arbeit stetes schault,  
 Des morgens lang im bette fault.  
 Wenn der man sein gewerb nachtracht,  
 In dem die frau sich fürher macht  
 Und kropfet sich mit eßen wol, 25  
 Soff sich mit irer mutter vol  
 Und lebt den ganzen tag im sauß.  
 Des abents kam der man zu haus,  
 Fands ligen auf dem bett so weich:  
 Vor großer krankheit war sie bleich 30  
 Wie ein baur, der vier schoß vertronken;  
 Denn tet sie kreisten, krüchzen, trunken.  
 Dasselb der man kunt lang nit merken,  
 Er tetz mit gutem gwürze sterken.  
 (Kältewasser gesund wer gewesen, 35  
 Ich mein ein stiel auß einem besen.)  
 Nach irer mutter senden tet:  
 Dieselb den guten man beredt,  
 Daß er ir aller rede glaubt.  
 Damit der frauen ward erlaubt, 40  
 Daß siez zuletst auch übermacht.  
 Der man da bei im selber dacht:  
 Wie erfar ich von disen sachen,  
 Was in meinem abwesen machen?  
 Er sprach zum weib: „Morgen muß ich 45  
 Nein gen Rönspberg begeben mich.  
 Daheim dieweil das beste tu,  
 In allen dingen sihe wol zu!“  
 Des morgens nam sein reise für,  
 Verbarg sich heimlich hinder tür. 50  
 Sie meint, der man wer nu hinweg,  
 Stund auf vom bet und war nit treg,  
 Schneit von dem speck wol zehen krapf  
 Und schlug zwölz eier in ein napf,  
 Setzt sich auf einen leren scheffel, 55  
 Zertriebz mit einem hölzern leffel,

---

14. 21 schaulen, schulen, mhd. schülen, sich verborgen halten, um nicht zu arbeiten, schulen gehen. — 22 faulen, wie faulenzgen. — 24 fürher, hervor. — 31 schoß, Groschen, 60 auf eine Mark. — 53 schneit, schnitt; Tra pf, Schnitt, Scheibe.

Setzt nider, lief in garten naus,  
 Denn er war nahet hinderm haus;  
 Da wolts holen zwiblen und lauch.  
 Der man jur zu und schlug da auch 60  
 Zwölf eier in dieselbe schüssel  
 Und sprach: „Schlehst das noch heut in rüfel,  
 So wil ichs auf mein eid wol sagen,  
 Die laß nimit dir heut nit den magen.“  
 Damit gieng wider an sein ort. 65  
 Die frau kam wider alsofort,  
 Den speck mit buttern wol durchkreischt,  
 Darnach die eier drunder meischt  
 In einer breiten eisern pfannen.  
 Da namß ein große hölzern kannen 70  
 Wol von sechs stäufen oder mer;  
 Im keller het sie danzler bier,<sup>1</sup>  
 Lief nab und zapft die kanne vol.  
 Sie sprach: „Ist gut und schmedet wol!“  
 Ein kleinen tisch begunt sie decken, 75  
 Darauf legt sie zwen schillingsweden.  
 Wie nun der pfannkuch war bereit,  
 Mit ingweiß die denselben bstreut  
 Und aß in mer denn halber auf  
 Und sprach: „Ein guter trunk hört drauf!“ 80  
 Hub auf dieselbig holzen kann,  
 Trank nein wol bei einr halben spann.  
 Darnach des eßens wider pflag,  
 Biß sie zu letzen schier erlag,  
 Und sprach: „Es wil nit wol hinein, 85  
 Was mag mir doch geschehen sein?  
 Krank bin ich, oder werd es bald;  
 Der magen muß mir sein verkalt,  
 Oder bin sonst im leib verstopft;  
 Umbsonst mirs herz so ser nicht klopf. 90  
 Zwölf eier warn mein teglich moß,  
 Jetzt dunkens mich ein wenig zgroß.  
 Sein enteneier drunder gwesen?  
 Wer weiß? ich hab sie nit erlesen.“

14. 67 kreischen, braun braten, von dem kreischenden Geräusch dabei.  
 — 68 meischen, veraltet für mischen, vgl. maischen. — 71 kauf, Stove,  
 Stübchen.



- Sie rief der diern, die war im garten; 95  
 Die pflag sonst stets auf sie zu warten,  
 Und sprach: „Lauf bald zur mutter numb!  
 Sag, daß ein wenig zu mir kum.  
 Weiß nit, wie mir jezt ist geschehen:  
 Man kan nit all zu wol zusehen.“ 100  
 E denn die diern nun umbhin kam,  
 Der man ein großen knüttel nam,  
 Sprach: „Wil dir wol den seich beschauen,  
 Ob dir sei wie den kranken frauen;  
 Felt dirz im magen oder därmen, 105  
 Wil dirz bei kaltem holz wol wermen;  
 Ja, hastu sonst kein andern feil,  
 So wil ich dirz wol machen heil!“  
 Er schlug sie lang und tratz mit füßen:  
 „So muß man dir die krankheit büßen, 110  
 Aus deiner haut den faulenz treiben,  
 Mit ungebrennter äschen reiben.“  
 Sie sprach: „Verzeih mirz, lieber man,  
 Habs aus keim bösen vorsatz tan;  
 Mein mutter hat mich underweist 115  
 Also, daran hab mich gepreist.  
 Het sie das grob baß weg geschliffen,  
 So het ich jezt auch kleiner gpißfen.“  
 ¶ Ein jeder sol sein kinder ziehen  
 Zum besten, daß die laster fliehen, 120  
 Und in der jugent dahin denen,  
 Daß zu den guten sich gewenen.  
 Man sagt: gleich wie die alten sungen,  
 Der maßen lernten auch die jungen.  
 Saufen und freßen ist schand und sünd, 125  
 Und sonderlich, wo man solchs findt  
 Bei alten oder jungen weiben.  
 Davon ich wol ein buch wolt schreiben;  
 Wenn ich all, was ich weiß, wolt sagen,  
 Künnts nit enden in dreien tagen. 130  
 Ein trunken weib, das lebt im fraß,  
 Ist gleich so freundlich wie ein aß,

14. 103 seich, Harn. — 116 ich preisen, hier in der Bedeutung: sich gewöhnen. — 121 denen, ziehen, erziehen.

- Das daußen ligt auf faulem mist:  
 Solch freud wie bei demselben ist,  
 So ist bei den auch zu verhoffen, 135  
 Die sich nit e wölln legen schlofen,  
 Sie haben sich erst voll gefüllt.  
 Gut werß, wennß damit wern gestillt!  
 Denn hebens oft ein metten an,  
 Die hat neun lange lection, 140  
 Die laudes mit einr litanei  
 Die wert ein stund, zwo oder drei  
 Mit einem langen miserere.  
 Selig, der sich nit dran tut kere.  
 Der solche predigt leiden kan, 145  
 Ist wie sanct Job ein düßbig man.  
 Die preuschen frauen sein damit  
 Inß gemein begabt, wiewol ich nit  
 Geredt wil haben von den frommen,  
 Die solln in disem reim nit kommen; 150  
 Sondern von denen, die so tun,  
 Wie wir zu reden gfangen an,  
 Und die das bier oder den wein  
 Lassen irn Gott und wolfsart sein.  
 Von den wil ich hie angezeigt 155  
 Haben, daß sie allzeit geneigt  
 Zum saufen und zum müßig gan,  
 Des ich zum teil erfahren han,  
 Daß, der daselben ein weib nimt  
 Und eine solche überkämt, 160  
 Die das stark dankter bier nit mag,  
 Der trifft ein guten heiratßtag.

---

14. 147 preuschen, preußischen. Bgl. die Einleitung.

---

## Die funfzehnte Fabel.

## Vom Juden und einem Truckseß.

Lang het ein jüd gemert sein schatz  
 Mit wucher, sucht, geiz und auffatz  
 Und vile jar zusamen gschlagen,  
 Wie denn die reichen jüden pflegen.  
 Wolt sich damit von dannen heben 5  
 Und in ein ander land begeben;  
 Drumb hat den könig auf ein zeit  
 Desselben lands umb sicher gleit,  
 Daß er im gunt ein sichern zug  
 On all beschwer und ungesug; 10  
 Drumb er in erlich tet beschenken.  
 Dadurch ließ sich zu gnaden lenken,  
 Sein truckseß hieß er sich bereiten,  
 Daß er den jüden solt geleiten.  
 Der rüstet sich, ritt mit im hin; 15  
 Der truckseß dacht in seinem sin:  
 Disen zug wißen wenig leut,  
 Möchtest erlangen dise beut.  
 In disem wald wil ich es wagen,  
 Den jüden würgen; wer wilß sagen? 20  
 Als sie nun kamen vor den walt,  
 Da merkt der jüd an seiner gstalt,  
 Daß er nit gutes het im sin,  
 Und sprach zum truckseß: „Reit vorhin!“  
 Sie zohen baß in walt hinein. 25  
 Er sprach zum juden: „Sie muß sein!“  
 Schlug in darnider, sprach: „Leg ab  
 Dein silber, golt und all dein hab!  
 Du wirst von mir jetzt hingericht:  
 Es ist hie niemand, der es sicht.“ 30  
 Er sprach: „Daß mich doch unerstoßen!  
 Dent, daß kein mort bleibt ungeroßen  
 Von Gott und ungestraft gar selten:  
 Der krammetvogel wird es melden!“

15. (20.) Nächste Quelle unbekannt. Boner 61. — 2 sucht, Oter, Hab-  
 sucht; auffatz, Uebervortheilung.

- (Den er im zeigt an jener hecken) 35  
 Und sprach: „Der wird den mort entdecken!“  
 Dem trudssek war die red vor mer;  
 Er schlug den jüden nach der schwer,  
 Nam das silber und guldne pfand;  
 Den toten leib begrub in sand. 40  
 Er macht sich auf und zohe von dar.  
 Die zeit verlief ins ander jar,  
 Begieng der könig seinen jartag,  
 Daselb man im vil freuden pflag.  
 Wie er nun war zu tisch geseßen, 45  
 Der trudssek trug im vor das eßen,  
 Darunter bracht on als geser  
 Ein eßen krammetvögel her.  
 Bald er sie sahe, gedacht der red  
 Des juden, herzlich lachen tet. 50  
 Der könig fragt in, was er macht,  
 Das er so von im selber lacht.  
 Er schwieg; bald gunt sein herz zu zagen.  
 Der könig tet in aber fragen  
 Und wolt je wißen, was es wer. 55  
 Zulezt gezwungen sagt ers her.  
 Bald ward er vor gericht gestellt  
 Und im zum tod ein urteil gstellt.  
 ¶ Die Gottes gbot uns ernstlich leren,  
 Wir solln kein fremdes gut begeren, 60  
 Jeder sol sich seinr arbeit neren,  
 Nit auf eins andern sedel zeren.  
 Auch ist von Gott gar hoch verboten,  
 Das wir kein menschen sollen toten.  
 Wer menschen blut vergeußt auf erden, 65  
 Des blut sol auch vergossen werden.  
 Denn Gott hats selb also verschafft,  
 Kein mort sol bleiben ungestraft.  
 Ein schön exempel han wir des  
 Im poeten Euripides, 70  
 In der tragedi Hecuba  
 Vom edlen könig Priamo,

15. 37: sah die Rede für eine Mär, leeres Geschwätz, an. — 52 von ihm selber, ohne äußere Veranlassung.

|                                                                                                                                                                                   |     |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Und sagt: Als Troia blegert war<br>Von den greken wol zehen jar,<br>Schickt sein jüngsten son Polydorum                                                                           | 75  |
| Von dann, daß er auch nit kem umb.<br>Mit vil silber und gold beladen,<br>Geleiten. ließ, daß er on schaden<br>Schiffet zum Polymestor da,<br>Der ein fürst war in Thracia,       | 80  |
| Daß er bei dem als bei eim fründ<br>Erhalten wurd, obs reich entstünd;<br>Daß er denn wurd den tag erleben,<br>Als ein erb möcht das reich erheben.                               |     |
| In dem ward Troia gar verfürst<br>Und all die besten leut ermört,<br>All die vom königlichen stam.                                                                                | 85  |
| Da Polymestor das vernam,<br>Den knaben er vom leben bracht,<br>Daß er den schatz behalten möcht,                                                                                 | 90  |
| Und warf den toten leib ins mer.<br>Mittler zeit kam der greken hez<br>Mit iren schiffen an den fart,<br>Legerten sich am selben ort.<br>Brachten gefangen mit sich hin           | 95  |
| Hecuba, die edle königin,<br>Mit irer tochter Polyxena.<br>Dieselbe sie opferten da<br>Auf des fürsten Achillis grab.                                                             |     |
| Darnach irn toten leib man gab                                                                                                                                                    | 100 |
| Der mutter, auf daß er möcht werden<br>Erlich bestattet zu der erden.<br>Die mutter da mit großem leit<br>Zum bgrebnuß alle ding bereit,<br>Schickt hin nach waßer an den strand. | 105 |
| Die magt ein toten leichnam fand,<br>Der königin denselben bracht.<br>Sie kennt in wol; gar bald gedacht:<br>Wie, ist ermort mein lieber son?<br>Das hat der Polymestor tan;      | 110 |

15. 82 entstehen, herrenlos werden. — 93 fart, Anfahrts, Sandungs-  
platz, vielleicht ist des folgenden Reimes wegen „port“ zu lesen.

Als er gehört, daß wir erlegen,  
 Hat er sich auch der schand erwegen,  
 Umbs gelts willen mein son erstochen;  
 Den mort laß ich nit ungerochen!  
 Erdacht ein list und schidet bald 115  
 Zum Polymestor solcher gstalt:  
 Sie wer zu Troia gfangen gnommen,  
 Drumb solt er eilend zu ir kommen.  
 Ge wenn sie wider must zu schiff,  
 Wolt sie im zeigen einen griff; 120  
 Zu Troia leg ein schatz verborgen,  
 Den mocht er nemen one sorgen,  
 Den wolt sie im erst zeigen an  
 Zu gut irm allerliebsten son.  
 Bald macht sich auf der Polymestor, 125  
 Nam seine söne mit im dar.  
 Die königin ir gmüt tet sterken  
 Und ließ sich nicht irs leides merken;  
 Den fürsten ganz erlich empfieng,  
 In ir gezelt er mit ir gieng. 130  
 Da het sie bstellt ein große schar  
 Frauen, die mit ir kommen dar.  
 Dem Polymestor zu den stunden  
 Burden beid hend und füß gebunden,  
 Sein kind allbeid vor im erstochen, 135  
 Im selb sein augen ausgebrochen.  
 Dasselb er vor sein untreu hat:  
 Denn Gott straft alle missetat.  
 Noch eins ich hie anzeigen muß  
 Von dem poeten Ibicus. 140  
 Der ward in einem wald ermort;  
 In dem er etlich krancken hort,  
 Welch denselben ort überflogen  
 Und zeilicht durch die lust hinzohen.  
 Er rief: „Ich werd elend erstochen;  
 Laßt doch den mort nit ungerochen!“ 145  
 Die mörder solchs als torheit achten  
 Und lang nit mer daran gedachten,

15. 119 ee wenn, ehe daß. — 120 griff, Fund, Anschlag, Biß. — 144 zeilicht, in einer Reihe, Kette, wie der Flug der Kraniche ist.

Biß sie einmal zuzamen saßen  
 In einer stat bei irt genossen, 150  
 Zechten und waren guter ding.  
 Einer von inen auszhin gieng,  
 Sabe etlich kranchen fliehen her,  
 Kam wider nein, sprach ongefer  
 Zu seinen gselln mit großem glecher: 155  
 „Da fliegen des Jbici recher!“  
 Solchs hort der wirt und sagt das nach;  
 Der missetat folgt billich rach.

## Die sechzehnte Fabel.

## Von einer römischen Reise.

Einßmals gedächt zu werden from  
 Und zoh aus Deutschland hin nach Rom;  
 Doch ward ich auf der reis nit bider,  
 Trug zwibeln hin, bracht knobloch wider. 5  
 Denn das ist je ein alte weiß,  
 Wie jeder solches selb wol weiß,  
 Wer da gewest, darf mans nit sagen:  
 Zu Rom holt man ein bösen magen,  
 Ein leren sedel, böß gewißen 10  
 Und wird gar oft umbß gelt beschißen.  
 Da gieng ich in das deutsche haus  
 Und fordert den patron heraus.  
 Ein jung gesell kam außher gan  
 Und sahe mich an der türen stan,  
 Grüßt mich und bald fragen begunt, 15  
 Wie es in deutschen landen stunt.  
 Ich tet im bricht von allen sachen,  
 Und gunten weiter kundschafft machen.  
 Zulezt gab sich zurlennen mir,  
 Wie daß er eint von Honstein wer. 20

15. 155 g l e c h e r, Gelächter.

16. (24.) Eigenes Erlebnis. — 20 Ausgabe I hat: Hanstein, die II. Ausgabe: Honstein; es ist wol Hanstein oder Hönenstein (Wohnburg) gemeint.

Waren beid alte schulgesellen:

Da tet er sich zwar freundlich stellen.

Wie ich mein sach het ausgericht,

Sprach er: „Heut wöln wir scheiden nicht.“

Fürt mich und mein gesell nit fern

25

Am Campoflor in ein tabern

Umb zeigers acht am morgen fru.

Dngfer kam noch ein gsell dazu,

Ein preuß, so ich mich recht bedent,

Der hieß Achaci von der Trent.

30

Er ließ bald speiß und brot auftragen

Und nach dem besten cursa fragen.

Wir setzten uns; ich schmedt den wein.

Bald kamen auch zwen mönch herein

Und sprachen: „Bon profas, missier!

35

Möchtm wir ein juli oder vier

Verzeren in eur companei?“

Achaci sprach: „Setzt euch herbei!“

Zwei weiber folgten auch den beiden,

Welche die mönch hetten bescheiden;

40

Die setzten bei sich an die seiten,

Wie sichs gebürt eelichen leuten.

Das gmach war offen, breit und weit,

Saßen umbher mancherlei leut.

Zulezt gunt sie der wein bewegen;

45

Der alte Adam wolt sich regen,

Und sahe so vil der groben bösen,

Daß ich zuletzt ward gar verdroßen,

Gedacht: es ist allhie zu Rom,

Da solten je die leut sein from;

50

Dazu sein diß geistlich person,

Die solten je dasselb nit ton,

Han vor den leuten keine scheu;

Und sprach: „Nun wil ich auf mein treu

Hingen und laßens so geschehen;

55

Ich mag die schand nit leng ansehen,

An irer sünd kein teil nit han.“

Da antwort mir der edelman,

16. 26 Campoflor, s. oben I, 17. — 32 cursa, Wein von Corsica.  
— 35 Bon profas, missier! Brost, (prociat) ihr Herren! — 36 juli,  
Julier, römische Silbermünze. — 40 bescheiden, beschieden, hinstellt.



- Der mich daselben het geladen,  
 Sprach: „Sitzt, es ist euch one schaden. 60  
 Wo ir wolt bleiben lang zu Rom,  
 Müßt euch nit stellen allzu from  
 Und euer er so fer nit schonen;  
 Ir müßt des landes weis gewonen.  
 Habt ir eur tag von Rom nie ghort? 65  
 Wie man sagt im gmeinen sprichwort,  
 Daß ein zu Rom kein sünd nit schad,  
 Allein so er kein gelt mer hat,  
 Das ist die allergrößte sünd,  
 Welch nit der bapst vergeben künt.“ 70
- ¶ Sie magstu merken, wie gar fein,  
 Wie schon, wie züchtig, keusch und rein  
 Ist zu Rom der papisten leben:  
 Schlangen möcht man damit vergeben. 75  
 Noch dörfen sie sich Gottes rümen  
 Und mit der schrift ir sach verblümen.  
 Ich hort ein mal vom Parasell,  
 Ein großer hans und kluger gsell,  
 Da man sagt von göttlichen sachen,  
 Daß ers gar hönisch tet belachen 80  
 Und sprach: Sint der zeit und den stunden,  
 Daß die geistlichen han erfunden  
 Das himmelreich und die hellen,  
 Bezieren uns leien, wie sie wöllen,  
 Tichten ein leben nach dem tot, 85  
 Wenn doch all ding ein ende hat.  
 Wern Petrus, Paulus hieher nit komen,  
 Rom het so fer nit abgenomen.  
 Fart mit eurm himel, wo ir wolt, hin,  
 Ich geb vor als nicht ein quattrin. 90  
 Drumb auch das sprichwort warhaft ist:  
 Je neher Rom, je böser christ.

---

16. 68 er, bezieht sich auf ein, einem: man. — 77 Parasell, Paracel-  
 sus? — 90 quattrin, kleine Scheidemünze.

## Die siebzehnte Fabel.

## Vom Bauru und Affen.

Zu Mainz war ein reicher tumbpfaff,  
 Der het vor seiner tür ein aff,  
 Die het ein rock, geteilt von stücken,  
 Ein narrenkappen auf dem rüden,  
 Dran etlich schellen, die da klungen. 5  
 Da kamen kinder und die jungen  
 Und mit der aff vil wonders machten,  
 Daß all, dies sahen, irer lachten.  
 Dazu ein baur sich nahen tet,  
 Der nie kein affen gsehen het. 10  
 Er dacht, es wer ein ding gemacht,  
 Etwan durch kunst zusamen bracht,  
 Und sprach: „Wie wird die welt so bhend!  
 Selzam ding machen menschen hend,  
 Und alles umb des geldes willen, 15  
 Daß sie damit irn geizsack füllen.“  
 ¶ Mancher redt aus unwißenheit  
 Und achtets selb vor groß weisheit;  
 Damit die leut oft lachen macht:  
 Schwieg er, so blieb er unbelacht. 20  
 Solch red sich zu den sachen findt,  
 Als wenn von farben redt ein blind.

## Die achtzehnte Fabel.

## Von einem gelben Schleier.

Ich zoh eins mals hinauf an Rhein  
 Und kam zu Worms zum kaufhaus ein  
 An einem sambstag abent spät  
 Mit gesellschaft, die ich bei mir het.

17. (26.) Selbst erlebt oder nach mündlicher Erzählung. — 3 geteilt von stücken, aus Beugstücken zusammengesetzt. — 13 behend, gewandt, geschickt. — 22 ein blind, Substantivum, wie: ein Stumm.

18. (28.) Selbst erlebt oder erfunden.

- Am sonntag morgens tagts uns fru, 5  
 Ließen das früstuck richten zu;  
 Denn es uns war das mal kein feir,  
 Ritten denselben tag gen Speir.  
 Spaziert ich in der stuben umb  
 Und sahe die wirtin außher kum; 10  
 Schmuckt und pußt sich und legt sich an,  
 Denn sie wolt bald zur kirchen gan.  
 Zuband sie vor den spiegel trat,  
 Und schloß auf ire schleierlab  
 Und zohē heraus die gelben schleier, 15  
 Geferbt wie totter von den eier.  
 Wie ich ir zier daselben sach,  
 In scherzweis zu der frauen sprach:  
 „In diesem land der schmuck der frauen  
 Gefellt mir wol, bei meinen trauren. 20  
 In meim land hats ein ander weis,  
 Darfür ich dise schleier preis,  
 Da tragent frauen rot baret,  
 Wiewol es auch nit übel stet.“  
 Und sprach: „Wenn ich mich bgeben solt 25  
 In eestand, daß ich weiben wolt,  
 Solts auch im gelben schleier gan,  
 Denn ich hab sonderm gfallen dran;  
 Denn ir mir auch also gefallt  
 Bil haß denn in einr andern ggestalt.“ 30  
 Solchs redt ich nit aus ernstem herzen,  
 Daß ich nur möcht mit worten scherzen.  
 Sie seufzt und sprach: „Si, lieber herr,  
 Wolt auch wol, daß ich schöner wer.  
 Ich bin meins unglücks auch nit fro; 35  
 Doch muß ichs nemen jetzt also.  
 Ein krenzlin ziert mich in der jugent,  
 Jetzt mach ich aus der not ein tugent  
 Und all mein kunst zusamen heisch  
 Und muß so an ein magers fleisch 40  
 Zum schmach ein gelbe suppen machen.“  
 Ob solchen worten ward ich lachen,

18. 7: wir durften uns nicht lange aufhalten. — 39 zusamen heischen, zusammennehmen.

- Daß sie auf meine red von stunden  
 Het bald ein höflich antwort funden.
- ¶ Was an im selber nit fast schon, 45  
 Da muß man fleiß und achtung han,  
 Daß man dieselben schwachen glider  
 Handhabt und ert, wirfts nit danider.  
 Das hübsch ist an im selber fein.
- Ein wirt, der hat ein guten wein, 50  
 Gedenk den selben auszuschenten,  
 Der darf zwar keinen kranz aushenten.  
 Also ist's umb ein junge magt,  
 Die ein gesellen haß behagt,  
 Wenn sie mit schön und tugent pußt, 55  
 Denn wer's mit kleidern aufgemußt.  
 Die andern, die solch gab nit han,  
 Den muß es werden angetan;  
 Wenn sie mit gülden flittern bstedt,  
 So wird die mißgestalt bebedt: 60  
 Denn alles ding den menschen freut,  
 Wenns scheint oder ist mit gelt bestreut.

---

Die neunzehnte Fabel.

Von einem trunkenen Pfaffen.

- Ich war ein mal auf einem schloß,  
 Da gschah ein lecherlicher boß.  
 Der herr daselb het ein caplan,  
 Dem ließ er abents sagen an,  
 Wie er wolt morgen frü außreiten, 5  
 Drumb solt er sich dest ee bereiten,  
 Daß er des morgens frü aufstund,  
 Zu zweien urn die meß begund.  
 Der pfaff denselben bselh annam.  
 Wie er bei sein gesellschaft kam, 10

---

18. 48 handhaben, stützen, unterstützen, franz. maintenir. — 61 alle ding, jedes Ding. — 62 scheinen, glänzen, schön sein.

19. (31.) Eigenes Erlebnis.

- Mit den zecht er die ganze nacht;  
 An metten noch an frümes dacht  
 Biß morgens frü, daß man da leut.  
 Der pfaff erschrad: „Ists um die zeit?“  
 Einr lam und fordert in hinein. 15  
 Er sprach: „Ich wil bald bei dir sein!“  
 Mit seinen gsellen er da redt,  
 Sprach: „Hab weder gschlafen noch gbet;  
 Drumb helst schlafen ein kleine weil:  
 Die sach komt mir gar in der eil.“ 20  
 Sie legten sich allsamen nider.  
 Er sprach: „Ist gnug!“ und weckt sie wider.  
 „Nun müßt ir mir auch helfen beten,  
 Darf sonst nit vor den altar treten.“  
 Jeder sprach ein vatter unser; 25  
 Er sprach: „Ist gnug! bringt waser her!“  
 Da wusch er sich, gieng vorn altar,  
 Hub an die meß zu lesen gar.  
 Da er den canon het begunt  
 Und lang in der memori stunt, 30  
 Daß er ein gute weil entschlief,  
 Der herr ein knaben zu sich rief  
 Und sprach: „Lauf hin, sag an dem pfaffen,  
 Daß ers ausmach; wir han zu schaffen.“  
 Der knab ein wenig in anstieß 35  
 Und tet, wie in seine herre hieß,  
 Daß ers ein ende machen wolt.  
 Der pfaff erwacht, sprach: „Ists mein schult,  
 Daß also lang bleibt sten das glas?  
 Wil lieber trinken beste bas.“ 40  
 Erwischt den telch in halbem schlof,  
 Sprach: „Es gilt dir!“ Es gar aussoff,  
 Meint, er säß noch bei seinr gellschaft.  
 Darnach das buch zusamen rafft:  
 „Per omnia secla!“ tert sich umb 45  
 Und sprach: „Dominus vobiscum!“

---

19. 13 leut, läutet, — 29 Canon, der Haupttheil der Messe. —  
 30 memori, memoria, Kirchengebet, Fürbitte für Papst, Kirche, Obrigkeit  
 und Gemeinbeglieder. — 34 ausmachen, zu Ende bringen.

- Darauf das „Ite, miſſa eſt!“  
 Mücht ſagen, er wer da gewest.  
 ¶ Bei ſolcher meß iſt wol zu ſehn,  
 Welch er Gott ſei damit geſchehn. 50  
 Und gar gemein bei den papiften;  
 Darob das herz eins frommen Chriſten  
 Vor angſt und ſchreden wol zerſprung  
 Vor ſolcher gottesleſterung.  
 Noch wöllens ſiez mit iren rechten 55  
 Als waren gottesdienſt verſechten.  
 Siehe, wie war iſt das alt ſpruchwort,  
 Welchs ich vor vierzig jaren ghort,  
 Wo man ein trunken pſaffen ſach,  
 Daß bald der gemeine pöfel ſprach: 60  
 „Wenn unſer Herrgott nit könt ſchwimmen,  
 So wer er langest kommen ämme  
 Und wer lengſt von pſaffeh ertrenkt,  
 In irem bier und wein verſenkt.“

Die zwanzigſte Fabel.

Von einem Schmied und ſeinem Son.

- Zu Friburg, welchs im Brißgow leit,  
 Da ſaß ein ſchmied auf eine zeit,  
 Der het ein ſon, war eben groß,  
 Von achtzehn jaren umb die moß;  
 Bat ſein vatter, daß ern wolt lon 5  
 Ein mal hinauf gen Baſel gon.  
 Da het derſelbig ſchmied ein pfert,  
 War wol bei zwenzig gülden wert;  
 Er ſprach: „Nims mit, ſihe, lanſts verkaufen,  
 Zu fuß magſt wider abher laufen.“ 10  
 Er kam ins wirtsbaus under bleut;  
 Sein pfert auß zu verkaufen beut.

19. 62 ämme, ndf., des Reimes wegen.

20. (32.) Wündlich. Hans Sachs V, 3, 126. „Des Schmieds Son mit ſeim Traum.“

- Da ward's von etlichen beschritten,  
 Betracht, befehn und auch beritten.  
 Zum schlaftrunt handeltens von sachen, 15  
 Wie sie den weinauf wolten machen.  
 Als sie nun lang davon geredt,  
 Legt sich der jung gefell zu bet  
 Und schließ mit solchen ganken ein,  
 Het wol gezecht vom rangen wein. 20  
 Des morgens tagts uns mechtig fru,  
 Macht sich auf, lief nach Friburg zu.  
 Sein mutter ward sein erst gewar,  
 Sprach zum man: „Unser son tomt her,  
 Die gassen frölich abher lauft, 25  
 Er hat freilich das ros verkauft!“  
 Der vatter fragt: „Wie stet die sach?“  
 Er sprach: „Ganz wol! in disem sach  
 (Klopft auf sein tasch) hie sein die gülden!  
 Ich weiß, habt mich nit zu beschulden; 30  
 Ir solts auch disen sommer heur  
 Selb nit verkauft haben so teur.“  
 Die hand bald in die taschen stad,  
 Da fand er nichts; gar ser erschrad,  
 Bedacht sich lang; zulezt sprach er: 35  
 „Es ist nichts dran, sein lose mer.  
 Es hat mir heint zu nacht getreumt.“  
 Bald must er wider ungeseuimt  
 Nach Basal laufen in der eil;  
 Das sein vortwar sechs großer meil: 40  
 Da fand ers, wie ers het gelosen.  
 ¶ Mit solchen lecherlichen boßen  
 Tut sich oft mancher selb betriegen,  
 Sein eigen danken leßt vorliegen,  
 Sein eigen dunkel gar verstellen. 45  
 Wir lesen von eim jungen gstellen,  
 Lebte in eim kloster etlich jar,  
 Der über dmaß ergeizig war;

20. 14 betrabt, im Trab geritten. — 20 rangen wein? bei Fischart, Geschichtflitterung, c. IV, unter andern Weinsorten genannt. — 26 freilich, allerdings, ohne Zweifel. — 44 vorliegen, vorliegen.

Mit g'danten ließ ims werden saur,  
 Wie er kem zu einr prelatur, 50  
 Dacht stets, wie er dieselb erschnapt,  
 Daß er würd prior oder apt.  
 Damit gab er dem teufel raum;  
 Der bracht im vor des nachts ein traum,  
 Wie er bald bischof werden solt. 55  
 Ward fro, dacht: wenn sichs schiden wolt,  
 Daß dir ein solcher traum einst glückt,  
 Du werst dazu nit ungeschickt!  
 Darnach der traum sich wider eigt,  
 Und ward daneben angezeigt 60  
 Zeit, stett, mit aller umbstend fein,  
 Wo er solt herr und bischof sein.  
 Des morgens frü kamen die mer,  
 Wie derselb bischof gestorben wer,  
 Davon im zweimal het getreumt. 65  
 Von stund er sich nit lenger seumt,  
 Zu solchen eren war nit treg,  
 Lief heimlich aus dem kloster weg.  
 Lag in ein wirtshaus über nacht,  
 Sein traum der teufel wider bracht: 70  
 Wo er denselben tag nit kem,  
 So wer ein ander, ders cinnem.  
 Er macht sich auf zu mitternacht,  
 Mit fleiß zu diser sachen tracht.  
 Da het der wirt ein hübschen gaul, 75  
 Den sattelt er und war nit faul,  
 Gedacht: wenn sich mein sach wird fügen,  
 Wil ich im den zwifach vergnügen.  
 Der wirt erwacht; wie er das merkt,  
 Bald sich mit seinem gsinde sterkt, 80  
 Ergriff in, wie er im eilt nach.  
 Da kam er bald zu eren hoch:  
 Den bischof must am galgen büßen;  
 Da gab ern segen mit den füßen.

---

20. 59 sich eigen, wie oben: sich zeigen. — 78 vergnügen, ersehen.



## Die einundzwanzigste Fabel.

## Vom Wolf und Fuchse.

- Der wolf und fuchs beinander warn  
Und redten vil von alten jarn.  
Der wolf sprach: „Hab vil lemmer bißen,  
Bil selber, kü und schaf zerrissen;  
Wie ich die gens pflag heim zu treiben, 5  
Ein buch solt man davon wol schreiben.“  
Das gschah im wald, auf grünem plaz;  
Bald hub sich hinder in ein haß  
Von hunden, die nah bei in warn.  
Da bließ der jäger in sein horn 10  
Und gunt die hund weidlich zu heßen,  
Daß sie ans beide solten seßen.  
Da sprach der fuchs: „Auf und davon!  
Es ist auf uns all beid geton.“  
Der wolf sprach: „Hab noch vil zu sagen. 15  
Sag, wohin wölln wir uns vertagen,  
Wenn wir sein disem strauß entgangen?“  
Er sprach: „Beim kürsner auf der stangen.“  
¶ Wer in der jugent nit anderst gelet, 20  
Denn daß er sich des stegreiß nert,  
Der hat sich des gwiß zu vermuten,  
Daß er zuletzt dafür muß bluten.  
Ja, wenns gleich eben lang anstet,  
Der krug vil jar zum waßer get,  
Komt oft wider, wenns wol tut glücken; 25  
Aufs letst get er endlich zu stücken.  
Man sagt, ein dieb sei nirgend baß,  
Wenn man wil, daß ers stelen laß,  
Denn am galgen, da hats kein gfer;  
Bin bürg dafür, er tuts nit mer. 30  
Dasselb ist auch ir letst gericht,  
Sonst laßens von gewonheit nicht;

21. (34.) Unbekannt. Der Wig: Beim Kürsner auf der Stangen, auch Buch III, Fabel 43, Vom Fuchs und dem Buchs. — 12 ans, an sie. — 16 sich vertagen, zur Zusammenkunft bestellen. — 20 stegreif, Steigbügel; sich des Stegreiß neren, vom Straßenraub leben.

Wiewol sie im ganz oft entgan,  
 Aufs letst wils doch der galgen han.  
 Der fuchs ist gscheit und listig gnug, 35  
 Doch hilft endlich nit sein betrug;  
 Er wird zulezt dennoch geschlagen  
 Und underm arm zur kirchen tragen;  
 Und bei dem kürsner auf der stangen  
 Werdens zusamen aufgehangen. 40  
 Da komen zobeln, mardern, lüchs,<sup>1</sup>  
 Wolf, otter, biber, iltis, fuchs,  
 Werk, hermlen, latsen, vilfraß, bern  
 Und lasen sich irn meister lern.  
 Entpfeht den lon nach seiner tat 45  
 Ein jeder, wie er gearbeit hat.

---

Die zweiundzwanzigste Fabel.

**Wie ein Gesell beichtet.**

Vor zeiten, da die mönch und pfaffen  
 Gewalt hetten, die leien strafen,  
 Sonderlich wenns kamen zur beicht  
 In der karwoch, so mochts gar leicht,  
 Wenn sie auf ein ein ganzes jar 5  
 Ein groll hetten, denn musts hervor.  
 Damit sie denn die armen gwißen  
 Nicht bauten, sondern mer zerrissen,  
 Daß mancher auch vor großem zag  
 Also gieng hin beid jar und tag, 10  
 Daß er beid beicht und sacrament  
 Veracht, auch seinen Gott nit kennt.  
 Wenn mans aber mit gaben stach,  
 So ließens dennoch etwas nach.

---

21. 34 Im Text Druckfehler: „den“ statt „ber“. — 43 werk, plur. von wart, norwegische Wölfe; latsen, so wird zu lesen sein statt „lassen“ des alten Druck: Art russischer Bären.

22. (36.) Quelle unbekannt. — 4 so mochts gar leicht, so geschah es wol. — 8 bauen, erbauen. — 13 rechen, berechnen.

- Wo einr war gegen in woltetig, 15  
 Dem ward auch unser Herrgott gnedig.  
 Da kennt ich einen jungen gsellen,  
 Der wolt sich auch einst frümlich stellen,  
 Nam zu ein mönch, der kennt in wol.  
 Er dacht: wie ichs doch machen sol? 20  
 Wo ich nit breng ein gut presenz,  
 So spricht er mir ein böß sentenz,  
 Und wird mein sach aus übel erger.“  
 Nam in die hend zwen schredenberger,  
 Triebz in der hand umb, daß ers sach; 25  
 Der mönch im' da ein ablaß sprach,  
 Absolviert in von aller sünd.  
 Wie nun der gsell wider aufftund,  
 Ein kreuzer warf er im dahin;  
 Da merkt der mönch erst seinen sin 30  
 Und sprach, da ern kreuzer aufhub:  
 „Du bist ein bub und bleibst ein bub!“  
 ¶ So gets, wenn man das wort Gotts frei  
 Verkauft und machts zur fremerei. 35  
 Versündigen sich beid, der es kauft,  
 Und der mit auf den jarmarkt lauft,  
 Und wird durch mißbrauch dahin bracht,  
 Daß darnach jederman veracht.  
 So ist die göttlich schrift verkummen  
 Und der geiz überhand genommen, 40  
 Daß ich glaub, werz lenger so blieben,  
 Und daß der Luther nit geschriben,  
 Wern erger worden denn die heiden  
 Und ewiglich von Gott geschcheiden.

Die dreiundzwanzigste Fabel.

**Von einem faulen Weibe.**

Es war in eim dorf ein faulß weib,  
 Die spart allzeit irn faulen leib  
 Und war der arbeit feindlich gram,  
 Beid in arm und in beinen lam;  
 Doch war sie in den lenden frisch, 5  
 Gegen zu halten stark und grisch.  
 Die het ein man, der sie fast trieb,  
 Selb nimmer von der arbeit blieb.  
 Gedacht, wie sie möcht haben rue,  
 Und gab dem pfarrherrn eine kue, 10  
 Auf daß sie gnade bei im sünd  
 Und er dest mer feirtag verkünd.  
 Kurz auf den sonntag bald darnach  
 Der pfaff stieg auf die kanzel hoch  
 Und sprach: „Ich euch verkünden solt 15  
 Die feirtag, wie ir gerne wolt.  
 Der sonntag ist zu feiren gmein,  
 Sonst weiß ich in der wochen kein;  
 Nur die frau, welch mir gab die kue,  
 Feir noch ein tag oder zwen dazu.“ 20

¶ Wer gerne tanzt, mag man leicht pfeifen;  
 Wer gerne jagt, mag leicht ergreifen  
 Ein hasen oder sonst ein wilt,  
 Damit er seinen vormiz stillt.  
 Also auch wer nit gerne arbeit, 25  
 Der findt auch wol zu aller zeit  
 Ursach, daß sich den glenz leßt stechen,  
 Solt erß auch von eim zaune brechen.

---

23. (37.) Mänbliche Erzählung? — 6 grisch, gerisch, kräftig, gewandt.  
 — 27 sich den glenz lassen stechen, faulenzgen, in der Sonne liegen.

Die vierundzwanzigste Fabel.

**Vom Fürsprechen und einem Bauern.**

Zur Neunburg im düringer lant  
 Dieselbig stat ist wol bekant,  
 Drumb daß vil kaufleut alle jar  
 Aus fernen landen kommen dar,  
 Da hab ich einen fürsprech kennt, 5  
 Ist nit not, daß er werd genennt,  
 Ein speigervogel über dmaß.  
 Derfelb mit andern gsellen saß  
 Am markt auf einr rechten speibant,  
 Dazu sich trug ein gemeiner gang, 10  
 Am ed bei eines goldschmits laden:  
 Da kam zwar niemand one schaden  
 Vorüber, wer frau oder man,  
 Alt, jung: wer tet des wegß hingan,  
 So wards zwar kein von im geschenkt, 15  
 Dem ers hñneisen nit anhentt,  
 Wie denn solch müßiggenger ton,  
 Die anderst nit zu schaffen hon,  
 Denn daß von andern leuten sagen  
 Und mit molten den tag austragen. 20  
 Ein baurzman kam zum selbn goldschmit,  
 Denn er zwei kleine stücklin het  
 Von gold, die zohe er auß der taschen,  
 Die er het auß dem sand gewaschen;  
 Denn in Teutschland vil waßer sind, 25  
 Darin man gold und perlen findt.  
 Der fürsprech fragt, von wannen her  
 Und was sein gwerb und handwert wer.  
 Er sprach: „Ich won doben im walt,  
 Hab mein narung und aufenthalt, 30

24. (38.) Agricola, 157. — 1 Neunburg, Raumburg. — 7 speigervogel, Speivogel, Spötter. — 9 speibant, vgl. Psalm 1, 1: Da die Spötter sitzen, nach Luther's Uebersetzung. — 10: wohin ein vielbetretener Weg führte. — 16 hñneisen, Schanbeisen. — 20 mit molten (Mulden) den tag austragen, den Tag mit unnützen Dingen zubringen.

- Daß ich das golt bei lörnlin klein  
 Wesch auß dem sand und mach es rein,  
 Dem goldschmit sie darnach verkauf:  
 Dadurch halt ich das leben auf.“  
 Er sprach: „Weil du mit gold gest umb, 35  
 Wolt ich gern wißen, wie das lum,  
 Daß du hast so zerrißen häß:  
 Bist gar zerhudelt umbs gefäß.  
 Nun bin ich selber auch ein weschter,  
 Man nennt mich auch ein zungendrescher; 40  
 Hab beßer kleider an denn du,  
 Billeicht auch wol mer gelts dazu,  
 Und jürlich einen reichern solt  
 Und wasch dennoch, wie du, kein golt.“  
 Der baur sprach: „Herr, ichs euch zugeb, 45  
 Daß ich wie ir so wol nit leh,  
 Hab auch nit so gut kleider an;  
 Dennoch vor euch ein vorteil han:  
 Wenn man mir in mein werkstat scheidt,  
 Der dred mit dem wasser hinsleußt; 50  
 So man euch in die eur hofiert,  
 Mit lätzig leim die lippen schmiert,  
 Bleibt drin ligen derselbig dred  
 Und fleußt nit wie der mein hinweg.“  
 ¶ Gleich wie einer ruft in den walt, 55  
 Antwort man im derselben gstat;  
 Ein lieblichen freundlichen gruß  
 Ein freundlich antwort bgeggen muß.  
 Wer spöttisch fragt, demselben eignet,  
 Daß im ein gleich antwort begegnet. 60  
 Der höher ist der vögel spot,  
 Doch wird der weidman oft sein gott.  
 Was in nit brennt, wer das wil külen,  
 Muß fremden rauch und hiß oft fülen.

---

24. 37 häß, Kleidung. — 52 lätzig, schmierig, von Lätten, Letten, Leim, Lehm. — 59 eig nen, gebühren.

---

Die fünfundzwanzigste Fabel.  
**Vom Pfaffen und seiner Mezen.**

Es ist jetzt über zwenzig jar,  
 Zu Hildesheim in Sachsen war  
 Ein pfaff, het ein gut vicarei  
 Und ein gar schöne mez dabei.  
 Die het an schön den preis und rum 5  
 Vor allen weibern auf dem tum.  
 Dasselb verdroß die andern herrn,  
 Doch kontens im mit fug nit wern,  
 Denn sie selv auch das merer teil  
 Zohen an solchem bubenfeil. 10  
 Dennoch wards im von alln vergunt,  
 Mancher mit listen darnach stunt,  
 Und mancherlei ursach erdachten,  
 Daß im das roß entreiten mochten,  
 Und teten ir oft vil geloben, 15  
 Wie fies reichlich wolten begoben.  
 Da solchs derselbig pfaff ward merken,  
 Tet ers freundlich mit worten sterken  
 Und kleidt sie schon nach all irm willen,  
 Mit gelt und kleinot tet sie stillen 20  
 Und sprach: „So du wirst bei mir bleiben,  
 Wil ich dir etlich gelt verschreiben,  
 Daß du nach meinem tod solt han,  
 Davon dein tag magst müßig gan.“  
 Als das weib solche woltat sach, 25  
 Gar freundlich zu dem pfaffen sprach:  
 „Bei euch bleib ich, mein lieber herr!“  
 Wenn schon der bischof selv da wer,  
 So wil ich euch doch nit vertiesen,  
 Solt ich sein gnad und huld verliesen: 30  
 Des solt ir euch zu mir versehen.“  
 Wie nun solch freundlich glübb geschehen,

25. (39.) Mündliche Erzählung. — 6 tum, Dom. — 10 am bubenfeil  
 ziehen, vgl. am Karrenfeil ziehen, zu den Buben gehören. — 11 vergönnen,  
 mißgönnen. — 29 vertiesen, fahren lassen. — 30 verliesen, verlieren,  
 einbüßen.

Und das sahen die andern pfaffen,  
 Daß sie an im nit mochten schaffen,  
 Den pfaffen vorth bischof verklagten 35  
 Und in gar bößlich da besagten,  
 Sprachen, es geb groß ergerniß,  
 Wenn man sie lenger bei im ließ,  
 Setzten die bürger auch auf in;  
 Die giengen zu dem bischof hin 40  
 Und sprachen, wie dieselbig meß  
 Auch ire meßen troget stets  
 Mit iren kleibern, wo sie gieng,  
 Und so vil kleinot umb sich hieng,  
 Machten den buzen also groß, 45  
 Daß auch den bischof selb verdroß.  
 Gebot dem pfaffen bei dem ban,  
 Daß er das weib solt von im tan.  
 Das geschah nu oft; doch ward nichts draus,  
 Hielt sie dennoch heimlich im haus. 50  
 Einzmals der bischof wider kam,  
 Den pfaffen gar ernstlich vornam  
 Und sprach zu im: „Wir hetten ghofft,  
 Weil wir dich han gestraft so oft,  
 Soltest das weib von dir gelassen; 55  
 Nu wir sehn, daß dich nit kanst maßen,  
 So achtens wirs jetzt noch vors best,  
 Daß du sie jezund von dir lest,  
 Ober die vicarei verliesen:  
 Von zweien hastu eins zu kiesen. 60  
 Bedenk dich hierauf disen tag,  
 Auf daß ich morgen wissen mag,  
 Wes du gefinnet oder nicht,  
 Und ich mich nach demselben richt.“  
 Er sprach: „Dasselb gebot annim“, 65  
 Gieng hin, kert in der tür bald umb,  
 Sprach: „Was hilfts, daß man vil wort macht?  
 Ich hab mich jetzt nu schon bedacht:

25. 34 an einem schaffen, einem etwas anhaben. — 42 auch, im alten Druck als Fehler: „auf“. — 45 buz, Buß, gepukte Person; groß machen, übertrieben darstellen. — 47 bei dem ban, bei Strafe der Excommunication.



- Mögt, wem ir wolt, daß lehn verschreiben,  
 Ich wil bei meinr Elene bleiben.“ 70
- Gieng heim; solchs seiner mezen klagt.  
 Wie er ir alles het gesagt,  
 Sie sprach: „Ir habt unweislich tan!  
 Het ir mir gsagt ein wort davon,  
 Ich het euchß warlich nit geraten. 75  
 Ir seit ein narr in all eurn taten,  
 Wißt ir nit, daß kein weib, schon, zart,  
 Umb eins mans willn kein hure wart?  
 Bin auch eurnt halben in den orden  
 Nit kommen und ein hure worden; 80  
 Ich folg der vicarien nach:  
 Wo dieselb bleibt, da bleib ich auch.“
- ¶ Vil leut, die sein so gar erwegen,  
 On alle scheu ind laster legen,  
 Mit den zu zeiten Gott verschafft, 85  
 Daß sie auch werden hie gestraft.  
 Ir gut aufhängen faulen seden,  
 Damit die armen solten decken,  
 Den sie doch nit die schnitt vom teller  
 Zuwerfen, oder einen heller 90  
 Geben von all irm überfluß.  
 Gut istß, daß sie auch hie tun buß,  
 Die guten tag also außschwizgen,  
 Zwischen zwen stülen niderzigen.

---

Die sechsundzwanzigste Fabel.

Von zweien Brüdern.

Ein arme witwe het zwen sün;  
 Der ein war lüstig, frech und kün,  
 Der ander treg, saß stets zu haus,  
 Schließ morgens lang, kam selten auß.

- Der erst stund auf, gieng frů zu feld: 5  
 Da fand er ein beutel mit geld,  
 Bracht in seinr mutter bald zu stunden.  
 Sie war fro, daſ erſ gelt het funden.  
 Da lag sein bruder noch und schlief,  
 Bors bett die mutter zu im lief 10  
 Und sprach: „Sihe da, du fauler tropf,  
 Werst wert, der dich schlig umb den kopf  
 Mit feusten und dich lůstig macht.  
 Sich hie, daſ hat dein bruder bracht,  
 Heut morgen frů funden am weg: 15  
 So leistu hie, bist faul und treg.“  
 Er sprach: „Mutter, laſt euren zorn!  
 Het der, welcher dasselb verlorn,  
 Biſ jezt gelegen auf sein bett,  
 Mein bruder daſ nit funden het.“ 20
- ¶ Der faule sucht allzeit auszug,  
 Damit er sich entschůldigen mug.  
 Doch istſ auch nit allzeit getan  
 Mit ser laufen und frů aufstan.  
 Mancher verschont ein kleinen regen 25  
 Und tut eim grůſern bald begegen.  
 Man sagt: Zu schaden, spot und haſ  
 Komt man allzeit frů gnug zu maſ.

---

Die siebenundzwanzigste Fabel.

Von einem Schneider.

- Ein schneider kauft ein tuch von Lunden,  
 Namſ ndern arm zun selben stunden;  
 War schon geschorn und zubereit:  
 Drauſ im selb machen wolt ein kleit;  
 Trugſ heim; auf seinen tiſch legtſ nider, 5  
 Maſ, ublichluſ, legtſ hin und wider

---

26. 21 auszug, Ausſucht, Ausrede. — 21 verschonen, scheuen.  
 27. (43.) Quelle unbekannt.

Und richtet zu, den roß zu schneiden,  
 Nam el und maß, zeichnets mit kreiden  
 Und legt's dreifach zum vorder gern,  
 Der doch nur zwen von nöten wern, 10  
 Ergriff gar bald ein scharpfe scher  
 Und schnit daselben fluchß durchher.  
 Da wurden auß drei gleiche stück:  
 Eins warf er hinder sich zurück,  
 Daß man dasselb solt sehen nit, 15  
 Hub auf und sang dazu ein liet.  
 Das sahe sein knecht, der bei im saß,  
 Sprach: „Meister, warumb tut ir das?  
 Habt euch versehen in dem meßen,  
 Oder seit ir sonst so vergeßen? 20  
 Ist's doch eur eign, habt's selber kauft.  
 Ist, daß euch etwas überlaufft,  
 Vor wem wolt ir dasselb verhelen,  
 Daß ir eur eigen gut wolt stelen?“  
 Er sprach: „Gott geb dem brauch die ritt! 25  
 Was tut die lang gewonheit nit!“  
 ¶ Wer sich sein selber nicht kan maßen,  
 Von böser gwonheit abelassen,  
 Den muß man in ein kloster globen,  
 Zun dörrn brüdern hoch dort oben, 30  
 Da man mit leitern steigt ins chor.  
 Darumb sehe sich ein jeder vor  
 Und sich für böser gwonheit hüten,  
 Sonst wird's im meister Hans verbieten.

---

27. 9 geren, Rodschöß. — 22 überlaufen, mehr sein, als nöthig ist. —  
 25 der ritt, die Ritte, das Fieber: Fluchformel. — 29 u. 30 ein Kloster,  
 zun dörrn brüdern, eine der in jener Zeit zahlreichen humoristischen  
 oder euphemistischen Bezeichnungen des Galgens. — 34 meister Hans, der  
 Hentler.

---

Die achtundzwanzigste Fabel.

Vom Fuchs und dem Habich.

Der fuchs zu einem habich sprach:

„Ich bitt dich, sag, was ist die sache,  
Daß du die arm einfaltig tauben  
So feindlich tuft allzeit hinrauben?“

Er sprach: „Ich bin zum richter gesezt,  
Mein krummen schnabel drauf gewest,  
Daß ich die bösen sol durchsechten  
Und die gerechtigkeit versechten,  
Auf daß mit frieden sein die fromen.

Sie freßen auf dem land den samen,  
Als weizen, erbeiß, wicken, lein: 10

Drumb muß man sie so treiben ein.“

Er sprach: „Warumb straft nit die rappen,  
Den weihen, ablar, geit und trappen?

Die han vil grßßern schaden tan,  
Und lests unschuldig frei hingan?“ 15

„Nein“, sprach der habich, „sie sein mir zhoch;  
Wenn ich denselben stellet noch,

Soltens gar bald zusamen rücken  
Und reißen mich zu kleinen stücken. 20

Drumb legn wir gen einander nider:

Sie schonen mein, ich schon ir wider.

Es ist nit ein geringe kunst,

Daß einer hat der herren gunst.

Verfolgstu doch den armen hasen, 25

Der tut nur auf der erden grasen

Und nur der grünen bletter gneußt,

Und schonst des wolfs, der schaf zerreißt.

Die hünner auch niemand betriegem

Oder offnen schaden zufügen, 30

Dazu dem menschen gar vil fromen

Und neren sich der kleinen fromen.

28. (44.) Quelle unbekannt. — 11 erbeiß, Erbse. — 21 niderlegen (die Waffen), friedlich miteinander leben. — 32 krome, Krume, Broden.

- Die genß sein auch niemand schädlich,  
 Mit kurzem gras behelfen sich;  
 Doch werdens oft von dir erschlagen, 35  
 Wenn duß bein zeunen lanst erjagen.  
 Wenn man der frommen schonen solt,  
 So werstu gensen und hünern holt,  
 Den du doch stets tußt widerstreiten,  
 Wie solchs befant ist allen leuten." 40
- ¶ Die alten han ein sprichwort bdacht  
 Und auß erfarnheit an uns bracht  
 Und sagen: Wenn das gelt zu ser  
 Get vor die tugent, zucht und er,  
 Und da die gwalt get übers recht, 45  
 Da wer ich lieber herr denn knecht.  
 Das zeigt uns an der alte boß  
 Vom heidnischen philosophos:  
 Der het sein leben so hinbracht,  
 Daß er sein tag nit het gelacht. 50  
 Der sahe ein armen dieb außfüren,  
 Den solt man an den galgen schnieren.  
 Da man in bracht also gebunden,  
 Er lacht ganz ser; die umb in stunden,  
 Fragten, warumb er lacht des armen, 55  
 Des man sich billich solt erbarmen?  
 Er sprach: „Solt ich der welt nicht lachen,  
 Daß sies so wunderlich tut machen?  
 Seltzamer lönt mans nit erdenken,  
 Die großen dieb die kleinen henken." 60  
 Drumb sein die politisch gefes  
 Ein spinnweb und ein fliegenes,  
 Welchs die vögel frevlich aufheben;  
 Die fliegen bleiben drin bekleben.

---

28. 48 philosophos, Heraclitus. — 63 aufheben, beseitigen, zerreißen.

---

Die neunundzwanzigste Fabel.  
 Von einem Brillenschneider.

Ein armer gsell kam in ein wirtshaus,  
 Da er ein schilt sah hangen aus;  
 Er grüßt den wirt und wünscht im glück,  
 Bat umb Gotts willn umb ein früstück.  
 Der wirt blieb sten und sahe in an 5  
 Und sprach: „Du bist ein junger man:  
 Man solt ein solchen starken bösen  
 Von jugent handwerk lernen lassen,  
 Daß sie sichs selben mochten neren,  
 Nit auf eins andern sedel zeren.“ 10  
 Er sprach: „Ich kan ein handwerk gut,  
 Abri niemand ist, ders achten tut;  
 Ist so verworfen und veracht,  
 Daß michs hat zu eim betler gmacht.“  
 Da sprach der wirt: „Was mag das sein? 15  
 Kein handwerk ist so gring und klein,  
 Wenn mans nur wil in achtung han,  
 Man hat aufs wenigst brot davon.“  
 Er sprach; „Ich bin ein brillenschneider:  
 Der acht man nicht; man siht jetzt leider 20  
 In großen sachen durch die finger,  
 Lauft übers groß, stoßt sich ans gringer.  
 Groß kameltier sie ganz verschlucken  
 Und weichen doch die kleinen mucken.  
 Die großen hanfen irs mutwillen 25  
 Verlaufen stets den armen brillen.“  
 ¶ Es lebt die welt in solchem gddß:  
 Das arg nennits gut, das gute böß,  
 Und ist all ding also verkert,  
 Daß auch die sau hat spinnen gkert. 30

29. (45.) Mensespiegel 63; Pauli 514; Hans Sachs II, 4, 118. — 24 weichen, einweichen? Vielleicht Druckfehler für „seigen“, nach Matth. 23, 24.

## Die dreißigste Fabel.

## Von einem kranken Bauren.

In Sachsen ein alter baur war  
 Weit über seine sechzig jar:  
 Der het sein meiste zeit hinbracht,  
 Daß er nit vil auf Gott gedacht;  
 Vom glauben, buß, ablaß der sünd 5  
 Gar wenig oder nichts verstünd.  
 Da er zuletzt nun sterben solt,  
 Hiesch den pfarrherrn und beichten wolt.  
 Der pfarrherr in examiniert,  
 Wie er im glauben wer gelert; 10  
 Von stück zu stück nennts überhaupt,  
 Fragt in, ob er sie alle glaubt.  
 Er sprach: „Ich halt sie all zumal,  
 Und glaub all, was ich glauben sol;  
 Allein die urstend von den toten 15  
 Wil mir in glauben nit geroten.  
 Wenn wir sein in der erd verwesen,  
 Wer wirds wider zusammenlesen,  
 Daß lebend werd an sel und leib?  
 Vorwar, ichs vor ein merlin schreib.“ 20  
 Der pfarrherr sprach: „Wirstus nit glauben,  
 So werd ich dich als rechts berauben,  
 Das sonst in gmein die christen haben:  
 Dein leib, nit auf den kirchhof graben,  
 Weibt unbeleut und unbefungen, 25  
 On alle selrecht unbefungen.  
 Wie das dein gut gerücht wird krenten,  
 Gib ich dir jezund zu bedenken.  
 Drumb schon dein er, besinn dich baß  
 Und glaub mir jezt zu gfallen das, 30  
 Auf daß du mögst dein ere fristen  
 Und sterben wie ein ander christen.“

30. (46.) Bebel 31<sup>a</sup>. — 8 hiesch, heißte, verlangte. — 15 urstend, Auferstehung. — 24 graben, partic., begraben. — 26 selrecht, alles, was zur kirchlichen Bestattung gehört, das Seelenamt, die Exequien. — 27 gerücht, Ruf.

- Er dacht: es wil den ritten han!  
 Zuletzt sprach er: „Wolan, wolan!  
 Ich sehe, es wil nicht anderst sein, 35  
 So glaub ichs auch und gib mich drein,  
 Und tu euch solchs zu willn jegund,  
 Drumb daß ir seit mein guter frund.  
 Überwind ich aber disen strauß,  
 So sprich ich doch: es wird nichts drauß!“ 40
- ¶ Ich halt zwar, daß ein solcher glaub  
 Ist nur ein laut, ganz öd und taub  
 Wie ein nuß, welch der wurm gestochen  
 Und die unzeitig abgebrochen,  
 Und ist nit wunder, daß der bur, 45  
 Der nicht verstünt tabulatur,  
 In solchem stück begunt zu strachen.  
 Des wol die hohen leut misbrauchen:  
 Denn wir wissens, ist offenbar,  
 Daß papst Leo vor zwenzig jar 50  
 Zu Rom hielt zu sanct Lateron  
 Derhalb ein gemein concilion,  
 Davon gar fleißig disputiert,  
 Und ward auch endlich decerniert,  
 Daß man sich solt darein begeben, 55  
 Daß nach disem zeitlichen leben  
 Ein ander leben wer von noten  
 Und ein gemein urstend der toten.  
 Damit klärlích beweisen teten,  
 Daß sieß vor nit geglaubet heten. 60  
 Gott bhüt mich vor eim solchen haubt!  
 Dasselb nicht recht an Christum glaubt.  
 Ich mag zwar nit eins solchen hirten,  
 Der mit den wolken hat geferten;  
 Da fürt ein blind den andern blinden, 65  
 Daß sie sich beid dem teufel finden.

30. 46 tabulatur, ursprünglich die Anweisung, Saiteninstrumente zu spielen, dann die Grundregeln der Meistersingerkunst; ferner bezeichnet das Wort den durch Zahlen ausgedrückten mehrstimmigen Satz in der Musik, endlich die „Comexion der Gründe“, Frisch, s. v.



Die einunddreißigste Fabel.

## Vom Bettler und einem Müller.

Ein bettler kam für eine mülen,  
 Sag vor ein berg bei einer hülen,  
 Und bat denselben müller fron,  
 Er wolt sein milde hand aufstun  
 Und teilen im sein almos mit 5  
 Und im dasselb versagen nit.  
 Er wer auch ee ein müller gewesen,  
 Wer aber nit dabei genesen.  
 Der müller sprach: „Wie istz geschehen?  
 Hast dich leicht übel vorgesehen, 10  
 Mit dein vertun nit haben wöllen,  
 Oder nit gewist in dnarung zu stellen,  
 Daß du hetst etwas zsamen bracht  
 Und auf ein alten man gedacht;  
 Hetstu gemessen gute malter, 15  
 So hetstu etwas in dem alter.  
 Sag mir, wie vil bauren du hetst,  
 Die bei dir pflagen zmalen stets?“  
 Er sprach: „Ir waren acht und dreißig.“  
 Der müller sprach: „D hetstu fleißig 20  
 Zugsehn und mit der molten gmezt  
 Und haß die weizensed beschezt,  
 Dörfft jezund nit parteken lesen;  
 Ja, wenn ich wer ir müller gewesen,  
 Solten sie lieber all mit ein 25  
 Gebettelt han denn ich allein,  
 All acht und dreißig hungers gestorben,  
 Ge ich wolt sein bei in verdorben.“  
 ¶ Treue amptleut findt man gar selten;  
 Doch wil ich hiemit niemand schelten. 30

31. (47.) Bebelus 3 Na 2<sup>b</sup>; De molitoribus; Kirchhof, Wendenmuth 1, 289.  
 — 3 fron, hoch, hehr, des Reimes wegen als Flickwort. — 8 genesen, ge-  
 deihen, fortkommen. — 10 leicht, vielleicht. — 14: nicht daran gedacht, daß  
 du alt werden könntest. — 21 molte, Mulde; statt des Mühlenkopfs. —  
 23 parteken lesen, Almosen betteln.

Wenn sich ein jeder selber richt,  
 So darf er fremder strafe nicht.  
 Doch werden wir durchs sprichwort glert:  
 · Ein jedes ampt ist henkens wert.

Die zweiunddreißigste Fabel.

**Vom Wolf und Fuchse.**

Es geschah in einem winter kalt,  
 Der wolf lief durch ein dicken walt,  
 Gar frü sein narung suchen wolt;  
 Kam gegen im ein fuchs getrollt,  
 Wünscht im ein frischen guten morgen, 5  
 Sprach: „Dörst heut vor die kost nit sorgen.  
 Folg mir, ich wil dich jezund laben,  
 Solt mir ein jar zu danken haben.  
 Kum, sich, da in dem hollen weg  
 Da leit ein feiste seiten speck, 10  
 Dran han wir beide gnug zu tragen;  
 Entfiel eim furman von dem wagen.  
 Kunt ich dasselbig nit verschweigen,  
 Mußt dir als meinem freund anzeigen.“  
 Sie zohens under einen strauch 15  
 Und füllten iren leren bauch.  
 Da sie geßen und wurden sat,  
 Der wolf den fuchs gar freundlich bat,  
 Sprach: „Reinhart, hör, kans nit verhelen,  
 Muß dir ein seltzam ding verzelen. 20  
 Jezt bei vier wochen gegen weihnacht  
 War ich vor hunger schier verschmacht,  
 Das macht der frost und kalte schnee,  
 Tet mir in leib und leben wee.  
 Und wie man sagt, hunger und felt 25  
 Jagen den wolf vom holz zu felt,  
 Da kam ich auf eins hundes spur,  
 Der war gelaufen kurz vor mir.

- Ich folget nach demselben pfad:  
 Trug mich zu einer großenstadt. 30  
 Da schlich ich nein am morgen fru,  
 Stunden noch alle türen zu;  
 Underm tor fand ein enge luden,  
 In dleng tet ich mich durchhin schmuden.  
 Es regt sich weder tag noch hunt. 35  
 Ich sahe mich umb; ein weil da stunt,  
 Da sahe ich dort onger ein loch  
 In einer maur; darin ich kroch.  
 Das war gar nider bei der erden.  
 Sag lang; gedacht, was wilz doch werden? 40  
 In dem gunt sich das volk zu regen  
 Und in den gasen zu bewegen,  
 Zuletzt hub sich ein groß gebön  
 Von pfeifen, seitenspiel gar schön.  
 Kroch zu mir nein ein junger hunt, 45  
 Der, wie ich merkt, zwar nichts verstunt,  
 Meint, ich wer auch ein hund wie er;  
 Gedacht, es het da kein gefe.  
 Bracht ein stück fleisch, war eben groß:  
 Desselben ich da mit genoß. 50  
 Drumb ließ ich in da ungeworgt;  
 Denn ich mich sonst eins andern bsorgt  
 Und dacht, ich wolt das end besehen,  
 Was nach dem pfeifen würd geschēhen.  
 Zuband kamen dorther gegā 55  
 Ein großer haufen frau und man,  
 Der gar vil mer denn hundert warn.  
 Smeiniglich giengen sie bei parn,  
 In silbern kleint, gülden letten  
 Und köstlich kleider, die sie hetten. 60  
 Die frauen warn mit allem fleiß  
 In rot gekleidt, mit schleiern weiß,  
 Von fern sich teten so beweisen,  
 Als werens hüt von stal und eisen.  
 Die menner trugen gülden hauben, 65  
 Seidene wammes, köstlich schauben,  
 (Ich dacht: wie istz so ungleich teilt!  
 Und solchs so manchen armen feilt,

|                                                                                                                                                                                                                                    |          |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------|
| Die oft das brot nit zeßen haben,<br>Müssen den durst mit wasser laben,<br>Als du und ich und unfers gleichen;<br>An einem haufen hans die reichen.)<br>Mit zobeln gfütert und mit lüchsen,<br>Etlich mit marbern, etlich füschen. | 70       |
| Wil saße ich von den besten leuten,<br>Die trugen belz von wolfes heuten.<br>Eins aber, das mich ser dran wundert,<br>Dieselben belz warn so gesundert:<br>Etlich kerten das raue innen;<br>Dieselben hielt ich baß bei sinnen,    | 75<br>80 |
| Denn je die belz darumb bedacht,<br>Zur wärm und nicht zum schein gemacht.<br>Etlich hetten das raue außkert;<br>Ob sie des nit wern baß gelert,<br>Odr ob sies sonst von vorwoiz teten,<br>Odr sonst vor ein gewonheit heten,     | 85       |
| Das kan ich warlich sagen nicht.<br>Bom selben hund begert bericht<br>Und tets mit aller umbstend fragen;<br>Er wist mir kein bescheit zu sagen.                                                                                   | 90       |
| Schied so von dann zur selben fart,<br>Daß ich des nicht berichtet wart.<br>Drumb bitt ich dich, weistu darumb,<br>Woher doch solcher wechsel kumb,<br>Wöllest mich des gründlich berichten,                                       | 95       |
| Damit ich mög mein zweifel schlichten,<br>Benemen mir die bstümmernis,<br>Wenn du mich machst der sachen gwis.“<br>Da ward der fuchs gar spdttisch lachen.<br>„Es ist ein deutung in den sachen“,                                  | 100      |
| Sprach er, „daß warlich nit verstet<br>Ein jeder haur, wie das zuget.“<br>Der wolf sprach: „Lieber, sag mir doch,<br>Daß ich nit weiter darf fragen nach!<br>Es muß gar wunderlich sein drumb.“                                    | 105      |
| „Es ist ein groß mysterium“,                                                                                                                                                                                                       |          |

82. 89 die umstend, dat., umstend: umständlich. — 94 wechsel, Verschiebenheit, Unterschied.

- Sprach der fuchs, „doch wil ich dirz deuten:  
 Die gsellschaft von zweierlei leuten,  
 Wie mich bedunkt, etlich vom adel,  
 Dieselben leiden keinen tabel. 110  
 Umbfunst istz, daß man sie fast straft  
 Ober bekrung an in verhofft,  
 Sie wüten stets wie die tyrannen;  
 Wenn mans unfreundlich tut anzannen,  
 So schlahens, beißens umb sich her 115  
 Gleich einem lewen oder ber.  
 Sie schemen sich des mausens nicht,  
 Haben ir datum so gericht,  
 Suchens in winkeln vorn und hinden,  
 Rauben und nemens, wo sies finden, 120  
 Underdrucken beid leut und lant  
 Und sind irz raubens wol bekant,  
 Gleich wie du deine grauen har  
 Auskerst und tregst sie offenbar.  
 Ja, mancher sich des adels rümt, 125  
 Den ist ir kranz also geblümt,  
 Daß man sie bei den febern kennt;  
 Dennoch man sie gnad juncker nennt;  
 Meinen desselben haben er,  
 Das bei frommen ein schande wer: 130  
 Solch wolf helt jezt die welt in eren,  
 Drumb sie das raue außen kerren.  
 Die andern, welch man nennt kaufleut,  
 Kleiden sich auch in wolfses heut;  
 Mit geiz den gmeinen man bestelen, 135  
 Doch wißen sies so fein zu belen,  
 Des geiz fein underm hütlin spielen,  
 Wie das gemein ist jezt bei vilen,  
 Und machens auch so gar unsauber,  
 Daß man sie schiltet vor stulrauber. 140  
 Mit irem auffatz, wucher, liegen  
 Jezt fast die ganze welt betriegen,

32. 118 datum, wie oben: Absicht, Streben. — 119 haben, zu haben. — 137 underm hütlin, wie die Taschenspieler, verstedt, sodaß niemand etwas merkt. — 140 schiltet, von schelten, mhd. praes. schilto; Stulrauber, bezeichnend für Wucherer zc., die gleichsam vom Stuhl aus das Räuberhandwerk treiben.

- Und wenn man sie darumbe straft,  
 So ist's der brauch der kaufmanschaft:  
 Sind wolf und wöllens doch nit sein, 145  
 Schmücken den wolf mit frommen schein,  
 Undr einr schafshaut und frommen schalt  
 Verbergen sie den wolfes balt;  
 Mit gutem gwand und seiden räden  
 Sie allezeit den wolf bedecken. 150  
 Und sein so wolf von beiden teilen,  
 Ein jeder leßt an im nit feilen,  
 Daß er sich solcher tugent fleißt,  
 Wie solchs der wolfes belz austweist.“
- ¶ Die deutung über dise fabel 155  
 Darf zwar keiner andern parabel,  
 Denn wie sie hat der fuchs verflert.  
 Der ist die zeit wol so gelert,  
 Daß er den wolf kennt vor den schafen:  
 Derhalben weiß in nit zu strafen. 160  
 So jemand nit gefellt sein deuten,  
 Der hüt sich vor den wolfes heuten  
 Und hab mit solchen nit gemein,  
 Wil er vom fuchs ungscholten sein.

---

 Dreiunddreißigste Fabel.

## Von einem Ciriakkremer.

- Mitten im sommer ich einst kam  
 In Holland hin gen Amsterdam.  
 Traf sichs, daß eben jarmart war,  
 Wie umb dieselbig zeit all jar  
 Gehalten wird; daselb umbschau: 5  
 Bil kremer hetten aufgebaut.  
 Gar laut von fern einr rufen tet,  
 Als ob einer gepredigt het.

---

33. (50.) Selbst erlebt. — Ueberschrift: Ciriakkremer, Marktschreier, der mit Theriak, Mittel gegen Thiergift (θηριακόν), und andern Arzeneien handelt.

- Das volt lief zu mit großen haufen,  
 Ich gunt mit andern auch hinlaufen. 10
- Da stund ein abenteurer dort  
 Am platz auf einem höhern ort,  
 Der het ein tuch, das war gemalt  
 Von seltzam tiern greulicher gstalt,  
 Würm, krotten, eigdeckß, ottern, schlangen, 15  
 Das het er an ein spieß gehangen,  
 Und schütt aus einem lebersack  
 Bil kleiner büchßlin mit tiriat,  
 Von kraut und wurzeln mancherlei;  
 Macht gar vil wort und groß geschrei. 20  
 Ein korb het er gesetzt dahin:  
 Da warn vil kleiner brießlin in,  
 Wie heußlin gmacht und zugebrückt,  
 Warn mit ein gstoßnen pulver gspickt.  
 „Schaut, lieben leut“, rief er gar laut, 25  
 „Sie ist ein wunder heilsam kraut,  
 Daß ein des nachts die flöh nit beißen;  
 Ja, wer sich tut desselben fleißen,  
 Der selb ist frei von solchen bösen,  
 Und kans mit einem stüber lösen.“ 30  
 Das volt drang zu und war getrost;  
 In einer stund hets gar gelost,  
 Ein gute summa gelts erwischt,  
 Mit bösem neß gar wol gefischt.  
 Ich blieb besten und sah in an, 35  
 Biß daß das Volt da gar zerrann.  
 Sein kram begunt er bald zu sacken,  
 Wolt sich eilend von dannen packen.  
 Als er beinahe gar flüßig war,  
 Ein altes weib kam laufen dar, 40  
 Die er auch umb ir gelt betrogen,  
 Mit seiner bösen laugen zwagen,  
 Sie sprach: „Ich hets vergeßen schier:  
 Ach, lieber meister, sagt doch mir,  
 Wie sol ichs brauchen oder nützen, 45  
 Daß ich mich vor den flöhn mög schützen?“

33. 32 Iosen, außverlaufen. — 39 flüßig, fertig mit seinen Sachen. —  
 42 gwagen, partic.: gewaschen.

- Er lacht und sprach: „Ir seit gar spizig  
 Und all den andern vil zu wizig.  
 Umb das kraut hab ich allein heut  
 Ghabt wol etlich hundert kaufleut; 50  
 Doch hat mich keiner fragen wolt,  
 Wie man das pulver brauchen solt.  
 Drumb sag ichs euch auch jetzt allein;  
 Bitt, machts den andern nit gemein:  
 Wenn euch ein sloh begint zu stechen, 55  
 Den greift und tut ims maul aufbrechen,  
 Streut im das pulver auf den zan,  
 So stirbt er bald von stunden an.“
- ¶ Die welt hat jetzt vil junger gsellen,  
 Die dem gelt wunderlich nachstellen; 60  
 Mit irem nücken, sagen, liegen  
 Jetzt fast die ganze welt betriegen.  
 Man solt solch müßiggende knaben  
 Mit ein starken wassertrunk laben  
 Und in den Rhein fünf elen senken 65  
 Oder am hanf im luft ertrenten;  
 So müsten sie mit solchen bösen  
 Ir triegerei und stelen lassen.  
 Ich sahe des gleichen einst zu Simbed  
 Auch von ein solchen gsellen tect: 70  
 Dem llagt ein arme frau ir not  
 Und fragt, wie teur er geb ein lot  
 Bocksblut. Er sprach: „Ist klein gewin;  
 Umb fünf matthier nemt es hin.“  
 Da sprach die frau: „Es ist zu teur; 75  
 Umb ein hab ichs gekauft noch heur,  
 Da sich mein man verbrochen het  
 Und ich in damit heilen tet.“  
 Er sprach: „Das laß ich wol geschehen!  
 Desgleichen habt ir nicht gesehen, 80  
 Diß breng ich von Benebig her  
 Aus weiten landen über mer:

---

33. 61 nücken, Rücken, hinterlistige Streiche. — 74 Matthier, Scheidemünze von Silber oder Kupfer = 4 Pfennige. — 77 sich verbreehen, einen Bruch bekommen.



- Da eßen anderst nicht die böckn  
 Denn süße trauben von weinstöckn,  
 Von edlen beumen zimetrinden: 85  
 Desgleichen wird man hie nit finden.  
 Drumb hat das blut vil größer kraft.“  
 Mit solchen worten er verschafft,  
 Sie namß und gab im fünf Mattheier.  
 Da lacht derselbig leutgeheier, 90  
 Sprach: sihe wol, solt mir sonst nit glücken,  
 Wenn ich die baurn nit könt benücken.

---

Die vierunddreißigste Fabel.

Von einem verdorbenen Kremer.

- In Sachsen war eins kremerß son,  
 Der het seins vatters gut verton,  
 Ein guten fram höcklich verzert;  
 Zulezt der knapsack in ernert, 5  
 Lief auf die kirweih, wie man pflegt.  
 Einß malß, da er het außgelegt  
 Sein pfennwert, all sein hab und war,  
 Kam einr, der het in kennt vil jar,  
 Da er e war gewesen reich;  
 Sprach: „Claus, wie komts? jezt istß nit gleich, 10  
 Wies e mit dir zu wesen pflag,  
 Da du wol lebst, hetst gute tag  
 Bei deines vatters großem gut,  
 All tag ein guten freien mut.  
 Jezt istß vil anderst umb dein sach.“ 15  
 Der kremer antwort im und sprach:  
 „Schlaf lang, iß frü — macht feißte baden,  
 Bringt lange schnür und kurze paden.“

---

33. 90 leutgeheier, der die Leute anführt. — 92 benücken, be-  
 trügen.

34. (51.) Quelle unbekannt. — 4 knapsack, Schnappsack, Bettelsack. —  
 6 pfennwert, kurze Waaren, wenige Pfennige werth.

¶ So gets; wer lieb zu lieb wil han,  
 Der muß das liebe faren lan. 20  
 Denn vil verzeren, nit erwerben  
 Hilft zu armut und zum verterben,  
 Wie das gemeine sprichwort sagt  
 Und der verborben reuter klagt,  
 Sprach: „Kalbesaug und hasenlung, 25  
 Hechts lebern und karpfen zung,  
 Süßer wein und barbenmaul  
 Brachten mich umb mein grauen gaul.“

Die fünfunddreißigste Fabel.

### Vom Fuchs und dem Igel.

Einmals der fuchs hin umb mittag  
 Glend vor einem felsen lag  
 Und het drei große scheußlich wunden.  
 Die waren im von zweien hunden  
 Beim dorf hinter eim zaun gebißen, 5  
 Und im sein balg so gar zerrißen,  
 Daß er erlegen ganz und gar,  
 Vor onmacht schier gestorben war.  
 Da gunden sich zu im versamlen  
 Fliegen, mücken und große humlen; 10  
 Mit stechen machten in ganz schwach.  
 Ein igel das zuhand ersach:  
 Aus mitteleiden lief zuhin bald,  
 Erschrak von solcher mißgestalt,  
 Doch wißt er keine hilf noch trost, 15  
 Damit in het der pein erlost.  
 Er sprach: „Lieber, laß mich verjagen  
 Die fliegen, mücken, die dich plagen  
 Und dich mit stechen heftig drücken:  
 So magst dich je zum teil erquiden.“ 20

35. (52.) Fabel des Aesop (ed. Furia 384); die nächste Quelle kann ich nicht nachweisen. Das Gebet der Witwe: Agricola 128.

- Da sprach der fuchs: „Dich freundlich bit,  
 Verjag mir dise fliegen nit!  
 Sie haben jegund lang gezogen  
 Und so vil bluts in sich gezogen,  
 Daß sie zuhand auch nimmer mügen  
 Mir keinen schaden mer zufügen;  
 Werden sie aber abgejagt,  
 Denn werd ich erst auß neu geplagt.  
 Wenn andre hungrig wider komen,  
 Wird all mein kraft und saft genomen,  
 Als blut, was noch vorhanden wer;  
 Denn mager müden beißen ser.“
- ¶ Ein jeder weiß, und leit am tag  
 Ganz offentlich, darf keiner frag,  
 Wenn man die herrschaft wil verliesen,  
 So muß man vor der hand verliesen.  
 Das verneuen kan wol geschehen,  
 Ich hab aber nit oft gesehen,  
 Daß man ein beßers het bekummen,  
 Des man het größern nutz und frummen,  
 Und daß in jederman tet loben;  
 Doch wil man stets ein andern haben,  
 Der nit so scharpf und embßig straft  
 Und baß vors gemeine bestes schafft.  
 Das widerspiel sich aber findt.  
 Ein jeder schäzet, schabt und schindt,  
 Und muß der arm sich allzeit leiden:  
 Neu meßer haben scharpfe schneiden.  
 Man sihts auch an den jungen tagen,  
 Die haben spiß und scharpfe tagen.  
 Drumb dent niemand auf dieser erd,  
 Daß es derhalben beßer werd.  
 Herrn bleiben herrn auch fur und fur;  
 Schliessen sie auch biß um zwölff ur,  
 Noch bleibens herrn und wöllns auch sein.  
 Drumb schweig und leid, und wart des dein  
 Und auf den bruf mit fleiß tu schauen,  
 Und folg der ler der armen frauen,

Davon man list in alten jarn,  
 Da die könig tyrannen warn. 60  
 Daselb war auch ein edelman,  
 Der nam sich aller bozheit an  
 Mit wuchern, schinden, schäzen, schaben,  
 Nam gern geschenk und liebt die gaben.  
 Under dem ein arme witwe saß, 65  
 Die het mit schaden glernet das,  
 Sein tyrannei gar oft empfunden,  
 Und wie die armen wurden geschunden.  
 Diefelb oft in der kirchen lag  
 Und bat Gott fleißig nacht und tag, 70  
 Daß er denselben edelman  
 Wolt fristen und lang leben lan.  
 Das ward dem hauptman angesagt;  
 Er wundert sich, die fraue fragt,  
 Warumb sie fleißig vor in bät, 75  
 So er doch wist, daß ers nit het  
 Segn ir verschuldt mit keinen gnaden,  
 Und ir oft zugefüget schaden.  
 Sie sprach: „Vor zeiten het vier kile,  
 Darauf ich legt alln fleiß und müe, 80  
 Davon ernert mein kinder kleine:  
 Da kam dein vatter und nam mir eine.  
 Da bat ich Gott, daß ern hinnem,  
 Auf daß ein frommer wider kem.  
 Da het er auch zuhand ein end. 85  
 Bald kamestu ins regiment  
 Und namest mir noch ander zwo,  
 Behielt ich nur die einig tu,  
 Und sihe, daß du vil erger bist:  
 Drumb bitt ich Gott, daß er dich frist. 90  
 Denn so du wurdest hingenomen,  
 So wurd gewis ein erger komen,  
 Der uns wurd schäzen auf den grat:  
 Besser zu bhalten, was man hat.“

---

35. 93 schäzen auf den grat, brandschäzen bis auf die Knochen;  
 bei Luther: schinden bis auf den Grat. Frisch s. v.

Die sechsunddreißigste Fabel.

## Vom Koch und einem Hund.

Es het ein koch ein schwein geschlacht,  
 Bil guter frischer würrt gemacht;  
 Dieselben an ein laden hieng,  
 Da das volk gleich vorüber gieng.  
 Das sahe ein hund und blieb bestan 5  
 Und gafft die würrt gar fleißig an.  
 Die leut, so da vorüber giengen,  
 Feillschten, und umb die würrt zu dingen,  
 Fragten, wie teur er sie wolt lösen.  
 Er sprach: „Zu groschen gib die großen; 10  
 Auch minder ichs nit geben wil.  
 Die kleinen gelten halb so vil.“  
 Damit ein jeder wider gieng.  
 Gar bald der hund zum koch anfieng,  
 Er sprach: „Mein freund und lieber koch, 15  
 Wolt, daß wer in der welt so noch  
 Wie vor zeiten, in alten jarn,  
 Da die hunde auch reicher warn.  
 Denn so wars bei der alten welt,  
 Da hetten alle tier auch gelt, 20  
 Gleich wie jekund haben die leut.  
 Ja, wenn es noch also wer heut,  
 So wolt ichs hertragen mit haufen  
 Und dir all dise würrt ablaufen,  
 Daß ich ein mal recht wol möcht leben. 25  
 Vor jede wolt ein taler geben  
 Und nit so wie die leut es sparen,  
 Mit irem gelt zum teufel faren.  
 Ichs warlich wol baß wagen dürst:  
 So herzlich wol schmeden die würrt. 30  
 Vergangne fasnacht erwischt ein stück,  
 Wiewol mirs tet gar we im rüd,

36. (55.) Quelle unbekannt. — 29 dürst, mhb. conjunct. praet., törste, zu turren, wagen, sich unterstehen.

- Noch dunkt mich, wenn ich denk daran,  
 Daß ich sie riech und vor mir han.  
 Drumb bitt Gott, daß er dise sach 35  
 Umbler und auf das alte mach,  
 Daß wir hund wider gelt bekummen:  
 Das sol dir all dein lebtag frummen.“
- ¶ Ja, wenn die hund, kinder und fliegen  
 Gelts gnug hetten, wil ichs nit liegen, 40  
 Wern pfefferkuchen, honig, wurst  
 So teur, daß niemand kaufen durst.  
 Denn so gets zu, daß die unwißen  
 Allzeit geneigt sein und geflißen,  
 Daß sie, umb ein mal wol zu leben, 45  
 Als, was sie hetten, solten geben  
 Und aller wolfart sich erwegen,  
 Daß sie dem bauch wol möchten pflegen.  
 So tun gemeinlich die jungen knaben,  
 Die stets den fraß zum abgott haben. 50  
 Der demut sich nicht solten schemen,  
 Und wol ein kleines dörflein nemen,  
 Und helfen eim ein lant verzeren.  
 Man muß aber solchen gsellen weren  
 Und nit zu vil gewalts einreumen, 55  
 Daß sie nit irs gefallens scheumen,  
 Weisens hin, daß sie etwas bginnen,  
 Durch sauren schweiß die kost gewinnen:  
 Denn findt sichs, daß sie sich nit strecken  
 Weiter, denn sie selb mögen decken. 60

---

36. 40 liegen, lügen, in Abrede stellen. — 43 unwißen, die alte richtige Form, mhd. unwizzen, hier für unwise, unerfahren, unverständlich, gebraucht. — 56 scheumen, ausschweifen, zu viel verthun.

Die siebenunddreißigste Fabel.

## Vom Fuchs, Hasen und Luchs.

Es begab sich einst umb die fasnacht,  
 Der fuchs seim son ein hochzeit macht,  
 Dieweil ern lang het laßen lern  
 Und in der hohen schul studiern,  
 Daß er in sachen vor dem rechten 5  
 Mit listen sich wol kunt verfechten.  
 So wußt er sich alls dings zerinnern,  
 Sondrlich wenn er predigt den hünern.  
 Nam ein von seiner freundschaft nah,  
 Genant die schön Vulspecula. 10  
 Man nennt in herr licentiat;  
 Drumb er auch best mer geste bat  
 Und schrieb derhalb auch allen tieren,  
 Daß sie lernen bei drein und vieren  
 Zu seines sones höchsten eren 15  
 Und mit den fächsen frölich weren.  
 Dahin ward auch der luchs betagt,  
 Dem hasen wards auch angefagt.  
 Die beide wonten bei einander,  
 Drumb woltens mit einander wander 20  
 Und zur hochzeit kommen bei parn,  
 Weil ir bhäufung beinander warn.  
 Da sprach der luchs: „Hör, was ich sag,  
 Wir ziehen auf den hochzeittag,  
 Da uns der fuchs tet hin betagen: 25  
 Drumb wil ich dir mein meinung sagen.  
 Es ist jezt ebn umb die fasnacht,  
 Daß jederman zeucht an die jagt  
 Und tun uns armen tiern nachstellen,  
 Mit iren hunden uns zu fellen. 30  
 Drumb sag ich dir, wennis dazu kem  
 Und uns das unglück ondernem,  
 Daß an uns lernen mit den hunden  
 Und uns zu fahen understunden,

37. (56.) Quelle nicht nachzuweisen, wol eigene Erfindung. — 5 vor dem rechten, vor Gericht. — 17 betagen, laben.

|                                           |    |
|-------------------------------------------|----|
| So müstest warlich nit verzagen           | 35 |
| Und an die feind ein rüpfliin wagen,      |    |
| Auf daß wir uns gar weiblich weren:       |    |
| So wölln wir bsten mit allen eren.“       |    |
| Da sprach der has: „Wenn ichs nit tet,    |    |
| Gar kleine er desselben het               | 40 |
| Und wer des hofes groß unzucht,           |    |
| Würd mir gerechnet zur feldflucht.        |    |
| Drumb hab desselben keinen zweifel;       |    |
| Ja, wern die hund auch halbe teufel,      |    |
| So sollens doch an uns nit han,           | 45 |
| Ich wil ir fünf allein bestan.            |    |
| Das glob ich dir bei leib und leben;      |    |
| Sihe da, wil dir mein hand drauf geben.“  |    |
| Er sprach: „Ich wil mich drauf verlaßen.“ |    |
| Sie zohen hin allbeid ir strassen         | 50 |
| Die ganze nacht durch einen wald.         |    |
| Am morgen frü kamen sie bald              |    |
| Auf eine wisen lang und breit,            |    |
| Da man sich kunt umbsehen weit.           |    |
| Gleich in der mitten war ein rein         | 55 |
| Und dafelben ein heden klein:             |    |
| Da enthielt sich das mal ein jäger        |    |
| Mit seinen hunden in dem läger,           |    |
| Er ward getwar des luchs und hasen:       |    |
| Er hezt die hund, das horn tet blasen.    | 60 |
| Da wurdens plüßlich umberingt,            |    |
| Ein jeder auf die tierlin springt.        |    |
| Der luchs wert sich, so best er mucht;    |    |
| Der has wendt sich und gab die flucht,    |    |
| In reut gar bald der vorig kauf           | 65 |
| Und steckt das hasen bannier auf,         |    |
| Gab sich zu holz den berg hinan,          |    |
| Mit not den hunden kaum entrann.          |    |
| Da ward dem luchs sein haut zerbissen     |    |
| Und so gar jemerlich zerrissen,           | 70 |
| Daß er noch heut zu disen stunden         |    |
| Hat die blutsteden und die wunden         |    |

37. 36 rüpfliin, kleine Rauferei. — 41 des hofes groß unzucht, das Gegentheil von häßlicher Zucht, unaufrichtiges Betragen. — 45: so sollen sie uns doch nichts anhaben. — 55 rein, Rain.



- Geheilet und verwunden nicht,  
 Wie man auch teglich an im sicht:  
 Wird im auch nimmer wider ganz. 75  
 Dazu ließ er den halben schwanz;  
 Zulezt das leben rettet kaum,  
 Entfloß auf einen hohen baum,  
 Biß daß der jäger auch abzoch.  
 Der luchs saß lang und sahe im noch; 80  
 Darnach stieg auch vom baum ernider  
 Und auf den weg begab sich wider,  
 Kam noch den tag zum Reinhart fuchs.  
 Entpfieng herrlich denselben luchs  
 Und sprach: „Wie bistu so ganz flectet 85  
 Und überall dein haut so schedet?  
 Weiß nit, istz farb oder ist es blut?  
 Ober kleidst dich dem breutgam zgut?“  
 Der luchs erseufzt, hub an und sagt,  
 Gar kleglich übern hasen klagt, 90  
 Verzelt die gschicht von end' zu ort.  
 Da sprach der fuchs: „Hast nie gehört:  
 Von anbegin das gschlecht der hasen  
 Mit iren ohmen, vettern, hasen,  
 All ir vier ahnen und geschlecht 95  
 Han nie gehandelt billich und recht?  
 Weistu noch nit des hasen art?  
 Im ernst noch nie bestendig wart,  
 Wiewol sie schweren, vil geloben,  
 Das sie nit willn zu halten haben. 100  
 Drumb wil ich dir ein urteil sagen:  
 Das zeichen solt dein lebtage tragen,  
 Über deinen halt die blutflecken,  
 Alln hasen zum ewigen schrecken,  
 Daß sie sich für dir fürchten sollen. 105  
 Sie sein so stolz sie immer wollen,  
 Wenn sie das zeichen an dir sehen,  
 Sich erinnern, was sei geschehen,  
 Und wo du einen überkümst,  
 Daß du im bald das leben nimst, 110

---

37. 73 verwunden, die Schmerzen davon überstanden. — 91 von end zu ort, von Anfang bis zu Ende.

Und er sich vor dir fürchten muß:  
 Das sol sein aller hasen buß.“  
 ¶ Beim hasen merken wir die gsellen,  
 Die fünf und zwenzig haben wollen:  
 Wenns etwan sitzen bei dem wein, 115  
 Daselb die besten krieger sein  
 Mit fluchen, schweren, sein unfletig,  
 Gar vermeßen und rumretig;  
 Wenns aber zu dem treffen kumt,  
 Dann findt sichs, was sie han gerumt, 120  
 Erzeigt sich ir manlicher mut,  
 Bestet wie butter an der glut.

---

Die achtunddreißigste Fabel.

### Vom Lamem und dem Blinden.

Ich sahe einmal ein armen blinden,  
 Der kumt allein den weg nit finden  
 Und het auch niemand, der in leit.  
 Da hgab es sich auf eine zeit,  
 Daß er vor einer kirchen saß 5  
 Und bat die leut umb ein almos.  
 Dngfer zu im ein krüppel kam,  
 Der war an beiden füßen lam,  
 Die waren im zusamen schrumpfen  
 Und gwachsen gar an einen klumpfen. 10  
 Er sprach zum blinden: „Lieber bruder,  
 Bis du mein schif und ich dein ruder;  
 Denn wenn du dich vor mir woltst hüden  
 Und tragen mich auf deinem rüden,  
 So möchten wir zusamen wandern, 15  
 Und unser einer hülf dem andern.“  
 Dasselb war dem blinden beheglich  
 Und in auch allen beiden treglich.

- ¶ Gott hats auf erden so geschickt,  
 Das glück mit dem unglück gespickt, 20  
 Was er dem ein nit geben wil,  
 Des hat der ander allzu vil,  
 Und ist also ungleich geteilt,  
 Daß allzeit einem etwas feilt,  
 Auf daß die lieb stets findt ursach, 25  
 Daß sich dem nehsten dienstbar mach,  
 Im nach vermög behilfflich sein,  
 Daß ein hant wesch die ander rein.  
 Gleich wie der kelner sprach zum koch:  
 Kom zu mir für das kellerloch, 30  
 Mit gutem wein lesch dir den durst;  
 Zum frästüch brätstu mir ein wurst:  
 So rufen wir dazu den becken,  
 Der bringt semeln und frische wecken,  
 Erfreut das herz und speist den magen! 35  
 Auf vilen achseln ist gut tragen.

---

Die neununddreißigste Fabel.

Dem Schmit und seiner Katzen.

- Im Harz da saß ein armer schmit,  
 Der het kein ander narung nit,  
 Denn daß er sich des hammers nert,  
 Damit des hungers sich erwert. 5  
 War ein einfeltig frommer man,  
 Der sezt im für und nam sich an,  
 Er wolt den leuten schmiden umbsunst  
 Aus brüderlicher lieb und gunst;  
 Was im von gutem willn wurd geben,  
 Nur von demselben wolt er leben, 10  
 Dacht: wenn sie sehn dein guten willen,  
 Werdens mit woltat wol erfüllen.

- Da solchs die leut an im vernamen,  
 Mit viler arbeit zu im kamen;  
 Der ein bracht diß, der ander das, 15  
 Beschwerten in on underlaß,  
 Dankten dafür und giengen hin.  
 Niemand gab nichts; das wundert in.  
 Das wert nun eben lange zeit;  
 Er dacht: das sein undankbar leut! 20  
 Es solt je dennoch so nit sein;  
 Niemand gibt nit, er dankt allein.  
 Hat ir danken so vil in sich,  
 Daß sie damit bezalen mich,  
 Das wil ich gar bald werden inne, 25  
 Wenn ich ein ander weiß beginne!  
 Nun het er selb ein schöne kazen,  
 Die fieng die meus und große ragen;  
 Davon ward hübsch, auch feißt und glat.  
 Dieselb band er in die werkstatt, 30  
 Daß sie kein maus noch raß mer fieng;  
 Und an sein arbeit wider gieng  
 Und werket, wie er vor het tan  
 Und die leut warn an im gewon.  
 Und wenn die arbeit war bereit, 35  
 So namen sieß mit dankbarkeit,  
 Dankten und giengen auß der tür.  
 Der schmit sprach: „Raß, das geb ich dir!“  
 Die kaß nam ab und ward bald mager,  
 Dieweil sie nit auß irem lager 40  
 Mocht gen, daß nach der narung tracht,  
 Und man ir sonst nichts zeßen bracht.  
 Damit verschmacht und gar verdarb,  
 Daß sie zuletzt auch hungers starb.  
 Da solchs der schmit nun innen wart, 45  
 Er sprach: „Wil mir ein ander fart  
 Nit gnügen lan an solchen fragen,  
 Sonst get mirß gleich wie meiner kazen.“  
 ¶ Dem schmit eß eben gangen ist,  
 Wie man von einem heiden list, 50

39. 33 werken, arbeiten. — 35 bereit, fertig. — 38 kaß, das geb ich dir; „der kaze geben“, sprichwörtlich in Niedersachsen: verzichten, verlorren geben. — 47 fragen, leere Worte.

Der het in künsten lang studiert  
 Und oft von seinem meister gehört,  
 Man solt sich nemen tugent an  
 Und stets woltun auch jederman,  
 Und eint dem andern willig geben: 55  
 Das ghört zum erbarlichen leben.  
 Denn wer das tet, wurd hoch gelobt  
 Und dafür reichlich wider hgot.  
 Er dacht: das wil ich werden in,  
 Ob dem so sei! und gieng bald hin 60  
 Und ließ zu solchen guten sachen  
 Zwen große hübsche lasten machen  
 Und alle beid beschmiden wol.  
 Den einen stopfet er ganz vol  
 Mit kleidern, geld und hausgeret 65  
 Und was im Gott verliehen het,  
 Zu geben nach eins jeden hger;  
 Den andern ließ er bleiben ler,  
 Daß er darein auch legen mocht,  
 Was im von leuten wurd wider bracht. 70  
 Er tet den vollen lasten auf,  
 Da gwan er bald guten zulauf,  
 Gab jederman und war ganz bider;  
 Wenn er ward ler, so füllt ern wider  
 Und gab fast aus alln, wer da kam. 75  
 Zulezt mit schaden auch vernam,  
 In andern lasten kam gar nüt;  
 Da ward er auch des gebens müd  
 Und sprach: „Ich sehe wol, wie sichs helt;  
 Es ist gar ein undankbar welt. 80  
 Man solt nur niemand tun zu gut;  
 Niemand ist, ders bedenken tut.  
 Drumb wil ich bhaltten, was ich hab,  
 Nit hoffen auf eins andern gab.“  
 Wir christen aber han die ler, 85  
 Wie uns heißt Christus, unser herr,  
 Daß wir solln unser milde gaben  
 Mitteiln alln, dies von nöten haben,

39. 77 nüt, nit, nichts. — 82 bedenken, daran denken, dafür danken.

Auch unsern feinden lieb beweisen,  
 Damit den himlisch vatter preisen, 90  
 Warten dafür ein größern lon,  
 Den uns kein mensch hie geben kan;  
 Haben den trost und die zusag,  
 Daß uns nit bleibt an jenem tag  
 Ein wassertrunt, ein armen bracht, 95  
 Unvergolten oder unbedacht.

Die vierzigste Fabel.

Vom Wucherer und einem Gesellen.

Ein armer gsell sichs unternam,  
 Zu einem reichen bürger kam,  
 Fordert in heimlich auf ein ort  
 Und sprach: „Herr, höret mich ein wort!  
 Ich het euch umb ein kleins zu fragen; 5  
 Bitt, wöllet mir die warheit sagen.  
 Ein stüde golt, geleutert, rein,  
 In der groß wie ein zigelstein,  
 Wenn ein solchs unser Herrgott bschert,  
 Lieber, sagt mir, was wers wol wert?“ 10  
 Da wuchs dem wucherer groß verlangen,  
 Meint, er het schon den fisch gefangen,  
 Sprach zum gsell: „Hör, was du tust,  
 Ein wenig dich enthalten mußt.  
 Ich hab zu tun jezund mit leuten, 15  
 Drumb tum heim auf die malzeit heuten  
 Und is mit mir, was uns Gott geit,  
 So geb ich dir ein guten bscheit  
 (Gedacht, daß er dasselbig golt  
 Von stund da mit im bringen solt) 20  
 Und dich heut mit mir frölich machen,  
 So wolln wir reden von den sachen.“

39. 91 warten, erwarten. — 92 uns, im Text als Druckfehler: „ir“.

40. (63.) Quelle nicht nachzuweisen, vielleicht nach mündlicher Erzählung.

— 14 sich enthalten, warten, sich gebulden.

- Der gsell seumt nit, kam allzuhand,  
 Zum reichen sich zur malzeit fand.  
 Da macht ern frölich, ließ schenken ein 25  
 Gnug von dem allerbesten wein.  
 Er aß und trank und war frölich  
 Und ließ kein ding bekümmern sich.  
 Da er war eben lang geseßen,  
 Get wol getrunken und sat geßen, 30  
 Er sprach: „Es ist zeit, aufzusten.“  
 Er nam urlaub und wolt nu gen.  
 Der kaufman folgt im an die tür  
 Und sprach: „Wie du mir heut gabst für  
 Von einem großen stüde golt, 35  
 Fragtest, was das wol gelten solt;  
 Laß sehn, so wil ich dirß wol sagen  
 Und mich mit dir darumb vertragen.“  
 Er sprach: „Ich hab sein nit jehunder,  
 Und nimt mich von euch großes wunder, 40  
 Daß ir bei einem armen gsell  
 Einß solchen schazß vermuten wöllen.  
 Wenn mir aber ein glück zustünd,  
 Daß ich ein solch stück goldeß fünd,  
 Daß ich denn wüßt, wie ichß solt acht, 45  
 Und mein rechenchaft darnach macht.  
 Ja, wenn ichß aber überkum,  
 So glob ich euch, wo ich bin frum,  
 Weil ich sehe, daß euch drumb so gach,  
 Und ir so fleißig fragen nach, 50  
 So wil ich zu keim andern lauf,  
 Ir solt der nehst sein zu dem kauf.“  
 ¶ Ich hab oft von den alten ghort,  
 All menschlich anschleg gen nit fort,  
 Sonderlich wie jetzt mancher hêlt, 55  
 Mit wucher, geiz dem gelt nachstellt,  
 Drumb schadts nit, daß er wird betrogen  
 Und im zu zeiten vorgelogen.  
 Und obs nit allzumal geschicht,  
 Was unfers herzen geiz ersicht, 60

Da leit nit an, daß auch zu zeiten  
 Die geizigen den esel reiten.  
 Wünschen, verlangn, warm sommertag,  
 Der gen vil in ein hopfensack.

Die einundvierzigste Fabel.

**Von einem Kaufman.**

Zu Mainz am Rhein ich letsten war  
 In dem sechs und dreißigsten jar  
 Gegen die Frankfurtr mess im herbst,  
 Wenn jeder kaufman seins gewerbs  
 Aus weiten landen dahin zeucht, 5  
 Durch große sar die armut fleucht.  
 Ein kaufman aus dem Niderland,  
 War weit berümt und wol bekant,  
 Mit großem gut fur nauf den Rhein,  
 Daß er auch mocht daselben sein. 10  
 Denn er mit vilen het zu tun  
 Aus welsch und deutscher nation,  
 In aller war gab stich umb stich,  
 Wie man des hat berichtet mich.  
 Er kam nit weiter denn gen Menz, 15  
 Befiel bald an der pestilenz,  
 Ward heftig krank; das sah der wirt,  
 Ein grauen mönch bald zu im furt,  
 Daß ern am besten underricht, 20  
 Und solt dem kranken hörn die bicht,  
 Welchs den kaufman so wundern tet,  
 Als obs zu Rom gedonnert het.  
 Er fragt: „Wer hat euch her citiert?  
 Ich bitt, laßt mich jezt ungeirrt;  
 Ich hab gar vil ein anders zschaffen, 25  
 Denn ich nach eurem tun solt gaffen.“  
 Es sein die sar so groß sie wöllen,  
 Noch tut man nach dem leben stellen.

41. (65.) Nach mündlicher Erzählung, die Waldis in Frankfurt gehört.  
 — 6: mit Gefahr nach Reichtum strebt. — 13 stich um stich, Waare gegen  
 Waare, im Tauschhandel.



- Der mōnch sprach: „Dem sei wie im wōll;  
 Ir seit zwar gar ein schwacher gsell;  
 Es weiß zwar niemand, obs so kem  
 Und euch der Herr von hinnen nem.“ 30
- Er sprach: „Wie solt ich so hin sterben  
 In solchem gscheft und großen gwerben,  
 Mit solcher großen rechenenschaft,  
 Damit mir mancher ist verhaft,  
 Mit so vil tausent und großen summen, 35  
 Wenn solt ich zur bezalung kummen?  
 Da stet mein gut, das gfinde zert;  
 Der eine komt, der ander fert,  
 Mancher mir da gelt geben wil,  
 Dem andern bin ich schuldig vil, 40  
 Die all dahin meinthalben farn  
 Und als auf meine zukunft sparn.  
 Wurd jetzt nit gschlichtet alle sachen,  
 So solts ein größer irrung machen.“
- Er sprach: „Das müst ir faren laß: 45  
 Der tot achtet nit alles das:  
 Er get dennoch stets seinen gang,  
 Solt ers auch haben keinen dank.“
- Der kaufman sprach: „Seht, lieber freund,  
 Wie untreglich istz mir jehund; 50  
 Rimt mich der tot jetzt hie gefangen,  
 So bleibt mein sach zu Frankfurt bhangen  
 Gar unendlich und ungeschlicht,  
 Welchs ich mich het versehen nicht.“
- Und fur bald hin in nobis haus, 55  
 Da schlegt der flam zum fenster aus.
- ¶ Wiewol wir all dem tod verstrickt,  
 Doch sein wir allzeit ungeschickt,  
 Zu sterben han wir nimmer zeit,  
 Diß oder das im wege leit. 60  
 Auch in den aller grōsten nöten  
 Wil sich niemand gern laßen töten;

41. 33 rechenenschaft, wie oben: Geldangelegenheiten, Forderungen und Außenstände. — 42 zukunft, Ankunst, Hinkunft. — 50 untreglich, ungelogen. — 53 unendlich, unfertig, was nicht zu Ende kommt. — 55 nobis haus, die Hölle. — 58 ungeschickt, nicht vorbereitet.

Wenn eim auch noch so übel ist, 65  
 Dennoch er gern das leben frist.  
 Wenn man auch stets vom tode sag,  
 Zu sterben schiden alle tag  
 Und fleißig auf die fart bereiten,  
 Noch komt er stetes zu unzeiten. 70

Die zweiundvierzigste Fabel.

### Vom Studenten und einem Müller.

Ein jung gsell aus dem Welschland zoh  
 Von Bononi, der schulen hoch;  
 Daselben het er lang studiert  
 Und all sein barschaft gar verzert,  
 Doch lieber lenger da wer blieden, 5  
 Het in die not nit heim getrieben.  
 Wie er durch Schwaben ziehen tet,  
 Kam er an einem abent spet  
 Vor eine mülen an eim fluß,  
 Weit vom dorf wol zwen armbrustschuß; 10  
 Umb herberg bat dieselbig frau.  
 Sie antwort im, sprach: „Auf mein treu,  
 Ich darf euch jekt nit laßen ein,  
 Denn ich bin hinnen gar allein.  
 Mein man der ist mit seinem karren 15  
 Mit korn hin zu der stadt gefaren;  
 So hat er mir befolhen heut,  
 Solt nit einlaßen fremde leut.“  
 Damit gieng nein, die tür schloß zu.  
 Der gsell gedacht: wie tu ich nu? 20  
 Es tet im ant, er kraut den kopf:  
 Bald ward er gwar beim haus ein schopf,

41. 68 schiden, sich anschiden, bereit sein. Der Saggbau sehr lose und nachlässig; es ist zu supplieren: mag man sich.

42. (66.) Nächste Quelle unbekannt. Häufig bearbeitet: Grimm, Lateinische Gedichte 354 u. 382; Hagen, Gesamtabenteuer III, 145; Rosenplüt, Keller Fastnachtspiele III, 1172; Grimm, Kindermärchen 61, III, 107; Hans Sachs, Fastnachtspiele (1551) II, 4, 13. — 22 sch oppf, Schuppen.

Darunder lag ein haufen heu,  
 Stieg heimlich nauf, macht im ein streu.  
 Da lag er lenger denn zwo stunt 25  
 Und vor hunger nit schlafen kunt.  
 Zuhand er zweier menschen wort  
 Im haus daniden reden hort.  
 Er dacht: nun ist die frau allein,  
 Oder der wirt ist kommen heim. 30  
 Gar heimlich neher zuhin kroch;  
 Da fand er in der wand ein loch.  
 Beim feur sah er ein tisch gedeckt;  
 Da waren semeln aufgelegt,  
 Zwei braten hünner, ein schäfen kàs, 35  
 Gleser und ander trintgefes,  
 Ein eierkuchen und ein fladen,  
 Dacht: wer wird hie zu gast geladen?  
 Ein fünfmehige flasch mit wein.  
 Zulestt kam auch gschlichen hinein 40  
 Aus demselben dorf der pfarrherr.  
 Dem ward erboten groÙe er;  
 Die frau hieß in freundlich willkommen,  
 Und ward gar lieblich angenommen.  
 Begunden sich allbeid zu setzen, 45  
 In frölichkeit sich zu ergeben.  
 Bald kam der wirt; da ward die freud  
 Verwandelt in ein traurigkeit.  
 Er sprach: „Tu auf!“ und weidlich klopft.  
 Die frau erschrak, die flasch zustopft 50  
 Und warf sie under einen schaub,  
 Die hünner bbedt mit eichenlaub,  
 Den schäfen kàs mit allen wedden  
 Lets mit eim alten sack bededen,  
 Den eierkuchen und den fladen 55  
 Schloß bald in ire schleierladen.  
 Der pfaff wust sich niern zu verhüten;  
 Er kroch under ein kleine bütten.  
 Die frau tet auf, den man einließ  
 Und in freundlich willkommen hieß 60

42. 35 schäfen kàs, Schaffläse. — 51 schaub, Bund Stroh. — 57 ver-  
 hüten, verbergen.

Und sprach: „Wie komt ir jetzt so spet?  
 Des ich mich nicht versehen het.  
 Nun hab ich zwar jetzt auf dißmal  
 Vor euch nit kocht ganz liberal,  
 Denn ich mir nit het vorgenommen, 65  
 Daß ir so bald solt widerkommen.“  
 Er sprach: „So eßen wir kās und brot:  
 Er stirbt nit hungers, wers selv hat.“  
 Er zohē sich ab, sezt sich zum feur.  
 Der gsell sahe all diß abenteuer; 70  
 Er dacht: du tußt gleich, wie tu tußt,  
 Zu dißem spiel auch kommen must,  
 Und dißen wunderlichen boßen;  
 Magstu nit ungeendet laßen.  
 Stieg nah vom heu, klopfst an die tür. 75  
 Der wirt fragt: „Wer ist jetzt dafür?“  
 Er sprach: „Erzeigt mir eure güt!  
 Es ist jetzt nacht und bin ganz müd;  
 Im ganzen dorf, noch vorn noch hinten,  
 Kan ich niergend kein herberg finden: 80  
 Ein jeder mir dasselb versagt.  
 Laßt mich doch ein, so lang biß tagt!“  
 Da sprach der wirt: „Eins fremden armen  
 Sol man sich stets aus lieb erbarmen.“  
 Tet auf die tür und ließ in ein, 85  
 Sprach: „Ich seß doch sonst hie allein.“  
 Die frau bracht kleine kās, warn trocken,  
 Vom brot auch etlich schimlig brocken  
 Und kocht bald einen habern brei;  
 Dazu sich sezten alle drei 90  
 Und aßen zwar nit vil davon.  
 Der wirt den gast fragen began,  
 Wohin er wolt, von wann er kem,  
 Und was er neuß im land vernem.  
 Mit vilen worten und umbstend 95  
 Solchs in berichtet der student  
 Und sprach: „Im Welschland hab studiert,  
 Da man die freien künste lert.“

42. 65 vornehmen, vorstellen, denken. — 71: es mag gehen wie es will.  
 — 96 im alten Druck: „Welsch“.

- Der wirt sprach: „Wolt mirz nit verkeren,  
 Da möcht ich gern etwas von hören. 100  
 Ich bin ein grober baur unwißen,  
 Hab mich nie keiner kunst geflißen;  
 Doch hör ich gern von fremden sachen,  
 Die ein zu zeiten frölich machen.“
- Er sprach: „Wil wunderlich geschicht 105  
 Wird man daselb gelert und bricht,  
 Von alln geschöpf der creatur  
 Ir eigenschaft und ir natur,  
 Von himelisch und irbschen dingen, 110  
 Davon wir oft hörn sagen und singen,  
 Auch was der teufel in der hellen  
 Dort niden tut mit sein gesellen,  
 Von bshweren und der schwarzen kunst,  
 Die ich nit hab gelernt umbsunst,  
 Darin ich etlich jar vertrieben 115  
 Und gar mit großem fleiß geschrieben.  
 Wenn ir mir abr nit glauben wolt,  
 So könt ich machen, daß ir solt  
 In ein geringen spürn mein kunst.  
 Daß ir nit denkt, es sei umbsunst, 120  
 Ein gdict und los betriegerei,  
 Wil ichs mit einem stücklin frei  
 Vor euch jezt sichtiglich beweisen,  
 Daß ir hienehst mein kunst solt preisen,  
 Und sol zugen mit guten bösen. 125  
 Allein daß ir euch weisen laßen  
 Und nichts zu meinen dingen sagen,  
 Nach disem oder jenem fragen!  
 Laßt mich allein nur machen gar:  
 Ich bin euch gut vor alle far. 130  
 So siht nu still; es sol euch frummen  
 Und noch zu allen freuden kummen.“  
 Dem bahren tet der vorwitz ant;  
 Er sprach: „Nu machts nach eurer hant.  
 Kriegt ich ein guten trunk davon, 135  
 So wolt ich loben all eur tun.“

Da sprach der gsell: „Gebt euch zu frieden;  
 Schweigt ir, laßt mich allein nur reden!“  
 Bald stund er auf und macht ein kreis,  
 Schrieb character, die ich nit weiß, 140  
 Sprach etlich wort auf greks, ebreisch,  
 Arabisch oder sonst kalbeisch,  
 Und macht vil seltsam cerimoni,  
 Und sprach: „Kumb heraus, Calceboni!  
 Diß klein ich jezt von dir beger, 145  
 Das bring mir one seumen her!“  
 Damit er etlich kreuze macht  
 Mit seltsam herb und viler pracht  
 Und sprach: „Herr wirt, in jener eden  
 Werdet ir finden etlich weden, 150  
 Ein schäfen kās on arge list,  
 Mit einem sad bededet ist.“  
 Dem wirt war zu den dingen gach,  
 Rief zu und dise ding besach.  
 Da fand er, daß alles so war; 155  
 Davon er ward erfreuet gar.  
 Der gsell mit seiner kunst fur fort  
 Und redt noch etlich heimlich wort,  
 Sprach: „Under jenem laub von eichen  
 Rödgt ir zwei braten hūner reichen; 160  
 Ein sladen und ein eierkuch  
 Man in der schleierladen such,  
 Dort hinder jenem bündel stro  
 Ein flasch mit wein, die macht uns fro.“  
 Da sprach der wirt: „Es ist jezt gnug! 165  
 Wir haben jekund unsern fug.“  
 Da sprach der gsell: „Het ir nit gwert,  
 Ich wolt uns haben mer beschert;  
 Ir macht mit eurem schwaß und klaffen,  
 Daß ich dißmal nit mer kan schaffen.“ 170  
 Die frau sahe saur, bei ir gedacht:  
 Hat dich der teufel jezt herbracht?  
 Vor euch wars nit zusamen tragen!  
 Doch dorfte sie kein wort nit sagen.

42. 160 reichen, erreichen, erlangen. — 166 unsern fug, so viel als wir brauchen. — 167 weren, Einhalt thun, verbieten.

- Dem pfaffen ward dort hinden bang, 175  
 Ein stunt daucht in eins jares lang,  
 Gebacht: wer ich hinaus mit fug,  
 Du soltest mich mit dem betrug  
 Dein tag nit wider bringen rein:  
 Solt mir ein ewig warnung sein! 180  
 Sie aßen, truncken, lebten wol,  
 Daß mit der zeit der wirt ward vol,  
 Denn im die sach so wol behagt;  
 Zulest hub an zum gast und sagt:  
 „Wenns möcht on unsern schaden gsehñ, 185  
 So wolt ich gern den teufel sehn,  
 Der uns gibt speis und guten wein,  
 Es muß ein frommer teufel sein!“  
 Da antwort im der gsell und sprach:  
 „Weil euch zun dingen ist so gach, 190  
 Und ich eur gir damit mag schweigen,  
 So wil ich euch denselben zeigen.“  
 Er sprach: „Wenns zugienng unverleßt,  
 Und ich mich nit dafür entsezt,  
 Möcht gern sehn, wie er wer gestalt.“ 195  
 Er sprach: „Sein farb ist manigfalt:  
 Er wird in aller farb und herd  
 Wie ein polypus figuriert,  
 Und ist fein kunst wol tausentsach.“  
 Der baur forcht sich, zum gsellenn sprach: 200  
 „Ich merk wol, daß ir sein seit mechtig;  
 Und wer der schelm auch noch so prechtig,  
 So könt irn in eim wort begreifen,  
 Daß er muß tanzen, wie ir pfeisen.  
 Macht nur, daß ich in sehen müg, 205  
 Und sich damit von hinnen süg,  
 Nit wie ein schlang oder böser wurm,  
 Bil lieber in einr menschen form.“  
 Da sprach der gsell: „Wolan, wolan!  
 Er sol bald vor euch einher gan 210  
 In eines feinen mans gestalt,  
 Nit all zu jung, auch nit zu alt.“  
 In seinen kreis gieng er da wider;  
 Da bucht er sich zu dreimal nider

- Und auf latin laut reden gunt, 215  
 Welchs denn der pfarrherr wol verstunt,  
 Dem er ein solche losung gab,  
 Daß er die butten bald warf ab  
 Und macht im haus ein groß getümmel,  
 Als ob sie gefallen wer vom himel. 220  
 Der baur erschrad und schrei bald: „Peter!  
 Hilf, heilger himelfürst sanct Peter!“  
 In mittler zeit nit seumt der pfaff,  
 Daß er gerad die türen traf.  
 Da sprach der gsell: „Seit gutes mutes 225  
 Und verseht euch nu alles gutes!  
 Hab im zum teil sein macht benomen;  
 Er wird so bald nit wider komen.“  
 Des trosts der wirt ward eben fro  
 Und sprach für großer freud also: 230  
 „Nu darf ichs bei meim eid wol sagen,  
 Daß ich bei alle meinen tagen  
 Bil ghort von dingen, die geschehen:  
 Doch hab ich nie kein teufel gsehen,  
 Der so gestalt und ehlich wer 235  
 Unserm pfarrherrn als eben der!“
- ¶ Man weiß wol, wie ermals die pfaffen,  
 Mer denn sichs zimt, hetten zu schaffen  
 Mit der burger und bauren weiben,  
 Davon ich wist gar vil zu schreiben, 240  
 Daß sie wie die treuen pastorn  
 Gar oft ir schäfflin selber schorn;  
 Doch dorsten sich des nit erwegen  
 Öffentlich, wie die schäfer pflegen,  
 Sondern heimlich oft in den klausen, 245  
 Im finstern, wie die tagen mausen.  
 Ja, wenn da einer kommen wer,  
 Het dem pfaffen dieselbig scher  
 Ein halbe spann vorn abgehauen,  
 So wern gar oft die jungen frauen 250  
 Frum, züchtig blieben, unbetrogen,  
 Und irem hubenneß entflohen,  
 So dörfst burger und baur nit nern  
 Die kinder, ders nit vätter wern.



|                                         |     |
|-----------------------------------------|-----|
| Geh dem barbier die heul und leit,      | 255 |
| Der den paffen die platt erst schneidt! |     |
| Het er dieweil dasselb gemitten,        |     |
| Dort niden etwas abgeschnitten,         |     |
| So wer manch from man baß beweibt,      |     |
| Der sich sonst an ein huren reibt.      | 260 |

Die dreiundvierzigste Fabel.

### Von S. Peter und einem Mönch.

|                                          |    |
|------------------------------------------|----|
| Ein grauer mönch, ein observant,         |    |
| Welch in der welt sind wol bekant,       |    |
| Denn jetzt schier niergend ist ein stat, |    |
| Da man sie nit für heiligen hat,         |    |
| Derselb pflag vonß ministers wegen       | 5  |
| Zu visitieren, wie sie pflegen.          |    |
| Da wart man auf in in den klostern;      |    |
| Wo er hinkam, so war es ostern;          |    |
| Die bürger trugen zu mit haufen,         |    |
| Hub sich ein freßen und ein saufen,      | 10 |
| Da ward alltag vollauf geschöpft:        |    |
| Davon der mönch war wol getröpft         |    |
| Mit überfluß und guten tagen,            |    |
| Mit einschenken und voll auftragen.      |    |
| Also casteit sich manches jar,           | 15 |
| Daß er so ser verfallen war,             |    |
| Daß im sein hals sahe wie ein schlauch,  |    |
| Und im so runzlet war sein bauch,        |    |
| Von vilem fasten also gleht,             |    |
| Man het ein meßer drauf gewetzt;         | 20 |
| Sein farb war im so gar entsunken        |    |
| Wie ein baur, der ein ort vertrunken,    |    |
| Daß er abnam und so verdarb,             |    |
| Fiel in ein krankheit, daß er starb.     |    |

42. 255 die heul, die Pest.

43. (69.) Nach mündlicher Erzählung. — 5 vonß ministers wegen, im Auftrag des Obern. — 22 ort, kleine Münze verschiedenen Werthes, als vierter Theil einer größern.

|                                          |    |
|------------------------------------------|----|
| Bald sein gefellen mit im nimt,          | 25 |
| Bon stund hin vor den himel künt:        |    |
| Denn wie man sagt, allzeit bei parn      |    |
| Die mōnch von mund zu himel farn.        |    |
| Er klopset an in vollem faus;            |    |
| Sanct Peter kam zuhand heraus.           | 30 |
| Da sprach der mōnch: „Boz heilger tauf!  |    |
| Wie tut ir mir so langsam auf!           |    |
| Schleicht gleich wie eine schneed daher, |    |
| Ob ir nit wisten, wer ich wer!“          |    |
| Darab sanct Peter sich entsagt,          | 35 |
| In wundert, daß der man so trogt,        |    |
| Blieb lang besten und sahe in an,        |    |
| Sprach: „Was bist vor ein wetterhan?     |    |
| Du steßt noch haussen vor der pfort      |    |
| Und gibst bereit solch hōnisch wort?     | 40 |
| Gehe hin, verbau zum erst den wein!      |    |
| Man leßt kein trunkenbolzen rein;        |    |
| Allein die nūchtern, stillen, frommen    |    |
| Und demütigen in himel kommen.           |    |
| Auch bist so wunderlich gelleidt,        | 45 |
| Dergleich ich in der christenheit        |    |
| Mein lebtag nie gesehen hab,             |    |
| Du bist zumal ein wūster knab;           |    |
| Umb fastnacht pflegen sich die heiden    |    |
| Dem abgott Jano so zu kleiden,           | 50 |
| Wenn sie mit larven und mit buzen        |    |
| Wie narren auf einander stuzen;          |    |
| Und hast umb deinen leib ein feil,       |    |
| Dabei man fūrt die oxsen feil,           |    |
| Und bist gleich wie ein narr beschorn,   | 55 |
| Mit einer kappen one orn.                |    |
| Wenn du nit hetst eins menschen stimm,   |    |
| Ich sprech, du werst ein wunder grimm,   |    |
| Die man bringt aus Taprobana             |    |
| Und feht sie dort in Lybia.              | 60 |

43. 28: d. h. die Seelen der Mōnche fahren (nach alter Vorstellung) sofort, wenn sie aus dem Runde gehen, gen Himmel. Vgl. auch Buch IV, 4, 2. — 40 bereit, bereits. — 52 auf einander stuzen, rennen. — 59 Taprobana, Ceylon (bei Strabo).

- Zwar, gibstu nit ein beßern bricht,  
 Du komst zwar heut in himel nicht;  
 Mit solchem bochen und getümel  
 Fert man zwar leichtlich nit gen himel.
- Sag an, was bistu vor ein gsell, 65  
 Oder stoß bald hinab zur hell,  
 Da das heulen und zäneklappern;  
 Da hilft kein bochen, gschweß noch plappern.“
- Der mönch erschrad, sprach: „Bitt dich doch,  
 Warumb fragstu so fleißig nach, 70  
 Weil ich doch bin von heiligen leuten,  
 Die in der welt vor langen zeiten,  
 Da sanct Franciscus und die andern  
 Pflagen die ganze welt durchwandern,  
 Von armen, reichen, jung und alten 75  
 Würden vor heilige leut gehalten?  
 Auch verhalben ein mönch bin worden  
 Und gangen in den strengen orden,  
 Und so ein heiligß leben gfürt,  
 Auf daß ich dadurch selig würd.“ 80
- Sanct Peter sprach: „Du rümt dich hoch!  
 Willch muß ich weiter fragen noch.  
 Sag an, was ist gewest dein leben,  
 Daß man dir sol den himel geben?“
- Er sprach: „Ich hab gelebt vorwar 85  
 Jetzt bei den sechs und dreißig jar  
 In harter, strenger observanz:  
 Das bdeut auf meinem haubt der kranz,  
 Und so ein heiligß leben gfürt,  
 Allzeit mir einem strick gegürt, 90  
 Ein grauer rock mein kleit ist gewesen,  
 Mit murren, beten, singen, lesen,  
 Mit sauer sehen, knien, bucken  
 Und all der gleich geistlichen studen;  
 Trug holtschen und zerschnitten schuch, 95  
 Kein hosen, nur ein leine bruch,  
 Und aß allzeit aus hölzem gfeß;  
 Ein eichen bret war mein gefeß.

48. 66 hina b stoßen, intrans. hinab fahren. — 92 murren, murmeln (Gebete). — 95 holtschen, Holzschuhe. — 96 bruch, Weinfleib, bracoa, femoralia.

- Ich rürt auch kein denarium,  
 Het stets ein sedeldarium, 100  
 Der vor mich tet die zerung ab,  
 Wo man mir nit umb Gottswilln gab;  
 Lag auch auf keinen federbetten  
 Bei armen leuten, dies nit hetten.  
 Wenn mich die herrn luden zu in, 105  
 So gieng ich auch dest lieber hin.  
 Wenn mich sonst etwan in der stadt  
 Ein armer man zu gaste bat,  
 Dorft ich mich des nit han vermesen  
 Und außershalb dem kloster esen, 110  
 Daß ich dardurch nit wurd vermerkt,  
 Als der ir weltlich wesen sterkt.  
 Denn wie die evangeli deuten,  
 Hat Christus selb bein heiligen leuten  
 Verdient nit allzu großen dank, 115  
 Daß er mit sündern aß und trank.  
 Sonst hab ich auch gar vil erlitten,  
 Gar heftig wider dlezer stritten,  
 Wider den Luther, der diser zeit  
 Versürt die einfeltigen leut 120  
 Und sagt, man sol allein Gott trauen,  
 Auf keine werck noch frumkeit bauen,  
 Welchs ich mit fluchen, schelten, schenden  
 Stets widersacht an allen enden;  
 Hab aber nit wider in gschrieben, 125  
 Nur ein ding mich zursick hat trieben:  
 Er war mir in der schrift zu glert,  
 Damit er all sein tun bewert;  
 Wenn Scotus bei im etwas golten,  
 So wolt ich in han daß gescholten. 130  
 Er hat auch etlich unfer sect  
 Mit seiner ler also erschredt  
 Und so erlegt mit seinem schreiben,  
 Daß sich jetzt nit mer an in reiben.  
 Sonst hab ich gstrenge penitenz 135  
 Getan in harter abstinentz,

48. 99 denarius, Silbermünze von ursprünglich 10 Aßes. — 100 sedeldarius (scherzhaft gebildet wie Secretarius). Sedelmeister, Zahlmeister.

All weltlich leben gar vermitten  
 Und umbs himelreichs willn verschneiden.  
 Denn ich hiengs durch ein wagen nab  
 Und ließ dort niden schneiden ab, 140  
 Was man zur not sonst nit bedürft  
 Und man sonst vor die hunde wirft;  
 So gar von frauen gsundert ab,  
 Auch meinr mutter die hand nit gab.  
 Wenn man mich het zu gvattern gbeten 145  
 Zum kind, und bei die tauf zu treten,  
 Gußert ich mich derselben leut,  
 Wie solchs die regel hart verbeut.  
 Mit fasten hab mich emsig gelibt  
 Und stets die nüchternheit geliebt. 150  
 Auch hab ich mich in trübnuß, jamer,  
 In armut und in großem lummer  
 Genert der almos und der broden,  
 Sie weren weizen ober roden,  
 Nach inhalt meiner heiligen regel: 155  
 Ist herter denn ein masren schlegel;  
 Ermlicher denn der Lazarus glegt:  
 Drumb ir mir billch den himel gebt.“  
 So bald sanct Peter hort die wort,  
 Da wurd er zwar bewagen hart, 160  
 Daß im schier all sein kraft versunken;  
 Doch het er an dem man misdunken  
 Und dacht: mit solchem frommen schein  
 Pfllegt wol ein schalf bedeckt zu sein,  
 Denn man allzeit den freunden leugt, 165  
 In gutem glauben bleut betreugt;  
 Und sprach: „Fasten und abstinieren  
 Und so ein strenges leben führen,  
 Die machen so kein vollen haff.  
 Mich dunkt, du seist ein heilger schalf, 170  
 Wilt dich mit solcher list eindringen:  
 Ei nein, es wird dir nit gelingen:

43. 137 vermitten, vermieden. — 156 masren schlegel, ein Schlagel von Rasernholz. — 160 bewagen, praet. zu bewegen, aufregen. — 162 misdunken, Misstrauen, Misfallen.

- Die wort sein gut; ja, wenns so wer!“  
 Und rief: „Bring bald ein meßer her!  
 Ich mag solch gleißnerei nit leiden“, 175  
 Und gunt den mönch bald aufzuschneiden,  
 Sein dicken bauch und feisten wanst,  
 Und sprach: „Laß sehen, was du kanst;  
 So das inwendig das außen bwert,  
 Billich wird dir der himel bschert.“ 180  
 Ja wol, da er ward aufgeschnitten,  
 Het schier die halbe pein erlitten,  
 Da war der mönch so voll, so voll:  
 Hüner und wiltprät, gbraten wol,  
 Fisch, eiertuchen, semeln, wein, 185  
 Und was sonst gute bißen sein.  
 Sanct Peter sprach: „Seht, lieben freund,  
 Welch ein fauler und voller schlund!  
 O wie hast mir jetzt vorgelogen  
 Und so vil jar die welt betrogen 190  
 Mit deinen heuchelischen listen  
 Bei den, die solchs nit besser wisten!  
 Kuntst dich dazu so vil nit maßen,  
 Daß dus dabei hetst bleiben lassen:  
 Betreugest auch Gott und sein heiligen. 195  
 Aus, aus mit solchen unseligen,  
 Auf daß er seine schalkheit büß!  
 Komt her und bindt im hend und füß,  
 Werst in in dfinsternis hinab!  
 Solch lon er vor sein arbeit hab!“ 200
- ¶ Was die erdichte geistlichkeit  
 Und gleißend falsche heiligkeit,  
 Mit was betrug und falscher ler  
 Uns bei der nasen gefürt bißher,  
 Wie vil dieselben heuchelbuben 205  
 Gefürt han in verderbens gruben,  
 Unsr gelt und gut als zu sich tragt  
 Und oft mit irem han gefast,  
 Ist jetzt öffentlicher am tag,  
 Denn mans schreiben oder sagen mag. 210  
 Es zeigt auch an ir weltlich macht,  
 Ir gbeu, hoffart und stolzer bracht,

Daß sie ir triegen, rauben, stelen  
 Auch lenger können nit verhelen.  
 Drumb wir Gott hoch zu danken han, 215  
 Der uns die augen auf hat tan,  
 Und bitten, daß er uns nit haß  
 In ire neße fallen laß  
 Und uns mit iren teufelstücken  
 Nit mer hin ins verderbnus rücken. 220

Die vierundvierzigste Fabel.

Von zweien Fechtern.

Ein fechter, war einr von den alten,  
 Der het lang offne schul gehalten,  
 Ir vil gelert, welch waren lerig  
 Und derselbigen kunst begerig,  
 Die unterrichtet er mit fleiß: 5  
 Des het er großes lob und preis.  
 Da war einr von denselben gellen,  
 Der tet der kunst fleißig nachstellen  
 Und an denselben meister bgern,  
 Daß er in wolt in allen wern 10  
 Als leren, was er selber müst,  
 Was man zum ernst auch brauchen müst.  
 Das tet der man on alle arg,  
 Nichts überall vor im verbarg.  
 Wie er die kunst het wol gefast, 15  
 Hub an und seinen meister haßt,  
 Und bot im aus vor herrn und knechten,  
 Umb leib und leben mit im zfechten  
 In weren, welch im selb beliebt.  
 Des sich der alt man ser betrübt, 20  
 Sabe, daß er im mit lausen, ringen  
 Zu fertig war und mit dem springen;

44. (72.) Brant CXXIX<sup>b</sup>: De duobus gladiatoribus, Von zweien Fechtern; Bault, Schimpf und Ernst, 293. — 10 wer, Waffe. — 17 außbieten, herausfordern.

- Jedoch dorft ers nit schlagen ab,  
 Und sich willig darin begab.
- Am morgen kamen's auf den platz, 25  
 Legten sich zamen in den haß.  
 Wie sie teten den ersten gang,  
 Der jung gsell auf den alten drang,  
 Ein scharpfes schwert gegen im zucht;  
 Der alt man übr ein seiten rucht 30  
 Und sprach: „Das ist vor nie gesehen,  
 Habs auch nie auf keinr schul gesehen,  
 Ward auch so nit bewilligt nechten,  
 Daß ich gegen eur zwen solt sechten.  
 Hercules solt gnug zschaffen han, 35  
 Wenn er solt zwen zugleich bestan.“  
 Der gsell wendt sich on als gefert,  
 Wolt sehen, wer sein helfer wert;  
 Bald war der alt man nabe bei  
 Und schlug im feinen kopf entzwei. 40
- ¶ Wer einen zucht und künste lert,  
 Ist wert, daß man in wider ert.  
 Wenn man sich auch außs höchst bekleist,  
 All woltat, zucht und er beweist, 45  
 Doch kan man nimmer oder selten  
 Ein treuen lerer widergelten.  
 Man sol, wie die gesez anzeigen,  
 Die knie vor einem alten beugen.  
 Ob gleich ein junger man mit sterl  
 Ausrichten kan groß herrlich wert, 50  
 Dennoch er stets ein guten rat  
 Bei den alten zu suchen hat.

---

44. 33 bewilligen, einwilligen (Vertrag abschließen), verabreden, ausmachen.



Die fünfundvierzigste Fabel.

## Von einem faulen Knechte.

Ein junger baurentnecht sich wolt  
 Vermieten umb ein gwissen solt.  
 Zu einem reichen meier kam;  
 Derselb in bald von stund annam,  
 Denn er bedürft elns starken enten, 5  
 Der sich ließ keine arbeit krenken.  
 Wie er in nun het angenommen,  
 Des lons halb überein warn komen,  
 Zum weinkauf gab er vier maß wein,  
 Damit die sach gewis solt sein. 10  
 Da sie nun etlich weil gesehen,  
 Der knecht sprach: „Hab noch eins vergeßen.  
 Wenn ir mich wolt des morgens wecken,  
 So dörft ir mir das ziel nit stecken  
 Und mich austreiben also gach, 15  
 Sondern mir stets ein stund darnach  
 Schlafen und lenger ligen bleiben,  
 Und laßt mich nit so bald austreiben;  
 Denn solchs ich für ein gwonheit hab  
 Und laß mirs auch nit bringen ab.“ 20  
 Der meier sprach: „Dasselb nit schadt;  
 Ein jeder sein gebrechen hat,  
 Niemand ist allenthalben heil,  
 Denn ich hab auch ein sondern feil.  
 Wenn mich derselbig ndernimt, 25  
 Von stund im kopf ein scheul ankümt,  
 So lauf ich wie in vollem sauz  
 In alle winkel durch das haus  
 Und in den stall an alle end,  
 Klopff mit eim knüttel an die wend. 30  
 Doch kan man sich vor solchem wüten,  
 Wenn mans vorhin weiß, gar wol hüten.

45. (74.) Nach mündlicher Erzählung. — 5 ente, mhd. Bauernknecht, Ackerbauer. — 26 scheul, schuel, wie Schauer, Butthanfall.

- Drumb tu ich das zuvor jetzt sagen,  
 Das du hernachmals nit dörfft klagen.“  
 Sie warn beinander etlich tag. 35  
 Der knecht seinr alten weise pflag:  
 Wenn man in schon zwei, dreimal weckt,  
 So ward er nit davon erschreckt;  
 Denn, wie man in dem sprichwort redt,  
 Ein fauler bub, ein warmes bet, 40  
 Dieselben sich nicht leichtlich scheiden,  
 Mügen einander gar wol leiden.  
 Darnachs auf einen abent gschach,  
 Zum selben knecht der meier sprach:  
 „Ge hin, von stund den pflug richt zu, 45  
 Auf das wir morgen rechte fru  
 Hin auf den ader farn, zu pflügen,  
 Das wirn hienehst beeen mügen!“  
 Des morgens weckt er in gar fru.  
 Er dacht: komm nach, zeit gnug dazu! 50  
 Kert sich wider in schlaf gar süß.  
 Der meier dacht: wo ichs nit büß,  
 So solt der knecht wol gar verderben,  
 Zulest von großer faulkeit sterben.  
 Er sprach: „Ich muß michs auch nit schemen, 55  
 Mich meiner alten weis annemen.“  
 Erwischt ein Brügel jung von eichen,  
 Der vom hals tet zun fingern reichen,  
 Den knecht gar weiblich überschritt  
 Und sprach: „Es ist mein alte sitt!“ 60  
 Da rief der knecht: „Herr, laßt mich leben!  
 Ich wil mein weis gern übergeben,  
 Damit ir euch auch solches maßt  
 Und fort von euer weis ablaßt.  
 Drumb macht, das euch verget das toben, 65  
 So wil ich willig angeloben,  
 Wil forder allzeit frü aufstan:  
 Mein krankheit sol mich gar verlan.“  
 ¶ Es ward kein krankheit nie so schwer,  
 Wenns gleich das teglich fieber wer, 70

45. 59 überschreiten, über einen herfallen. — 61 mich, im Text als Druckfehler „doch“. — 62 übergeben, aufgeben, ablegen.

|                                                                                                                                                                                              |    |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Gicht, wassersucht, schwindl und rür,<br>Man findt stets gut arznei dafür.<br>Wenns nur bei zeiten wird vernommen,<br>Kan mans mit gutem rat vorkommen,<br>Daß man desselben wird entladen,  | 75 |
| Benomen wird ein größer schaden.<br>So kan man auch der faulkeit raten<br>Und darf dafür kein kalbsfurz braten;<br>Man kan ein schlefrig faulen knaben<br>Mit einer brügel-suppen laben,     | 80 |
| Mit ungebranter aschen reiben,<br>Leßt sich die faulkeit fein austreiben.<br>Wenn mans mit heseIn saft erquickt,<br>So werdens zu der arbeit geschickt<br>Und von dem tiefen schlaf erweckt, | 85 |
| Daß in darnach das eßen schmedt.<br>Solchs hat der meier wol gewiß,<br>Weil er dem knecht sein krankheit büßt<br>Und im denselben fel benam,<br>Daß in darnach nit mer anlam.                | 90 |

Die sechsundvierzigste Fabel.  
 Vom Königreich der Affen.

|                                                                                                                                                                              |   |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---|
| Mir ist' gesagt, wie daß einmal<br>Ein aff war in eins königs jal<br>Ein jar, zwei, drei; daselben sach<br>Al, was zu hof die zeit geschach<br>Mit eßen und mit panketieren, | 5 |
| Mit tanz, credenzen und hofieren,<br>Und wie sein ampt jeder vollbracht:<br>Darauf der aff het allzeit acht.                                                                 |   |

45. 78 Sprichwörtlich: nicht viel Umstände machen. — 83 heseIn saft, von Haselruthen. — 88 büßen, heilen.

46. (75.) Romulus IV, 8; Stainhövel 136<sup>b</sup>, deutsch 147<sup>a</sup>, de Homine verace et fallace et de similia. — 6 credenzen, höfliches Betragen; vgl. sich crendenzen, sich gerlich und mit Anstand verbeugen.

Darnach er bei der nacht entran,  
 Sprang durch ein fenster, kam davon 10  
 Wider in jenen wilden walt.  
 Da waren affen jung und alt,  
 Den er emals war abgefangen:  
 Die kamen frölich zu im gangen,  
 Fragten in, wo er gewesen wer. 15  
 Der aff erzeltß in frei daher  
 Und sprach: „Die leut, bei den ich gewesen,  
 Sein weiß und können bücher lesen;  
 Davon werdens sinnig und klug.  
 Da hat all ding sein recht und fug, 20  
 In ein gar schöne ordnung gfaßt.  
 Drumb, wenn ir euch jetzt sagen laßt  
 Und mich zu einem könig machen,  
 So wil ich euch in allen sachen  
 Versaßen ein solch regiment, 25  
 Desgleichen ir an keinem end  
 Gesehen habt bei allen tieren,  
 Daß sie solch schöne ordnung füren,  
 Daß euch auch ewig frommen sol.“  
 Die red gefiel den affen wol. 30  
 Da nam der aff ein äffin hin  
 Und machtß zu einer königin,  
 Sprach: „Dich des regiments nit kümmer,  
 Nur was belangt das frauenzimmer.“  
 Die empfter bseßt er all nach grat; 35  
 Die elstten los er in den rat  
 Und bracht das regiment in schwang.  
 Bestund ein zeit, war eben lang  
 Von der vesper, on alles triegen,  
 Biß der haushan pflegt auf zu fliegen. 40  
 Begab sichs an dem abend spet,  
 Der aff sein gfind beinander het  
 Und saß in königlichem pracht,  
 Da kamen auf dieselbig nacht  
 Zwen gellen, warn im wald verirrt; 45  
 Ein kleiner pfad sie dahin fürt.

Da sahen sie der affen vil,  
 Ir regiment und affenspiel.  
 Wie solchs der könig het vernomen,  
 Er hieß den einen vor sich komen, 50  
 Zeigt im sein herrlichkeit zumal,  
 Wie er regiert im affental.  
 Aufs letst er den gesellen fragt,  
 Wie im solch regiment behagt.  
 Da sprach der gsell: „Vorwar, ich sag 55  
 Die warheit, daß ich all mein tag  
 Gesehen hab kein sch nner ding.  
 Bei großen herrn es so zugieng,  
 Auch in den hohen k nigreichen,  
 Es m cht dem türkschen keiser gleichen, 60  
 Und sags on allen argen won:  
 Der große könig Salomon,  
 Welcher wird in der schrift gepriesen,  
 Hat sich so herrlich kaum bewiesen 65  
 Mit hosucht und mit weisem rat  
 Wie eur königlich maiestat.“  
 Der aff ward ser der red erfreut  
 Und sprach: „Nun ist mein herz erneut,  
 Dieweil mein reich die leut auch loben.“ 70  
 Den gselln tet er erlich begoben:  
 Im ward ein köstlich kleit geschenkt,  
 Mit einer g lben ketten bhent,  
 Dorthin zu einem tisch gefürt,  
 Mit eßen, trinken wol tractiert. 75  
 Bald ließ er auch den andern gselln  
 Herkomen und da vor sich stellen  
 Und fragt denselben auch dem gleich,  
 Wie im behagt sein königreich.  
 Er dacht: erzeit man solche er 80  
 Der l gen, so wird man vil mer  
 Die warheit fordern, loben, preisen  
 Und gar vil gr ern willn beweisen,  
 Und sprach: „Weil du mich auch tust fragen,  
 So muß ich dir die warheit sagen,

- Wil dirß auch undern stul nit steden, 85  
 Mit losen schmeichelworten geden.  
 Es dunkt mich gleich in disen sachen,  
 Als wenn die kindr ein bischof machen  
 Segen in auf ein hohen stul;  
 Den tag darnach muß er in dschul: 90  
 So ist das gaudeamus gfunge,  
 Wird gleich wie vor mit ruten zwunge  
 Und ist den andern knaben gleich.  
 So ist hie auch der affen reich,  
 Wenn irß meint auf das best zu schaffen, 95  
 So seit ir affn und bleibet affen.  
 Eur torheit tut damit bedeuten.  
 Als, was ir sehen von den leuten,  
 So dörfst irß euch von stund erwegen,  
 Wolts nachtun, wie die affen pflegen.“ 100  
 Von solcher red der aff ergrimt  
 Und all die affen zu sich nimt,  
 Sich wider den geselln ermanten  
 Und in gar zorniglich anzanten,  
 Sein kleider allenthalt zerrißen, 105  
 Und auf das jemerlichst zerbißen,  
 Ward gar elendiglich geplagt,  
 Drumb daß ern affen dwardheit sagt.  
 ¶ Es lert erfarnheit allzu wol, 110  
 Daß die welt jezt ist affen voll.  
 Der torheit wil man sich nit maßen,  
 Auch wil sich niemand strafen laßen.  
 Ist gemein bei fürsten und dem adel,  
 Die wöllen nit, daß man iren tadel  
 Sol strafen und irn bösen wandel, 115  
 Ir tyrannei und irn mißhandel.  
 Denn werß bei inen denkt zu wagen  
 Und etwas von der warheit sagen,  
 Der wird gleich also außgericht,  
 Wie hie dem armen gsellen gschicht. 120  
 Denn jederman macht sich ganz rein,  
 Und niemand wil gescholten sein,

- Denn sich die herren schemen deß.  
 Drauf sagt der heid Carneades:  
 „Was geboren wird von hohen leuten, 125  
 Lernt keine kunst so wol als reiten.  
 Ursach ist, daß man in stets heuchelt,  
 Nit straft, sondern allzeit vorschmeichelt.  
 Ja, sie woltenß selb also haben,  
 Drumb fleißn sie sich solcher knaben, 130  
 Die heucheln all; allein das pfert,  
 Bei dem seins alle gleiches wert,  
 Und macht kein underscheit der leut:  
 Drumb wil der fürst, derß selbig reit,  
 Nit auf das maul geworfen wern, 135  
 So muß er fleißig reiten lern  
 Und muß desselben wol gewonen,  
 Weil sein das pfert nit tut verschonen.“  
 Wie man nun sieht, gemeinlich sichß helt,  
 So fleißt sich heuchlens alle welt, 140  
 Und nimt untreu in allem land  
 Jezt so gar heftig überhand,  
 Daß, wer sich der weiß nit zu nieten,  
 Der ist bei niemand wol gelitten.  
 Wie Ulen Spiegel auch einst klagt 145  
 Und sprach: „Wer jezt die warheit sagt,  
 Fleißt sich des rechten wie die frummen,  
 Der kan kein herberg niergend krummen.  
 Abr wer sich kan zur seiten lenken,  
 Gegen dem wint den mantel henken, 150  
 Den stein auf beiden achseln tragen  
 Und, was man gerne hört, kan sagen,  
 Das böß loben, das gute schenden,  
 Brillen verkaufen, schleifen, wenden,  
 Und kan vor beiden augen zielen, 155  
 Der schalkheit underm hütlin spielen,  
 Die warheit kan verschlan mit liegen,  
 Dem recht ein wächsen nasen biegen,

46. Carneades, c. 217 v. Chr., Stifter der neuen Akademie. Sein Ausdruck steht bei Plutarch: quomodo adulator ab amico internoscatur, c. XVI. — 143 nieten c. genet., sich gewöhnen, anbequemen an. — 145 Ulen Spiegel, diese Anführungen bei Baldus stehen nicht im Volksbuch. — 157 ver- schlan, verschlagen, verbergen, verdecken.

- Wil dirß auch undern stul nit steden, 85  
 Mit losen schmeichelworten geden.  
 Es dunkt mich gleich in disen sachen,  
 Als wenn die kindr ein bischof machen ..  
 Segen in auf ein hohen stul;  
 Den tag darnach muß er in dschul: 90  
 So ist das gaudeamus gfunge,  
 Wird gleich wie vor mit ruten zwnge  
 Und ist den andern knaben gleich.  
 So ist hie auch der affen reich,  
 Wenn irß meint auf das best zu schaffen, 95  
 So seit ir affn und bleibet affen.  
 Gur torheit tut damit bedeuten.  
 Als, was ir sehen von den leuten,  
 So dörfst irß euch von stund erwegen,  
 Wolts nachtun, wie die affen pflegen." 100  
 Von solcher red der aff ergrimt  
 Und all die affen zu sich nimt,  
 Sich wider den geselln ermanten  
 Und in gar zorniglich anzanten,  
 Sein kleider allenthalb zerrißen, 105  
 Und auf das jemerlichst zerbißen,  
 Ward gar elendiglich geplagt,  
 Drumb daß ern affen dwardheit sagt.  
 ¶ Es lert erfarnheit allzu wol,  
 Daß die welt jezt ist affen voll. 110  
 Der torheit wil man sich nit maßen,  
 Auch wil sich niemand strafen laßen.  
 Ist gemein bei fürsten und dem adel,  
 Die wölln nit, daß man iren tadel  
 Sol strafen und irn bösen wandel, 115  
 Ir tyrannei und irn mißhandel.  
 Denn werß bei inen denkt zu wagen  
 Und etwas von der warheit sagen,  
 Der wird gleich also ausgericht,  
 Wie hie dem armen gsellen gschicht. 120  
 Denn jederman macht sich ganz rein,  
 Und niemand wil gescholten sein,



- Denn sich die herren schemen des.  
 Drauf sagt der heid Carneades:  
 „Was geboren wird von hohen leuten, 125  
 Lernt keine kunst so wol als reiten.  
 Ursach ist, daß man in stets heuchelt,  
 Nit straft, sondern allzeit vorschmeichelt.  
 Ja, sie woltens selb also haben,  
 Drumb fleißen sie sich solcher knaben, 130  
 Die heucheln all; allein das pfert,  
 Bei dem seins alle gleiches wert,  
 Und macht kein underscheit der leut:  
 Drumb wil der fürst, ders selbig reit,  
 Nit auf das maul geworfen wern, 135  
 So muß er fleißig reiten lern  
 Und muß desselben wol gewonen,  
 Weil sein das pfert nit tut verschonen.“  
 Wie man nun sieht, gemeinlich sichs helt,  
 So fleißt sich heuchlens alle welt, 140  
 Und nimt untreu in allem land  
 Jetzt so gar heftig überhand,  
 Daß, wer sich der weiß nit zu nieten,  
 Der ist bei niemand wol gelitten.  
 Wie Ulen Spiegel auch einst klagt 145  
 Und sprach: „Wer jetzt die warheit sagt,  
 Fleißt sich des rechten wie die frummen,  
 Der kan kein herberg niergend krummen.  
 Abt wer sich kan zur seiten lenken,  
 Gegen dem wint den mantel henken, 150  
 Den stein auf beiden achseln tragen  
 Und, was man gerne hört, kan sagen,  
 Das böß loben, das gute schenden,  
 Brillen verkaufen, schleifen, wenden,  
 Und kan vor beiden augen zielen, 155  
 Der schalkheit underm hütlin spielen,  
 Die warheit kan verschlan mit liegen,  
 Dem recht ein wächsen nasen biegen,

46. Carneades, c. 217 v. Chr., Stifter der neuen Akademie. Sein Ausdruck steht bei Plutarch: quomodo adulator ab amico internoscatur, c. XVI. — 143 nieten c. genet., sich gewöhnen, anbequemen an. — 145 Ulen Spiegel, diese Anführungen bei Waldis stehen nicht im Volksbuch. — 157 verstaun, verschlagen, verbergen, verstellen.

Das schlechte krum, das krum schlecht machen  
 Und ja sagen zu bösen sachen, 160  
 Kan flaumen streichen, sebern klaben:  
 Den kleidt man jetzt mit mardern schauben,  
 Und wird gesehet oben an;  
 Man sagt: das ist ein treuer man!  
 Bleiben so affen für und für, 165  
 Allein daß mans nit sagen tür.

Die siebenundvierzigste Fabel.  
 Von einem jungen Redner.

Ein junger gsell mit fleiß studiert  
 So lang, daß er ward promoviert  
 Magister in der freien kunst;  
 Doch trug er sonderlichen gunst 5  
 Zur rhetorit und redenheit,  
 Wie man mit kunst und geschidlichkeit  
 Mit worten sol ein sach ausfüren,  
 Nach glegenheit all umbstend rüren.  
 Da ward, wie sichs denn oft zutregt,  
 Demselben gselln aufgelegt 10  
 Ein große sach, die er da solt  
 (Und er sich selb auch ieben wolt)  
 Vor herrn und vor landsfürsten tragen.  
 Auf daß ers nu best baß mocht wagen,  
 Gedacht, er wolt sich selber prüfen 15  
 Und etlich wochen vorhin üben.  
 Sub an an einem morgen fru,  
 Schloß sein burfen hinder im zu,  
 Nam hölzen schüßeln, teller, bret,  
 Löffel und molten, was er het, 20  
 Und stellt's in ein ordnung daher,  
 Als obs dort bei den fürsten wer;

46. 166 tür, conj. praes. zu turren, burfen.

47. (76.) Mündlicher Ueberlieferung nachgezählt. — 15 prüfen, präfen, proben, üben. — 18 burse, Wohnung (der Studenten) in einem Kosthause.

- Auf jedes stück ein namen schrieb  
 Und dacht: daß ich eim jeden gib  
 Sein titel, wie solchs heißet sein stat, 25  
 Und wie sie sitzen dort nach grat.  
 Darnach stellt er sein red und klag,  
 Sein repliken und widerfrag,  
 Und tet sich vor den schüsselneigen,  
 Wie er sich wolt vorn fürsten zeigen. 30  
 Darin übt er sich etlich wochen.  
 Wie er het lang sein ghirn zerbrochen,  
 Zur bstimten zeit die fürsten saßen;  
 Da ward der gsell auch ingelassen,  
 Daß er sein sach daselb vorbrecht, 35  
 So solt man im nach gemeinem recht,  
 Nach verhörnung, antwort und klagen  
 Ein rechtmessig urteil absagen.  
 Der gsell stund still und sahe sich umb,  
 Dacht: hilf, daß ich zum anfang kum! 40  
 Ich sihe wol, daß sich nicht so helt,  
 Wie ichs dort in die ordnung gstellt.  
 Sahе sie all nach einander an,  
 Daß sich auch wundert jederman;  
 Sprachen: „Heb an! dein sach erzehl!“ 45  
 Er sprach: „Ich hab daran ein sel,  
 Bin nit in meiner burs alleine,  
 Sihe meiner molten und schüsselne.“
- ¶ Mancher hat kaum die kunst geschmeckt,  
 Meint bald, daß er voll weißheit stedt, 50  
 Des lerampts sich zu bald annimt,  
 Er zum schmach der künsten kumt,  
 So doch der, welters lang hat braucht,  
 Oft von dem rechten wege straucht,  
 Wiewol sich stets der kunst bekümmert. 55  
 Der gut Homerus auch wol stümmert,  
 Und der sich auf das höchst besleißt,  
 Oft selb in seine weißheit schmeißt,  
 Wies auch ist eim losaten gan,  
 Der tet sein erste lection 60

In der schul vor den kleinen knaben,  
 Die sonst kein große weisheit haben.  
 Dem daucht dieselbig stund so lang,  
 Daß im die zeit war we und bang;  
 Für angst und schweiß kam raus getroffen, 65  
 Als wer er aus ein ofen geschlossen,  
 Und sprach: „Vor grind und heilger mund,  
 Was ghbrn vil wort zu einer stund!  
 Jetzt ist mirs alles ausgeschworn,  
 Was ich hab glernt in zwenzig jarn.“ 70

Die achtundvierzigste Fabel.

Vom Hund und Fuchs.

Es het ein baur ein treuen hunt,  
 Der sich auf alle sach verstunt,  
 Dem er zu hüten bselhen tet  
 Sein haus und hof, als, was er het.  
 Daß er dest baß als dings het acht, 5  
 Het er im ein register gmacht,  
 Schaf, rinder, ochen, kelber, schwein,  
 Hüner und genß und alles sein  
 Het er stückweis verzeichnet eben,  
 Von dem er all solt rechnung geben. 10  
 Derhalb der hunt verursacht wart,  
 Daß er tag, nacht, zu aller fart  
 Dest fleißiger und wacker wer,  
 Daß in nit bschulden könt sein herr.  
 Nit weit vom hof, hinder ein zaun 15  
 Da lag ein fuchs, vor alter braun,  
 Schlich nach den hünern alle morgen;  
 Für dem muß sich der hunt besorgen.  
 Stets wenn er het im haus zu tun,  
 So kam der fuchs und nam ein hun. 20

47. 65 getroffen, part. praet. statt praesent. von triefen. — 67 Fluchformel: euphemistisch bog grind, Gottes Haupt. — 69 ausgeschworn, wie ausgeschwigt.

48. (78.) Quelle unbekannt.

Der hunt sprach: „Kan ich alles warten  
 Übral, im haus, im hof, im garten,  
 Und in dem stall schaf, kelber, küe?  
 Das braucht vil wig und hat vil müe.  
 Jedoch die wolf selten her traben, 25  
 Weit in dem holz ir wonung haben;  
 Rönt ich nur vor dem fuchs die hünner,  
 Welch an der zal sich teglich mindern,  
 Schützen, so wolt ich friedsam leben  
 Und nit vil umb die wolfe geben“, 30  
 Und trachtet fleißig nach den sachen,  
 Tet mit dem fuchs ein frieden machen,  
 Daß er in wolt all tag, all morgen  
 Mit fleisch und ander speiß versorgen,  
 Sich reichlich bhelfen mocht davon, 35  
 Daß er im ließ die hünner gon,  
 Mit dem beding, daß er solt warten  
 Außen dem zaun und umb den garten,  
 Daß, wenn der wolf heimlich einschlich  
 Bei nacht in stal und unders vich, 40  
 So solt ern schrecken mit dem hegen  
 Und gleichs dem hund auch an in setzen.  
 Der fuchs bewilligt den contract,  
 Glauben und treu dem hund zusagt.  
 Wie solchs ein ebne zeit nu wert, 45  
 Der fuchs sich mest, mit ru sich nert  
 In überfluß in guten tagen  
 Und wust von keinem unfall zsagen;  
 Für völle bei dem zaun entschlief.  
 Ein starker wolf nach gensen lief; 50  
 Das sahe der hunt und ward bald wader  
 Und folgt dem wolf nach auf den ader,  
 Legt sich da mit im in den streit:  
 Da war dem wolf das maul zu weit,  
 Den armen hunt so lang anzant, 55  
 Biß ern zuletzt übermant.  
 Der fuchs het schier ausbaut den bauch,  
 Lag nah hinder eim kleinen strauch;

- Den hunt sahe ligen auf der seiten,  
 Dacht: wirst mir heut das mal nit breiten! 60  
 Zuhand ward sein gewar der hunt  
 Und sprach: „Gedent jetzt an den hunt!“  
 Der fuchs sprach: „Wolt, daß besser wer!  
 Sihe wol, gibst mir kein früstüd mer;  
 Drumb kan ich nit mit wolffen fechten.“ 65  
 Der hunt sprach: „Hettestu mir nechten  
 Solch deine untreu angesagt,  
 Ich het mich nit so weit gewagt.  
 O we, o we der groñn untreu!“  
 Da sprach der fuchs: „Das ist nit neu: 70  
 Weiß einem glückt, wol umb in stet,  
 Ein jeder freundlich zu im get;  
 Komt er aber in ungefell,  
 So heißt: kein gelt, auch kein gefell!“  
 ¶ Das ist der brauch jetzt in der welt: 75  
 Wer nur ist reich und hat vil gelt,  
 Der wird gar wert und teur gehalten  
 Von reich und armen, jung und alten,  
 Und alles, was er tut und sagt,  
 In alln gefellt und wol behagt, 80  
 Und tun sich fleißig zu im sagen,  
 Dieweil sie sein genießen mügen:  
 Welchs Ovidius, der poet,  
 In seinem leid auch klagen tet.  
 Da er seins glücks litt ein schiffbruch, 85  
 Schreibt tristium im ersten buch:  
 „Wenn dichs glück reichlich tut begaben,  
 So wirst vil freund zu zelen haben;  
 Wenns aber komt zur bösen zeit,  
 Denn stest allein in deinem leit.“ 90  
 Zun schönen heusern mit groñen summen  
 Allzeit vil tauben gflogen kummen;  
 Ein alten haus, zerriñen dach  
 Fliegen zwar nit vil tauben nach.  
 Im leren tenn, frisch gworfen auf, 95  
 Findt man selten ein ameißhauf.

48. 83 Ovidius, der poet, Trist. I, 9, 5 fg. — 91 summe, Zahl, Schar, Haufen:

Kein freund sich bei dir finden laßt,  
 Wenn du dein gut verloren hast.  
 Die sonn get auf mit großer pracht,  
 Mit irem glanz vil schatten macht; 100  
 Bald sich ein wolk legt überzwer,  
 So siht man auch kein schatten mer.  
 So tun die leut; weil sie das liecht  
 Des glücks bein freunden scheinen siht,  
 So bstens; wenn abr das liecht verlescht, 105  
 Ein tropf wassers all lieb abwescht.“  
 Im selben buch am andern ort  
 Schreibt er auch dise folgend wort:  
 „Gleich wie man golt probieren tut  
 In großem feur und heißen glut, 110  
 Also siht man in böjer zeit,  
 Wies mit dem glauben sich begeit.  
 Wenn ein das glück freundlich zulacht,  
 Mit dem ein jeder freundschaft macht,  
 Und denken sein all zu genießen, 115  
 Mit seinem gut irn kummer büßen.  
 Wenn aberß glück gewinnt den sturz,  
 Zuhand wird alle freundschaft kurz,  
 Und der mit freunden war umbringt,  
 Umb den sich jetzt kein freund mer dringt. 120  
 Solch untreu und solch elend wesen  
 Hab ich vil von den alten glesen,  
 Welchs jetzt wird auf ein haufen gar  
 Mit schaden an mir selber war.  
 Denn jetzt sein kaum zwen oder drei, 125  
 Die mir in nöten treten bei;  
 Den andern hauf muß faren laßen,  
 Sie sein allein des glücks genossen.  
 Denn da michß unglück erst anstieß,  
 Auß forcht ein jeder freund abließ, 130  
 Da het all freundschaft gar ein end,  
 Mir ward der rucken zugewendt.

48. 103 die leut, wegen des Reimes auf liecht, ist hier einmal der alte singul. fem. statt des Plurals, den Baldis sonst gebraucht, angewandt: liut, Anzahl von Menschen, Volk. — 107 im selben buch, allgemein genommen: in den Gedichten Düb's, an einer andern Stelle, nämlich Epist. ex Ponto II, 3, 23 fg. — 112 begeit, begibt. — 120 dringen, drängeh.

Drumb wer im unfall erst abweicht,  
 Sich dem ungewissen glück vergleicht,  
 Der ist untreu; wenns glück abtrit,  
 So spricht er bald: ich kenn sein nit!" 135

Die neunundvierzigste Fabel.

Vom hecht und krebs.

Ein fischer tet nach fischen farn  
 Und durch das wasser zoh sein garn,  
 Daß ers jenseit zum ufer brecht.  
 Er fieng ein krebs, dazu ein hecht. 5  
 Da sprang der hecht, je lenger, je baß,  
 Sprung über sprung ins grüne gras.  
 Der krebs kroch, wie sie gemeiniglich  
 Zu kriechen pflegen, hinder sich.  
 Des lacht der hecht, sprach: „Lieber bruder,  
 Du ferst nit wol mit solchem ruder; 10  
 Dein fart hast übel vorgeunnen.  
 Wenn du dem unglück wilt entkummen,  
 So mußt wie ich mit springen tun:  
 Mit deiner weiß kumst nit davon;  
 Mit rüclings kriechen und mit schleichen 15  
 Wirstu das wasser nit erreichen.“  
 Da antwort im der krebs sechsfüßig:  
 „Du brauchst dich fast und bist unmüßig  
 Und gar hönisch belachest mich;  
 Bist selb ein größer narr denn ich. 20  
 Mit springen tuft dich hoch begeben  
 In dlüft; kanst doch des lusts nit leben.  
 Denn wie ichs sehe, daß dus vornimst,  
 Gar langsam zu dein brüdern kumst;

48. 134 sich vergleichen, es machen wie. Vgl. die Einleitung, wo die Verhältnisse geschildert sind, auf welche sich die Moral der Geschichte bezieht.

49. (79.) Wahrscheinlich nach männlicher Erzählung. Vgl. Grimm, Kindermärchen 3, 257. — 18 sich brauchen, seine Kräfte gebrauchen, sich anstrengen.



- Je weiter du zu landwert springst, 25  
 Je mer du nach dem unglück ringst.  
 Das waßer, drauß wir sein gefangen,  
 Dem ich mit unwilln bin entgangen,  
 Ist meins bedunkens recht dahinden:  
 Ich hoffß mit solcher weis zu finden. 30  
 Drumb wenn ichß gleich mit dir versuch,  
 Sprüng auf in dluft oder vor mich fruch,  
 So wurd mir doch, wie dir, nit baß,  
 Wurd mit dir in der pfannen naß.  
 Drumb mich dein gspött nit irren sol: 35  
 Des spötters haus brennt auch einmol.“  
 ¶ Es gschicht gar oft in gleichen dingen,  
 Daß der stolze veracht den gringen.  
 Wenn sie in gleichen nöten sein,  
 Erdenkt ein guten rat der klein; 40  
 Damit dem unfall sein entkünt,  
 Der billch den stolzen ndernimt,  
 Daß er hernach gar traurig sicht.  
 Het er dem gfolgt, es gschehe im nicht.

## Die funfzigste Fabel.

## Des Bettlers Kaufmanschaft.

- Es war ein armer man, bieß Rüppel,  
 Gieng auf einr stelzen wie ein krüppel  
 Und het nit mer denn einen fuß,  
 Der ander war im zu einr buß  
 Vor seine bosheit abgeschlagen; 5  
 Drumb must sich mit der stelzen tragen.  
 Es ward im auch derselbig ort,  
 Dazu die stadt verboten hart;

49. 25 zu landwert, landeinwärts. — 33 Fruch, Fröche.

50. (80.) Unbekannt. Die Moral der Fabel ist in zahlreichen Wendungen bearbeitet.

|                                                                                                                                                                                             |    |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Jedoch ward im erlaubt daneben,<br>Daß er die tag seins ganzen leben<br>Des bettelns weiter het zu gnieten,<br>Denn der keiser hat zu gebieten.                                             | 10 |
| Drumb zohe er bland auch auf und nider,<br>Bettelt das brot, verkauft es wider.<br>Das trieb er wol bei sieben jarn,<br>Biß er war kommen wol zuborn,                                       | 15 |
| Ein guten rock het, ungeplekt,<br>Ein neuen mantl, mit leder bsekt,<br>Hosen und wammes von gutem tuch,<br>Ein wol geschmiert gestickten schuch,                                            | 20 |
| Ein feinen breiten bilgrims hut,<br>Ein neuen ledersack, war gut<br>Mit käsen, speck und würsten gspiect,<br>Daß er in auf der achseln drückt,<br>Auch pfenning, heller, ein ebne summ,     | 25 |
| Die er het in den dörfen rumb<br>Und auf der kirchweihe zamen glesen.<br>Auch pflag er sonst zu binden besen<br>Und in die narung wol zu stellen;<br>Tet sich auch sonst zu keinem gselten, | 30 |
| Mit dem er het das almos gsucht,<br>Daß ers allein behalten muocht,<br>Was im ward hie und da beschert:<br>Damit sich in der stille nert.                                                   | 35 |
| Einsmals sich auf ein sonntag bgab,<br>Zoh aus ein dorf ein berg hinab<br>Und kam an eine große hecken<br>Und tet sich in den schatten strecken<br>Vor hiß der sonn ins grüne gras.         | 40 |
| Ein ebne weil daselben saß,<br>Daß er den krops verbauen muocht,<br>Den er im dorf zusamen gsucht,<br>Denn er sich da het wol gekropft<br>Und seinen renzel voll gestopft.                  | 45 |
| Die bettelnsucht in bald bestund,<br>Daß er ein weil schlafen begunt                                                                                                                        |    |

50. 14 genieten, wie im Mhd. sich besetzen. — 16 zuborn, vorwärts, fort. — 17 ungeplekt, ungestickt.

- Under demselben grünen baum.  
 Da fiel er in ein süßen traum  
 Von kaufmanschaft und großen sachen;  
 Damit er wider ward entwachen. 50  
 Den traum er fleißig überlegt  
 Und dacht: du hast dein gütkin ghegt  
 Und nun ein eben geltlin gfaßt,  
 Nit in dem bier und wein verbrast  
 Wie mancher trunkner voller schlauch. 55  
 Sihe, da ward er gewar im strauch  
 Ein stüde wilds, ein schöne hind,  
 Ward fro, gedacht: wie fein sichs findt!  
 Dein glück wil sich jetzt recht beginnen.  
 Lag still, gedacht mit klugen sinnen: 60  
 Das wilt wilt jezund hie erschlagen,  
 Hin in die stadt gen Nürnberg tragen,  
 Komt zu deinem anschlag wol zu steur:  
 Da ist jezund das wildpret teur,  
 Weil ebn ist daselb der reichstag, 65  
 Dest teurer ich es geben mag,  
 Brengen das gelt an einen haufen;  
 Dafür wil kleine pfennwert kaufen.  
 Die wil ich haufen bei den hüßen  
 An eier, lās und gelt verstüßen, 70  
 Oft widerumb dasselb anlegen:  
 Das bringt zuletzt groß gut zu wegen;  
 Daneben nit des bettlens schemen:  
 So wird mein gut weidlich zunemen,  
 Biß ich ein gülden drei, vierhundert 75  
 Zusammen bring, daß manchen wundert.  
 Ich weiß ein gsäß in einem dorf  
 Zu Düringen, heißt obern Drf,  
 Ist wol glegen zu allem handel,  
 Und fürn die leut ein guten wandel: 80  
 Daselb wil ich mich niderschlagen,  
 Mein lebn enden in guten tagen,

50. 63 zu steur, zu Hilfe. — 69 hüße, von Haus zu Haus umgehende  
 Abendgesellschaft, zu gemeinschaftlicher Arbeit und Behrung (Spinnstube) in  
 Franken; vgl. hüßen, von Haus zu Haus gehen. Frisch Wörterbuch S. 490.  
 — 70 an, gegen; verstüßen, absetzen, verkaufen. — 77 gsäß, Gehöft. —  
 78 obern Drf, Dordruf?

- Und wil dahin richten mein sach,  
 Daß ich mög haben hausgemach  
 Und han an meinem gut ein gnügen, 85  
 Gfind halten, die den ader pflügen,  
 Daß korn, erbeiß, bonen und flachs  
 Zu rechten zeiten wol erwachs.  
 Und wenn aufget die grüne sat  
 (Wies denn vil vied daselben hat) 90  
 Und ich an meinem fenster leg,  
 Die selber auf dem ader seh,  
 So wolt ich schreien: zehe! zehe!  
 Herab! daß euch unglück bstee!  
 Und rief gar laut so unbedacht; 95  
 Damit das wilt ward schuchtern gmacht  
 Und lief zu holz in voller brunst:  
 Da warn sein anschleg gar umbsunst.  
 ¶ Gott hat all ding gemacht so wol,  
 Daß man von gdanken gibt kein zol; 100  
 Denn wenn mans als verzollen solt,  
 Wist nit, wo man zuletzt wolt  
 Zusamen bringen so vil gelt,  
 Zu wenig wern all schetz der welt.  
 So voll gedanken ist das herz, 105  
 Ist nit zfrieden, denkt immer fürwerz,  
 Sich der wol hundert understet,  
 Der doch wol nit eins vor sich get.  
 Manchen des nachts auf seinem lager  
 Machen gedanken müd und mager, 110  
 Daß er dafür nicht ruhen kan,  
 Nimt sich unmutter sorgen an,  
 In seim herzen ein kram aufbaut,  
 Den er mit gdanken fein anschaut  
 Und wol auf tausent gülden schätzt: 115  
 Damit er sich nur selber faßt.  
 Des morgens, wenn ern sol bewegen,  
 Hat nit ein pfennwert auszulegen.  
 Drumb istz unnütz, den vorwitz treiben,  
 Wie auch solchs die poeten schreiben, 120

50. 84 hausgemach, häusliche Gemächlichkeit. — 93 zehe, zehe! Interjection zum Verschreuen von Thieren. — 97 brunst, Eifer. — 112 unmut, adj. unruhig, verdrüsslich. — 118 auslegen, zur Schau stellen.

- Gleichen die gedanken ein finstern man,  
 Den niemand niergen sehen kan;  
 Wenn man mit henden greift nach im,  
 So findt man nichts und ist dahin.  
 So sind die gedanken wie der wint, 125  
 Den man wol hört, doch niergend findt,  
 Und ist denken ein unnütz müe,  
 Als wenn einr müll und het kein kie,  
 Und bekümmert mit solchen dingen,  
 Die im doch nimmer mögen glingen. 130  
 Es ist ein alt gemein sprichwort:  
 All menschlich anschleg gen nit fort  
 Und sondrlich ein nerrisch anfang,  
 Der gwinnt gemeiniglich den krebsgang.  
 Denn die tolln anschleg der narren 135  
 Gen für sich, wie die hünere scharren.

## Die einundfunfzigste Fabel.

## Vom reichen und armen Man.

- Zu Lübeck in der schönen stat  
 Ein alter bürger saß im rat,  
 Der war gar reich an gut und hab;  
 Damit sich nit zu frieden gab.  
 Er het ein frau und keine erben, 5  
 Dennoch hört er nit auf mit werben,  
 Allzeit dem geld und gut nachtracht.  
 Davor er weder tag noch nacht  
 Kein ru nit het, so ser in plagt  
 Der geiz, wie der poet auch sagt, 10

50. 128 müll, conj. praet. zu melken. — 136 wie die hünere scharren, d. h. rückwärts gehend.

51. (82.) Quelle? Spec. exempl. IX, 60. Aus Waldis schönste Hans Sachs: Meister-Gesänge IV, 385. Der singent Schuster zu Lübeck, (1552.) Spruchgedicht, herausgegeben von Raumann, S. 34: Der arm Kreus mit dem reichen geizigen Bürger. Vgl. Deutsche Dichter des 16. Jahrhunderts, IV. Bd. Nr. 149 und die dort gegebenen Nachweise. — 10 der poet, Ovidius, Fa- stor. I, 211.

Daß sich gleich mit dem geld und gut  
 Die lieb des gelds vermehren tut.  
 Nun ist am selben end der brauch,  
 Wie sonst in andern städten auch,  
 Da sind vil tiefer keller graben, 15  
 Darin vil leut ir wonung haben,  
 Die sich nur von dem taglon neren,  
 Nach kleinem gut auch meßig zeren.  
 Also saß auch desselben gleichen 20  
 Ein armer under disem reichen,  
 Pflag den leuten die schube zu stücken,  
 Mit holz und hensen drat zu stücken,  
 Davon er sich, sein weib und kint  
 Ernert, wie man vil armen findt.  
 Jedoch war er seins mutes frei, 25  
 Sang und war stets fröhlich dabei,  
 Des abents er daheime blieb  
 Und seine zeit also vertrieb.  
 Des wundert sich der reich gar ser;  
 Er dacht: was ist's doch immermer, 30  
 Das disen armen man erfreut?  
 Nun weiß ich doch, daß, er oft leut  
 An armetei, die in besetzen,  
 Und hat oft kaum das brot zu essen.  
 Vorwar, ich keinen fleiß nit spar, 35  
 Biß ich sein wesen recht erfar!  
 An einem sonntag kurz darnach  
 Also zu seiner frauen sprach:  
 „Du must dichs nit verdrießen lassen,  
 Daniden unsern hausgenossen 40  
 Zu gast bitten heut disen tag  
 Mit seiner frauen, daß ich mag  
 Von im werden einr frag bericht,  
 Die mich bekümmert und ansicht.“  
 Er schickt bald seinen knecht hinunder, 45  
 Bat in zu gast; das nam groß wunder  
 Den selben armen man, gedacht:  
 Wer hat den jetzt so kostfrei gmacht?

51. 22 stücken, stücken, wie stücken. — 32 an armetei leuten, wie: am  
 Hungertuch nagen. — 33 armetei, armutei, Armuth, das Wort erinnert  
 an die althochdeutsche Form, aramōdi. — 48 kostfrei, gastfrei.

- Doch gieng er hin, versagts im nit.  
 Nach eßens sprach der wirt: „Ich bitt,  
 50 Umb ein ding hab ich euch zu fragen,  
 Drauf wöllet mir die warheit sagen.  
 Ich weiß, daß euch am gut zerrinnet  
 Und mit eurm tun nit vil gewinnet,  
 Mit großer arbeit ir euch nert  
 55 Und dennoch kaum des hungers wert,  
 Und trinket auch gar selten wein  
 Und dennoch allzeit frölich sein  
 Weid tag und nacht, abents und morgen,  
 Als ob ir hetten nichts zu bsorgen.  
 60 Nun hab ich gelds und gutes gnug,  
 An eßen, trinken guten fug,  
 Mit gutem wein tu mich oft kröpfen;  
 Kan dennoch solchen mut nit schöpfen.“  
 Er sprach: „Warumb solt mich betrüben?  
 65 Mein gut ist sicher vor den dieben  
 Zu waßer und zu land; dèrhalb  
 Stirbt mir kein pfert noch ku noch kalb;  
 Es kan kein kaufman mich betriegen  
 Oder in der handlung vorliegen.  
 70 Und wie ich hab ein kleine nerung,  
 So halt ich auch ein kleine zerung,  
 Berzer nit mer, denn ich erwerb,  
 Sorg nit, daß ich dabei verderb,  
 Und sted mein fuß nit weiter nab,  
 75 Denn ich wol zu bededen hab,  
 Und mich zu frieden geb damit.  
 Was ich nit hab, entfelt mir nit.  
 Ich laß mir an demselben gnügen,  
 Was mir Gott teglich tut zusfügen,  
 80 Gedenk, morgen ist auch ein tag,  
 Der vor sich selber sorgen mag.“  
 Mit solcher red ward er bewogen,  
 Daß ern vorbaß nit mer dorft fragen,  
 Und dacht: er ist recht willig arm;  
 85 Willich, daß ich mich sein erbarm.

51. 50 nach eßens, nämlich - Bett. — 70 vorliegen, verfügen, beschwindeln.

- Tief hin und bracht bald hundert gulden  
 Und sprach: „Damit bezalt eur schulden;  
 Damit ich euch jetzt wil begaben,  
 Daß ir eur not zu schützen haben.“ 90
- Der man ward fro, gieng damit hin  
 Und dacht bald, daß erß auf gewin  
 Und auf kaufmanschaft mocht anlegen,  
 Damit noch hundert brecht zu wegen,  
 Und tracht mit fleiß drauf tag und nacht. 95  
 Damit im selv vil sorgen macht,  
 Daß er vor müe den kopf stets hieng  
 Und auf der gaßen traurig gieng;  
 Des singens er dabei vergaß.  
 Den reichen ser verwundert das. 100  
 Er hat in abermal zu gast.  
 Der man die hundert gülden faßt  
 In einen beutel, brachtß im wider  
 Und sprach: „Von der zeit an und siber  
 Daß ir mir habt die gülden geben, 105  
 Ist mir vergan mein bestes leben.  
 Seht hin, fart wol mit eurem gut!  
 Ich nem dafür ein guten mut:  
 Desselben ich vil haß genieß;  
 Das gelt macht mir bekümmerniß.“ 110
- ¶ Solch einfalt ist gar underkumen,  
 Und hat der geiz das land eingnumen.  
 Ich kenn auch jetzt vil armer leut,  
 Doch halt ich nit, daß man jetzt heut  
 Under in allen einen findt, 115  
 Der gleich wie diser sei gesinnt.  
 Es sind vil wirt auf allen straßen,  
 Die leut bei in herbergen laßen,  
 Doch solt man schwerlich ein bekummen,  
 Der dem gast zu sein nuß und frummen 120  
 Ein kopf von silber oder golt  
 In sein sack heimlich stecken solt,  
 Wie man sagt, daß ee sei geschehen.  
 Istß war, weiß nit; habß nit gesehen.

51. 90 schützen, zu Hilfe kommen, abhelfen. — 104 siber, seitdem. — 111 underkumen, abkommen. — 121 kopf, coupe, Wecher.



|                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                          |                                                  |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------|
| Willeicht man sonst wol ein bekem,<br>Der ein e etwas auser nem:<br>So gar ist jetzt die ganze welt<br>Gericht auf das verfluchte gelt.<br>Dennoch so ist's gewislich war,<br>Es zeugt die schrift so hell und klar,<br>Daß man nit zgleich dem geld kan dienen<br>Und dennoch sich mit Gott versünen.<br>Denn wer sein datum dahin richt,<br>Daß er sich nur dem geld verpflicht<br>Und darin all sein wollust hat,<br>Der macht das gelt zu einem gott<br>Und stellt bald in des teufels strid:<br>Derhalben sich ein jeder schid,<br>Daß er seins guts ein herre sei,<br>So ist er viler sorgen frei. | 125<br><br><br><br>130<br><br><br>135<br><br>140 |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------|

## Die zweiundfunfzigste Fabel.

## Von einem Curtisan.

|                                                                                                                                                                                                                         |   |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---|
| Vor zeiten in den alten jarn,<br>Da die leut gar vil frömmere warn<br>Denn jetzt in dieser bösen zeit,<br>Da der Satan verbößt die leut,<br>Da warn die, welch man geistlich nant,<br>Nit so wie jetzt der welt bekant; | 5 |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---|

51. 130 die schrift, Matth. 6, 24; Luc. 16, 13.

52. (83.) Eigene Erfindung. — Ueberschrift: Curtisan, Stellenjäger, der in Rom sein Glück zu machen sucht. Walbis in der Uebersetzung des „Regnum papisticum“ des Neugeorg (lib. II zu Anfang):

Est genus invisum quoque, quos ego Curtisanos  
Accipio dici.

Bei Walbis „Das päpstlich Reich“, Buch II, Kap. 5. 2. v.

Glück die heißen curtisanen,  
Das sein gar wunderfeltzam hanen,  
Die aller buberei nachstellen:

meist in der Jugend verdoehene Subjecte, die nach Rom gehen, anfangs die elendeste Behandlung sich gefallen lassen, um doch endlich zu Ansehen und Macht zu gelangen.

In tittel da mit eren fürten,  
 Mit guter ler und leben zierten,  
 Warn nit so auf den geiz gericht,  
 Wie man jezt von in allen sicht; 10  
 Warten der schrift in rechtr einfalt,  
 Setten ein gringen aufenthalt,  
 Warn hölzen kelsch und gülden pfaffen,  
 Die man nit tablen kunt noch strafen.  
 Jezt aber habens kelsch von gold 15  
 Und sein dem geiz daneben hold,  
 Und sein die pfaffen jezt gar hülzen  
 Und gar vil grober denn die rülzen.  
 Zur selben zeit, wie jezt gesagt,  
 Ward nit so nach dem geld gefragt; 20  
 Den wucher nantens simonei,  
 War nit wie jezt gelassen frei.  
 Jezt aber, weils der bapst tut selb,  
 Gibt er zu irer art ein helb,  
 Und wo der apt lezt würfel walten, 25  
 Mögn die brüder wol schanzen halten.  
 Solchs trieben sie gar unverschamt,  
 Und habns doch in irm recht verdamt,  
 Vor simonei und wucher gscholten.  
 Ja, wenn wirs jehund rechnen wolten, 30  
 So hat der bapst vil größern hon  
 Und mer schadens der welt geton  
 Denn der Simon, so Troja zstört,  
 Und der, welchen sanct Peter rürt,  
 Dem er des heiligen geistes gab 35  
 Mit großem gelt wolt kaufen ab.  
 Ja, wenn mans acht und recht bedenkt,  
 So sicht man, daß ers keinem schenkt:  
 Wer ein officium wil haben,  
 Der muß mit geld und großen gaben 40  
 Erlangen, sonst gewinnt er nit,  
 Wie man zu Rom offentlich sibt.

52. 18 rülz, roher, bäuerischer Gesell. — 33 Simon, Baldus meint wol den Telchinen Simon, dessen Schlechtigkeit und Gefährlichkeit sprichwörtlich geworden ist; vgl. Benobius V, 41. — 34 welchen sanct Peter rürt Simon der Magier.

Ja, warumb solt ers nit verkaufen,  
 Weil die leut teglich darnach laufen  
 Und er auch selber sein papat 45  
 Vergebens und umbsunst nit hat?  
 Drumb in das gbot gar nit ansicht,  
 Das Christuz zu sein jüngern spricht:  
 „Weil irs umbsunst empfangen haben,  
 Solt ir dafür begern kein gaben.“ 50  
 Kost in vil gûlden und vil kronen,  
 Warumb solts nit der arbeit lonen?  
 Bil bischtum muß drumb geben hin,  
 Die im sonst trûgen guten gwîn,  
 Den cardinaln gut feist prebenden, 55  
 Die reichen klöster in commendn.  
 Drumb hat er im auch eingeleibt,  
 Wie er in seinen rechten schreibt,  
 All bischtum, stift und gute pfrûnd,  
 Die er verkauft on alle sûnd, 60  
 Wers nit mit gelt und bei im sucht,  
 Der hats dolose und ist verflucht.  
 Doch werden sie damit getröst:  
 Er nimt das klein, let in das grst.  
 Drumb ist in solchs je wol zu raten: 65  
 Wo man mit einem kleinen braten  
 Ein seiten specks mag werfen ab,  
 Ist warlich nit ein gringe gab,  
 Und ist ein grosch wol aus zu geben,  
 Der ein ein gûlden mag erheben, 70  
 So bald ein pfrûnd erst ledig stirbt,  
 Der denn bald komt, dieselben erbt,  
 Wie in der mûln, der erst komt, malt.  
 Doch bringt vor all des gelds gewalt.  
 So hat sichs auch bei meinem leben 75  
 Mit einem curtisan begeben:  
 Da war ein feiste tumerei  
 Im stift zu Wûrzburg worden frei;

52. 56 commende, Pfrûnde, besonders die Einkûnfte aus einem Kloster, die einem Gûnstling ubelassen worden sind. — 57 einleiben, einverleiben, sich zueignen. — 62 dolose, mit Dolus, gegen besseres Wissen und unrechtmäßig, nicht in gutem Glauben. — 70 erheben, einbringen, — 77 tumerei, Dombherrnstelle. Frisch s. v.

|                                                                                                                                                                                                |     |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Nacht er sich auf zun selben zeiten,<br>Mit großer eil nach Rom zu reiten.                                                                                                                     | 80  |
| Wie er kam an des Teutschlands end,<br>Ins Welschland da das gbirge wendt,<br>Ward im sein pfert gar heftig hinken,<br>Vor onmacht gunt zur erden sinken.                                      |     |
| Er dacht: zu fuß kanstu nit laufen!<br>Forcht, ob er sünd ein pfert zu laufen.                                                                                                                 | 85  |
| Gedacht: wirst den termin verseumen,<br>So wird ein andrer vor dir scheumen!<br>Kam zu eim wirt, der het ein pfert,<br>Das lobt er teur und hielts gar wert;                                   | 90  |
| Doch wars ein schelm in seiner haut.<br>Der curtisan sein worten traut,<br>Nams hin und zelt dem wirt das gelt,<br>Sattelts und wolt damit ins felt.                                           |     |
| Der wirt sprach: „Er ist resch und geil,<br>Nur daß er hat ein kleinen feil:                                                                                                                   | 95  |
| Im anfang ist er treg im gang,<br>Dasselbig wert aber nit lang;<br>Wo irn nur reiten, daß er schwißt<br>Und daß er nur einmal erhitzt,                                                         | 100 |
| So lauft er stets in vollem traben,<br>Daß ir gnug dran zu halten haben.“<br>Ja wol, da er in aushin bracht,<br>Da het er weder kraft noch macht,<br>Wolt nit fort, daß er het mocht schwißen. | 105 |
| Blest kunt nit lenger auf im sitzen,<br>Gieng nach zu fuß und trieb in fort,<br>Gedacht oft an des wirtes wort<br>Und sprach: ob ich mücht daß fort kum?                                       |     |
| Wand er dem pferd sein mantel umb,<br>Begoß in auch dazu mit harm;<br>Halt aber nit, er ward nit warm.<br>Er war seins unglücks nit fast fro.                                                  | 110 |
| Zuletzt nam er ein bündel stro;<br>Das gunt er umb das pfert zu binden,<br>Unden und oben, vorn und hinden,                                                                                    | 115 |

- Und sonst vil ander list erdacht,  
 Auf daß er in erwermen mocht;  
 Galt aber nit, sein wiß und kunst  
 War an dem gorren gar umbsunft. 120
- Da ward er schellig, nam ein feur  
 Und sprach: „Stündstu mich noch so teur,  
 Daß sehen, ob ich dir den schweiß  
 Austreiben kan, daß dir werd heiß!“  
 In dem dasselbig stro anzundt; 125  
 Daß pfert von stund laufen begunt.  
 So lang er mocht, folgt er im nach,  
 Biß ers zuletzt nimmer sach.  
 Er trollt sich gmachlich überd heid,  
 Lacht seines schadens vor großem leid 130  
 Und sprach: „Nun hat der wirt die gülden,  
 Doch weiß ich in nit zu beschülden;  
 Weil er mir tet die warheit sagen,  
 Hab ich nit über in zu klagen.  
 Derhalben muß von Rom wol bleiben 135  
 Und diß meim unverstand zuschreiben.“
- ¶ Der wirt hat schwerlich gsündet dran,  
 Daß er ein solchen frummen man  
 Verhindert hat in solcher reiß,  
 Dieweil das jederman wol weiß, 140  
 Daß der bapst in sein abenteßen  
 Desselben stücks nit hat vergeßen,  
 In seiner bull verflucht, verdamt  
 All, die da sein so unverschamt  
 Und jemand an der römischen reisen 145  
 Verhindern und kein hülf beweisen.  
 Welchs dieser wirt nit hat bedacht,  
 Oder villeicht den fluch veracht,  
 Daß er im nit gehorsam gewesen;  
 Hat leicht des Luthers bücher glesen, 150  
 Wie auch sonst jezt die ganze welt  
 Auß bapsts gebot zwar nicht vil helt.  
 Jedoch wil ich in des entheben  
 Und weiß im nit vil schult zu geben,

52. 122 stehen, zu stehen kommen. — 137 schwerlich. adv. schwer, nicht in dem Sinne, den das Wort heute hat. — 141 abenteßen, die sogenannte Nachtmahltsbulle: In coena domini (Verbammung der Keger) von 1362.

Weil er im hat die warheit g sagt  
 Und der curtisan in nit verklagt.  
 Geb, daß sie all mit solchen pferden  
 Auf solcher reis gelassen werden!

155

Die dreiundfunfzigste Fabel.

**Vom Fuchs und dem Eichhorn.**

Das eichhorn ist ein tierlin gring,  
 Ein langen schwanz, ein kleines ding,  
 Sein wonung hats auf hohen esten,  
 Mit haselnüssen tut sichs mesten.  
 Das stieg vom hohen baum herab, 5  
 Under ein heseln sich begab,  
 Die nüz daselben aufzulesen.  
 Dngfer het da ein fuchs sein wesen  
 In einem loch, mit dorn verhäst;  
 Lief raus, bald het das tier erwischt. 10  
 Es kert sich umb, zum fuchsen sprach:  
 „Herr Reinhart, tut ein wenig gmach!  
 Gunt mir ein wort zu guter weis:  
 Es glangt zu eurem lob und preis,  
 Wenn ir mir solchs zu gute gebt.“ 15  
 Und sprach: „Ich hab nu lang gelebt  
 Und denk gar vil der alten jar,  
 Wie das zeugen mein graue har;  
 In diser buchen stetz genist,  
 Gurs vatters loch allda gewist. 20  
 Der het kein vich noch farend hab,  
 Nert sich nur des, was im Gott gab.  
 Wenn er des morgens frü ausschließ,  
 Etwan beim zaun ein hun ergriff,  
 Trug ers auf disen platz allhie, 25  
 Da fiel er nider auf sein knie,

53. (88.) Quelle unbekannt. — 6 hesel, Haselnußstrauch. — 9 verhä-  
 en, vertuschen, verdecken. — 23 ausschließ, herausschlopfte.

- Sprach ein andechtig3 gratias  
 Vor dasselb hun, ee denn er aß,  
 Und sprach drei mal drüber den seggen,  
 Gleich wie sonst alle fuchs3 pflegen. 30  
 Wenn ir euch auch dermaßen nert,  
 So wurd euch nachmals mer besçert.“  
 Der fuchs sprach: „Wie mein vatter pfleg,  
 So dank ich Gott auch alle tag“, 35  
 Und wolt feins vatters lob nit schwächen,  
 Kniet nider, sein gebet zu sprechen.  
 Das eichhörnlin dieweil entfloh,  
 War sicher auf der buchen hoch.  
 Da sprach der fuchs: „Ich armer tropf!  
 Wer wert, der mich schläg umb den kopf. 40  
 Jetzt wolt ich mein Gottsdienst erheben  
 Ueber die in den klöstern leben:  
 Das gratias keiner austrüllt,  
 Er hab denn erst den balg gefüllt.“  
 ¶ Die haut sol man zu markt nit tragen, 45  
 Man hab denn erst den beren gschlagen.  
 Es ist ein narr, der dafür dankt,  
 Welchs er noch weit nit hat erlangt;  
 E man im gibt die globten gab,  
 Leuft vil wassers den Rhein hinab. 50  
 Drumb dank nit ee vor das schwein,  
 Du hafts denn gschoben in fact hinein.

Die vierundfunfzigste Fabel.  
 Vom alten kranken Man.

Ein alter man war wol betagt,  
 Der den hufst jemmerlichen klagt,  
 Und so gar heftig quelen tet,  
 Daß er für onmacht lag zu bet.

53. 41 erheben, anheben. — 42 über die, besser als die. — 43 aus-  
 rüllen, herausbrüllen.

54. (91.) Ständliche Erzählung.

- Ein meidlin het, seinn tochter kind, 5  
 War wol erzogen, höflich gsinnt,  
 Welchs doch nit ist bei viln gemein,  
 Sonderlich wenn sie sein so klein,  
 Denn es war nur im vierten jar;  
 So wolts doch seinen dienst nit spar. 10
- Beim großvatter blieb tag und nacht,  
 Mit schwagen im vil kurzweil macht.  
 Einzmals auß lieb den alten bat,  
 Sprach: „Großvatter, sagt, was euch schad,  
 Daß ir so ser und schwerlich hust,  
 Darumb zu bett auch ligen must?“ 15
- Er sprach: „Liebs kind, den sel ich hab,  
 Het ich ein kraut, das heißt jar ab,  
 Und daß mirs der lönt minder machen,  
 So wer gut rat zu disen sachen. 20
- Die jar han mich zu ser beseßen,  
 Und hab vil ostercier geßen,  
 Dieselben mir den schaden tun.“  
 Es sprach: „Eßt liebr dafür ein hun,  
 Und eßt doch nit mer ostercier.“ 25
- In dem hat von dem dorf ein meier  
 Ein großen korb voll eier bracht.  
 Das kind sich heimlich zuhin macht  
 Und warf dieselben eier frisch 30
- Rab auf die erd hoch von eim tisch;  
 Und wo es fand ein ganzes ei,  
 Das trats mit süßen gar entzwei  
 Und sprach: „Wenn ir auch jeßt gern wolt,  
 So weiß ich doch, daß ir nit solt  
 Mein großvatter mer husten machen.“ 35
- Das hört der alt, ward herzlich lachen,  
 Des kindes tat gar höflich preist,  
 Damit es het sein lieb beweist.
- ¶ Das sprichwort sagt, es sei das alter  
 Ein schweres maß und böses malter, 40  
 Denn on die jar so bringt es sust  
 Sorg, krankheit, müe und groß unlust

54. 16 ein kraut, das heißt jar ab, sprichwörtlich, vgl. Agricola 396. — 37 höflich, mit freundlichen Worten.



Und ist also des lebens summen,  
 Drin all unfell zusamen kummen.  
 Damit der sachen werd ein end, 45  
 Im alter sich als stößt und wendt;  
 Denn von alter wird der man gro,  
 Und von alter wird mist auß stro,  
 Von alter fauln epfel und birn,  
 Alter macht runzeln an der stirn, 50  
 Alter macht rote wangen bleich,  
 Alter macht harte brüstlin weich,  
 Von alter wird auß eisen rost,  
 Von alter wird der wein auß most,  
 Das alter macht die augen rot, 55  
 Alter macht schimmel in dem brot,  
 Von alter wird runzlicht der bauch,  
 Von alter wird das meuslin rauch,  
 Von alter wird auß wasser salz,  
 Von alter wird gersten zu malz, 60  
 Das grün laub wird für alter fal,  
 Ein krauser kopf von alter kal,  
 Von alter wird ein stark pfert hinken,  
 Das alter macht den atem stinken,  
 Für alter wechß moß an den steinen, 65  
 Für alter wechß mart in den beinen,  
 Es zreißt die mauren an der stadt,  
 Alter macht schwarz die mülenrad,  
 Alter macht raßen in den scheunen,  
 Alter macht neßeln bei den zeunen, 70  
 Für alter wird der wagen knarren,  
 Für alter wird der man zum narren,  
 Das alter macht wasser zu bier,  
 Es macht auch wol ein kalb zum stier,  
 Für alter werden schuh verschliffen, 75  
 Für alter wird das kleit zerriffen,  
 Es bringt auch maden in den lās,  
 Es bringt auch schaden in das häß,  
 Für alter wird auß wasser eis,  
 Alter macht schwarze rappen weiß, 80

54. 47 gro, grau. — 66 wechß, so steht im alten Druck, vielleicht Druckfehler für „welst“.

Für alter wird der esel treg,  
 Für alter wird gebant der weg,  
 Das alter macht aus blumen wachß,  
 Es macht auch wol den lein zu flachß,  
 Für alter wird der flachß zu tuch, 85  
 Das tuch zur bruch, die bruch zum buch,  
 Der walt für alter wird auch grün,  
 Ein jung man wird im alter kün,  
 Ein dick bret wird für alter dünner,  
 Alter macht auch aus eiern hünner, 90  
 Für alter get man bei dem stab,  
 Für alter get man nach dem grab,  
 Für alter get der topf zu scherben,  
 Für alter alle ding muß sterben,  
 Für alter mag kein ding bestan, 95  
 Für alter muß die welt zergan.

Die fünfundfunzigste Fabel.

Von der Göttin Juno und Venus.

Frau Juno hat allzeit geliebt  
 Selich keuschheit und sich drin giebt,  
 Dagegn Venus das freie leben,  
 Mit vil umb einen man hat geben,  
 Denn sie sprach: „Zwar mit einem man 5  
 Mich nit allzeit behelfen kan;  
 Drumb leg ich oft ein andern zu:  
 Man mißt nit vil von einer ku.  
 Drei nem ich allzeit vor ein par.“  
 Ein hennen stellt ins mittel dar; 10  
 Damit sie auch beweisen wolt,  
 Daß man einr frauen geben solt  
 Des dings so vil, als sie wolt haben,  
 Das leber außn und innen schaben,

54. 86 zum buch, zu Papter.

55. (93). Romulus III, 8; Stainhöwel, De Junone, Venere et aliis, 140<sup>b</sup>. ohne Uebersetzung. — 2 giebt, geteibt, geübt.

- Und daß mans doch damit nit füllen,  
Mit vil frauen den kügel füllen;  
Und sprach: „Sag her on alln betrug,  
An wie vil weizen hastu gnug?  
Wo man dir geb des tags ein mehen,  
Küntstu dich gnug damit ergezen?“ 20  
Sie sprach: „Ein scheffel aufgeheust,  
Den man umb sieben groschen kauft,  
Damit könt nit den vorwitz büßen,  
Daß ich nit scharret mit den fäßen.“  
Sie sprach: „Hab dir ein malter weizen,  
Laß dich nit mer zu scharren reizen.“ 25  
Da antwort ir dieselbig henne:  
„Wenn du aufstetst die ganze tenne,  
Und daß ich auf dem weizen stünt,  
Dennoch das scharrn nit lassen künt.“ 30  
¶ Mit holz leßt sich das feur nit stillen,  
Die erd auch nit mit wasser füllen.  
Den frommen allzeit wol genügt,  
Wenn in wird notturft zugesügt;  
Welch aber einst der geiz hat troffen 35  
Und in den sünden sein ersoffen,  
Dazu in bosheit gar betagen,  
Da hilft kein singen ober sagen.  
Ob man schon straft und anderst lert,  
Doch wird die gwonheit transformiert 40  
Und der natur ganz eingeleibt,  
Darumb bekleißt und ewig bleibt,  
Welchen nichts denn das ir behagt.  
Drumb auch das alte sprichwort sagt:  
Ein alter jüd on großes gut, 45  
Ein junger kriegsman one mut,  
Ein schöne junge meß on liebe,  
Ein großer jarmark one diebe,  
Ein alter weiber one fische,  
Ein große wirtschafft one tische, 50  
Ein weite küchen one hunde,  
Ein reicher man on vile fründe,

55. 34 notturft, so viel sie bedürfen. — 35 ein st, einmal. — 37 be-  
tagen, betagt, alt werden. — 43 welchen, zu supplieren: denjenigen.

|                                      |    |
|--------------------------------------|----|
| Ein alter müller one horn,           |    |
| Ein leuchtenmacher one horn,         |    |
| Ein würfelmacher one bein,           | 55 |
| Ein hodenschneider one stein,        |    |
| Ein reicher baur on weites felt,     |    |
| Ein kaufmans taschen one gelt,       |    |
| Ein mechtig könig one lant,          |    |
| Ein alter reuter unbekant,           | 60 |
| Ein alter schneider one scher,       |    |
| Ein alter stecher one sper,          |    |
| Ein frischer honig und nit süß,      |    |
| Ein guter lauser one süß,            |    |
| Ein großer krieg, doch one schaden,  | 65 |
| Ein alter fauler käse on maden,      |    |
| Ein gutes bier, doch one malz,       |    |
| Ein gutes mus, doch one salz,        |    |
| Ein guter eßig und nit saur,         |    |
| Ein guter frischer most on laur,     | 70 |
| Ein altes panzer one rust,           |    |
| Ein schöne junge frau on lust,       |    |
| Ein rechter christenglaub on frucht, |    |
| Ein frommer schüler one zucht,       |    |
| Ein alter stier on große hörner,     | 75 |
| Ein granatapfel one körner,          |    |
| Ein edler stein, doch ungefaßt,      |    |
| Ein frommer richter ungehaßt,        |    |
| Ein guter hammer one stiel,          |    |
| Ein guter zimmerman on biel,         | 80 |
| Ein alter wirtsknecht one freiden,   |    |
| Ein neues meßer one schneiden,       |    |
| Ein große gloden one klank,          |    |
| Ein großer bredhauf one stank,       |    |
| Ein erlich fromme frau on scham,     | 85 |
| Ein alter leßel one ram,             |    |
| Ein großer fisch on allen grat,      |    |
| Ein großer regen one kat,            |    |
| Ein großer kaufman one borgen,       |    |
| Ein armer haussman one sorgen,       | 90 |

55. 54 horn, Ratt des Glases. — 56 stein, Ratt des Messers. — 70 laur, Nachwein. — 86 ram, Schmutz, Ruß. — 87 grat, Gräte. — 88 kat, Roth.

|                                     |     |
|-------------------------------------|-----|
| Ein alter scheffel ungemessen,      |     |
| Ein alter stul, doch unbesehen,     |     |
| Ein alter doctor one lere,          |     |
| Ein alter hausvatter on ere,        | 95  |
| Ein alter mōnnich one blatten,      |     |
| Ein alter keller one ratten,        |     |
| Ein alter nollhart one lappen,      |     |
| Ein alter mantel one lappen,        |     |
| Ein alter landsknecht on franzosen, |     |
| Ein bettler one leus in hosen,      | 100 |
| Ein alter furman one taschen,       |     |
| Ein alter pilger one flaschen,      |     |
| Ein alter schreiber one feder,      |     |
| Ein alter schuster one leder,       |     |
| Ein alte gute stadt on warten,      | 105 |
| Ein altes meßer one scharten,       |     |
| Ein alter scherer one zug,          |     |
| Ein alter kremer on betrug,         |     |
| Ein alter kistall one mist,         |     |
| Ein alter roter fuchs on list,      | 110 |
| Ein alter priester one buch,        |     |
| Ein alter bader one bruch,          |     |
| Ein alter rat on gut gericht,       |     |
| Ein altes schiff und ungebicht,     |     |
| Ein alter belz on alle leuse,       | 115 |
| Ein alte scheuren one meuse,        |     |
| Ein alter messner one wach,         |     |
| Ein alte spinnerin on flach,        |     |
| Ein alt apoteken one wūrz,          |     |
| Ein alter esel one fürz,            | 120 |
| Ein altes messbuch ungelesen,       |     |
| Ein altes tisch Tuch one fesen,     |     |
| Ein alter wuchrer unbeschäft,       |     |
| Ein alte wunden ungekräft,          |     |
| Ein altes schaf, doch unbeschorn,   | 125 |
| Ein alter zwirn, doch unverworn,    |     |

55. 97 nollharte, Saisensrüder, die bagabundivens umherzogen. — 107 scherer, Barbier, Wundarzt; zug, Wasser verschiedener Arten, grauer, weißer, gelber, in den Apotheken: emplastrum triapharmacum, album coctum, citrinum ꝛc. — 112 bruch, wie oben: Schurz. — 114 ungebicht, ohne Besch. — 122 fese, Faßer.

|                                      |     |
|--------------------------------------|-----|
| Ein altes dinsthorn one schwarz,     |     |
| Ein alte kafen one harz,             |     |
| Ein alter walt on dörre beume,       |     |
| Ein alte vettel one treume,          | 130 |
| Ein altes sieb und one löcher,       |     |
| Ein alter schüze one löcher,         |     |
| Ein neuer harnisch one riemen,       |     |
| Ein gutes steupen one striemen,      |     |
| Ein alter wagen ungetnarrrt,         | 135 |
| Ein alte geigen ungeschnarrt,        |     |
| Ein alte wunden one schmerzen,       |     |
| Bil junge kelber one scherzen,       |     |
| Große schöne stiet one mauren,       |     |
| Ein großes leiden one trauren,       | 140 |
| Ein alter rauber ungesfangen,        |     |
| Ein alter dieb auch ungehangen,      |     |
| Ein kinderbatter one frauen,         |     |
| Ein alter steinmez one hauen,        |     |
| Ein alter weinstock unbeschnitten,   | 145 |
| Ein gutes pfert, doch unberitten,    |     |
| Ein reife gersten ungemäet,          |     |
| Ein guter ader unbesäet,             |     |
| Reife trauben und unbehut,           |     |
| Große melonen, dennoch gut,          | 150 |
| Ein alter zaun und ungetreten        |     |
| Schöne frauen und ungebeten,         |     |
| Ein feister bach ungestochen,        |     |
| Reife äpfel und ungebroschen,        |     |
| Ein alter wolf one weit maul,        | 155 |
| Ein sack voll birn und keine faul,   |     |
| Ein alter landsknecht one schrammen, |     |
| Ein saugends kleines kind on ammen,  |     |
| Ein große krankheit one wee,         |     |
| Ein langer winter one schnee,        | 160 |
| Reife haselnuß und nit braun,        |     |
| Ein guter garten one zaun,           |     |

55. 134 steupen, Stäupen durch den Genler. — 140 Ein fehlt im Text, es Versmaßes wegen notwendig, ebenso ist mehrfach zur Herstellung des Achtsilbers „und“ eingeschoben. — 149 unbehut, unbesätet. — 152 ungebeten, nicht begehrt. — 154 bach, zweijähriges Schlachtschwein, Sped. Schwein.

|                                                                        |     |
|------------------------------------------------------------------------|-----|
| Ein alter feiger wein on lam,<br>Ein süße sommer milch on ram,         |     |
| Ein großer fürst und one narren,<br>Ein großer roßstall one barren,    | 165 |
| Ein löstlich buch und ungebunden,<br>Ein großer schatz und ungefunden, |     |
| Ein alte orgel ungepiffen,<br>Ein badstübentür unbegriffen,            | 170 |
| Ein alter schornstein one ruß,<br>Ein frommer sündler one buß,         |     |
| Ein große hochzeit one tanz,<br>Ein zierte jungfrau one kranz,         |     |
| Junge pflanzen und unbegossen,<br>Ein langer dienst und unverdrossen,  | 175 |
| Ein lerer wagen ungehemmet,<br>Ein großes har und ungetemmet,          |     |
| Ein guter senf und ungerieben,<br>Feißte rinder und ungetrieben,       | 180 |
| Ein alter buchbaum und nit grün,<br>Ein alter kempfer und nit kün,     |     |
| Ein alter jäger one hunde,<br>Ein alter wieger one pfunde,             |     |
| Ein alte sau on große zihen,<br>Ein alte want on große rizen,          | 185 |
| Ein alter bettler one stab,<br>Ein alte beurin one lab,                |     |
| Ein gutes schiff und one ruder,<br>Ein observanz und one bruder,       | 190 |
| Ein guter pflug und one schar,<br>Ein schöner kopf und one har,        |     |
| Ein alter töpfer one ton,<br>Ein alter vatter one son,                 |     |
| Die münz zu Straßburg one hemmer,<br>Die mess zu Frankfurt one kremer, | 195 |
| Alte vetteln, die nit schwagen,<br>Alte lazen, die nit krazen,         |     |

55. 168 feiger wein, Tropfwein. — 166 barren, Vatterbaum. — 174 ziert, geschmückt. — 184 wieger, Wäger, Wägemeister, ein Beamter, der auf richtiges Gewicht zu sehen hat. — 188 lab, saure Milch. — 190 observanz, vgl. III, 100, S. 11.

Alte hünere, die nit scharren,  
 Jung gefellen, die nit narren, 200  
 Ein alter eber one jene,  
 Ein guter bogen one sene,  
 Ein altes böses weib on wort  
 Hab ich mein tag nit nennen hort;  
 Und ein alter bod one bart 205  
 Ist als wider natürlich art.  
 Verlorne ist; art leßt nit von art,  
 Der bod noch nie kein gärtner wart.

Die sechsundfunfzigste Fabel.

Wie Sanct Peter wolte Gott sein.

Sanct Peter mit dem Herren Christ  
 Hat vil gewandert, wie man list,  
 Allhie auf erden hin und wider,  
 Das jüdisch lant fast auf und nider.  
 Da sich vil selzam red begaben, 5  
 Davon sie oft geschwapet haben,  
 Das Petrus auch den guten man  
 Mit mancher frag hat gfochten an.  
 Gleich wie das gemeine sprichwort sagt,  
 Das oft ein narr gar vil mer fragt 10  
 Von großen sachen und geschichten,  
 Denn zehen weisen könten brichten.  
 Dergleich aus seinem tummen sin  
 Fragt er also ins wild dahin,  
 Das sich hat under andern fragen 15  
 Auch dise folgend zugetragen,  
 Das Petrus sprach: „Meister, ich bitt,  
 Du woltest mirz versagen nit  
 Und bis zur antwort unbeschwert  
 Des, das ich dich jezt fragen werd“, 20  
 Und sprach: „Wenn ich der welte stend  
 Betracht vom anfang bis zum end,  
 Da findt sich so vil herzeleit,  
 Unordnung, ungeschicklichkeit,

56. (95.) Quelle unbekannt. Hans Sachs, Gedichte (1557) I, 5, 492; Meister-  
gedichte 3, 176. Deutsche Dichter des 16. Jahrhunderts V. Band, S. 144 f.



|                                                                                                                                                                                                                                           |    |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Des widerwillens und des zanks,<br>Bil abergunst und des undanks,<br>Bil laster, schand und große sünd;<br>Erdenkt auch teglich neue sünd.                                                                                                | 25 |
| Die armen tut die herrschaft schezen,<br>Mit zoll und zinsen übersezen.                                                                                                                                                                   | 30 |
| Dagegen ist der kaufman klug,<br>Mit falscher war und großem trug<br>Sein nehsten bscheißt und überzeucht.<br>Der handwerksman die arbeit fleucht<br>Und nert sich oft mit bösen tücken.                                                  | 35 |
| Der baur zu land mit schelmenstücken<br>Der herrschaft ungehorsam sein.<br>Ein jeder meint, er seis allein,<br>Vor den die welt nur sei geschaffen.                                                                                       |    |
| Dazu leßt sich auch niemand strafen<br>Mit keinem bösen noch mit guten,<br>Mit drauung Gottes zorn und ruten.<br>Es beßert sich noch weib noch man:                                                                                       | 40 |
| Ein jeder gibt ein lachen dran,<br>Daß, wenn ich solchs als überleg,<br>In meinem herzen oft beweg<br>Und sihe, daß nit wil beßer werden,<br>Verdreußt mich zwar, auf diser erden<br>Lenger zu leben, solchs zu sehen.                    | 45 |
| Wenns nit dermaleinst solt geschehen,<br>Daß dus soltst strafen oder richten,<br>Wolt ich mich wol dazu verpflichten,<br>Wenns gen solt nach dem willen mein,<br>Ich schlag mit beiden feusten drein,<br>Und gar in einen haufen stürzen: | 50 |
| Damit wolt allen jamer kürzen.<br>Drumb nimt mich wunder, weil du bist<br>Gott selber und der ware Christ,<br>Der himel, erd, beid nacht und tag<br>Geschaffen hat und als vermag,                                                        | 55 |
| Hast allen gwalt in deinen henden,<br>Köntest in einem hui als wenden                                                                                                                                                                     | 60 |

|                                                                                                                                                          |     |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Und sihst doch solcher bosheit zu,<br>Was jeden glüht, daß er das tu.                                                                                    |     |
| Darneben lerst uns, daß wir sollen<br>Zu Gott all uns vertrauen stellen,                                                                                 | 65  |
| Und daß mans halt und dafür acht,<br>Daß er hab alles dinges macht,<br>Was gschicht in himel und auf ert,<br>Und nichts geschehe on als gefert,          | 70  |
| Sondern, wie ers hab decerniert,<br>Als werd volnbracht und ausgefürt.                                                                                   |     |
| Daraus denn folgt, wie sichs auch findt,<br>Daß fast auf ert all menschen kind<br>Nit glauben, sonder dafür halten,                                      | 75  |
| Gott laß die welt nur selber walten,<br>Wie sie nur wil, und hab nit acht,<br>Was jederman hie niden macht.                                              |     |
| Und zwar, wenn ich recht sagen solt<br>Und man michs nit verdenken wolt,                                                                                 | 80  |
| Brecht man mich selb leichtlich dahin,<br>Daß mir auch wüchs ein solcher sin,<br>Daß Gott der welt vergehen het,<br>Gült im gleich vil, was man hie tet. |     |
| Es hielten auch vil weiser heiden,<br>Die sonst nit waren unbescheiden,<br>Gott het nur acht der großen ding<br>Und sehe gar nichts auf das gering,      | 85  |
| Und daß er etwan wer dieweil<br>Leicht über etlich hundert meil                                                                                          | 90  |
| Geschiffet übers Caspier mer,<br>Odr in die Muscow gezogen wer.                                                                                          |     |
| Es stet warlich jezt wol so wüßt,<br>Weil jeder tut, was in gelüht.                                                                                      |     |
| Ja lieber, wenn du selber soltst<br>Recht sagen und bekennen woltst,                                                                                     | 95  |
| So würdest auch wol sagen das,<br>Daß die welt zu regieren haß<br>Solt sein, weil sie in iren gang<br>Ist bracht, denn da sie im anfang                  | 100 |

56. 66 uns, unse, unser. — 70 on als gefert, durch Zufall. —  
88 unbescheiden, unverständlich.

- Aufs neu zu schaffen ganz und gar  
 Und in ir form zu bringen war,  
 Als himel, erd mit aller zier,  
 Als gwechß, fisch, vogel, mensch und tier,  
 Aus nicht als vorher kommen mußt, 105  
 Und hat in nur ein wort gelost.
- Drumb dunkt mich zwar, daß das regieren  
 Der welt wer sein hinaus zu füren  
 Mit wenig mühe, fein in der still,  
 Daß jeder nicht tet, was er wil. 110
- Gleich wie ein großes schönes schiff  
 Wird gbaut dorthin aufs waßer tief  
 Mit langer zeit und großem gelt,  
 Daß sich verwundert alle welt,  
 Und werß nur siht, der großn arbeit 115  
 Und schweren last: doch wenns ist reit,  
 So istß ein man allein, derß lenkt  
 Und fürtß, wo er nur hin gedenkt.
- Wil beßer wer die ganze welt,  
 Weil sie ist reit und als bestellt 120  
 Von dir, der du als dings hast macht,  
 Und als so weit ist durch dich bracht,  
 Fein zu regiern in irem schwang,  
 Daß man den zaum ließ kein zu lang.
- Denn weil du selb bist Gottes sun, 125  
 Wer dirß vor allem wol zu tun;  
 Auch drumb bist rab vom himel kummen  
 Der welt zum heil, zum nuß und frummen,  
 Daß du all dises übel strafteß,  
 Den frommen recht und frieden schaffteß. 130
- Drumb wundert mich kein ding so ser,  
 Weil daß du bist als dings ein herr,  
 Lest dennoch solches als geschehen  
 Und magst so durch die finger sehen.“  
 Drauf antwort im der Herre Christ 135  
 Und sprach: „Peter, vortwar, du bist  
 Ein selzam man mit deinem tun  
 Und mit den worten vil zu kün.

|                                         |     |
|-----------------------------------------|-----|
| Hastu nit oft von mir gehört,           |     |
| Dafß du Gottes werck und sein wort      | 140 |
| Solt bleiben lan in seiner maßen,       |     |
| Ungemeistert, ungtadelst laßen?         |     |
| Denn sein wort, werck und seine wunder, |     |
| Beid in gemein und in besunder,         |     |
| Sein unerforschlich zu erfinden,        | 145 |
| Keim menschen möglich auszugründen.     |     |
| Drumb denck in auch nit weiter nach,    |     |
| Sein dir zu spitzig und zu hoch,        |     |
| Sondern denck, wie ich dir wol er       |     |
| Hab gesagt von disen dingen mer,        | 150 |
| Mein vatter ist vil anderst gsinnt,     |     |
| Nit wie auf erd der menschen kind       |     |
| So kurzsininig und abergünstig,         |     |
| Rachgirik, zornig und inbrünstig,       |     |
| Sondern barmherzig, gnebig, gültig      | 155 |
| Ueber die sündler und langmütig.        |     |
| Von dem nur eitel gnab herfleußt,       |     |
| Sein regen miltiglich ausgeußt          |     |
| Beid über bösen und die frommen,        |     |
| Der sonnen schein leßt auch rab kommen  | 160 |
| Ueber die guten und gerechten,          |     |
| Auch welch seim willen widersechten;    |     |
| Wil nit, daß bald jezt hie auf erben    |     |
| Vom himel als gestraft sol werden.      |     |
| Neben dem weizen leßt aufgen            | 165 |
| Das untraut, und das bleibe sten        |     |
| Biß zu der ernt, da wird entpfan        |     |
| Ein jeder nach der tat sein lon.        |     |
| Jezt laß dein urteiln und dein sorgen   |     |
| Ob dem, daß dir ist gar verborgen.      | 170 |
| Denn wer sich in fremd werbung slicht,  |     |
| Der er mag haben kein bericht,          |     |
| Der mütt sich umb unnötig sach,         |     |
| Er pflügt den sant und mißt die bach,   |     |
| Sim ziegel wil die röt abreiben         | 175 |
| Und fleißig in das waßer schreiben,     |     |

56. 154 inbrünstig, leidenschaftlich, eifrig. — 171 werbung, Gewerbe, Geschäft.

- Umbsonst ein schwarzen moren weicht  
 Und gar ein fremde glut auslescht.  
 Wern finger in alle löcher steckt,  
 Muß fürchten, daß er oft besleckt. 180  
 Drumb rat ich dir, daß du dich nicht  
 Zu weit steckest in Gottes griech,  
 Weil du der ding bist unerfarn,  
 Gar vil zu toll und jung von jarn.  
 Wenn ich die warheit reden tar, 185  
 Dörst ich sagen, und ist auch war:  
 Wenn du die ganze welt soltst jert  
 Nach dein verstand, weisheit und wiz  
 Regieren auch nur einen tag,  
 Was solt sich da vil großer klag 190  
 Von allen creaturn erheben,  
 Und du auf als soltst antwort geben,  
 Da soltstu finden, was du suchst,  
 Daß du zu solchem ampt nicht tuchst.“  
 Da antwort im sanct Peter wider, 195  
 Sprach: „Lieber meister, bin ich bider,  
 Wolstu mir nur so vil nachgeben,  
 Daß regiment einst an zu heben,  
 Zu herrschen einen tag vergünnen,  
 Denn soltstu sehen, ich würds wol können.“ 200  
 Da sprach zu im der Herre Christ:  
 „Weil du denn so vorwitzig bist  
 Und wilt dich ja nit lan bereden,  
 So bin ichs heut mit dir zu freden,  
 Und heb bald an jert disen morgen 205  
 Himel und erden zu versorgen,  
 Sorg für all creatur zu tragen,  
 Daß niemand hab über dich zu klagen.  
 Hiemit gib ich dir allen gwalt  
 In himel, erd, doch der gestalt, 210  
 So bald die sonn zu nacht get nider,  
 Daß du mirs regiment gebst wider.“  
 Da ward sanct Peter fro und sprach:  
 „Weil du mir solchs gibst alles nach,

Zum zeichen gib mir deinen stab, 125  
 So weiß ich, daß ichs alles hab.“  
 Da gab ern im, und giengen beid  
 Mit einander über jen heid.  
 Bald lamens in ein dörflin klein;  
 Ein arme frau saß an eim rein, 220  
 Die het nit mer denn eine geiß,  
 Die trieb sie nach irs mans geheiß  
 Zum dorf hinaus ins grüne gras,  
 Daß sie sich da mocht weiden baß,  
 Wie man dem vieh gemeinlich tut, 225  
 Und sprach: „Ge! daß dich Gott behüt!“  
 Da hub bald an der Herre Christ,  
 Sprach: „Petre, weil du Gott jekt bist,  
 So hat dir dise frau zu gbieten,  
 Daß du ir heut der geiß must hüten. 230  
 Eihe, daß du vorwendst allen fleiß  
 Und dich als einen Gott beweis!“  
 Sanct Peter ward wol halber schellig;  
 Jedoch weil ers im hat gefellig  
 Erst lassen sein und drumb gebeten, 235  
 Must er das göttlich ampt vertreten.  
 Drumb sich halb willig drein begab  
 Und nam zu handen seinen stab;  
 Der geiß er folget hinden nach,  
 Die stieg bald auf die berge hoch 240  
 Die scharfen felsen auf und nider,  
 Rief durch die wälde hin und wider,  
 Da war kein auen, felt noch wisen,  
 Da nit die geiß tet umbher bisen.  
 Durch stauden, büsch und kleine hecken; 245  
 Oft in dornbüschen blieb besteden,  
 Drauß ers bein hörnern ziehen must,  
 Daß er ward oft schier gar entrust  
 Und bald verlorn het all sein waffen,  
 So vil macht im die geiß zu schaffen, 250  
 Blieb auch ungehen all den tag,  
 Daß er vor hunger schier erlag;

- Drumb er der geiß auch flucht gar oft,  
 Begirlich nach dem abend hofft.  
 Als sich die sonn begunt zu neigen, 255  
 Damit den abent anzuzeigen,  
 Die baurn vom ader zohen ein,  
 Wolt er auch nit der hinderst sein;  
 Die geiß der frauen wider bracht.  
 In seinem sinn also gedacht: 260  
 Es bleib ein Gott auch, wer da wil!  
 Lieber bin ich ein armer gsell,  
 Mit meiner fischerei mich neren,  
 Denn mich mit solcher sorg beschweren.  
 Ich sehe wol, wenn einr hat vil kñ, 265  
 So hat er auch dabei vil mü.  
 Groß herrn groß sorge haben müssen;  
 Mein lust wil ich nit mer so büßen.  
 Drauf im der Herr zu antwort gab,  
 Sprach: „Diß für deinen vorwitz hab! 270  
 Denn so gets zu in aller welt,  
 Keinem sein ampt und stant gefellt.“  
 ¶ Drumb istz auch war fast überal,  
 Der narren ist kein end noch zal,  
 Wie Salomon der kñig sagt 275  
 Und alle welt dartzüber klagt.  
 Ein jung gsell kam zu einem apt,  
 Bat, daß er in ins kloster kappt.  
 Der apt fragt, ob er dschrift verstünt,  
 Odr ob er sonst ein handwerk künt; 280  
 Sonst nem er keinen in den orden.  
 Sprach: „Bin nit dazu ghalten worden,  
 Daß man mich het lon etwas leren;  
 Jedoch wüßt ich wol zu regieren,  
 Daß als mit fleiß wurd außgericht.“ 285  
 Da sprach der apt: „Ich darf dein nicht.  
 Jederman hie regieren wil;  
 Der meister hab ich vil zu vil.“  
 Was jeder sibt in allen sachen,  
 Daß kunt er allzeit beßer machen; 290

56. 265 Sprichwörtlich, vgl. Bartsen. Sohn, 1400, 1401. — 275 Salomon der kñig, in „Salomon und Moroff“. — 278 kappen, in die Kappe stecken, in den Orden aufnehmen.

- Würds im abr in die hand gegeben,  
 Wust nit, wo ers solt erst anheben.  
 Auch ist die welt so klug und spitzig,  
 So neugirig und so vormizig,  
 Daß als richten und tadlen können, 295  
 Niemand sein ampt und ere gönnen.  
 Wer öffentlich am weg wil bauen,  
 Da jederman mag frei zuschauen,  
 Der muß sich lan verbrießen nicht,  
 Daß jederman darüber richt. 300  
 Der Cicero sagt disen Spruch  
 Am neunten brief im ersten buch:  
 „Wil leut richten leicht aus vormizig,  
 Wenns mich in eren sehen sitzen,  
 Haben nur außs auswendig acht, 305  
 Auf dises lebens er und pracht,  
 Und ergern sich etlich daran,  
 Daß mancher mir der er nit gan.  
 Aber die sorg des gmeinen nutzß  
 Und bschwerung des römischen schußß, 310  
 Die mich drückt und im herzen krenkt,  
 Ist selten einr, der das bedenkt.“  
 Drumb laß dich nit dein wan betriegem;  
 Bedent nur stets dein unvermögen.  
 All menschlich kreft sein eitel, nichtig; 315  
 Niemand zu seinem ampt ist tüchtig.  
 Woltstu alln creaturn gebieten  
 Und kanst nit einer geiß recht hüten?  
 Drumb bleib ein jeder bei der erden,  
 Denk nit mer, denn er ist, zu werden, 320  
 Tracht, daß er recht sein ampt versorg  
 Und nichts auf einen andern borg,  
 Sehe auf die leng seinr eigen süß,  
 So wird im auch diß leben süß.  
 Wer dise lere wol kan saßen, 325  
 Der wird im leichtlich gnügen laßen  
 An sein ampt, wenn ers wol wird können,  
 Und seinem nehsten nichts misgünnen.

56. 301 Cicero, Epist. ad divors. I, 9 (ed. Weigel 1897), cap. 41, p. 83.  
 — 308 gan, praeteritopr. zu gannem.



Dio siebenundfunfzigste Fabel.

## Von den Löwen und Hasen.

Kurz vor der schöpfung aller ding,  
 Und e die welt zum erst anfieng,  
 Wie man list in den alten geschichten,  
 In fabeln und poetengdichten,  
 Daß da sei gwest ein alter has, 5  
 Der aß sonst nichts denn kurzes gras  
 Und trank das reine waßer kalt,  
 Der lebt vil jar und war gar alt,  
 Daß im sein har ward grau und greiß.  
 Der war verstendig, flug und weiß 10  
 Und het in büchern lang studiert;  
 Drumb er auch all sein kinder lert,  
 Sein vettern, ohmen, mumen, hasen  
 Und all das ganz geschlecht der hasen,  
 Daß sie auch gkert wurden all gar, 15  
 Gleich wie ir meister selber war,  
 In heilger schrift und in den rechten  
 Zu disputieren und zu fechten,  
 Mit weißheit, reden und mit leren  
 Geschidter denn all tier sonst weren. 20  
 Drumb sie ir weißheit zamen brachten,  
 Zum gmeinen nuß also gedachten:  
 „Nach dem jezt die grimmigen lauen  
 All tier fast truzen und bedrauen,  
 Und müssen tanzen, wie sie pfeisen, 25  
 In weiblich auf die hauben greisen,  
 Daß haut und har oft folgen nach,  
 Mit irer tyrannei und rach,  
 Mit wüten, toben und gewalten  
 All tier so truzlich underhalten, 30  
 Vor irem greuel müssen streichen  
 Und gleich wie in einr fallen feichen.

57. (96.) Quelle nicht nachzuweisen. Aesop (ed. Forai), 347: Leones et lepores; Aristot. polit. 3, 13; Joachim Camerarius 204: Leporum concio. — 29 gewalten, Gewalt üben. — 30 underhalten, danieherhalten, bewältigen.

Müßen sich bucken, bucken, schmuden  
 Vor irem frevel und verdruden.  
 Drumb gschicht allzeit bei nacht und tag 35  
 Ein ewig schreien, wee und klag,  
 Und ist niemand, der sie kunt retten,  
 Mit keinem rat noch tat vertreten.  
 Daraus endlich ist zu vermuten,  
 Daß solchs außs letst zu keinem guten 40  
 Gereichen mög, wenns lang hin gieng,  
 Nur zum verderben aller ding.  
 Drumb laßt uns eintrechtig hingan  
 Und sie zu leren understan.  
 Wer weiß, ob noch dieselben leben 45  
 Unsr wort zu hören sich begeben;  
 Wenn wirs den rechten weg jezt lerten,  
 Willeicht sie sich zum guten lerten,  
 Durch süße wort und hasenstimm  
 Bald ließen ab von irem grim, 50  
 Den tieren nit mer widerstrebten,  
 Hinfürder freundlich mit in lebten,  
 Burden all mit einander frum,  
 Des hetten wir ewig lob und rum.“  
 Als sie der sach nun waren ein, 55  
 Zohen bald hin allsam gemein,  
 Dorthin, da all die löwen saßen,  
 Vom fleisch und blut der tieren fraßen,  
 Waren all voll mit banketieren,  
 Mit singen, tanzen und hofieren, 60  
 Hoffertig, stolz, in großer pracht:  
 Ein gringer ward da nit vil gacht,  
 In lust und freud sich alles regt,  
 Wie man in herrenhöfen pflegt.  
 Da sprach von stund der alte has 65  
 Zu seim geschlecht: „Tret zuher baß!  
 Was wöln wir tun? wöln wir anheben  
 Und in die sach zurlennen geben,  
 Ob sie sich beßern wolten heut  
 Und leben wie die frommen leut, 70

57. 45 leben, für lewen, denen. — 55 ein, einig. — 62 gacht, ge-  
 achtet.

- Ober wölln wirs laßen heint beruen?“  
 Da sprach ein has: „Ich rat in trouen,  
 Daß wir die sach jezt lan bestan,  
 Biß sie den kropf verdauet han,  
 Und heben an biß morgen fru; 75  
 Dest fleißiger hörn sie uns zu.“  
 Des morgens traten sie hinein,  
 Da die löwen beinander sein,  
 Und meinten großen nuß zu stiften.  
 Jr red bewedmet war mit schriften 80  
 Aus alt und neuem testament,  
 Sagten, wie sie gut regiment  
 On tyrannei stets sollten ieben,  
 Die warheit und das recht belieben,  
 Nach billigkeit die bösen strafen, 85  
 Den frommen recht und frieden schaffen,  
 Als ergerlichen wandels moßen,  
 Die tierlin ungefreßen laßen,  
 Witwen, weisen schützen, versorgen,  
 Den armen geben, leihen, borgen, 90  
 Die schwachen helfen heben, tragen  
 Und kein trostlosen trost versagen  
 Und nemen jederman in schutz.  
 Sie schafften aber keinen nuß;  
 Denn da erzörnt der ganze haufen, 95  
 Let greulich durch einander laufen,  
 Gunden zu brüllen und rumorn:  
 Jr keiner wolt die hasen horn,  
 Sprachen: „Was sol das nichtig gschlecht  
 Uns leren, was sei gut und recht? 100  
 Das stüchtig voll, die losen gstellen,  
 Daß die uns jezt erst meistern wölln,  
 Gedenten uns zu reformieren!  
 Wir wölln sie wol mores leren,  
 Die heillos leut und lose buben!“ 105  
 Einträchtig sie sich bald erhuben,  
 Mit murren, schnurren sie anzanten  
 Und sich einmütig all ermanten

57. 71 beruen, beruhen; der alte Druck hat als Fehler: „berenen“.  
 — 80 be wedmen, mhd. widomen, auskatten, versehen; schriften, Schrift-  
 stellen.

- Wie die tolln, toechten hunt:  
 Jr lehr im selber steuren kunt. 110  
 Im hui die hasen all zerrissen,  
 Verschlungen, frasen und zerbissen.  
 ¶ Dermaß gets in der welt auch zu  
 Von alters her allzeit, auch nu,  
 Daß könig, fürsten und der adel 115  
 Können nit leiden irkein tabel.  
 Wer sie straft und die warheit sagt,  
 Der wird veracht, getöt, verjagt;  
 Denn was der arm zu hof guts brengt,  
 Das wird zum argen als gelenkt; 120  
 Da siht man schel und rümpft die nasen.  
 Und get der warheit wie den hasen;  
 Wo sie sich nicht bald dannen pacht,  
 So wirds verfolgt, gezwacht, gesacht,  
 Jr nimmer keine schanz gelingt, 125  
 Wie jener in seim lieblin singt:  
 „Denn wer gebedt  
 Zu leben schlecht,  
 Ganz frum und gerecht,  
 Was guts fürbrecht, 130  
 Der wird durchecht  
 Und gar geschwecht,  
 Gehönt und gschmecht  
 Und blieb allzeit der andern knecht.“  
 Ja, im geistlichen regiment 135  
 Wird auch gelont mit solchem end,  
 Daß, die das heilig wort jetzt leren,  
 Vom teufel uns zu Gott bekeren,  
 Wie die rechten evangelisten,  
 Die helt man jetzt vor widerchristen, 140  
 Stellt in wie falschen lezern nach  
 Mit schwert, feur, ban und aberach;  
 Scheltens und lesterns vor den leuten,  
 Die friedsam ler vorn aufrur deuten,  
 Und wird also zum ergsten kert 145  
 Als, was der has den löwen lert.

57. 125 schanz, Wurf (im Würfelspiel). — 126 jener, Georg Forster, vgl. die Einleitung. — 142 aberach, oberacht, wiederholte Acht.

Drumb darf man sich auch keines guten  
 Hinfürder bei der welt vermuten.  
 Von anbegin die lügen strebt  
 Wider dwardheit, ir nit gmeß lebt. 150  
 Ungrechtigkeit gerechtigkeit schendt,  
 Die finsternis das liecht verblendt.  
 Denn Chaims gschlecht tut nimmer gut,  
 Bergeußt allzeit des Abels blut;  
 Ismahel ist dem Isaac feint, 155  
 Der Esau widern Jacob greint,  
 Saul allzeit widern David sicht,  
 Der böß den frommen stets hinricht;  
 Und kan der wolf nit anderst tun:  
 Er frist das lumb, der fuchs das hün. 160

Die achtundfunfzigste Fabel.

### Wie einer ein Esel solt schreiben leren.

Wo man die ganze welt durchsicht  
 Und anmerkt, was darin geschicht,  
 So findt man gwislich gnug zu sehen  
 In allen hendeln, die geschehen,  
 Wie daß groß reichthum wird gar ser 5  
 Vorgezogen der zucht und er,  
 Und übers recht get hoch die gwalt,  
 Wird oft misbraucht in rechts gestalt.  
 Als wo geneigt die oberkeit,  
 Die untertan aus haß und neit, 10  
 Ob sie gleich haben keine schult,  
 Dennoch sie gerne strafen wolt,  
 So brichts vom zaun ein heillos sachen  
 Und denkt, wie sie die groß mög machen,  
 Mit glerthen worten fein staffiert 15  
 Und nach irn willen appliciert,

58. (97.) Quelle nicht genau nachzuweisen. Boggio 249: Facetum hominis dictum asinum erudire promittentis; Abstemius 133: de grammatico docente asinum; Seb. Brant B. 7; Ulenpiegel 29; Camerarius 166.

So muß mans unterm billchen schein  
 Oft laßen recht und billich sein.  
 Dermaßen war dermal ein könig,  
 Dem war ein frommer undertenig, 20  
 Drumb er im stets gehorschen muß.  
 Zu dem sprach er: „Hör, was du tußt!  
 Da hab ich einen esel jung,  
 Der ist vorwar nach mein bedunt  
 Alln eseln und alln andern tieren 25  
 Mit singen, kurzweil und hosiieren  
 Bil zu verstendig und zu geschickt;  
 Drumb laßt versuchen, obs einst glückt:  
 Weil du bist weiß und hoch gelert  
 Und hast vil leut zum besten lert, 30  
 Ob dus am esel auch versuchtst  
 Und in die schrift auch leren mußtst,  
 Daß er still säß, wurd züchtig, bendig,  
 Erfaren und der schrift verstendig,  
 So hetst began ein große tat, 35  
 Desgleich kein mensch gesehen hat.  
 Drumb wir dir jetzt ernstlich gebieten,  
 Woltst dich derselben arbeit nieten  
 Und solcher mü dich underwinden.  
 Und lektu dich nit willig finden 40  
 Und bist nit zu der sach geflißen,  
 Soltu daneben das auch wißen,  
 Daß dirs gelangen wird zum schaden,  
 Zu schwerer straf in ungenaden.“  
 Er antwort: „Gnediger könig hoch, 45  
 Eurem fürstlichen bselhen noch  
 Wil ich ganz gern diß grobe tier  
 In disciplin nemen zu mir,  
 Mit aller arbeit halten drob;  
 Weiß aber ist so wunder grob, 50  
 Lumsinnig, auch noch jung von jarn,  
 Muß ich bedingen diß zuvorn  
 Und erstlich machen disen bscheit:  
 Ich darf dazu ein lange zeit.

58. 33 bendig, zahm. — 35 began, begangen, verrichtet. — 38 sich  
 nieten, wie benieten, sich befehlen. — 49: alle Mühe darauf verwenden.

- Wenn ichs recht underweisen sol, 55  
 Zehn ganzer jar bedörft ich wol.“  
 Der könig sprach: „Die zeit ist lang;  
 Doch wenn du mir die sach zu dant  
 Ausrichtst, wie ich dir jetzt sag nu,  
 So nim dir zehen jar dazu.“ 60  
 Damit nam er den esel an.  
 Da ward er blacht von jederman,  
 Und kamen all sein freund daher,  
 Fragten, wie er so nerrisch wer,  
 Sich solcher arbeit understünd, 65  
 Weil daß man doch kein esel fünd,  
 Auch keinr nie wer auf erden gwesen,  
 Der schreiben kunt het oder lesen:  
 Er wurd besten mit allen schanden,  
 Daß er sich des het understanden. 70  
 Er sprach: „Iz freunde, schweigt nur still!  
 Mein meinung ich euch sagen wil.  
 Weil solchs zu tun unnmöglich ist,  
 Hab ich dasselb getan aus list.  
 Weil ich im sonst nicht mocht entkummen, 75  
 Hab mir dest lenger auffschub gnummen.  
 Die zeit wird sich vil dings begeben:  
 Wer weiß, wer zehen jar mag leben?  
 In dem vil wassers abhin rinnt:  
 Wer weiß, wen man denn lebend findt? 80  
 Leicht stirbt mein herr, oder das tier,  
 Oder wird die zeit sein leicht an mir;  
 Wenn von den dreien einß geschicht,  
 So bin ich los, die sach entricht.“  
 ¶ Man sol in schweren, großen sellen, 85  
 In sachen, die sich seltsam stellen  
 Und schedlich außgang möchten gwinnen,  
 Sich bdenken und recht wol besinnen,  
 Damit kein fortgang werd gesucht,  
 Der am end schaden bringen muht. 90  
 Denn diß beschließen alle weisen,  
 Sagen, daß der sei hoch zu preisen,

Der große sach ein weil außentt,  
 Fein langsam mit der zeit bedentt  
 Und dennoch allen fleiß anwendt. 95  
 Die han gwonlich ein beßer end  
 Denn die, welch schnell und unbewagen,  
 Doch listig werden angeschlagen;  
 Die werden gemeinlich übereilt,  
 Denn allzu bhend hat oft geseilt, 100

Die neunundfunfzigste Fabel.

**Wie ein Dorfspaff die Bauru strafft.**

Man hat mir gsagt von eim dorpschaffen,  
 Der pflag die bauren ernstlich strafen  
 Umb trunkenheit und fällerei,  
 Umb eebruch und umb hurerei 5  
 Und sonst umb andre grobe bösen,  
 Und sprach: „Wo ir nit wolt abloßen  
 Bom schendlichen und bösen leben  
 Und zu dem guten euch begeben  
 Und mein warnung zu herzen füren, 10  
 So wurd ich euch, vorwar, baß rüren,  
 Wenn ich dermaleinst einen nenn;  
 Denn ich eur mer denn einen kenn.“  
 Solch red zu wider und verdrief  
 Den baurn er oftmals hören ließ;  
 Wenn er sie sonst Gottswort solt leren, 15  
 So muften sie solch scheltwort hören  
 Von irem pfartherrn ungeschlacht;  
 Damit er sie oft schellig macht,  
 Daß sie gleich über in ergrimnten  
 Und eintrechtig zusamen stimmten. 20

38. 97 unbewagen, ohne Ueberlegung.

59. (98). Wol nach mündlicher Erzählung gedichtet. Die Geschichte vom Wersfen mit dem Brägel bei Hans Sachs I, 5, 94 (1556), zu Boppentreut localisiert.



- Je einer zu dem andern sprach:  
 „Dem pfaffen geben wir vil nach.  
 Wölln wir stets freßen solche grumpen,  
 Daß er uns auf dem maul mag trumpfen,  
 Sein groll und mutwilln an uns üben, 25  
 Ausfilzen wie die lotterbuben?  
 Kurzumb, wir wöllens nimmer leiden:  
 Nachts ja zu grob und unbescheiden.“  
 Drumb sie allsamt zu im kamen,  
 Zu underrichten in fürnamen, 30  
 Und sprachen: „Herr, es ist nit gut,  
 Daß ir uns also schmeben tut,  
 Mit solchen worten ungelaschen  
 Uns von der kanzel aus zu waschen.  
 Drumb sei euch jezt gesaget das, 35  
 Daß ir des machen wolt ein maß,  
 Auf daß nicht euch und uns einst greut.  
 Wir sein vorwar nit solche leut,  
 Wie ir uns öffentlich austragt,  
 Solch grobe grumpen von uns sagt.“ 40  
 Er sprach: „Ich wolt, ir machts gelinder,  
 Lebten wie die frommen pfarrfinder,  
 So wert ir vor der straf wol frei  
 Und dörfst leint solchen meuterei,  
 Die ir jezt wider mich erregen 45  
 Und euch zu unlust selb bewegen.  
 Weil ir euch aber jezt so hoch  
 Entschuldigt, wil ich auch hernach  
 Mit worten mich wißen zu halten.  
 Drumb laßt eurn zorn jezund erkalten 50  
 Und nemt die ler von mir jezt an,  
 Daß allzeit ein unschuldig man,  
 Der sich im gwißen selb weiß frum,  
 Berachts allzeit und gibt nichts drumb,  
 Ob man die schuldigen bellagt, 55  
 Und denkt, es sei im nit gesagt.

---

59. 23 grumpe, grume, Krume, Broden, Bissen. — 24 trumpfen, trummen, trommeln, schlagen. — 33 ungelaschen, ungelaschen, albern, grob, roh. — 39 austragen, schmähen, in übeln Ruf bringen.

Also laßt euch auch nit verdrießen  
 Mein straf, weil ir habt gut gewißen,  
 Denn ir werdt nit damit gemeint,  
 Auch an eur ere nit verkleint.“ 60  
 Damit sie ließen sich bereden  
 Und gaben sich darin zu freden.  
 Der pfarrherr in im selber lacht;  
 Diemeil ein guten rat bedacht  
 Und sprach: Ich wil euch das wol lochen!  
 Ir meint, habt euch an mir gerochen! 65  
 Darnach den nehsten sonntag balt  
 Hin zu der kirchen jung und alt,  
 Die ganz dorffschaft, baurn und beurin,  
 Predigt zu hören kamen hin. 70  
 Der pfarrherr auch zur kirchen kam,  
 Ein großen knüttel mit im nam,  
 Gar heimlich undern roch verhal,  
 Biß sie da waren allzumal.  
 Darnach er auf die kanzel gieng,  
 Nach gwonheit den sermon anfieng, 75  
 Hub wider an die baurn zschelten  
 Und sprach: „Fürwar, man findt gar selten  
 Von solchen groben rülzen einen,  
 Derz herzlich und mit treu solt meinen, 80  
 Daß er sich einst recht beßern wolt.  
 Ob er schon weiß, daß er hat schult,  
 Jedoch sezt er im kein geser  
 Im gwißen, streicht nur über her  
 Mit eim fuchßschwanz fein, weich und glind, 85  
 Als ob er het gar keine sünd;  
 Und sind ir vil so grobe bösen,  
 Daß sich nit wöllen strafen laßen.  
 Wo man in wil die warheit sagen,  
 So hebens selber an zu klagen 90  
 Ubern pfarrherrn abents und morgen,  
 Welcher ir selen muß versorgen  
 Und für sie all rechenschaft geben.  
 Drumb wil ich auch ein mal anheben,

- Mit diesem knüttel werfen drein. 95  
 Bortwar, ich weiß wol, wer sie sein,  
 Die hoffertigen und die stolzen,  
 Die eebrecher und trunkenbolzen.“  
 Damit den knüttel aufgewunden  
 Und draut den bauren zu den stunden, 100  
 Sein zornig gſicht in sie zu ſcherſen,  
 Stellt ſich, als ob er jezt wolt werſen.  
 Von ſtund ſich da ein jeder tuct,  
 Und einer hindern andern buct.  
 Damit legt er den knüttel nider, 105  
 Hub an freundlich zu reden wider  
 Und sprach: „Habß oft zuvorn geſagt,  
 Gar unbillig man über mich klagt.  
 Welcher nit böſes hat getan,  
 Darf ſich keins trauens nemen an. 110  
 Seit ir all frum in diſem dorf,  
 Warumb forcht ir euch für dem worf?  
 Zur ſtraf iſt niemand ungedällig,  
 Nur der, der ſich weiß ſelber ſchuldig.  
 Wenn ir nit wiß von böſen ſtücken, 115  
 Het ſich jezt keiner dorſen bücken,  
 Der ſich mit worten wil entſchulden.“  
 Da het ein jeder baur ein gulden  
 Gern geben für denſelben hon,  
 Den in der pfarrherr het geton. 120
- ¶ All alerten eintrechtig beſchließen,  
 Und wirz auch auß erfarnheit wißen:  
 Sein herz ein jeden ſelber zeugt,  
 Die conſcienz keinem vorleugt,  
 Ein jeden ſelb ſein urteil ſellt 125  
 Und ſolchs ſtets vor die augen ſtellt.  
 Hat er wol tan, weiß ſich unſchuldig,  
 So iſt ſein herz auch nicht unbillig;  
 Er freut ſich ſtets und hofft das beſt,  
 Mit kein drauen ſich ſchreden leßt. 130  
 Ob man ſchon böſes auß in ticht,  
 So lacht erß ſelb und acht ſein nicht.

59. 110 trauen, bräuen, brohen; ſich annemen, auf ſich be-  
 ſtehen. — 124 die conſcienz, das Gewißen. — 128 unbillig, ärgerlich.

Wer aber ist im gwißen wund,  
 Der scheut und fürchtet sich all stund,  
 Und wo man heimlich etwas sagt, 135  
 So denkt er, daß man in verklagt,  
 Und get, gleich wie das sprichwört laut:  
 Dem schulbign schütteret stets die haut.

Die sechzigste Fabel.

**Von einem Tyrannen und seinem Unerfassen.**

Von eim tyrannen hab ich glesen,  
 Der setzt sein datum, all sein wesen,  
 Daß er nur gelt und gut mocht haben;  
 Drumb muß er schetzen, schinden, schaben,  
 Mit scharren, scheumen, reumen, ropfen 5  
 Dacht als in seinen sack zu stopfen,  
 Wo ers nur mocht zusamen raspeln,  
 Und alles auf ein haufen haspeln.  
 Per fas et nefas als versucht,  
 Und was nur pfenning tragen muht; 10  
 Drumb er auch als verteurt und steigert,  
 Ja, wers im denn zu geben weigert,  
 Der het sein unhuld und ungnaden,  
 Mußt oft erleiden größern schaden.  
 Also gar gschmizt, sinnig und spizig 15  
 War aufs gelt und so eigennützig,  
 Daß er umb geltß willn alles wagt,  
 Die unerfassen greulich plagt,  
 Daß jeder, was er gbot, aus forcht  
 Im on all einred stets gehorcht. 20  
 Uner im saß ein reicher man,  
 Ein treuer, frommer undertan;  
 Dem warn vil güter angestorben,  
 Het selber auch dazu erworben

59. 138 schütterern, zittern, beben.

60. (100). Boggius 37: Hostes tyranni domi absconditi; Brant C. b.

— 23 angestorben, durch Erbschaft zugefallen.

- An silber, golt ein große summ. 25  
 Weil er nu war woltetig, frum,  
 Kunt der tyrann kein ursach finden,  
 Daß ern seins gfallens auch mocht schinden.  
 Ein kluge list gunt zu erdenken.  
 Als wenn einr gern den hunt wolt henten, 30  
 So sagt man, daß er schmer hab gfreßen;  
 Also wards im auch zugemeßen:  
 Er het die feind seins vatterlands  
 Zu großem schaden gmeinen stands  
 Heimlich in seinem haus verstedt. 35  
 Derhalben er im boten schidt  
 Und sprach: „Hab dich drumb her vertagt,  
 Gar böse stück man von dir sagt,  
 Und die du gwis solt han geton,  
 Als heimlich conspiration, 40  
 Die du mit unsern feinden helst,  
 Und nach des lands verderben stellst,  
 Und daß dus oft gar heimlich hast  
 In deinem eignen haus zu gast,  
 Helststis uns zuwidern da verborgen, 45  
 Daraus man sich het zu besorgen,  
 Daß dise stadt und ganzes lant  
 Möcht komen in ein fremde hant.  
 Solchs wer ein groß verräterei:  
 Da wurdit ir eign, jezt seit ir frei, 50  
 Und ander unrat, der hieraus  
 Erfolgt und kem dir selv zu haus.  
 Drumb sind wir auch dermaß geslißen,  
 Solchs zu erfragen, wöllns auch wißen.  
 Laß hören, was sagstu dazu?“ 55  
 Sprach: „Gnedigr herr, geb, was man tu  
 An mir, desgleichen an den meinen,  
 So wirds doch noch mit groß noch kleinen  
 Auf mich noch auf die meinen bracht,  
 Sondern man hats auf mich erdacht 60  
 Und mit lägen auf mich erdicht.  
 Ein solcher man bin ich zwar nicht,

- Der seine er wolt so verwandeln,  
 Wider das vatterland zu handeln.“
- Da stund einr von den suppenfressern, 65  
 Dems maul nach gelt auch gunt zu weßern,  
 Verstund seins herren meinung wol  
 Und sprach: „Ja, wenn ichs sagen sol,  
 Laßt in seim haus vornen und hinten  
 Suchen, ich weiß, daß man wird finden 70  
 Meins herren feind, dazu die seinen,  
 Die in auch selb mit untreu meinen.“
- Da merkt der man dasselbig stück,  
 Verstund ir practit und ir tück,  
 Er sprach von stund: „Gnediger hert, 75  
 Schickt mit mir einen oder mer.  
 Wo ein feind in meim haus wird funden,  
 Sol er gefangen und gebunden  
 On all barmherzigkeit werden geführt;  
 Rein untreu werd an mit gespürt.“ 80
- Nam etlich von den hofeschranzen,  
 Die geltfresser und geirenpanzen,  
 Gab in ein große summen geltß  
 Und sprach: „Schweigts nit, meim herrn vermeldts  
 Und sagt: diß ist der große feint 85  
 (Wiewol er sonst gar freundlich scheint),  
 Der im nach leib und leben strebt  
 Und stets verfolgt, dieweil er lebt.  
 Den wil ich im jetzt selb verpflichten;  
 Er mag in seins gefallens richten, 90  
 Sehe zu, daß ern nit überwindt;  
 Ein jeglich tat irn lon einst findt.“
- ¶ Es ist zwar ein gemeine plag,  
 Auch aller frommen herzen klag,  
 Daß in der welt der eigen nuß 95  
 Regiert nur jederman zu truß  
 In alln landen, an allen enden,  
 In hohen und in nidern stenden,  
 Bei alln weltlichen potentaten,  
 Bei allen geistlichen prelaten, 100

- Bei oberkeit und undertan,  
 Bei bürgern, baurn, dem gmeinen man,  
 Zwischen freunden und bekanten,  
 Zwischen brüdern und verwanten,  
 Ja, zwischen eltern und den kinden 105  
 Leßt sich der eigennuß auch finden.  
 Jederman lert die not diß sagen  
 Und übern eigennuß zu klagen.  
 Ich haltß auch selb dafür gewiß,  
 Wenn eigennuß und selbgenieß 110  
 Vertrieben weren auß der welt,  
 So wer nit nötig, daß man gelt  
 Oder irkein münz hinfort dorst machen;  
 Schlecht wurden alle hadersachen,  
 Keinr wurd dem andern guts verhelen, 115  
 Da wer kein dieb, wurd niemand stelen.  
 Der groß müßelig kaufmanshandel  
 Und in der welt all ferlich wandel,  
 All wucher, schinderei, auffeß,  
 Practik, list, wechsel, all geltneß 120  
 Wurden auf ein mal hingereumt  
 Und als unglück hinweg gescheumt.  
 So wurd die welt fein lauter, neu;  
 Frumkeit, einfalt, glaub, lieb und treu,  
 Die femen alle wider gleich, 125  
 Und wurd allhie ein himmelreich,  
 Daß wurd on aufhörn ewig weren,  
 Darin man gar nichts dorst begeren.  
 Daß aber nit also wil fein,  
 Verhindert eine sach allein; 130  
 Wo man derselben raten künt,  
 Vileicht ein wenig beßer stünt.  
 Und wer des hoffertigen prachtens,  
 Des hönen, schmehen und verachtens,  
 Des hönßchen blachens und beschimpßens, 135  
 Des schilens und des nasenrimpsens,  
 Des haßens, neidens und mißgünnens,  
 Des liegens und des friedzertrünnens,

60. 110 selbgenieß, Selbstsucht. — 114 schlecht, schlicht, geschlichtet.  
 — 138 friedzertrünnen, den frieden trennen (vgl. trünio von trennen,  
 praes. trinno, abtrünig), stören.

